

EVA BLANC

Die Reichsgräflich von
Hochbergische Steingeschirr-Fabrik in
Rotenfels / Baden (1801–1816)

Geschichte und Erzeugnisse



Einband-Gestaltung: Ilona Hirth Grafikdesign GmbH, Karlsruhe
Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung der Stadt Gaggenau

Dr. Eva Blanc, Kornstraße 48, 68809 Neulussheim

evablanc@gmx.de

Neulussheim 2016

Inhalt

	Seite
Einleitung	5
Zur Herstellung von Steinzeug in Rotenfels vor Errichtung der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik im Jahr 1801	7
Die Errichtung der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels im Jahr 1801	14
Die Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels (auf dem Gebiet des Kurfürstentums Baden vom 27. April 1803–Juli/August 1806)	31
Die Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels (im Großherzogtum Baden ab Juli/August 1806)	46
Zur Anzahl an Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels	62
Die Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels	65
Zur Herkunft der Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels	80
Die Marke der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik	81
Die Erzeugnisse der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik Rotenfels	84
Die vollständig erhaltenen Gefäße	84
Werkstattabfall 1992	102
Steinzeug	104
Töpfe	104
Fässchen	107
Kannen/Krüge	108
Flaschen („Suttenkrüge“)	109
Schüsseln/Schalen (Teller?)	110
Deckel	111
Röhren (Wasserrohre/Teuchel)	111
Schreibzeug	111
Technische Keramik (?)	112
Brennhilfen	112
Unglasierte Irdenwaren	113
Glasierte Irdenwaren	114
Engobierte Irdenwaren	115
Backsteine/Ziegel	115

Werkstattabfall 2004	115
Werkstattabfall 2013	116
Nachweis von Erzeugnissen der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik in archäologischen Fundkomplexen des 19. Jahrhunderts aus Baden-Württemberg	118
Zusammenfassung	119
Dank	120
Literatur	121
Archivalien	133
Abbildungs- und Fotonachweise	138
Tafeln	139

Die Reichsgräfin von Hochbergische Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels / Baden (1801–1816)

Einleitung

Im Jahr 1801 gründete die Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg (Abb. 1)¹ im badi-schen Rotenfels bei Rastatt (Abb. 2) eine Steingeschirr-Fabrik², in der Gebrauchskeramiken, Ofenkeramik und technische Keramiken aus Steinzeug sowie Irdenware produziert wurden. Bad Rotenfels ist heute ein Stadtteil von Gaggenau. Bereits im Jahr 1816 stellte das Unter-nehmen die Fertigung aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten wieder ein.

Insbesondere die Bauhistorie dieser Steingeschirr-Fabrik, deren Gebäude teilweise im heute noch stehenden Rotenfeler Schloss aufgingen, wurde bereits umfassender unter-sucht.³ Weniger im Zentrum der bisherigen Betrachtungen stand jedoch die Erforschung der Produktionsgeschichte der Fabrik.⁴ Daher wurden Archivalien und zeitgenössische Schrift-quellen vor allem auf Hinweise zu Standortwahl, Produktionszahlen, Vertriebswegen, Ab-satzgebieten, Anzahl an Fabrikarbeitern sowie Herkunft und Qualifikation der Fabrikarbeiter gesichtet.

Zudem fehlte es bislang an einer Vorlage der in der Fabrik hergestellten keramischen Erzeugnisse.⁵ Daher konzentriert sich der vorliegende Beitrag auf die sicher in der Fabrik hergestellten keramischen Produkte aus Irdenware und insbesondere jene aus Steinzeug.⁶ Grundlage hierzu bilden zum einen acht vollständig erhaltene Gefäße aus Steinzeug, die sich in den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau und in Privatbesitz befinden. Diese Gefäße wurden mit einer Marke in Form des Wappens der Reichsgräfin von Hochberg ver-sehen, womit sie eindeutig als Erzeugnisse der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels zu identifi-zieren sind. Zum anderen wurden die in den Jahren 1992, 2004 und 2013 im Umfeld der ehemaligen Fabrik geborgenen Werkstattabfälle ausgewertet. Neben dem Fundort sprechen

-
- 1 Identifizierung des Bildnisses auf Grundlage von Weech 1895, 96 und GLA J-Aa Nr. H4. Freundliche Auskunft von Frau Gabriele Wüst / Generallandesarchiv Karlsruhe. Zur Objektgeschichte: Baumgärtner u.a. 1997, 105–133.
 - 2 In der zeitgenössischen Literatur findet sich für die Fabrik auch die Bezeichnung „Steingeschirr-und Schmelz-Tiegel-Fabrik“ (Schmidt 1804, 193; Ritter/Penzler Band 2 1895, 635). Das Privileg aus dem Jahr 1802 wurde für die „Stein-Geschirr Fabrike zu Rotenfels“ vergeben (GLA 237 Nr. 4866).
 - 3 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1991/1992 Nördliches Nebengebäude, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Südliches Nebengebäude, Fotos; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels I, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels II, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels III, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text; Moser 1996a, 28–33; Moser 1996b, 59–81; Feitenhansl 2011, 241–242; Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg Schloss Rotenfels 2007; Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg Nördliches Nebengebäude 2007; Melling 1957, 283–288; Hoffmann 1994, 67–70.
 - 4 Publikationen zur Produktionsgeschichte der Rotenfeler Steingeschirr-Fabrik: Stieda 1904, 673–697; Humpert 1928, 112–115; Moser 1991, 102–103.
 - 5 Erzeugnisse der Fabrik aus Steinzeug wurden vom 8.5. bis 5.6.1983 im Foyer des Rathauses Gaggenau anlässlich der Ausstellung „Töpferei im Stadtgebiet“ ausgestellt (Schüly 1983, 647–650). Fotos dieser Aus-stellung werden im Stadtarchiv in Gaggenau aufbewahrt. In der Ausstellung „Von der Schmelz zur Landes-akademie“ in der Volksbankfiliale in Bad Rotenfels wurden ebenfalls Produkte der Rotenfeler Fabrik präsentiert (Moser 1996a, 31). Die Abbildung einer in der Fabrik hergestellten Kanne (Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 301) findet sich bei Moser 1996a, 28 und Moser 1991, 103.
 - 6 Die Konzentration auf das Steinzeug ergibt sich aus der Zusammensetzung der von der Steingeschirr-Fabrik überlieferten keramischen Hinterlassenschaften. Die vollständig erhaltenen Gefäße, die sich in den Stadtgeschichtlichen Sammlungen sowie in Privatsammlungen befinden und der größte Teil der in den Jahren 1992, 2004 und 2013 geborgenen Werkstattabfälle der Fabrik sind der keramischen Materialgruppe „Steinzeug“ zugehörig. Lediglich ein sehr geringer Anteil der Werkstattabfälle besteht aus Irdenware.

insgesamt 536 Fragmente, die einen Stempel in Form des reichsgräflich von hochbergischen Wappens tragen, dafür, dass es sich tatsächlich um die Werkstattabfälle der Steingeschirrfabrik handelt. Die Erzeugnisse dieses keramikherstellenden Betriebs in Rotenfels erlauben aufgrund des kurzen Bestehens des Unternehmens einen Einblick in die keramische Produktion innerhalb eines sehr eng gefassten und politisch sehr ereignisreichen Zeitraums in Baden. Die seit 1771 bestehende Markgrafschaft Baden erhielt neben bedeutenden Gebietszugewinnen im Jahr 1803 die Kurfürstenwürde. Durch den Beitritt Badens zum Rheinbund 1806 entstand, verbunden mit weiteren Gebietserweiterungen, das Großherzogtum Baden.



Abb. 1 Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg, Miniatur um 1800 in originale Rochenhautetui, Höhe: ca. 7,3 cm (Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv.Nr. 1000).

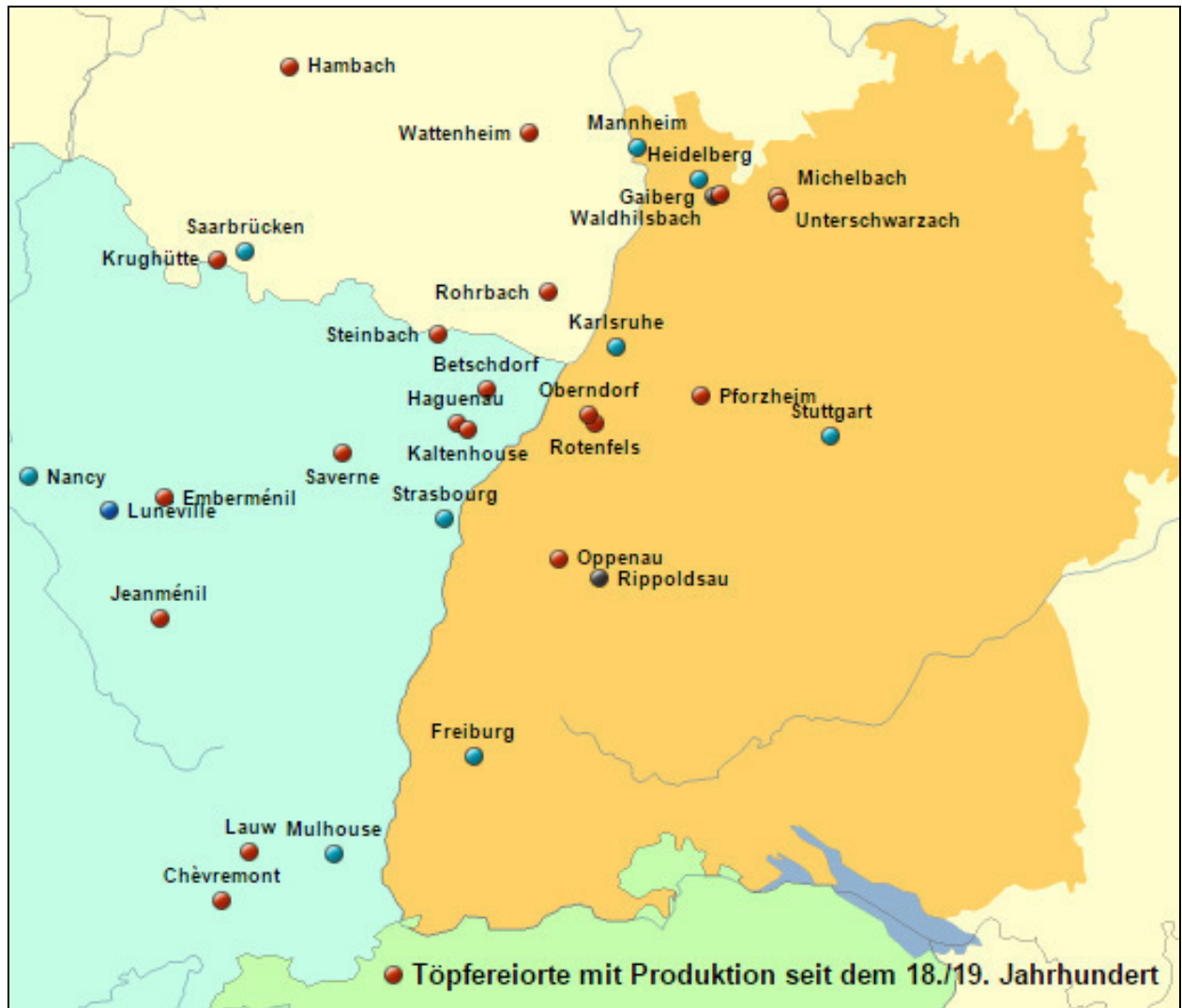


Abb. 2 Steinzeugzentren und Produktionsorte von Steinzeug „Westerwälder Art“⁷ (nach Schmitter 1999, 28 mit Ergänzungen⁸).

Zur Herstellung von Steinzeug in Rotenfels vor Errichtung der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik im Jahr 1801

Am 4. Januar 1790 überließ Markgraf Karl Friedrich, die „Gebäude und Zugehörden“ der seit 1774 außer Funktion gestellten Rotenfelscher Schmelze „zum lebenslänglichen Genuß“ seiner zweiten Gemahlin Luise Caroline Reichsgräfin von Hochberg.⁹ Die Gebäude und Grundstücke der Schmelze befanden sich westlich von Rotenfels auf der anderen Seite der Murg (Abb. 3–4). Heute befindet sich dort das Schloss Rotenfels, welches ursprünglich die Steingeschirr-Fabrik beherbergte.¹⁰

7 Zur Definition Steinzeug „Westerwälder Art“ vgl. Büttner 1997, 11–14.

8 Ergänzt wurden die Ortschaften Pforzheim, Waldhilsbach, Unterschwarzach, Michelbach, Oberndorf, Hambach und Oppenau (Blanc in Vorbereitung).

9 Feitenhansl 2011, 241; GLA 237 Nr. 4868.

10 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text, 37; Feitenhansl 2011, 241.

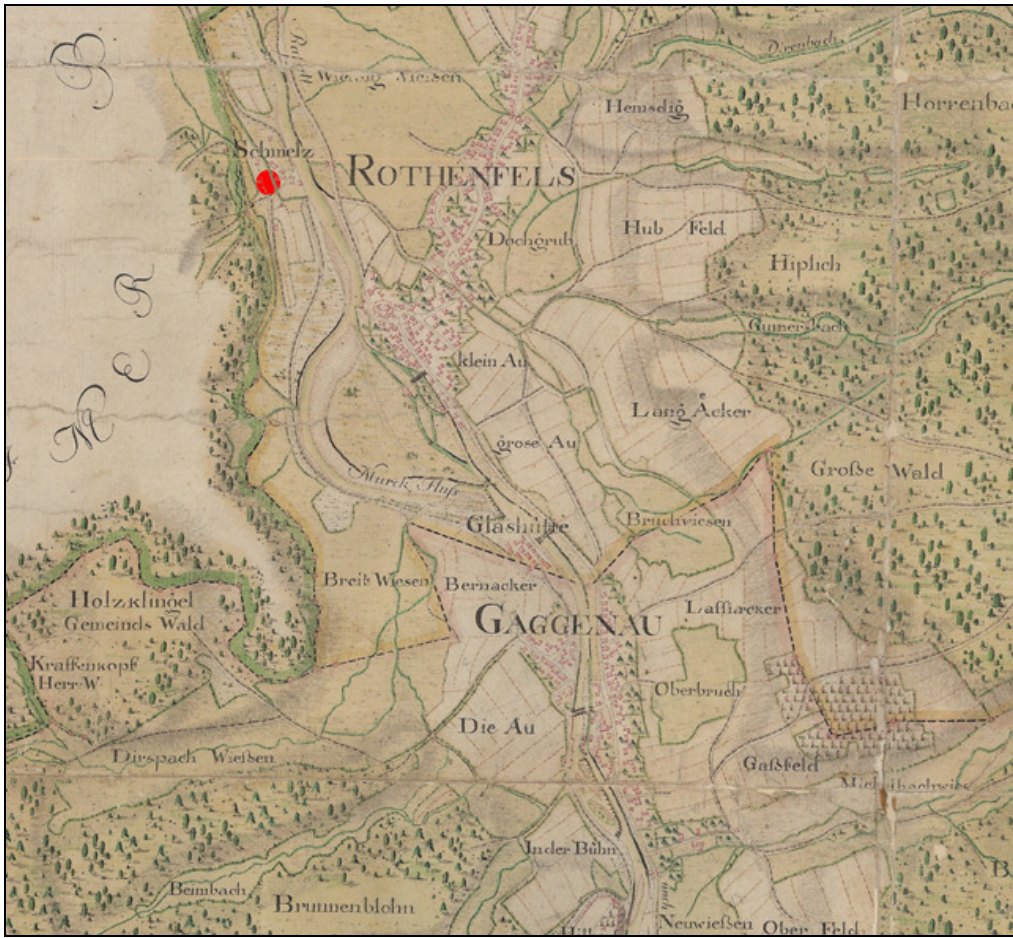


Abb. 3 Ausschnitt aus „Topographischer Plan über die zu dem Amt Rastatt gehörige Bänne Rothenfels und Gaggenau. Aufgenommen von Nageldinger und gezeichnet von Lembke 1785“ (Kreisarchiv Rastatt 9/ Hk 102).



Abb. 4 Ausschnitt aus „Topographischer Plan über den dem Amt Rastatt einverleibten Bann Cuppenheim nebst denen darinn befindlichen Ortschaften Rauenthal und Ebersteinburg. Aufgenommen von Nageldinger und gezeichnet von Haeckher 1785“ (GLA H Kuppenheim 5).¹¹

11 Auch GLA H Rastatt 15 „Topographischer Plan über den, dem Amt Rastatt einverleibten Bann Cuppenheim nebst denen darinn befindlichen Ortschaften Rauenthal und Ebersteinburg. Aufgenommen von Nageldinger und gezeichnet von Haeckher 1785“.

Karl Friedrich Viktor Jägerschmid schrieb im Jahr 1800 über diesen Schmelz-Platz: „Schon vor zwölf Jahren hielt sich eine Familie hier auf, die sich mit der Verfertigung des Steingeschirrs beschäftigte, bald aber diesen Aufenthaltsort wieder verließ.“¹² Den Namen dieser Familie nennt Jägerschmid nicht. Im Bereich des Schmelz-Platzes waren laut den Archivalien nachweislich die Familien Wingerter und Gink wohnhaft und mit der Herstellung von Steinzeug befasst. Möglicherweise waren noch weitere Familien auf der Schmelz sesshaft und in diesem Metier tätig. Daher ist die Zuordnung einer Familie zu Jägerschmids Beschreibung nicht eindeutig möglich.

Vater des Wilhelm Wingerter (geboren am 28.1.1719 in Höhr / verstorben am 7.12.1781 in Oberbetschdorf) war Johann Peter Wingerter (geboren in Höhr).¹³ Zusammen mit Johann Georg Krummeich errichtete Johann Peter Wingerter 1721 eine Krugbäckerei in Krughütte. Nach dem frühen Tod von Johann Peter Wingerter am 14. Februar 1724 in Krughütte ließ sich seine Familie in Saverne nieder. Von Saverne aus zog Wilhelm Wingerter zunächst nach Höhr. Dort heiratete er am 17. Mai 1745 Anna Christina Corzilius. Kinder aus dieser Ehe waren Renate Wingerter (geboren 1746) und Peter Wingerter (geboren 1748 / gestorben 1808 in Oberbetschdorf). Zwischenzeitlich siedelte die Familie Wingerter nach Rotenfels um. Seine Ehefrau Anna Christina Corzilius verstarb dort am 1. November 1751.¹⁴

Nach Auskunft der Akten betrieb Wilhelm Wingerter seit spätestens 1752 eine „Stein Fabrique zu Rothenfels“.¹⁵ Er ersuchte zur Förderung seines Unternehmens 1770 den Markgrafen August Georg von Baden-Baden den Verkauf von fremdem Steinzeug in der Markgrafschaft zu untersagen. Seiner Bitte wurde nur teilweise entsprochen: Auf den Märkten durfte weiterhin jeder seine Waren anbieten, das Hausieren mit diesen Waren hingegen war in der Markgrafschaft untersagt. Nach dem Regierungswechsel im Jahr 1771 stellte Wingerter 1772 ein neues Gesuch an den Markgrafen Karl Friedrich von Baden. Das Oberamt Rastatt teilte ihm jedoch mit, dass seine Bitte bereits 1770 entschieden wurde und es damit sein Bewenden habe.¹⁶

Wilhelm Wingerter verheiratete sich am 25. Juni 1771 zum zweiten Mal mit Maria Margaretha Wingerter aus Holzhausen (Rheinland-Pfalz).¹⁷ Aus dieser Ehe gingen die Kinder Wilhelm Michael (geboren 12.3.1774)¹⁸ und Johann Michael (geboren 7.12.1776)¹⁹ hervor. 1780 veräußerte Wilhelm Wingerter in Rotenfels zwei Grundstücke im Bereich der später sogenannten „Heitzen Wies“ (Abb. 7).²⁰ Bei Ableben der Maria Margaretha Wingerter am

12 Jägerschmid 1800, 231.

13 Die genealogischen Angaben zur Person des Wilhelm Wingerter wurden Schmitter 1982a, 38, 45; Schmitter 1982b, 567 und Rixecker 1973, 299 entnommen. Weitere nicht veröffentlichte Daten stellte freundlicherweise Herr Victor Schmitter / Betschdorf zur Verfügung.

14 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Sterberegister 1732–1757, Buch Nr. 4, 66.

15 In einem Schreiben vom 18.6.1772 erwähnt Wilhelm Wingerter (Nachname in dieser Form in der Akte verzeichnet), dass er „schon vor 20 Jahren eine Stein Fabrique zu Rothenfels“ errichtet habe (GLA 229 Nr. 89612).

16 GLA 229 Nr. 89612.

17 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Hochzeitsregister 1758–1784, Buch Nr. 5, 51. Die Eltern der Braut waren Johann Peter Wingerter und Anna Blum aus Holzhausen.

18 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1758–1784, Buch Nr. 5, 150.

19 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1758–1784, Buch Nr. 5, 180.

20 Wilhelm Wingerter war der Besitzer von zwei Grundstücken, die später in der „Heitzen Wies“ aufgegangen sind. Dies ergibt sich über eine Promemoria des Direktor Schmidt an Eichrodt am 19.11.1803. Es geht dabei um den Kauf der „Heitzen Wies“ von Jacob Heitz und die Zusammensetzung des Kaufpreises. Hierbei findet Erwähnung, dass in der „Heitzen Wies“ zwei Grundstücke des Wilhelm Wingerter aufgegangen sind, die

29. Mai 1781 wurde im katholischen Kirchenbuch vermerkt, dass sie auf der Schmelz verstarb.²¹ Wilhelm Wingerter zog nach ihrem Tod zu seinem Sohn Peter, der sich mittlerweile in Oberbetschdorf als Steinzeugtöpfer niedergelassen hatte. Dort starb er am 7. Dezember 1781. Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, dass der Betrieb des Wilhelm Wingerter nach seinem Wegzug aus Rotenfels in irgendeiner Form weitergeführt wurde.

Aus dem Jahr 1767 hat sich ein Schreiben erhalten, aus dem hervorgeht, dass ein „Caspar Gink“ aus Rotenfels um das exklusive Privileg „auf fabricier- und verkauffung derer steinernen Crügen, und anderen derley geschirren“ gebeten hatte. Er bekam aber lediglich eine „General Concession“ zugestanden.²² Gink war mit Maria Eva Bott verheiratet. Mit ihr zusammen hatte er mindestens einen Sohn namens Joannes Petrus Gink, welcher am 19. Januar 1766 auf der Schmelz geboren wurde. Pate des Kindes war Peter Wingerter, der Sohn des Wilhelm Wingerter.²³ Der Geburtsort des Joannes Petrus legt nahe, dass seine Eltern auf der Schmelz wohnhaft waren und sein Vater dort Steinzeug produzierte.²⁴

Neben Wingerter und Gink arbeitete in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein weiterer Steinzeugtöpfer in Rotenfels. Im Rotenfeler Kirchenbuch findet ein Peter Günther Erwähnung. Verheiratet war er mit Catharina Müller. Anlässlich der Geburt seines Sohnes Jakob Peter am 3. August 1751 erfolgte in der Spalte „Parentes“ folgender Eintrag im Kirchenbuch: „Petrus Günther urceom opifex ex Rosbach²⁵ in ditone Trevirensi oriundii et Catharina Müllerin adhuc lutherana“. Pate des Kindes war ein Steinzeugtöpfer namens „Petrus Grummeich“.²⁶ Wo Peter Günther in Rotenfels wohnhaft bzw. tätig war ließ sich über die Archivalien nicht erschließen.²⁷ Relativ sicher ist jedoch, dass sich Peter Günther zwischen 1727 und 1749 in Pforzheim aufhielt und dort auf dem Stift St. Georgen Steinzeug herstellte.²⁸

dieser 1780 verkaufte (GLA FA 5b Personalia Nr. 73). Auf diesen Vorgang bezieht sich auch ein Schreiben Eichrods vom 5.12.1803 (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

21 EAF Rotenfels Sterberegister 1758–1782.

22 GLA 229 Nr. 89589 (Schreiben vom 29.4.1767 an den Markgrafen). Bereits Stieda 1904, 680–681, Stoehr 1920, 293–294 und Bauer 1984, 16 verweisen auf diesen Vorgang. Jedoch nennen die genannten Autoren als Namen des Bittstellers „Caspar Günther“. Schneider 1993, 38 verweist hingegen auf einen „Caspar Ginder“ (Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text). In Akte GLA 229 Nr. 89589 steht der Name „Caspar Gink“ vermerkt. Ein Casparus Ginck wurde in Rotenfels am 15.9.1740 geboren (EAF Rotenfels Taufregister 1733–1757). Dabei könnte es sich um jenen Caspar Gink handeln, der im Jahr 1767 um ein Privileg bat.

23 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1758–1784, Buch Nr. 5.

24 Am 9.11.1763 heiratete in Arenrath der Töpfer Johann Melchior Gink aus Rodenfels Katharina Pitsch, geborene Krumeich aus Niersbach (Bistumsarchiv Trier, Arenrath, Kirchenbuch Nr. 2 (Heiraten 1745–1789), 37; Schaffner 2006–2008, Familien Nr. 303, 62). Bei der im Arenrather Kirchenbuch eingetragenen Ortschaft „Rodenfels“ könnte es sich möglicherweise um das badische Rotenfels handeln. Ob Johann Melchior Ginck aus Rodenfels und Caspar Gink aus Rotenfels in verwandtschaftlicher Beziehung standen, wäre sicherlich über intensive genealogische Recherchen herauszufinden, muss aber aus Zeitgründen hier zunächst zurückgestellt werden.

25 Die Ortschaft „Rosbach“ konnte nicht zweifelsfrei identifiziert werden. Es könnte sich dabei ev. um Ransbach handeln. So wurde bei der Geburt der Anna Maria Elisabetha Gerhard am 25.2.1792 als Geburtsort der Eltern „Rosenbach“ im Geburtenregister von Bilin vermerkt. Aufgrund anderer Eintragungen handelt es sich bei Rosenbach sicher um Ransbach. Freundliche Auskunft von Herrn Bernd Brinkmann (Mülheim).

26 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1733–1757, Buch Nr. 4, 37; Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Familienbuch 1616–1899, Buch Nr. 23, 76.

27 Bei Klüber 1810, 179 findet sich ein Hinweis, dass auch direkt in Rotenfels verschiedene Krugbrenner oder Krugbäcker wohnten, die Steingeschirr verfertigen.

28 GLA 171 Nr. 889; Schneider 1996, 126.

Aufgrund der in Frankreich gegen Ende des 18. Jahrhunderts herrschenden widrigen politischen Umstände²⁹ siedelten sich ab 1793 erneut aus dem elsässischen Oberbetschdorf³⁰ geflüchtete Steinzeugtöpfer auf dem Gebiet der ehemaligen Schmelze an (Abb. 5).

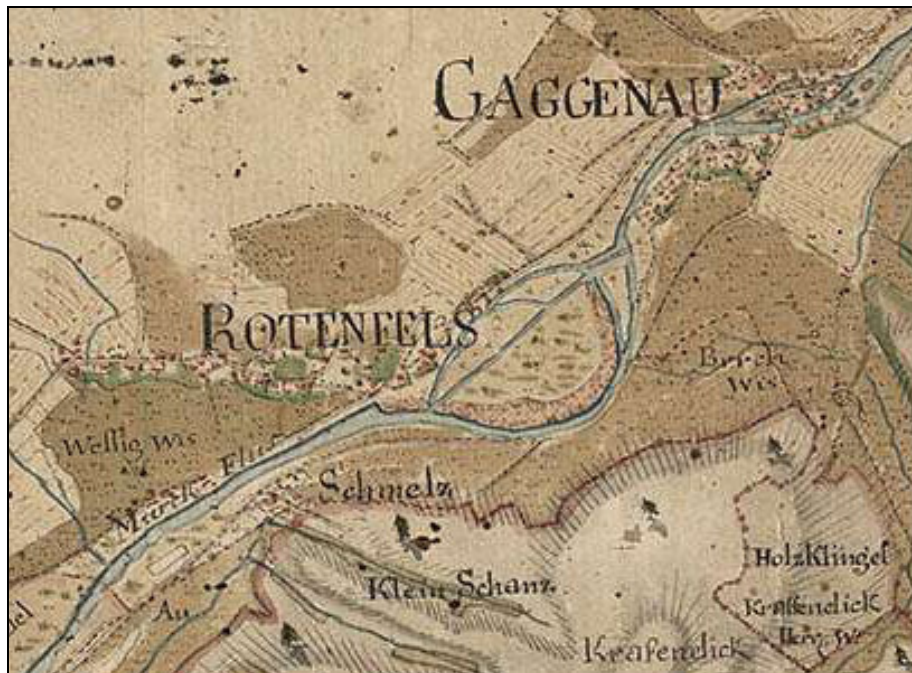


Abb. 5 Ausschnitt aus „Charte von dem zum Fürstlichen Rastatter Oberforstamt gehörigen District 1797. F. Ullersperger“ (GLA H Rastatt 12).

Namentlich bekannt sind die Töpfer Jacques Krummeich (= Philipp Jakob Krummeich) (1773–1829), Joseph Krummeich (1750–1800), François Joseph Krumeich (1768–1831), Jean-Jacques Wingerter (1768–1831) und Jean Wingerter (1772–1836). Bis auf Jacques Krummeich (= Philipp Jakob Krummeich) kehrten alle Töpfer zwischen 1796 und 1800 wieder nach Oberbetschdorf zurück.³¹

Jacques Krummeich (1773–1829), welcher in den Rotenfelscher Standesbüchern als Philipp Jakob Krummeich geführt wird, arbeitete zunächst als Steinzeugtöpfer auf der Schmelz in Rotenfels. Am 20. April 1800 wurde er vom Rotenfelscher Pfarrer anlässlich seiner Heirat mit der aus Oberndorf stammenden Genofeva Westermann aus der Rotenfelscher Kirchengemeinde entlassen.³² In Oberndorf gründete er eine eigene Werkstatt. Diese Werkstatt gab er zugunsten des Eintritts in die Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik zunächst wieder auf. Nach Schließung der Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik 1816 ließ er sich wieder auf eigene Rechnung in Oberndorf nieder.

Neben Jaques Krummeich war auch Joseph Krummeich (geboren am 29.12.1750 in Oberbetschdorf / gestorben am 10.11.1800 in Oberbetschdorf) in Rotenfels auf der Schmelz

29 Zu den Auswirkungen der französischen Revolution und die Gründe für die Flucht der Töpfer vgl. Schmitter 1982a, 52. Zu den politischen Hintergründen vgl. auch Diezinger 1991.

30 Zur Produktion von Steinzeug in Oberbetschdorf seit dem 18. Jh. vgl. Schmitter 1982a, 37–64.

31 Alle folgenden genealogischen Angaben zu den Personen Jacques Krummeich, Joseph Krummeich, François Joseph Krumeich, Jean-Jacques Wingerter und Jean Wingerter wurden Schmitter 1982a, 37–64, Schmitter 1982b, 565–574; Schmitter 1999, 23–39 und Ruf 1988, 64, 244–249 entnommen. Weitere nicht veröffentlichte Daten stellte freundlicherweise Herr Victor Schmitter / Betschdorf zur Verfügung.

32 EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822, Nr. 132.

als Steinzeugtöpfer tätig. Seine Eltern waren Jean Krummeich aus Ransbach und Maria Stebach. Er heiratete am 18. Juli 1777 Maria Eva Gasser. Während seines Aufenthalts in Rotenfels wurde er am 22. Dezember 1797 Vater von Philipp Jacob.³³ Auch 1798 ist seine Anwesenheit in Rotenfels noch belegt.³⁴ Er kehrte nach Oberbetschdorf zurück und verstarb dort im Jahr 1800.

Nachgewiesen ist ebenfalls der Aufenthalt des François Joseph Krumeich (geboren am 14.9.1768 in Oberbetschdorf / gestorben am 12.12.1831 in Oberbetschdorf) in Rotenfels. Seine Eltern waren Christian Krumeich aus Ransbach und Barbara Schauer. 1791 heiratete er Margaretha Oberle. Seine am 15. April 1798 in Oberbetschdorf geborene Tochter Margaretha wurde in Rotenfels am 8. September 1798 getauft.³⁵

Jean-Jaques Wingerter (geboren 14.4.1768 in Niedersteinbach / gestorben 12.11.1836 in Oberbetschdorf) war der Sohn des Jean Wingerter und der Marie Anne Stoltz. Am 23. Februar 1789 heiratete er in Oberbetschdorf Genofeva Krumeich. Er flüchtete im Jahr 1793 aus Oberbetschdorf. Zunächst hielt er sich 1794 in Schwanheim auf. Im „Verzeichnis derer zu Rothenfels aufhaltenden Emigranten“ vom 3. Juli 1795 wird „Johann Jacob Wingerter, Frau mit drei Kindern“ aufgeführt.³⁶ Am 24. März 1799 wurde er Vater von Philipp Jakob Wingerter.³⁷ Am 5. Februar 1800 wurde ein weiterer Sohn gleichen Namens geboren.³⁸ Er kehrte vor Gründung der Steingeschirr-Fabrik mit seiner Familie wieder nach Oberbetschdorf zurück. Genofeva Krumeich verstarb 28. August 1814 in Oberbetschdorf. In zweiter Ehe verheiratete Jean-Jaques Wingerter sich am 17. April 1815 mit Marie Anne Regier in Oberbetschdorf. Er starb dort am 12. November 1831.

Jean Wingerter war der jüngere Bruder von Jean-Jacques Wingerter. Er flüchtete ebenfalls im Jahr 1793 aus Oberbetschdorf. Im „Verzeichnis derer zu Rothenfels aufhaltenden Emigranten“ vom 3. Juli 1795 wurde „Johannes Wingerter mit lediger Schwester Katharina“ verzeichnet.³⁹ Er heiratete die Tochter von Laurent Krummeich namens Gertrude Krummeich am 2. Mai 1797 in Oberbetschdorf. Somit war er der Schwager des Jaques Krummeich (= Philipp Jakob Krummeich). Während seines Aufenthalts in Rotenfels wurde er am 5. Februar 1800 Vater von Philipp Jakob Wingerter.⁴⁰ Alle Kinder, die ab 1801 zur Welt kamen, wurden in Oberbetschdorf geboren. Seine Frau verstarb dort im Jahr 1818. In zweiter Ehe verheiratete er sich am 21. Februar 1819 mit Elisabeth Gasser. Jean Wingerter verstarb am 26. Februar 1836 in Oberbetschdorf.

Nach den Ausführungen von Jägerschmid, wirtschafteten die geflüchteten Steinzeugtöpfer aus Oberbetschdorf auf dem Gebiet der ehemaligen Rotenfelser Schmelze in vier Werkstätten. Sie nutzten zur Herstellung des Steinzeuggeschirrs Tone, die zwischen Mugensturm und Malsch abgebaut und zum Teil mit Tonen aus dem Elsass vermischt wurden. Jeder Meister brannte alle sechs Wochen in einem Ofen (Abb. 6), welcher vollständig aus Backsteinen bestand.⁴¹ Ein Brand dauerte zwischen 22 und 24 Stunden. Nach 16 bis 18

33 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 400.

34 Schmitter 1999, 25.

35 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 438.

36 GLA 173 Nr. 325.

37 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819.

38 Pfarrarchiv Gaggenau / Bad Rotenfels, Familienbuch, Buchnummer 23, 283.

39 GLA 173 Nr. 325.

40 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819.

41 Es handelt sich um einen Steinzeugofen Typ Westerwald (Heege 2007, 88–96).

Stunden wurden 60 Pfund trockenes Salz über die Zuglöcher dem Ofen zugeführt. Zum Feuern wurden alle Holzarten genutzt, welche allerdings gut getrocknet sein mussten. Nach dem Brand benötigte der Ofen 48 Stunden zum Abkühlen. Gefäße die nach dem Brand Risse aufwiesen, wurden mit einer Mischung aus Gips und Eiweiß bestrichen. Das gebrannte Geschirr wurde von Händlern direkt vor dem Ofen abgeholt. Ein Brand brachte 240 Gulden ein.⁴²

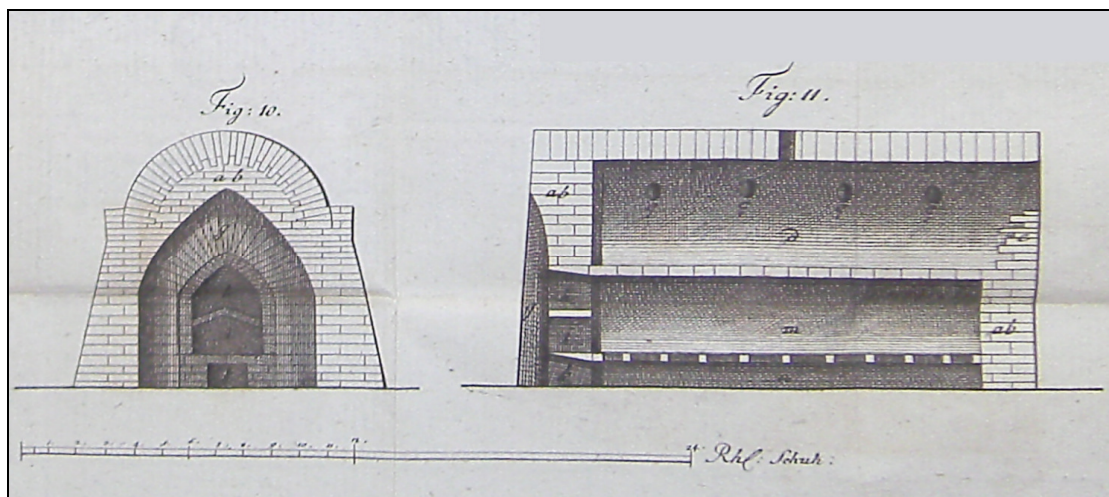
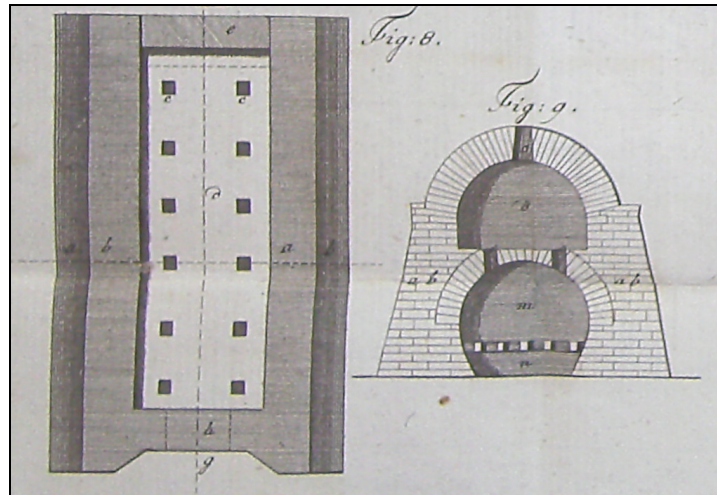


Abb. 6 Grundriss (Fig. 8), Querschnitt (Fig. 9), Aufriss (Fig. 10) und Längendurchschnitt (Fig. 11) des zur Produktion von Steinzeug verwendeten Ofens in Rotenfels nach Jägerschmid 1800, 233–235, Tab. 1.

- a und b: Umfassungsmauern und Wiederlager des Ofens
- c: Zwölf Zuglöcher
- d: Gewölbe mit Geschirr
- e: Öffnung zum Einsetzen des Geschirrs
- g: Nische, von welcher die Feuerlöcher h und i in das Feuergewölbe m gehen
- h: Feuerloch/Schürloch
- i: Feuerloch/Schürloch
- k: Aschenloch
- m: Feuergewölbe
- n: Aschenbehälter
- o: Zugloch (Einstürzen von Salz)
- q: Acht Zuglöcher (Einstürzen von Salz)

Die Errichtung der Reichsgräflin von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels im Jahr 1801

Zwischen 1790 und 1801 erfuhr der ehemalige Schmelz-Platz durch hinzugekaufte Grundstücke und Waldungen eine beträchtliche Erweiterung und entwickelte sich zu einem ausgedehnten Hofgut. Die Etablierung einer Steingeschirr-Fabrik auf diesem Hofgut im Bereich des ehemaligen Schmelz-Platzes in Rotenfels im Jahr 1801 bot sich aus mehreren Gründen an. Die seit spätestens 1752 dort tätigen Steinzeugtöpfer hatten bereits gezeigt, dass sich dieses Gewerbe mit finanziellem Erfolg betreiben ließ. Die Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik war zudem bei ihrer Gründung im Jahr 1801 das einzige Unternehmen in Baden, welches sich zum Ziel gesetzt hatte Geschirre aus Steinzeug und „Gesundheitsgeschirr“ zu produzieren und zu vertreiben. Dieser Umstand ließ die Reichsgräfin von Hochberg Luise Caroline, aufgrund ihrer stets angespannten wirtschaftlichen Situation, sicherlich hoffen, neben dem Renommee, auch einen finanziellen Gewinn zu erwirtschaften. Zum anderen dürften die Elsässer Steinzeugtöpfer nach ihrem Weggang aus Rotenfels eine noch nutzbare Infrastruktur hinterlassen haben. Es ist anzunehmen, dass Räumlichkeiten für die Produktion von Keramik, Brennöfen etc. vor Ort noch existierten und lediglich in Stand gesetzt werden mussten. Durch die Beschäftigung von Philipp Jakob Krummeich, der bereits in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts auf der Schmelz tätig war, lagen auch Kenntnisse über die Herstellung von Steinzeug sowie den Bezug der für die Steinzeug-Töpferei benötigten Rohstoffen wie geeignete Tone, Salz⁴³, Smalte, Holz und Wasser vor. Die Aufnahme der Produktion von Steinzeug auf diesem Gebiet brachte also nicht ganz so viele Unwägbarkeiten mit sich, wie dies bei einer kompletten Neugründung zu erwarten gewesen wäre. Auch die Lage des ehemaligen Schmelz-Platzes war für einen größeren Töpferbetrieb durchaus von Vorteil. Durch die Murg von der Ortschaft Rotenfels abgetrennt, waren Beschwerden wegen etwaiger Brandgefahr oder Geruchsbelästigung nicht zu erwarten. Über die Murg ließen sich zur Töpferei benötigte Rohstoffe, insbesondere Holz, leicht anliefern und durch die Weitläufigkeit des Geländes gab es ausreichend Platz zur Lagerung von Rohstoffen und Erzeugnissen.

Ab dem Jahr 1801 widmete sich Markgraf Karl Friedrich dem Vorhaben seiner Frau den ehemaligen Schmelz-Platz mit den hinzugekauften Grundstücken und Waldungen, nicht nur zum lebenslänglichen Genuss zu überlassen, sondern zu schenken. Zur Vorbereitung der Schenkungsurkunde wurde ein Plan benötigt, welcher die gesamte Fläche dieses Gutes und der darauf befindlichen Gebäude auswies. Im Jahr 1802 fertigte Ingenieur Ritter einen solchen Plan⁴⁴ an (Abb. 7). Laut einer Beschreibung des Plans⁴⁵, die auch die darauf abgebildeten Gebäude des ehemaligen Schmelz-Platzes berücksichtigte, befanden sich dort:

43 Nach Steinecke 1931, 74 gab es auf badischem Gebiet zunächst kaum eine eigene Produktion von Salz. Das Salz wurde bis zur Auffindung der badischen Salzlager Dürrheim und Rappenau im Jahr 1822 fast durchweg aus dem benachbarten Hessen oder Frankreich eingeführt.

In einer Auflistung von sämtlichen Passivbeständen der Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik am 1.11.1803 wird auch ein Posten Salz erwähnt. Es handelt sich dabei um eine Summe in Höhe von 258 Gulden 57 Kreuzern die Hayum Levi in Karlsruhe für seine Lieferung von Salz noch zu bezahlen waren. Offenbar hatte die Fabrik Levi ihrerseits keramische Waren im Wert von 4 Gulden und 34 Kreuzern geliefert. Daher schmälerte dieser Betrag die an Levi zu bezahlende Summe (GLA FA 5b Personalien Nr. 73).

Einem Vertrag zwischen dem Hoffaktor und Juden Schultheißen Hayum Levi mit der Rentkammer vom Mai 1792 ist zu entnehmen, dass Levi Salz aus dem hessischen Nauheim bezog (GLA 36 Nr. 85). Von daher besteht die Möglichkeit, dass das in Rotenfels genutzte Salz zumindest zum Teil aus Nauheim stammte.

44 GLA 237 Nr. 4868.

45 GLA 237 Nr. 4868 (Rotenfels Beschreibung, Markgräflin Badische Rentkammer Februar 1803).

„Ein zweistöckiges, unten von Steinen, im oberen oder zweyten Stock von Holz gebautes Wohnhaus, mit einem Balcken Keller unter demselben.

Ein ehemaliges Kapellengebäude, welches leer steht, und zu einem Magazin für die Steingeschirrfabrik bestimmt ist.

Ein einstöckiges steinernes Stallgebäude zu einigen Stücken Pferden und Rindvieh, mit einem Schopf.

Ein einstöckiges Gebäude von Holz, neben der Kapelle, vormals das Eisenmagazin, gegenwärtig die Arbeitsstube der Steingeschirrfabrik.

Zwey holzerne einstöckige Laborantenhäuser.“

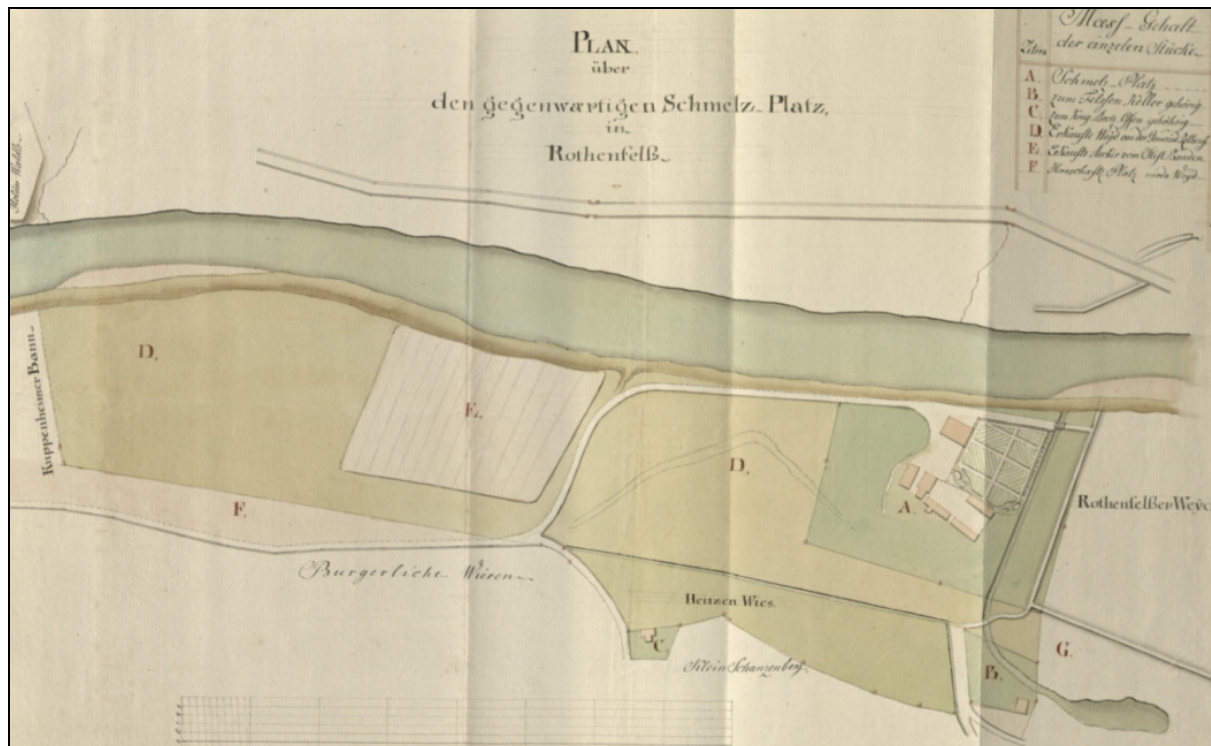


Abb. 7 Ausschnitt aus dem „Plan über den gegenwärtigen Schmelz-Platz in Rothenfels.“ Ausgefertigt durch Ritter Ingenieur 1802. Legende: A: Schmelz-Platz, B: zum Felßenkeller gehörig, C: zum Krug-Brenn Offen gehörig, D: Erkaufte Weyd von der Gemeinde Rothenfels, E: Erkaufte Aecker vom Stift Baaden, F: Herrschafft. Platz (GLA 237 Nr. 4868).

Ursprünglich waren noch weitere Gebäude, wie das ehemalige Waschhaus, eine Scheuer, Schweineställe und ein Holzschopf auf dem Schmelz-Platz vorhanden. Allerdings waren diese derartig baufällig, dass sie abgerissen werden mussten.⁴⁶ Weiterhin ist der Beschreibung des ehemaligen Schmelz-Platzes zu entnehmen, dass sich oberhalb des zweistöckigen Wohnhauses ein Genuss- und Gemüsegarten anschloss.⁴⁷

In Zusammenschau mit dem Gemälde von Carl Kuntz aus dem Jahr 1803 (Abb. 8) handelt es sich bei dem zweistöckigen Wohnhaus sicher um das Gebäude mit der Nummer 1 (Abb. 9). Die als Magazin genutzte Kapelle lässt sich als Gebäude mit der Nummer 3 identifizieren. Nachdem die Arbeitsstube neben der Kapelle zu verorten ist, kann es sich dabei sowohl um das Gebäude mit der Nummer 2 oder 4 handeln. Sehr wahrscheinlich sind mit den beiden einstöckigen Laborantenhäuser die Gebäude 5 und 6 gemeint. Die Brennöfen mit der Nummer 8 befanden sich nicht in der Nähe der Arbeitsstube, sondern auf einem

46 GLA FA Nr. N 665 (Abschrift vom 8.2.1803).

47 GLA 237 Nr. 4868; GLA 371 Nr. 2419.

öden Platz am Kleinen Schanzenberg.⁴⁸ Die Gebäude (Magazin, Arbeitsstube, zwei Laborantenhäuser), welche für die Steingeschirr-Fabrik genutzt wurden, waren zu Beginn der Einrichtung der Fabrik ziemlich zerfallen und mussten zunächst in Stand gesetzt werden.⁴⁹ Die Gelder für die baulichen Instandhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten wurden in Form von finanziellen Vorschüssen in unterschiedlicher Höhe direkt von der badischen Regierung gewährt.⁵⁰ Am 18. Februar 1803 schenkte Markgraf Karl Friedrich schließlich der reichsgräflich hochbergischen Familie das Kammergut Rotenfels.⁵¹



Abb. 8 Rotenfels an der Murg, Blick murgaufwärts auf Rotenfels mit der Katholischen Pfarrkirche, rechts älteste Gebäude der Rotenfels Steingeschirr-Fabrik, Aquarell von Carl Kuntz aus dem Jahr 1803⁵² (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. P. K. I 485-53).

48 GLA 237 Nr. 4868.

49 GLA FA 5b Personalia Nr. 73. Im September 1803 erstellte Direktor Ludwig einen ausführlichen Bericht über den Etat der Hochreichsgräflichen Steingeschirr-Fabrik. Dabei erwähnt er auch die Kosten für Maurer- und Steinhauerarbeit, die aufgewendet werden mussten, um die stark zerfallenen Gebäude, wie das Magazin, die Arbeitsstube und die beiden Laborantenhäuser, „in welchen die Fabrik etabliert ist“, wieder herzurichten.

50 Karl Friedrich von Baden (geb. 1728, gest. 1811, Markgraf ab 1738, Kurfürst ab 1803, Großherzog ab 1806–1811 (Ellwardt 2011, 26–32) dürfte bei Gründung der Rotenfels Steingeschirr-Fabrik im Jahr 1801 gewusst haben, was in finanzieller Hinsicht auf ihn zukommt. Einschlägige Erfahrungen mit keramikproduzierenden Betrieben hatte er bereits mit der Durlacher Fayence-Fabrik (1723–1840) (Gutmann 1906, 16–40), der Porzellan-Fabrik in Baden-Baden (1771–1778) (Gutmann 1906, 55–75; Stoehr 1920, 291–292), der Tiegel- und Steingutfabrik Baden-Baden, in welcher ab 1794 die Arbeiten aufgenommen wurden (Gutmann 1906, 78–94; Stoehr 1920, 292–293), der Steinkrugfabrik Pforzheim (1726–1749/1750/1751) (GLA 171 Nr. 889) und der Krugbäckerei in Hambach (heute Oberhambach/Rheinland-Pfalz), die 1784 gegründet wurde (Rieken 1840, 111–112; Schneider 2000, 60).

51 GLA FA 5b Personalia Nr. 73; GLA FA Generalia Nr. 84 (Vertrag zwischen den Grafen Leopold und Wilhelm von Hochberg über Besitz und Genuss des Fideicommiss-Gutes Rotenfels vom 20.11.1816, inseriert die Schenkungsurkunde des Markgrafen Karl Friedrich an die Reichsgräflich Hochbergische Familie vom 18.2.1803).

52 Identifizierung der Gebäude als der Rotenfels Stein-Geschirr-Fabrik zugehörig in Württembergisches Landesmuseum 1987, 690, Abb. 1185.



Abb. 9 Ausschnitt aus dem „Plan über den gegenwärtigen Schmelz-Platz im Rothenfels.“
Ausgefertigt durch Ritter, Ingenieur, 1802. Verändert⁵³ (GLA 237 Nr. 4868).

Ab dem 14. Juni 1801⁵⁴ wurde auf dem Reichsgräflich von Hochbergischen Gut die Produktion von Steinzeug unter der Leitung des Pfarrers Philipp Wilhelm Ludwig aus Rüppurr aufgenommen. Am 21.8.1801, 18.9.1801, 7.10.1801 und 23.12.1801 wurden bereits Brände durchgeführt.⁵⁵ Am 31. Januar 1802 berichtete Direktor Ludwig dem Markgrafen Karl Friedrich, dass er auf dem Gut in Rothenfels „eine Stein Geschirr Fabrik bereits im Kleinen etabliert“ habe und diese einen guten Fortgang nimmt. Zur Unterstützung dieses Unternehmens bat Direktor Ludwig im gleichen Schreiben um die Ausstellung eines Privilegs⁵⁶, welches Markgraf Karl Friedrich am 22. März 1802 erteilte.⁵⁷ Für die Dauer von zwölf Jahren sollte keine weitere Fabrik eine derartige Konzession erhalten. Bereits bei Erteilung des Privilegs wurde berücksichtigt, dass die Fabrik nicht nur bestrebt war „gewöhnliches Stein-Geschirr“ herzustellen, sondern künftig auch „größere, feuerfeste und nicht feuerfeste Gefäße“ zu fertigen.

Das Privileg regelte in elf einzelnen Unterpunkten die verschiedenen Rechte und Freiheiten der Fabrik (Abb. 10):

- „1. Diese, mit Unsrer Genehmigung neu errichtete Stein-Geschirr Fabrike zu Rothenfels für eine landesherrlich privilegierte Fabrik, und erlauben derselben nicht nur das bisher schon daselbst fabricirte gewöhnliche Stein-Geschirr, sondern auch, bei ihrer künftig zu erwartenden mehreren Ausdehnung, alle andern, aus Malscher und Balger Erde zusammengesetzten feinem und gröbern, feuerfesten und nicht feuerfesten Gefäße verfertigen – auch inn- und außer Landes verkaufen zu dürfen – insoweit diese Concession nicht irgend einem bereits erlangten früheren Recht eines Dritten entgegen stehen sollte.

53 In den Plan wurden die Ziffern 1–8 eingefügt.

54 GLA FA 5b Personalia Nr. 73. Das Datum geht aus einem Schreiben Ludwigs vom 31.5.1803 an den Kurfürsten Karl Friedrich hervor.

55 GLA FA Generalia Nr. 83. Etat über die Steingeschirr-Fabrik von Junker vom 15.5.1802.

56 GLA 237 Nr. 4866.

57 GLA 237 Nr. 4866; GLA 229 Nr. 89594; Stieda 1904, 692–994; Humpert 1928, 113–114.

2. Soll dieser Fabrike die uneingeschränkte Auf- und Annahme ihrer benöthigten Arbeiter, ohne Unterschied in der Religion verstattet, auch die Freylaßung dieser ihrer Arbeiter von allen personal Abgaben auch Frohnden und Wachten insoweit eingeräumt werden, als solche blos verbrödete Arbeiter der Fabrike, und nicht zugleich auch Bürger und Hintersaßen sind, auch kein anderes bürgerliches Gewerbe treiben, und keine Liegenschaften besitzen.
3. Wird die Aufsuchung und Erhebung der erforderlichen Erd und Stein-Arten aller Orten, wo selbige zu finden seyn mögen, nach vorgängiger Ubereinkunft und Abfindung mit dem Privat-Eigenthümer des Plazes, worauf gegraben und dieses Materiale erhoben werden will, unter alleiniger Vorbehalt der Landesherrlichen Ober Aufsicht und gutfindenden Direction der Erhebung der Erde, der Fabrike freygegeben; übrigens soll das jeweilige Bedürfnis von Balger Erde der Fabrik gegen Bezahlung der innländischen Verkaufs Preise, jedoch nur zu ihrer Fabrication und sofern die Gröse des vorhandenen Erdlagers, in Rücksicht der übrigen Bedürfnis des Landes es gestattet, aus dortiger Grube abgegeben werden.
4. Die Einführung des für die Fabrik benöthigten Bau- und Brennholzes vom Auslande stehet derselben, gleich andern Etablißements im Lande in soferne ohne alle Einschränkung, und ohne einige Abgaben-Entrichtung frey: dass Wir andurch dieser Fabrike die Landzollfreyheit angedeyhen laßen, und nur zur Verhütung der Unterschleife, dem jeweiligen Director der Fabrike andurch zur Verbindlichkeit machen wollen, seine Leute jedesmal mit einem, von ihm selbst nach einem von fürstlicher Rennt-Cammer ihm an die Hand zugebenden Formular ausgestellten und besiegelten Attestat zu versehen, um solches bei den Zollstätten produciren zu können. Die Befreyung von Entrichtung des Weggelds aber kann unter dieser verwilligten freyen Einfuhr nur alsdann begriffen seyn, wann solches eine, zu Unsern herrschaftlichen Caßen kommende Abgabe, und nicht eine dem Land, oder den betreffenden Gemeinden gehörige Vergüthung für die desfalls zu prästirenden Lasten ist. Auch die Erlaubnis des Herbeiflözens des im Ausland erkaufte Holz auf der Murg, und auf jedesmalige Kosten der Fabrike, muss jederzeit auf das Ermeßen und Bewilligen der Landesherrschaft ausgesetzt bleiben; indem eine unbedingte Floz-Concession auf der Murg nicht verstattet werden kann.
5. Der Fabrik bleibt freigestellt, ihr benöthigtes Bauholz nicht nur außer Landes, sondern auch im Land da zu erkaufen, wo sie es für ihre Lage und Umstände am vortheilhaftesten finden wird; auch soll ihr so oft eine innländische Bauholz Abgabe an dieselbe, von der Landesherrschaft für thunlich erachtet werden sollte, der desfallsige Preiß jedesmal so gering und billig angesetzt werden, als solcher auch von Andern diesseitigen Unterthanen dafür erhoben wird.
6. Der Einkauf der benöthigten Materialien aller Art bleibt der Fabrike gänzlich frey, so lange nich durch die landesherrliche Verordnungen das eine oder Andere, zu ihrer Fabrication erforderliche Materiale überhaupt im Lande, im Ein- oder Verkauf beschränkt seyn wird, oder es in der Folge noch werden sollte.
7. Der jeweilige Director der Fabrike soll das privilegirte Forum vor Unserm fürstlichen Hofgericht genießen, in so weit er nicht an sich durch seine sonstige bürgerliche Qualitäten und als Güther Besizer dem Ober Amt untergeordnet ist; alle Fabriken-Arbeiter stehen aber unter oberamtlicher Jurisdiction; deren Sistirung vor Ober Amt, jedoch jedesmal praevia requisitione bei der Direction der Fabrike geschehen muß.

des Privilegii
für
die Stein-Geschirre-Fabrik auf dem Grävlich Hochbergischen Guth zu
Rothenfels

Wir Carl Friedrich von Gottes Gnaden Marggrav zu
Baden und Großherzog von Baden und Rhein mit zu Baden
daß Wir Unsere Gemahlin Louise Caroline Königin von
Großbritannien und Unserer sämtlichen Grävlichen Neustädterischen zu
Verpflichtung einer Stein-Geschirre-Fabrik, auf dem, denselben dem
Hochbergischen, Guth zu Rothenfels, in dem die Grävliche
Sollubrigkeit anstellt, solchem auf diese unversäglich Fabrik mit
folgenden Rechten, und freyheiten, ausgehabet haben Wir willkür-
lich.

- 1, diese mit Unserer Genehmigung von ansehbare Stein-Geschirre-Fabrik
zu Rothenfels, die eine Landesfürstlich privilegierte Fabrik, und:
erlauben denselben nicht nur das bisher schon Inseßlich fabricierte
gütlichste Stein-Geschirre, sondern auch, bei ihrer künftigen zu
bestehenden unversäglich und Inseßlich, alle Röhren, aus Thonstein
und Kaltes Erde zusammenzusetzen können, und Gießen, schmelzen
und nicht nur das, sondern auch alle Werkzeuge - auf ein und ander
Landes Hochbergs zu diesem in so weit diese Conception nicht
irgend einem bereits verlangten für den Rest nicht dinsten entgegen
setzen sollte.
- 2, soll dieser Fabrik die unversäglichste Aufsicht u. Anwesenheit
benötigten Arbeiter, ohne Rücksicht der Religion Hochbergs,
auf der freylassung dieser ihrer Arbeiter den allen personal.
Abgaben auf das Land u. Wäasser in so weit unversäglich und
altjährl. das Hochbergs Arbeiter der Fabrik, u. nicht auf
gütlich Bürger oder Hinterlassenen sind, auf kein anderes
Bürgerliches Gebot zu schreiben, und kein künftigen künftigen.
- 3, Wenn die Aufführung und ansehung der Landesfürstlichen, und
Stein-Orden, aller Orden, wo Falligen zu finden seyn mögen,
auf Hochbergschen Überwiesung und Absehung mit dem Reich

Abb. 10 „Das Privilegii für die Stein-Geschirre-Fabrik auf dem Grävlich Hochbergischen Guth
Seite 1 zu Rothenfels“, 22. März 1802 (GLA 237 Nr. 4866).

Einzuflüssen das Platz zu bewilligen: diese Materie
 aufzuheben werden Will, unter alleinigen Vorbehalt des Landes,
 fürstlichen Ober Ausschuss: gutfindenden Direction des
 Gebirgs der Erde der gäblich. freigegeben, übrigend soll
 das jährliche Landesrecht der Salze nach der Fabrik gegen
 Zugahlung der inländischen Marktschiff-Preise, jedoch
 zu jeder fabrication. n: jedoch die Größe der Marktschiff
 Lager, in Rücksicht der übrigen Landesrecht des Landes
 abgestattet, aus dertiger Güte abzugeben werden
 4) Die Aufhebung des für die Fabrik bewilligten, Landes
 Brennholz, von dem Lande selbst der selben gleich andern
 Hallischem Lande, in so fern ohne alle Einschränkung
 und ohne einige Abgaben und Abgaben: Das hier
 Aufhebung dieser Fabrik die Land, vollstänigkeit angediegen
 Lassen, und zur Aufhebung der Unteroffiziere der
 jährlichen, Director der Fabrik undurch zur Marktschiff
 Liefert manchen wollen, seine jedes mal mit einem, den
 ihm selbst, nach einem von der Hofliche Landes ihm an
 die Hand zu gebenden, Formulare und besiegelten
 Attestat zu erhalten, um solches bei der Gold, Silber
 production zu können.
 Die Aufhebung der Gütersteuer der Haggaldwaben
 von unter dieser Marktschiffen, freigegeben sind alle den
 begriffen, seine, wenn solches ihm, zu den, Herrschaftlichen
 Lassen, kommand Abgabe, und nicht eine den Land, oder der
 betreffenden, Gemeinden, jährliche Marktschiffen für die
 des falls gut zu verstehen, Letztes ist.
 Auf die Erlaubnis der Herrschaftlichen, im
 dem Land notwendigen Holz auf der Müng, und auf
 jedes maligen Kosten der Fabrik, muss jederzeit auf das
 Kommando und Bewilligung der Landes Herrschaft und,
 gestattet bleiben, indem, eine unbedingt flöz- Concession

Abb. 10 „Das Privilegii für die Stein-Geschirr-Fabrike auf dem Grävlich Hochbergischen Guth
 Seite 2 zu Rothenfels“, 22. März 1802 (GLA 237 Nr. 4866).

auf die Menge nicht anstattet werden kann.

5) Die Fabrik bleibt freigestellt, die benöthigte Leinwand
nicht nur aus dem Lande, sondern auch im Lande zu kaufen,
wo sie es für ihre Lage und Küstern um Herstellen der besten
Günder wird; auch soll die so oft eine unentbehrliche Leinwand
Abgabe an dieselbe, von der Landesregierung für die
Verpflichtung werden, die daselbstige Preis jedesmal
jährlich und billig angesetzt werden, als solcher auch den
Andern dinstätigen Unterthanen dafür versehen wird.

6) Der Gebrauch der benöthigten Materialien, aller Art bleibt
der Fabrik gänzlich frey, so lange nicht durch Landesver-
ordnungen oder eine von Andern zu ihrer
Fabrication erforderliche Materialien überführt in
Land in eine oder durch die beschränkt freye wird, oder
ab in der Folge weg werden sollte.

7) Der jährliche Director der Fabrik soll die vortheilhafteste
Form der Käufer fürstlichen Hof beschleunigen, in
so weit es nicht an sich, durch seine fleißige Kräftige
Qualitäten und als Güter bezogen, dem Ober Amt unter,
gewandt ist, alle Fabriken Rohmaterial über diesen unter
Ober Amtlicher Jurisdiction, deren Bestimmung der Ober Amt
jedesmal jedesmal prävia requisitione bei der Direction
der Fabrik geschehen muss.

8) Genaue aufzählen Wie dieselben die Zoll, Accis und Pfundzoll,
freisheit, bezugnehmend die Wegzoll freisheit, mit der, in 4^{ter} Art:
aufzählung einschränkung, und wollen, daß dieselbe freier mit
Andern am meisten begünstigten Fabriken im Land
Vollkommen gleichgefallen werden.

9) Die eingewandene Befreyung in Fremdenzeiten soll auf
diese Fabrik mit Andern im Lande beständlich infulsien
Etablissements gemein haben, und auch in längere Zeiten

Abb. 10 „Das Privilegii für die Stein-Geschirr-Fabrike auf dem Grävlich Hochbergischen Guth zu Rothenfels“, 22. März 1802 (GLA 237 Nr. 4866).

wollen. Wir dieselbe nach Möglichkeit und Lilligkeit, den den
 eingewanderten Leuten, in der Maass, bei unsern zünftigen
 Etablissements in Lande besetzt fallen.

10, Die bereits bei der Rothensfelser Stein-Geschirre-Fabrik bestehende
 Wein- und Bier-Brauerei-Geschicklichkeit, soll aufserwärt, und
 so lange keine Exceps, dabei bemerklich werden, ungetrübter
 in der vorerwähnten Maass beibehalten werden; wir müssen jedoch
 die dortigen Arbeiter und Personen, die dazulicht etwas ge-
 than haben, eben so wie die auf der Gladsfeller zu Gassen
 der Fall ist, befristet bleiben.

11, Endlich wollen wir der gedachten Stein-Geschirre-Fabrik zu
 Rothensfelde, damit die Verfertigung derselben, das in unsern
 dasmalen besitzenden fürstlichen Lande, in dem nächst
 anstehenden folgenden Herbst-Jahre a dato Linnem
 Andern eine gleiche fabriken-Concession auf diese Gattung
 Maaren vollzogen werden soll.

Wir Ordnen und befehlen daher, das unsern fürstlichen
 Collegien so wohl, als unsern Ober- und Runder und Meeres-
 und Land-Verwaltungen, auf andere Vorzugsweise die gedachte
 Stein-Geschirre-Fabrik zu Rothensfelde, so lange sie
 besteht, wie: sie möge sich nun in Händen eines
 gedachten unseiner Cameristen, und unsern fürstlichen
 Hofkommunarschaft befinden, oder den letztern selbst
 befindendes Hofverwalter, auf andere Vorzugsweise werden
 muß mir bei Allen, in obigen Punkten aufhalten
 dieser fürstlichen und Erbwillkürungen, jederzeit
 kräftig setzen und handhaben, sonder auf in ihrem
 Handel und Wandel dazulicht allen möglichen
 Vorzugsweisen, auf in Hofkommunaren sollen dazulicht
 zumeist gerecht administriren, sollen

Abb. 10 „Das Privilegii für die Stein-Geschirre-Fabrike auf dem Grävlich Hochbergischen Guth zu Rothenfels“, 22. März 1802 (GLA 237 Nr. 4866).

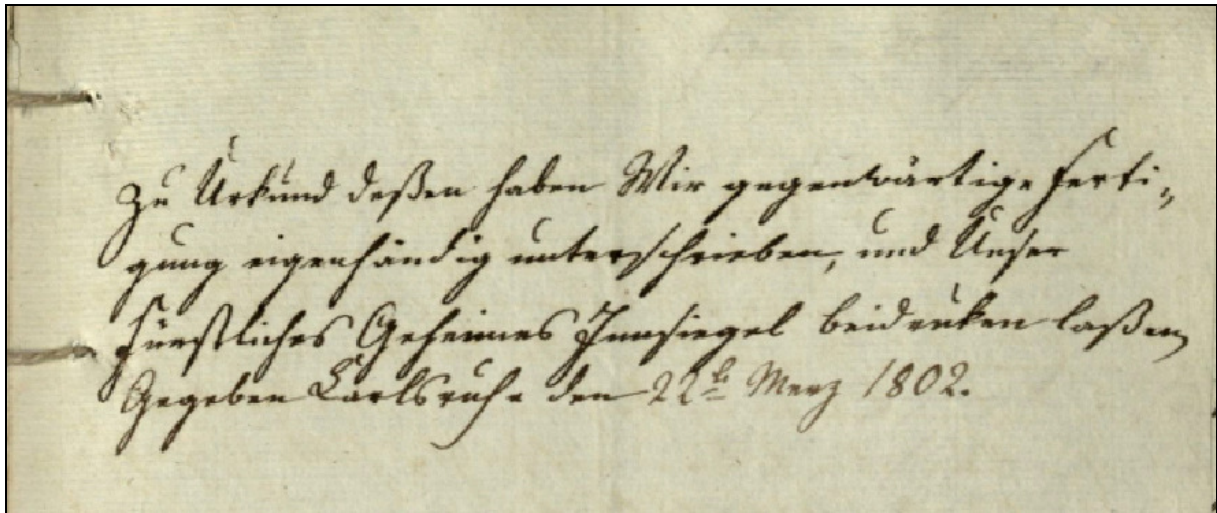


Abb. 10 „Das Privilegii für die Stein-Geschirr-Fabrike auf dem Grävlich Hochbergischen Guth zu Rothenfels“, 22. März 1802 (GLA 237 Nr. 4866).
Seite 5

8. Ferner ertheilen Wir derselben die Zoll-Accis und Pfundzoll-Freyheit, desgleichen die Weggelds Freyheit mit der, im 4. Art. enthaltenen Einschränkung, und wollen, daß dieselbe hierinn mit anderen am meisten begünstigten Fabriken im Lande vollkommen gleich gehalten werde.
9. Ein Inquartirungs Befreyung in Friedenszeiten soll auch diese Fabrik mit andern im Lande befindlichen ähnlichen Etablissements gemein haben, und auch in Kriegs Zeiten wollen Wir dieselbe nach Möglichkeit und Billigkeit von der InquartirungsLast, in der Maase, wie auch andere privilegirte Etablissements im Lande befreit halten.
10. Die bereits bei der Rothenfelser Stein Geschirr Fabrike bestehende Wein- und Bier-Schanks-Gerechtigkeit, soll auch fernerhin, und solange keine Exzesse dabei bemerklich werden, ohngeldsfrey in der nehmlichen Maase beibehalten werden, nur muss solche auf die dortigen Arbeiter und Personen, die daselbst etwas zu thun haben, ebenso wie es auf der Glashütte Gaggenau der Fall ist, beschränkt bleiben.
11. Endlich wollen Wir der gedachten Stein Geschir Fabrike zu Rothenfels anmit die Versicherung ertheilen, daß in Unsern dermalen besitzenden Landen, in den nächstaufeinanderfolgenden zwölf Jahren a dato keinem Andern eine gleiche Fabriken Concession auf diese Gattung Waaren ertheilt werden soll.“⁵⁸

1802 wurde in der Fabrik „Weißerde“ und „Graue Pfeifenerde“ aus „Malsch bei den Klingen“ verarbeitet.⁵⁹ Bergrat Erhard⁶⁰ schrieb 1802 hierzu: „Man hat Hofnung daß die dortige sich nur auf Krüge und steinerne Gefässe für jetzt noch begränzende Fabrik sich bald auch dahin extendiren werde, daß auch dorten GesundheitsGeschirre mit Erd- und ohne Metallglasuren werden verfertigt werden, darinnen man Salze, ohne durchzudringen, einkochen, und für Krystallisation inspissiren⁶¹ möge.“⁶²

58 Stieda 1904, 692–694.

59 Erhard 1802, 285; 292.

60 Zu Bergrat Erhard: von Drajs 1818, 85–86; Steinecke 1931, 27–29; Gothein 1892, 774–777.

61 Pharmazeutischer Ausdruck: Eine Flüssigkeit bis zur einer gewissen Konsistenz abdampfen (Berzelius 1831, 887–888).

Die Hoffnung des Bergrats Erhard auf die Erweiterung der Rotenfelscher Produktpalette um Gesundheitsgeschirr⁶³ wurde noch im gleichen Jahr erfüllt. Einer Anzeige im Allgemeinen Intelligenz- und Wochenblatt vom 29. Juli 1802 (Abb. 11) ist zu entnehmen, dass in Rotenfels „Gesundheits-Koch-Steingeschirr“ nicht nur produziert, sondern dort sogar „erfunden“ wurde, welches neben Steingeschirr nun zum Verkauf bereitstand.

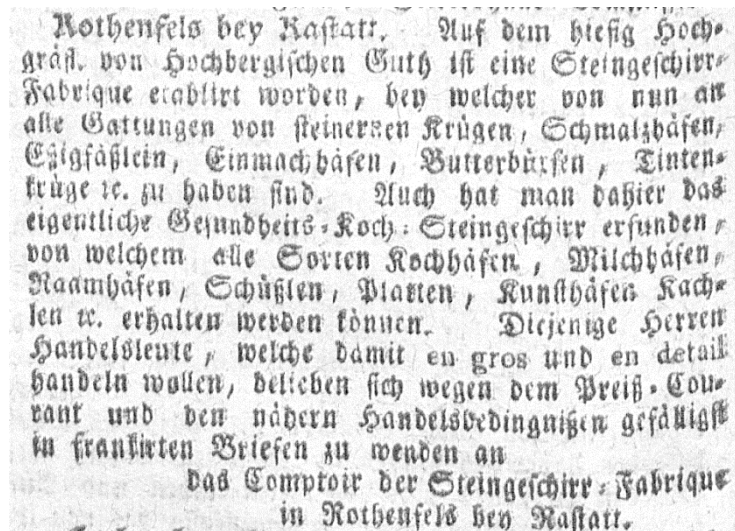


Abb. 11 „Allgemeines Intelligenz- oder Wochenblatt für sämtliche hochfürstlich Badische Lande“ vom 29. Juli 1802.

Ob in Rotenfels tatsächlich bereits 1802 sogenannte Gesundheitsgeschirre „mit Erd- und ohne Metallglasuren“ hergestellt werden konnten, ließe sich nur über die naturwissenschaftliche Analyse der im Jahr 1992 im Werkstattabfall geborgenen Fragmente aus glasierter Irdenware feststellen.⁶⁴ Aus Kostengründen wurden keine derartigen Analysen in Auftrag gegeben.

Das in Rotenfels produzierte Geschirr konnte ab Januar 1802 in Geschäften in Bühl (bei Franz Xaver Williard), Ettlingen (bei Ignatz Steinbach), Karlsruhe (bei Sazker), Hausach (bei Joachim Sattler) und Basel (bei Ritter) käuflich erworben werden. Ab September desselben Jahres gab es auch in Gengenbach (bei Prälat) und ab Oktober in Ettenheim (bei Apotheker Mylius⁶⁵), Rastatt (bei Kneßel) sowie in Karlsruhe (bei Hayum Levi⁶⁶) die Möglichkeit Rotenfelscher Erzeugnisse zu kaufen. Im Jahr 1803 boten weitere Geschäfte bzw. Lokalitäten in

62 Erhard 1802, 292.

63 Die gesundheitsgefährdende Bleilässigkeit der glasierten irdenen Gebrauchsgeschirre war seit langem bekannt (Mämpel 1994, 50–68). Ohne Glasurauftrag waren Geschirre jedoch wesentlich schwerer zu reinigen. Auch drangen Flüssigkeiten in den Scherben und setzten sich dort fest. Zudem wurde Glasur von Seiten der Verbraucher als Dekoration gewertet. Durch den Umgang mit Blei bzw. die Verwendung von bleiglasierten Geschirren in den Haushalten erkrankten Töpfer und Verbraucher häufig an einer Bleivergiftung (Lippert/Lippert 1986, 59). Daher bestand großes Interesse an der Entwicklung einer bleifreien Glasur. Gebrauchsgeschirr mit einer bleifreien Glasur wurde „Gesundheitsgeschirr“ genannt (Spindler 2002, 57–58).

64 In Bunzlau gelang dem Töpfermeister Johann Gottlieb Altmann in den Jahren 1827/28 die Entwicklung einer bleifreien, gut fließenden Transparent- und Lehmglasur. Jedoch fand diese Glasur keine weite Verbreitung. Weitere Vorschläge zur Herstellung einer bleifreien Glasur waren zum Teil nur wenig praktikabel. Die Verwendung von bleilässigen Glasuren erfolgte in Deutschland noch weit in das 20. Jahrhundert hinein (Mämpel 1994, 124). Sollte in Rotenfels tatsächlich bereits 1802 die Herstellung von „Gesundheitsgeschirren“ gelungen sein, so wäre dies äußerst bemerkenswert.

65 Es handelt sich hierbei um Joseph Leonhard Mylius (geboren 21.7.1772 / gestorben 7.7.1827), Hof- und Stadtpotheker von Ettenheim (Verhandlungen des Großherzoglich Badischen landwirthschaftlichen Vereins 1829, 103–104).

66 Hayum Levi war Hoffaktor in Karlsruhe und „Juden Schultheiß“ (GLA 36 Nr. 724). Im Kurbadischen Hof- und Staats-Calender für das Jahr 1805, 93 wird er als Judenschultheiß zu Karlsruhe ausgewiesen.

Stuttgart (ab März bei Kaufmann Reiniger, zuvor Bayling), Karlsruhe (ab April bei Materialist Bauer) und Bauschlott (ab April auf dem Reichsgräflichen Gut) Rotenfelser Produkte an⁶⁷ (Abb. 12–13).⁶⁸ Nach Stuttgart wurden bereits 1801 Waren geliefert.⁶⁹ Daneben lag 1803 ein Auftrag zur Lieferung einer beträchtlichen Anzahl an Teuchel (Wasserleitungen) nach Stuttgart vor.⁷⁰

Zudem wurden ausschließlich die Erzeugnisse aus Steinzeug der Rotenfelser Fabrik ab dem 29. Januar 1803 durch die Gaggenauer Glasträger-Compagnie vertrieben. Die Waren sollten in folgenden Gegenden (Abb. 14) abgesetzt werden: „Die ganze Route von hier nach Mannheim und Heidelberg abwärts, mit allen darzwischen liegenden Städten und Ortschaften, die obengenannten Städte selbst mit innbegriffen; ferner die ganze Route über Lahr, Offenburg, und Kehl, aufwärts, die darzwischen liegenden Städte und Ortschaften, sowie Freiburg selbst damit innbegriffen; Endlich auch noch die Route von Offenburg aus, durch das Kinzingerthal biß nach Hornberg, worzu die gedachte Stadt nebst denen darzwischen liegenden anderen Städten und Ortschaften gleichfalls gehören.“⁷¹ Es wurden zwei Preis-Courants erstellt. Dem ersten waren die Preise zu entnehmen, die von den einzelnen der Glasträger-Compagnie zugehörigen Händlern für die Waren an die Stein-Geschirr-Fabrik zu entrichten waren. Der zweite Preis-Courant verzeichnete die Preise für den Endkunden. In den Archivalien hat sich ein zweiseitiger Preis-Courant als Beilage zum Vertrag der Fabrik Rotenfels mit der Glasträger-Compagnie vom 29. Januar 1803 erhalten (Abb. 15), welcher handschriftlich mit der „Nro. 1“ bezeichnet wurde. Diese Liste könnte demnach jene Preise ausweisen, die von den Glashändlern an die Fabrik zu bezahlen waren.⁷² Neben den handschriftlich ergänzten Preisen werden in diesem Preis-Courant auch die im Jahr 1803 produzierten Erzeugnisse aus Steinzeug aufgelistet.

67 Hausbuch-Extract derjenigen, die Stein Geschirr geladen, bezahlt, und nicht bezahlt, auch in Commission noch liegen haben: Darin wird auch berichtet, dass ein Handelsmann Reiniger, die in Kommission befindlichen Gefäße eines verstorbenen Bayling übernahm. Der Ort des Geschehens geht aus diesem Vermerk nicht hervor (GLA FA 5b Personalialia Nr. 73). In einem Schreiben aus dem Jahr 1803 von Hofratsdirektor Eichrodt an den Kurfürsten wird ein Kaufmann Reiniger aus Stuttgart erwähnt (GLA FA 5b Personalialia Nr. 73). Daher kann davon ausgegangen werden, dass der Kaufmann Reiniger in Stuttgart seinen Sitz hatte und dort Rotenfelser Steinzeug verkaufte.

68 Echle 1968, 68 verweist in einem Zitat aus W. Tritscheller, Die Lenzkircher Handelsgesellschaften aus dem Jahr 1922 auf folgendes: „In unserer Gegend war Kirner, Karlsruhe, der Alleinverkauf der Erzeugnisse der Markgräflichen Steingutfabrik in Rotenfels anvertraut“. Das Zitat konnte bislang leider nicht in einen zeitlichen Bezug zur Fabrik gesetzt werden. Daher ist die Einbindung dieser Information in die Vertriebsgeschichte der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik aktuell noch nicht möglich.

69 GLA FA Generalia Nr. 83. Schreiben von Junker vom 16.5.1802 mit Anlage des Etats vom 15.5.1802 der Steingeschirr-Fabrik.

70 GLA 237 Nr. 4866. Dieser Sachverhalt geht aus einem Auszug aus einem Hofratsprotokoll vom 30.7.1803 hervor. Die Rückzahlung des im Jahr 1802 gewährten Vorschusses in Höhe von 4000 Gulden konnte nicht vorgenommen werden. Als Grund dafür wurde die problematische Lieferung von Teuchel in beträchtlicher Anzahl nach Stuttgart angegeben.

71 Stieda 1904, 695.

72 Die in dem Preis-Courant ausgewiesenen Preise für die Produkte aus Steinzeug können über die „Preise der Lebensmittel in Rastatt vom 21ten Julius 1803“ in ein Verhältnis gesetzt werden.

Frucht, jeweils das Malter: Weizen 13 fl. 4 kr., Korn 9 fl. 4 kr., Gersten 6 fl. 24 kr., Welschkorn 8 fl. 32 kr., Mulzer 8 fl.

Brot, jeweils 1 Stück: Ein Weck für 1 kr. wiegt 5 ½ Pfund, ein Weißbrot für 4 kr. wiegt 24 Pfund, ein Halbweißbrot für 8 kr. wiegt 1 30 Pfund, ein Schwarzbrot für 6 kr. wiegt 1 20 Pfund.

Fleisch, jeweils das Pfund: Mastochsenfleisch 9 kr., Rind- oder Schmalfleisch 8 kr., Kuhfleisch 7 kr., Kalbfleisch 6 kr., Hammelfleisch 8 kr., Schweinefleisch 7 kr.

Sonstige Viktualien: Das Pfund Rinderschmalz 24 kr., das Pfund Butter 17 kr., 9 Eier 8 kr., ein Paar junge Tauben 30 kr., ein Paar junge Hühner 24 kr., ein altes Huhn 16 kr., eine alte Gans 30 kr., eine junge Gans 24 kr., eine alte Ente 24 kr., ein Paar junge Enten 44 kr. (Kreisarchiv Rastatt, Rastatter Wochenblatt 28.7.1803, 12).

N^o 11.

Hauptbuch-Extract

Derjenigen, die Stein Geschirr geladen, bezahlt, und nicht bezahlt, auch in Commission noch liegen haben

		Gründl. bei	Sollten.	Haben.
1800. Sept. 2.	Dauer Materialist zu Carlsruhe	26.	88.52.	—
-	Bauflott. f. d. grünlige Galt	79.	212.	—
"	Macht 5. v. d. u. auf Baylinge und sein in Commission geladene Grotzere an den Gf. Landtoman Reiniger übertragen in einem Summe von 697/55. Baylinge zahlte, jedoch wegen dem Fehlen d. Babels, und übertrug dem Grotzere, hat Reiniger übernommen mit übertragen d. Galt 482/107. In es auf der Fabrik rotirt hat mit dem der Fabrique aus vord. Gf. das 200mal geliehet für	28.	—	88. 1.
"	Aug. 3. wurde es beer an die Fabrique	71.	482. 3/4	—
	Glas. Br. Compagn. in Guggenau	—	96 1/4	—
	Handel in Carlsruhe	57.	71. 26	—
	Handel in Carlsruhe	20.	47. 47.	47. 47.
1802. Oct. 2.	Handel in Carlsruhe	22.	77. 46	—
	Guggenau Gf. in Carlsruhe	27.	4. 23	—
	Mühlene Argalliter in Mumpfen	16.	124. 19.	—
"	Sept. 17. Handel in Guggenau	29.	20	20.
"	Karl v. Ritter in Basel	7.	14. 40.	—
	Handel, Guggenau d. Guggenau	47.	174. 29.	109. 2 5. 27.
	Handel, Guggenau in Carlsruhe	41.	50. 29.	—
	Handel, Guggenau in Carlsruhe	22.	92. 26.	20. 42.
	William Handl in Basel	10.	102. 57.	44. —
	Summa		1607/58	479. 29.
			479. 29.	
	Es hat auf dieser Rechnung das Handl zu Guggenau für die Fabrique			1219. 02

Abb. 12 „Hauptbuch-Extract Derjenigen, die Stein Geschirr geladen, bezahlt, und nicht bezahlt, auch in Commission noch liegen haben“ (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

Hergestellt wurden Krüge, Ölrüge, Sutzenkrüge, Schmalzhäfen, Einmachhäfen mit und ohne Knöpf und Deckel, Tabakhäfen, Rahmhäfen, Tintenkrüge, Essig- oder Ölfässchen, Butterbüchsen, Apothekerhäfen, Nachtstuhlhäfen, Nachtgeschirre, Kinderhäfchen, Blumenscherben mit Untersätzen, hohe und kleine Lampen, Bierstützen⁷³, Schreibzeuge, Salz-

73 Bei einer Bierstütze handelt es sich um ein (hölzernes) Trinkgefäß für Bier (Goebel /Reichmann 2001, 350). Eine Abbildung zu einer Bierstütze aus Holz findet sich bei Weinbrenner 1819, 25, Tab. III; Fig. 77.

Büchsen und „Brunnen-Teichel“ in unterschiedlichen Größen⁷⁴ aus gewöhnlichem Stein-Geschirr. Die Glashändler sollten bei Ihren Handelsfahrten beobachten, ob in den unterschiedlichen Landstrichen bestimmte Artikel bevorzugt gekauft wurden und dies an die Fabrik rückmelden. Hierdurch wurde angestrebt, die Produktion von Geschirr den unterschiedlichen Kundenwünschen anzupassen. Die Fabrik verpflichtete sich bei Bestellungen innerhalb von vier bis sechs Wochen zu reagieren. In diesem Zeitraum konnten in der Anfangszeit des Bestehens des Unternehmens 1200 größere bzw. 3000 kleinere Stücke produziert werden. Die Fabrikleitung hoffte in der Folgezeit noch größere Stückzahlen im gleichen Zeitraum herstellen zu können. Der Vertrag zwischen der Stein-Geschirr-Fabrik und der Glasträger-Compagnie wurde für die Dauer von zwei Jahren geschlossen.⁷⁵ Ob dieser Vertrag nach Ablauf der vereinbarten zwei Jahre verlängert wurde, konnte den Archivalien nicht entnommen werden. In den Jahren 1815 und 1816 scheint jedoch keine Zusammenarbeit zum Zweck des Vertriebs von Rotenfelscher Geschirren mit der Glasträger-Compagnie bestanden zu haben.⁷⁶



Abb. 13 Orte mit Geschäften, die Rotenfelscher Erzeugnisse verkauften.



Abb. 14 Vertriebsroute der Gaggenauer Glasträger-Compagnie zum Absatz von Steinzeug.

Durch den Hausierhandel der Fabrikwaren aus Steinzeug über die Gaggenauer Glasträger-Compagnie und die Möglichkeit des Kaufs der Waren bei Händlern in diversen Städten entstand im Raum zwischen Mannheim und Basel ein relativ dichtes Vertriebsnetz.

Dem Preis-Courant ist zudem zu entnehmen, dass in der Fabrik auch „Casserols, Stollhäfen, Kacheln, Kunsthäfen (müssen bestellt werden), Milchhäfen, Kochhäfen, Allerhand Geschirr, Einsatzgeschirr zum Essentragen, Retorten und Vorlegen, Kronen oder Dreyfüß zu

74 In dem Preis-Courant werden für die unterschiedlich großen Gefäße auch die Entsprechung in Durlacher Maas und Wurf angegeben. Nach Niemann 1830, 182 entspricht das Schenkmaß in Durlach in Baden 1,46 litres (= 1,46 Liter). Bei von Hippel 1996, 94 entspricht in Durlach eine Schenkmaß und eine alte Wirtsmaß 1,418 Litern.

75 GLA 229 Nr. 89594; Stieda 1904, 695–697.

76 Aus einem Schreiben des Theilungs Commissaire Dürr vom April 1801 geht hervor, dass elf Geschirrhändler von der Steingeschirr-Fabrik Geschirre abholten und verhandelten. Es handelte sich hierbei meistens um „Ausländer“ (GLA 229 Nr. 89595).

den Kasserols & c.“ und „Ovale Bratpfannen“ gefertigt wurden. Handschriftlichen Nachtrag fanden „Wey Wasser Kessel, Kohlständer, Kunkelbecher⁷⁷“ sowie „Lichtstöck“. Zudem findet in dem Preis-Courant „Steinernes Gesundheits-Kochgeschirr“ Erwähnung. Unter dieser Kategorie werden „Schüsseln, Suppenschüsseln mit Handheben und Deckel, Apotheker-Schüsseln mit Schnaupen und Handheben“ und „Blatten“ geführt.

In einem Schreiben vom 28. Februar 1803 bat Pfarrer Ludwig den Markgrafen Karl Friedrich um seine Ablösung als Direktor der Steingeschirr-Fabrik. Für sein Anliegen nannte er vier Gründe. Erstens war die Errichtung der Steingeschirr-Fabrik zu diesem Zeitpunkt nach Auffassung Ludwigs bereits nahezu abgeschlossen. Ludwig ging davon aus, dass die Vollendung der Fabrik nur noch wenige Monate in Anspruch nehmen würde. Daher schlug er vor, die Leitung der Fabrik entweder dem bereits für die Verwaltung des gesamten Gutes verantwortlichen Gärtner Klehe, der ohnehin bereits das Journal über die Einnahmen und Ausgaben sowie die Bücher über die Brände und die Waren führte, zu übergeben oder, wie dies in der Durlacher Fayencefabrik der Fall war, einen Faktor zu bestellen. Zweitens war Ludwig nicht damit einverstanden, dass „feinere Waaren“ als jene, die bereits gefertigt wurden, in der Fabrik hergestellt werden sollten. Er rechnete für dieses Vorhaben mit einem finanziellen Aufwand für neue Gebäude, Maschinen und Personal von wenigstens 24000 bis 30000 Gulden. Zudem sah er den Markt in dieser Beziehung durch die „vortrefflichen Waaren“ aus „Berlin, Meißen, Ansbach, Frankreich und England“ als hinreichend versorgt. Drittens lag das Reichsgräflich von Hochbergische Gut mit der Stein-Geschirrfabrik auf rein katholischem Gebiet⁷⁸, was dazu führte, dass das damals eingestellte Personal der Fabrik weitestgehend der katholischen Konfession angehörte, während Ludwig evangelischer Pfarrer war.⁷⁹ Ludwig wollte nicht aus politischen Gründen die katholischen Arbeiter zum Einhalten der Feiertage der Heiligen und zum Besuch der Messen entgegen seiner religiösen Überzeugung anhalten. Viertens war Ludwig der Meinung, dass er als Angehöriger der evangelischen Konfession und Pfarrer nicht mit dem nötigen Rückhalt innerhalb der katholischen Arbeiterschaft zu rechnen habe.⁸⁰ Am 31. März 1803 genehmigte der Markgraf einen Antrag des kurfürstlichen Hofrats zur Unterstützung des Absatzes der Steingeschirr-Fabrik. „Auswärtigen“ wurde das Hausieren mit Steinzeug und die Haltung von besonderen Niederlagen verboten. Allerdings durften die ausländischen Fabrikate weiterhin auf den Jahrmärkten verkauft werden und auch inländischen Kaufleuten und Krämern wurde der Handel damit nicht verwehrt.⁸¹

77 Kunkelschüsseln wurden auf den Spinnrocken aufgesetzt. Sie dienten dem Benetzen der Finger während der Spinnarbeit. (Nadolski 1983, 283, Abb. 386). Ein Kunkelbecher unterlag vermutlich einer ähnlichen Nutzung. Sehr wahrscheinlich stand er, wie der Netzbecher (Nadolski 1983, 283, Abb. 399), neben dem Spinnrad.

78 Der Marktflecken Rotenfels unterstand 1803 verwaltungstechnisch dem Oberamt Rastatt. Zur Anzahl an Zugehörigen zu einer Konfession teilt Schmidt, 1804, 183 mit: „Im Jahr 1800 enthielt das Oberamt 15408 Einwohner, unter welchen 15250 Katholische, 64 Lutherische, 4 Reformierte und 90 Juden waren. Die Ortschaften begreifen 17 Pfarreyen, welche sämtlich katholisch sind, die lutherische Hofpfarrey in Rastatt ausgenommen ...“

79 Etwaig protestantische Arbeiter der Fabrik hätten lt. Ludwig für den Besuch eines Gottesdienstes in Gernsbach oder Rastatt mindestens 1 ½ Stunden zu gehen gehabt (GLA 237 Nr. 4866).

80 GLA 237 Nr. 4866.

81 GLA 237 Nr. 4866.

Nro. 1.

PREIS-COURANT

der Hochgräflich von Hochbergischen
Stein-Geschirr-Fabrique
zu Rothenfels bey Rastatt.

Nr. o.	Art.	Durchmesser Maas.	Wie viel Stück auf einen Wurf.	fl.	kr.
Casserols.					
1	dito	—	—	—	—
2	dito	—	—	—	—
3	dito	—	—	—	—
4	dito	—	—	—	—
5	dito	—	—	—	—
6	dito	—	—	—	—
7	dito	—	—	—	—
8	dito	—	—	—	—
Stollhäfen.					
1	dito	—	—	—	—
2	dito	—	—	—	—
3	dito	—	—	—	—
4	dito	—	—	—	—
Kacheln.					
1	dito	—	—	—	—
2	dito	—	—	—	—
3	dito	—	—	—	—
4	dito	—	—	—	—
Kunsthäfen müssen bestellt werden.					
Milchhäfen.					
1	dito	—	—	—	—
2	dito	—	—	—	—
3	dito	—	—	—	—
Kochhäfen.					
1	dito	—	—	—	—
2	dito	—	—	—	—
3	dito	—	—	—	—
4	dito	—	—	—	—
5	dito	—	—	—	—
6	dito	—	—	—	—
7	dito	—	—	—	—
8	dito	—	—	—	—
Allerhand Geschirr.					
Einsatzgeschirr zum Essen- tragen, Retorten und Vorlegen.					
Kronen oder Dreyfüß zu den Casserols &c.					
Ovale Bratpfannen.					
1	dito	—	—	—	—
2	dito	—	—	—	—
3	dito	—	—	—	—
<i>Wurf 14 Stück auf einen Wurf 2.</i> <i>Wurf 12 Stück auf einen Wurf 3.</i> <i>Wurf 10 Stück auf einen Wurf 2.</i> <i>Wurf 8 Stück auf einen Wurf 4.</i> Von dem 2ten Preis-Courant geschick zu dem ersten Preis-Courant der Gläser Compagnie zu 29 ^{te} Januar 1803 abge- schlossen Contract T. H. Rindler Director.					
I. Gewöhnliches Stein-Geschirr.					
Krüge.					
1	dito	—	—	—	3.
2	dito	—	—	—	4.
3	dito	—	—	—	6.
4	dito	—	—	—	8.
5	dito	—	—	—	12.
6	dito	—	—	—	16.
7	dito	—	—	—	24.
8	dito	—	—	—	30.
9	dito	—	—	—	40.
10	dito	—	—	—	48.
11	dito	—	—	—	1.
12	dito	—	—	—	1. 12.
Öelkrüge.					
1	dito	—	—	—	2.
2	dito	—	—	—	3.
3	dito	—	—	—	4.
4	dito	—	—	—	6.
5	dito	—	—	—	8.
6	dito	—	—	—	12.
7	dito	—	—	—	16.
8	dito	—	—	—	24.
Suttenkrüge.					
1	dito	—	—	—	1.
2	dito	—	—	—	2.
3	dito	—	—	—	3.
4	dito	—	—	—	4.
5	dito	—	—	—	6.
6	dito	—	—	—	8.
Schmalzhäfen.					
1	dito	—	—	—	2.
2	dito	—	—	—	3.
3	dito	—	—	—	6.
4	dito	—	—	—	8.
5	dito	—	—	—	12.
6	dito	—	—	—	16.
7	dito	—	—	—	24.
8	dito	—	—	—	30.
9	dito	—	—	—	40.
10	dito	—	—	—	48.
11	dito	—	—	—	1.
12	dito	—	—	—	1. 12.

Abb. 15 Preis-Courant der Hochgräflich von Hochbergischen Stein-Geschirr-Fabrique zu Rothenfels bey Rastatt vom 29. Januar 1803 (GLA 229 Nr. 89594). Seite 1

Nr. o.	Einmachhäfen mit Knöpf und Deckel.	Darlächer Maas.	Wie viel Stück auf einen Wurf.	β.	kr.
1	dito	8	1	3.	
2	dito	6	1	4.	
3	dito	4	1	6.	
4	dito	3	1	8.	
5	dito	2	1	12.	
6	dito	3	2	16.	
7	dito	4	1	24.	
8	dito	6	1	36.	
9	dito	7	1	48.	
10	dito	8	1	1.	
Dito ohne Knöpf und Deckel.					
1	dito	8	1	3.	
2	dito	6	1	4.	
3	dito	4	1	6.	
4	dito	3	1	8.	
5	dito	2	1	12.	
6	dito	3	2	16.	
7	dito	4	1	24.	
8	dito	6	1	36.	
9	dito	7	1	48.	
10	dito	8	1	30.	
Tabackhäfen sind eben so.					
Rahmhäfen.					
1	dito	2	2	16.	12
2	dito	3	3	16.	
3	dito	4	1	24.	
4	dito	6	1	36.	
5	dito	8	1	48.	
Dintenkräge.					
1	dito	3	1	8.	
2	dito	2	1	12.	
3	dito	3	2	16.	
4	dito	4	1	24.	
5	dito	6	1	36.	
Eflig- oder Oelfäfen.					
1	dito	3	1	24.	
2	dito	6	1	36.	
3	dito	8	1	48.	
4	dito	10	1	12.	
Verschiedene andere Sorten, als : Butterbüchfen.					
1	dito	1	1	12.	
2	dito	3	2	18.	
3	dito	1	1	24.	
4	dito	1	1/2	36.	
Apothekerhäfen.					
1	dito			48.	
2	dito			1.	
3	dito			1.	
4	dito			2.	

Nr. o.	Nachstuhlhäfen.	Darlächer Maas.	Wie viel Stück auf einen Wurf.	β.	kr.
1	dito				30.
2	dito				10.
Nachtgeschirre.					
1	dito				6.
2	dito				8.
Kinderhäfchen.					
1	dito				6.
2	dito				8.
Blumenscherben mit Unterlätzen.					
1	dito				1.
2	dito				8.
3	dito				12.
4	dito				16.
Hohe Lampen.					
Kleine dito.					
Bierfützen.					
1	dito				3.
2	dito				4.
Schreibzeuge.					
1	dito				12.
2	dito				16.
Salzbüchfen.					
Brunnen-Teichel.					
1	von 2 Zoll im Caliber.				
2	2 1/2 dito				
3	3 dito				
4	4 dito				
II. Steinernes Gesundheits-Kochgeschirr.					
Schüffeln.					
1	dito				
2	dito				
3	dito				
4	dito				
5	dito				
6	dito				
Suppenschüffeln mit Handheben und Deckel.					
1	dito				
2	dito				
3	dito				
4	dito				
5	dito				
6	dito				
Apotheker-Schüffeln mit Schnapen und Handheben.					
1	dito				
2	dito				
3	dito				
4	dito				
Blatten.					
1	dito				
2	dito				
3	dito				
4	dito				

Abb. 15 Preis-Courant der Hochgräflich von Hochbergischen Stein-Geschirr-Fabrique zu Seite 2 Rothenfels bey Rastatt vom 29. Januar 1803 (GLA 229 Nr. 89594).

Die Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels (auf dem Gebiet des Kurfürstentums Baden vom 27. April 1803–Juli/August 1806)

Das Jahr 1803 brachte für die Markgrafschaft Baden weitreichende Veränderungen. Durch den am 25. Februar 1803 beschlossenen und am 27. April 1803 durch Kaiser Franz II. ratifizierten Reichsdeputationshauptschluss erhielt Karl Friedrich die Kurfürstenwürde und einen erheblichen territorialen Zugewinn.⁸² Darunter waren auch die rechtsrheinische „Rheinpfalz“ bestehend aus den pfälzischen Oberämtern Bretten, Heidelberg und Ladenburg mit den Städten Mannheim und Heidelberg.⁸³ Die neu hinzugewonnenen Territorien stellten für die Rotenfels Steingeschirr-Fabrik ein erweitertes Absatzgebiet dar, welches es nun zu vereinnahmen und zu schützen galt. Daher wurde der Handel mit Steinzeug insbesondere in der Rheinpfalz näher in Augenschein genommen und in einem Auszug aus dem kurfürstlichen Hofratsprotokoll vom 3. November 1803 beschrieben. Ein großer Teil des Steingeschirrs, welches in der Rheinpfalz jährlich verbraucht wurde, stammte aus der Gegend von Koblenz. In der Rheinpfalz selbst gab es in „Niederschwarzach“⁸⁴ eine Steingeschirr-Brennerei, „die aber als Eigenthum einiger unvernünftiger Landleute nur schwach betrieben werde“. Das Steingeschirr aus der Gegend von Koblenz hatte einen höheren Grad an Verglasung als das Schwarzacher Geschirr und wurde deswegen, selbst wenn letzteres in größerer Menge gefertigt werden würde, vorgezogen. Das Rotenfels Geschirr kannte man in der Rheinpfalz nicht. Man hatte aber davon gehört, dass die Krüge, welche Bierwirte und Likörfabrikanten in großer Menge benötigten, in Rotenfels teurer waren, als jene aus der Gegend von Koblenz. Zudem teilten die Mannheimer Likörfabrikanten mit, dass die Rotenfels Geschirre zur Verteilung ihrer Waren nicht so brauchbar seien, weil sie an Gewicht beträchtlich schwerer wären, als jene aus der Koblenzer Gegend und somit die Transportkosten erhöhten. Diejenigen, die Steingeschirr in großer Menge brauchten, bestellen direkt bei den Fabrikanten in der Koblenzer Gegend, welche die Ware in ganzen Schifflieferungen auf dem Rhein und Neckar an Ort und Stelle verfrachteten. Private Haushalte deckten ihren Bedarf für gewöhnlich auf Messen und Jahrmärkten. Nur ein kleiner Teil des jährlichen Verbrauchs wurde über den Verkauf aus Niederlagen oder durch Hausierer befriedigt. In der Markgrafschaft Baden war das Hausieren und das Betreiben von Niederlagen mit ausländischem Steingeschirr verboten. Dieses Reglement wurde ab dem 14. November 1803 auch auf das Gebiet der Rheinpfalz ausgedehnt.⁸⁵ Die Steinzeugproduktion in Unterschwarzach wurde durch die neue gesetzliche Regelung wohl kaum eingeschränkt. Im September 1803 erstellte Pfarrer Ludwig für die Übergabe des Unternehmens an Hofrats-Direktor Eichrodt einen ausführlichen Bericht über den Etat der Steingeschirr-Fabrik. Aus diesem Bericht geht hervor, dass im September 1803 14 Fabrikarbeiter für das Unternehmen tätig waren. Zwischen dem 1. Oktober 1802 bis zum 30. Juni 1803 wurden in der Arbeitsstube 39314 ungebrannte Keramiken gefertigt (Abb. 16). Mit einer Anzahl von 14207 Stücken war der Sutttenkrug⁸⁶ das mit Abstand am häufigsten gefertigte Produkt, gefolgt von Trink-

82 Rödel 2006, 13; Kohnle 2003, 9; Ellwardt 2010, 30–31.

83 Balharek 2006, 103.

84 Mit Niederschwarzach ist Neckarschwarzach bzw. Schwarzach im Odenwald (Baden-Württemberg) gemeint. Schwarzach besteht eigentlich aus den zwei Dörfern Unterschwarzach und Oberschwarzach (Kolb 1816, 207). Die Steinzeugtöpferei befand sich in Unterschwarzach.

85 GLA 237 Nr. 4866.

86 Ein Sutttenkrug, auch Sutterkrug oder Sauerwasserkrug ist ein langer, irdener Krug mit engem Hals, aus dem die Flüssigkeit stoßweise herausläuft (Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm 1854–1961, Band 20, Spalte 1363). Als Sutttenkrüge wurden die Gefäße Abb. 60–61 identifiziert.

Verzeichniß
Der Geschirre Sorten, die vom ersten October 1802
biß Ende Junij 1803 in der Arbeitstube
gefertigt worden sind.

Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang	Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang
Eisenschüsseln			Rostenlöuge		
1. St.	1002		1. St.	1137	
2. St.	1152		2. St.	2496	
3. St.	1754		3. St.	2972	
4. St.	1327		4. St.	6101	
5. St.	468		5. St.	826	
6. St.	215		6. St.	711	
7. St.	160			14207	1906.51
8. St.	99		Schmalzgefäße		
9. St.	79		1. St.	906	
10. St.	13		2. St.	1073	
11. St.	1		3. St.	684	
			4. St.	618	
			5. St.	306	
			6. St.	100	
			7. St.	218	
			8. St.	195	
			9. St.	127	
			10. St.	121	
			11. St.	30	
			12. St.	27	
				4715	1906.4
				2005	201.24

Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang	Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang
Schmalzgefäße			Nachgeschirre		
1. St.	234		1. St.	95	
2. St.	202		2. St.	86	
3. St.	208			181	20.16
4. St.	182		Rostenlöuge		
5. St.	12		1. St.	115	
6. St.	102		2. St.	54	
7. St.	106			159	15.54
8. St.	131		Küchenstücken		
9. St.	77		1. St.	4	
	1227	150.11	2. St.	87	11.56
Küchenstücken			Seeser		
1. St.	50		1. St.	6	
2. St.	21			6	12
3. St.	17		Schüssel		
4. St.	18		1. St.	25	
5. St.	1		2. St.	25	
	110	50.20	3. St.	20	
Rostenlöuge			4. St.	15	
1. St.	1		5. St.	25	
2. St.	12			25	
3. St.			1. St.	13	
4. St.			2. St.	5	
5. St.	2		3. St.	15	
	17	8.20	4. St.	25	
Schüssel			5. St.	22	
1. St.	18			58	10.12
2. St.	19			158	12.2
3. St.	5				
4. St.	12				
5. St.	2				

Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang	Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang
Eisenschüsseln			Schmalzgefäße		
1. St.	12		1. St.	10	
2. St.	12		2. St.	71	
3. St.	18		3. St.	100	
4. St.	32		4. St.	196	
	104	19	5. St.	129	
Küchenstücken			6. St.	100	
1. St.	40		7. St.	129	
	40	1.20	8. St.	6	
Seeser			9. St.	9	
1. St.	107		10. St.	126	
2. St.	597		11. St.	6	
3. St.	5		12. St.	20	
	1009	20.58		958	69.11
Schmalzgefäße			Küchenstücken		
4. St.	1		1. St.	15	
	4	21	2. St.	15	30
Schüssel			Rostenlöuge		
1. St.	2		1. St.	2	
2. St.	92			2	56
	94	0.0	Küchenstücken		
1. St.	64		1. St.	10	
	64	1.4	2. St.	10	20
Löffel			Schmalzgefäße		
1. St.	2		1. St.	60	
	2	21	2. St.	72	
	24			132	5.36
	24	21			

Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang	Nr. Geschirre Sorten	Anzahl	Belang
Küchenstücken			Schmalzgefäße		
1. St.	210		1. St.	120	
2. St.	120		2. St.	237	
3. St.	12		3. St.	12	
4. St.	112		4. St.	112	
5. St.	190		5. St.	190	
6. St.	563		6. St.	26	
7. St.	26		7. St.	6	
8. St.	6		8. St.	141	
9. St.	141		9. St.	5	
10. St.	5		10. St.	6	
11. St.	6		11. St.	6	
12. St.	34		12. St.	34	
13. St.	9		13. St.	9	
	1779	161.10			
Schüssel			Küchenstücken		
1. St.	60		1. St.	21	
2. St.	60		2. St.	21	
	120	0	3. St.	958	69.11
Küchenstücken			Schmalzgefäße		
1. St.	15		1. St.	10	
2. St.	30		2. St.	20	
	45		3. St.	132	5.36
	495		4. St.	1779	161.10
	5763		5. St.	120	2
	2660	2928	6. St.	2360	2928
	29211	5876.51		29211	5876.51

Abb. 16 „Verzeichniß der Geschirre Sorten, die vom ersten October 1802 biß Ende Junij 1803 in der Arbeitsstube gefertigt worden sind.“ Beilage Nr. 7 (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

Aufnahme № 2

Die ungebrauchten Waaren am Ende Junii 1803.

Böttch. brenn. auf Fein. & Lima			Böttch. brenn. auf Fein. & Lima			
Krüge			Vollenkügel			
1. D.	724	2. 26. 8. 1	110	1. 1. 10		
2. D.	638	3. 21. 18. 2	818	1. 25. 18		
3. D.	270	4. 18. 2	638	2. 21. 16		
4. D.	35	6. 6. 20. 4	1770	2. 68. 20		
5. D.	100	9. 10. 20. 5	191	1. 12. 38		
6. D.	7	12. 1. 24	2890	1. 129. 10		
7. D.	16	16. 4. 16				
8. D.	28	20. 9. 20. 1	286	1. 6. 18		
9. D.		24. 2	107	2. 15. 24		
10. D.	1	20. 20. 2	191	1. 12. 18		
11. D.			249	6. 24. 34		
12. D.			54	9. 5. 6		
1806			16	12. 3. 12		
Eckkrüge			7	16. 9. 32		
1. D.	94	1. 1. 24. 8				
2. D.		9. 9	20	24. 8		
3. D.	149	2. 7. 21. 18	11	20. 5. 20		
4. D.	107	4. 7. 8. 11	15	26. 9		
5. D.	106	6. 10. 20. 12	10	10. 6. 10		
6. D.	10	9. 10. 20	1006	1. 107. 20		
7. D.	40	12. 8. 20				
8. D.	1	16. 16				
630			15	1. 1. 15		
			2	2		
			4	2		
			20	4. 1. 20		
			5	8		
			6	8		
			7	12		
630			53. 7			
			Transport	28	1. 17	

Böttch. brenn. auf Fein. & Lima			Böttch. brenn. auf Fein. & Lima			
Tafelgeschirr			Porzellan			
1. D.	28	1. 17	12	1. 42		
8. D.	6	16. 2	12	1. 42		
9. D.	10	20. 4. 20. 9	1	4. 4		
	57	7. 10. 11	2	6. 12		
Cafégeschirr			11	2. 7. 14		
			12	2. 8. 16		
1. D.	78	2. 2. 16. 15	2	9. 18		
2. D.	99	3. 4. 17. 18	1	10. 20		
3. D.	20	5. 1. 20	52	1. 56		
4. D.	8		Stümpfen			
5. D.	12	2	10	6. 1. 18		
6. D.	18	8	2	12. 24		
7. D.	20		15	1. 1. 12		
8. D.	24		11	3. 33		
9. D.	20		77	3. 33		
10. D.	26					
197			8. 23			
Raschgeschirr			1	224	1. 2. 54	
1. D.	5	16. 1. 20. 2	11	2. 12		
2. D.	56	24. 22. 24	278	6. 6		
3. D.	20	32. 10. 24				
4. D.	81	34. 24. 2	16	10. 2. 16		
Eckkrüge			10	2. 10		
2. D.	1	24. 24	202	18. 100. 36		
Klein. Geschirr			4	86	18. 78. 18	
1. D.	15	2. 24	288	268. 24		
2. D.	1	1	12	16. 3. 12		
			6	12. 16. 3. 12		
			4	3. 24		
			Transport	12	3. 12	

Böttch. brenn. auf Fein. & Lima			Böttch. brenn. auf Fein. & Lima			
Porzellan			Porzellan			
2. D.	4	20. 1. 20	2. D.	1	6. 6	
1. D.	5	3. 15		1	6	
Leisthoh				2	24. 1. 12	
				2	1. 12	
Linskrüge				8	1. 8	
				8	8	
Linskrüge				7	1. 7	
				16	18	
				18		
Stümpfen				4	2. 8	
				4	8	
Große D.				10	8. 1	
				10	10	
Linskrüge				4	4. 16	
				7	6. 1. 6	
				10	12. 2. 26	
				11	18. 2. 36	
				9	20. 3	
				6	24. 2. 24	
				54	12. 18	
Milkgeschirr				3	10. 30	
				3	16. 18	
				6	1. 18	
				Transport		

Resumé

Opus	Stück		
Tafelkrüge	1866	116. 20	
Eck. D.	630	53. 7	
Vollenk.	2890	129. 10	
Raschgeschirr	1006	107. 20	
Cafégeschirr	57	7. 10	
Stümpfen	197	8. 23	
Raschgeschirr	81	34. 24	
Eckkrüge	1	24	
Klein. Geschirr	4	2. 24	
Porzellan	52	1. 56	
Stümpfen	15	1. 12	
Stümpfen	11	2. 22	
Stümpfen	278	6. 6	
Stümpfen	16	2. 16	
Stümpfen	288	268. 24	
Stümpfen	21	4. 21	
Stümpfen	2	8	
Stümpfen	7	12	
Stümpfen	2000	18	
Stümpfen	11	1. 8	
Stümpfen	54	12. 18	
Stümpfen	6	1. 18	
Stümpfen	1	1. 1	
Stümpfen	3	1. 12	
Stümpfen	8	8	
Ma.		1158	812. 16

Abb. 17 „Aufnahme. Die ungebrauchten Waaren am Ende Junii 1803.“ Beilage Nr. 2 (GLA FA 5b Personalialia Nr. 73).

Aufnahme des Magazins
— Juni 1803 —

Nr. 1.

Resumée	Angp. Betrag	Resumée	Angp. Betrag
Krieger	3609. 110.	Transport	13128. 1012. 6.
Bl. Krüge	1201. 100. 61.	Bl. Krüge	13. 2. 36.
Süßen Krüge	2989. 262. 6.	Süßen Krüge	1800. 2160.
Winnalz Krüge	2126. 208. 22.	Süßen Krüge	2. 22.
Winnalz Krüge	121. 30. 61.	Winnalz Krüge	1. 30.
Winnalz Krüge	227. 63. 11.	Winnalz Krüge	16. 22.
Winnalz Krüge	112. 41. 12.	Winnalz Krüge	9. 2. 32.
Winnalz Krüge	23. 18. 26.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	189. 18. 1.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	15. 20. 16.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	30. 30. 6.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	26. 6. 66.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	76. 12. 2.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	125. 11. 10.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	51. 7. 12.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	11. 1. 22.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	32. 2. 8.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	9. 18.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	6. 26.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	381. 23. 10.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	62. 20. 10.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	27. 1. 118.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	13. 29.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
Winnalz Krüge	21. 1. 12.	Winnalz Krüge	10. 2. 36.
	15125. 1623. 22.		18128. 1012. 6.

Resumée

Transport	18128. 1012. 6.
Bl. Krüge	52. 28. 20.
Bl. Krüge	14. 2. 40.
Bl. Krüge	110. 28. 24.
Bl. Krüge	1. 2. 14.
Bl. Krüge	1. 6.
Bl. Krüge	228. 9. 44.
Bl. Krüge	18. 18.
Bl. Krüge	26. 1. 7.
Bl. Krüge	8. 11.
Bl. Krüge	2. 24.
Bl. Krüge	18. 2. 16.
Bl. Krüge	18911. 1099. 55.

Abb. 18 „Aufnahme des Magazins im Juni 1803.“ Beilage Nr. 1 (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

Aufnahme
— 7. Septbr 1803 —

Nr. 8.

Nr.	Bezeichnung	Quantität	Winnalz	Bezeichnung	Quantität	Winnalz
1	Krieger	29.	2. 1. 18.	Transport	2770.	99. 47.
2	Bl. Krüge	40.	2. 2. 12.	Bl. Krüge	1.	1. 00.
3	Bl. Krüge	2.	8. 12. 2.	Bl. Krüge	100.	6. 5.
4	Bl. Krüge	8.	9. 1. 12.	Bl. Krüge	100.	2. 5.
5	Bl. Krüge	17.	20. 5. 00.	Bl. Krüge	100.	2. 5. 20.
6	Bl. Krüge	2.	26. 1. 12.	Bl. Krüge	100.	4. 6. 20.
7	Bl. Krüge	40.	1. 10.	Bl. Krüge	16.	16. 12.
8	Bl. Krüge	100.	1. 6. 20.	Bl. Krüge	200.	12.
9	Bl. Krüge	90.	2. 5.	Bl. Krüge	7.	20. 5. 20.
10	Bl. Krüge	263.	2. 3. 50.	Bl. Krüge	7.	24. 2. 18.
11	Bl. Krüge	703.	2. 5. 15.	Bl. Krüge	3.	26. 1. 18.
12	Bl. Krüge	56.	1. 5. 11.	Bl. Krüge	3.	26. 1. 18.
13	Bl. Krüge	90.	6. 9. 1.	Bl. Krüge	11.	18. 3. 18.
14	Bl. Krüge	20.	2. 1.	Bl. Krüge	1.	18. 18.
15	Bl. Krüge	1.	9. 9.	Bl. Krüge	1.	18. 18.
16	Bl. Krüge	6.	18. 1. 18.	Bl. Krüge	57.	1. 2. 28.
17	Bl. Krüge	10.	26. 7. 18.	Bl. Krüge	8.	18. 2. 8.
18	Bl. Krüge	2.	18. 1. 26.	Bl. Krüge	170.	28. 6. 20.
19	Bl. Krüge	1.	172. 1. 12. 4.	Bl. Krüge	200.	16. 22.
20	Bl. Krüge	1.	120. 1. 20.	Bl. Krüge	147.	20. 19.
21	Bl. Krüge	4.	15. 1.	Bl. Krüge	657.	18. 22. 12.
22	Bl. Krüge	200.	1. 2.	Bl. Krüge	1.	8.
	Transport	2770.	99. 47.	Transport	2770.	99. 47.

Verschiedene Waaren
Erdenvorräthe

Nr.	Waaren	Quantität	Winnalz
1	Transport	2770.	99. 47.
2	Bl. Krüge	1.	1. 00.
3	Bl. Krüge	100.	6. 5.
4	Bl. Krüge	100.	2. 5.
5	Bl. Krüge	100.	4. 6. 20.
6	Bl. Krüge	100.	2. 5. 20.
7	Bl. Krüge	100.	4. 6. 20.
8	Bl. Krüge	16.	16. 12.
9	Bl. Krüge	200.	12.
10	Bl. Krüge	7.	20. 5. 20.
11	Bl. Krüge	7.	24. 2. 18.
12	Bl. Krüge	3.	26. 1. 18.
13	Bl. Krüge	3.	26. 1. 18.
14	Bl. Krüge	11.	18. 3. 18.
15	Bl. Krüge	1.	18. 18.
16	Bl. Krüge	1.	18. 18.
17	Bl. Krüge	57.	1. 2. 28.
18	Bl. Krüge	8.	18. 2. 8.
19	Bl. Krüge	170.	28. 6. 20.
20	Bl. Krüge	200.	16. 22.
21	Bl. Krüge	147.	20. 19.
22	Bl. Krüge	657.	18. 22. 12.
23	Bl. Krüge	1.	8.
	Transport	2770.	99. 47.
	Transport	2770.	99. 47.

Abb. 19 „Aufnahme. Die den letzten Septbr vorgefundenen ungebrannten Waaren. Verschiedene Waaren und Erdenvorräthe.“ Beilage Nr. 8 (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

Summarischer Extract 429

betreffend des in den Monaten Oct. 1802 bis Ende Juny 1803 in das Magazin gelieferten Geschirrs

	Grände.	Mis.	Fl.
1802			
10/10	2. Art. beim großen Ofen	533	100. 16.
	16. Art. beim großen Ofen	162	190. 09.
1803	2. Art. beim großen Ofen	255	199. 49.
	9. Art. beim großen Ofen	411	282. 30.
	10. Art. beim großen Ofen	298	216. 16.
	35. Art. beim großen Ofen	1256	182. 80.
10/11	4. Art. beim großen Ofen	540	210. 22.
	16. Art. beim großen Ofen	209	168. 21.
	21. Art. beim großen Ofen	632	284. 36.
1803	21. Art. beim großen Ofen	240	152. 39.
Janu.	11. Art. beim großen Ofen	552	98. 33.
	11. Art. beim großen Ofen	151	179. 36.
	18. Art. beim großen Ofen	258	251. 09.
	24. Art. beim großen Ofen	522	287. 23.
	21. Art. beim großen Ofen	687	181. 21.
10/12	7. Art. beim großen Ofen	180	51. 41.
	15. Art. beim großen Ofen	217	143. 12.
	22. Art. beim großen Ofen	1268	97. 26.
1803	2. Art. beim großen Ofen	1168	32. 8.
	8. Art. beim großen Ofen	276	136. 6.
	14. Art. beim großen Ofen	501	81. 53.
			12168. 290. 31.

		12/68.	20/21.	21.
1803	16. Art. beim großen Ofen	650	511.	24.
April	2. Art. beim großen Ofen	2560.	85.	54.
	9. Art. beim großen Ofen	2770.	99.	42.
	23. Art. beim großen Ofen	878.	188.	22.
	20. Art. beim großen Ofen	822.	70.	23.
Maj.	10. Art. beim großen Ofen	936.	88.	13.
	21. Art. beim großen Ofen	372.	87.	51.
Juni	2. Art. beim großen Ofen	566.	36.	38.
	7. Art. beim großen Ofen	384.	21.	21.
	7. Art. beim großen Ofen	1208.	113.	14.
	14. Art. beim großen Ofen	1989.	136.	2.
	23. Art. beim großen Ofen	422.	150.	42.
	für den Betrag der Kisten		60.	
	<i>Summa</i>	25388.	1891.	21.

Abb. 20 „Summarischer Extract, was in nachstehenden Bränden vom 1n Oct: 1802 bis Ende Juny in das Magazin geliefert worden ist.“ Beilage Nr. 7, (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

krügen (7246), Schmalzhäfen (4715), Brunnenteuchel (3360), Ölkrügen (3005), Apothekerbüchslen (1779), Einmachhäfen (1331), Bierstützlen (1009) und Öhfläschlein (955). Am 30. Juni 1803 konnten insgesamt 11858 ungebrannte Stücke gezählt werden (Abb. 17). Im Magazin mit den gebrannten Waren lagen 18911 Gefäße auf Halde (Abb. 18), davon wurden zwischen dem 14. Juni und dem 31. Juli 5614 Stücke⁸⁷ dort angeliefert.

In einer Liste, welche den Bestand an ungebrannten Objekten im September 1803 ausweist, werden neben 5799 Keramiken, die wohl zu Steinzeug gebrannt werden sollten, auch 222 Stücke „Hafner Geschirr“ verzeichnet (Abb. 19). Zum Brennen der keramischen Erzeugnisse standen zwei Öfen zur Verfügung (Abb. 20).

Bei der Produktion von Steinzeug gab es insbesondere zwei Mängel. Der eine war der „große Defect“, der andere „das Krummwerden der Gefäße im Brennen“. Unter „Defect“ verstand Ludwig jenen Keramikbruch, der beim umständlichen Transport der ungebrannten Waren von der Arbeitsstube zu den Öfen, beim Brennen und beim Transport der gebrannten Ware von den Öfen in das Magazin entstand. Im Zuge dieser Arbeitsschritte ging etwa jedes sechste Gefäß zu Bruch. Zur Abschaffung der genannten Mängel unterbreitete Ludwig Vorschläge. Den „Defect“ wollte er durch den Bau eines eigenen Warenmagazins in der Nähe der Öfen reduzieren. In diesem Magazin sollten die Waren, wie bereits im Magazin für

87 Es handelte sich dabei um 758 Trinkkrüge, 188 Ölkrüge, 3850 Sutttenkrüge, 497 Schmalzhäfen, 168 Tabakhäfen mit Knöpf und Deckel, 62 Tabakhäfen ohne Knöpf und Deckel, 23 Rahmhäfen, 22 Öhfläschlein und 19 Apothekerhäfelen im Wert von 365 Gulden (GLA FA 5b Personalia Nr. 73, Summarischer Nachtrag dessen, was vom 14. Juni bis Ende Juli 1803 an gebrannten Waren in das Magazin geliefert worden ist).

die gebrannten Waren, nach Sorten geordnet sein. Die Nähe des Magazins zu den Öfen war ihm zum einen wichtig, weil die ungebrannten Waren während des Transports von der Arbeitsstube bis zu den Öfen bei unwirtlichem Wetter wieder feucht wurden und daher während des Brandes zersprangen. Zum anderen wollte er durch die Verkürzung des Transportwegs die Anzahl der für das Einsetzen der Ware in den Ofen benötigten Personen senken. Zum Zeitpunkt von Ludwigs Bericht wurden vier bis fünf Personen für das Einsetzen der Waren in den Ofen benötigt. Da dies mit entsprechender Sorgfalt zu geschehen hatte, wurde das mit dem Umgang mit Tonwaren sensibilisierte Personal in der Arbeitsstube hierfür bemüht. Dadurch wurde der Betrieb in der Arbeitsstube empfindlich gestört und weniger Waren hergestellt. Für den Transport der Waren von der Arbeitsstube zum Magazin sah Ludwig einen Mann und ein „Weibsbild“ vor, welche mit einem leichten Wagen ausgestattet, jeweils die gefertigte Ware des Vortages in das noch zu erstellende Magazin bringen sollten.

Der weitere Mangel, der das „Krummwerden der Gefäße“ während des Brandes betraf, rührte nach Ludwigs Ansicht von überflüssigem Sand her, der sich im Ton befand. Es handelte sich dabei um feinen staubähnlichen Quarz. Diesem Übel wollte er durch die Errichtung einer „Erdenschlämme“ beikommen.

Ludwig machte sich in seinen Ausführungen zum Etat der Fabrik auch Gedanken, über das „Was die Fabrik eigentlich ertragen kann“. Er rechnete damit, dass jährlich 62746 Keramiken (wenn der hohe Anteil an Bruch und fehlerhaftem Geschirr verringert werden konnte) hergestellt werden könnten. Den finanziellen Wert der gebrannten Waren veranschlagte er mit 14069 Gulden 55 Kreuzern. Auf einen Brand kamen 1802/1803 im Durchschnitt 755 Stücke guter und somit verkäuflicher Ware. Daher ging Ludwig davon aus, dass zum Erreichen der 62746 Stück, 83 Brände im Jahr durchgeführt werden müssten. Für einen Brand rechnete er im Durchschnitt einen Verbrauch von 4 ½ Klaftern Holz, 2 ½ Simri Salz sowie 2 Pfund Smalte. Daneben listete er noch die Kosten für den Wochenlohn der Arbeiter, Baumaterialien, Fourage und Varia auf. Ludwig hielt es nach seinen Berechnungen für möglich, dass die Fabrik einen Ertrag von jährlich 7555 Gulden und 30 Kreuzern abwerfen könne.⁸⁸

Auch zu Bestellungen und der Zeit, in welcher diese Bestellungen abgearbeitet werden könnten, stellte Ludwig Überlegungen an. Er ging davon aus, dass die am häufigsten nachgefragten Produkte der Fabrik Suttentrüge und Brunnenteichel (Wasserleitungen) sind. Daher legte er für seine exemplarischen Berechnungen die Herstellung von Suttentrügen zu Grunde. Ein geübter Arbeiter stellte von einem Suttentrug der Größe 3 bzw. 4 am Tag 100 Stück her. Ein weniger geübter Arbeiter produzierte im gleichen Zeitraum 54 bis 70 Krüge.⁸⁹ Im Durchschnitt waren dies laut Ludwig ungefähr 80 Suttentrüge, die pro Arbeiter an einem Tag gedreht wurden. Zudem plante Ludwig die Erbauung eines neuen Ofens, in dem bei einem Brand wenigstens 8000 Stücke Platz finden sollten.⁹⁰ Durch das größere Fassungsvermögen des Ofens sollte auch der Verbrauch von Brennholz reduziert werden.⁹¹

88 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrik in Rotenfels vom 3.9.1803).

89 Diese Zahlen konnte Direktor Ludwig deswegen so genau erheben, weil er Zettel von den Arbeitern ausfüllen ließ, auf denen vermerkt war, was und wie viel sie im Laufe eines Tages gefertigt hatten.

90 Karl Friedrich genehmigte bereits am 2.9.1803 einen Vorschuss von 800 Gulden zum Bau eines neuen Brennofens und einer Erdkammer (Abschrift im GLA FA 5b Nr. 73).

91 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrik in Rotenfels vom 3.9.1803).

Pfarrer Ludwigs Wunsch nach Ablösung als Direktor der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik wurde entsprochen. Aus einem Schreiben vom 22. September 1803 von dem Geheimen Referendar Friedrich August Wielandt⁹² an den Hofrats-Direktor Eichrodt geht hervor, dass er künftig die Pfarrei in Dietlingen übernehmen sollte. Die übergeordnete Leitung und Anordnung der Geschäfte in Rotenfels wurde dem „Herrn Hofraths-Director Eichrodt“ übertragen.⁹³ Bereits im August 1803 hatte die badische Regierung den Hofrats-Direktor Eichrodt, aufgrund des Veränderungswunsches von Ludwig, darum gebeten die Zustände in der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik zu untersuchen.⁹⁴

Am 10. Oktober 1803 ernannte Kurfürst Karl Friedrich den Hofratskanzlisten Ferdinand August Schmidt zum Rechnungsrevisor und übertrug ihm die einstweilige Direktion über die Reichsgräflich von Hochbergische Steingeschirrfabrik in Rotenfels (Abb. 21).⁹⁵ Hofrats-Direktor Eichrodt behielt auch nach Ernennung Schmidts zum Direktor seine Funktion als oberster Entscheider in allen Belangen der Steingeschirr-Fabrik.

setzen: Ferner
unterm 10. Oct. d. J. den dahisigen HofrathsCazlisten, Herrn Ferdinand August
Schmidt, zum RechnungsRevisor zu ernennen, und ihm die einstweilige Direction über die
Reichsgräfl. von Hochbergische Steingeschirrfabrik in Rotenfels, als FabrikDirector zu übers
tragen, gnädigst geruht.

Abb. 21 Dienst-Nachrichten (Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 3 vom 17. Januar 1804, 20).

Gleich nach Ausscheiden Pfarrer Ludwigs begab sich Hofrats-Direktor Eichrodt zusammen mit Obristlieutenant Vierordt zum Rotenfelser Fabrikgelände u.a. zur Begutachtung des gerade im Bau befindlichen neuen Ofens. Eichrodt gelangte bei der Besichtigung des Standortes des neuen Ofens, dessen Fundamente zu diesem Zeitpunkt bereits angelegt worden waren, zu der Auffassung, dass der gewählte Standort in der Nähe der Laborantenhäuser und des Magazins nicht ideal sei. In einem Schreiben vom 5. November 1803 teilte er dies dem Kurfürsten mit. Er machte auch sogleich einen Vorschlag, wo denn der bessere Standort des Ofens⁹⁶ wäre. Zur Illustration legte er seinem Schreiben einen Plan bei, der sich allerdings nicht erhalten hat. Daher kann auch nicht nachvollzogen werden, wo der geeignetere Standort gelegen haben soll. Daneben machte Eichrodt noch weitere Erfordernisse aus. Dazu gehörte unter anderem der Bau eines Trockenhauses und eines überdachten „Erdenkellers“ sowie bauliche Veränderungen im Laborantenzimmer und im Warenmagazin. Da sich die Winterzeit für Bauarbeiten nicht anbot, schlug er vor, diese zunächst zu verschieben und stattdessen „gutes, brauchbares und dauerhaftes Geschirr“ zu verfertigen. Eichrodt merkte an, dass er bei seinem Besuch in Rotenfels feststellen musste, dass das

92 Friedrich August Wielandt war Geheimer Referendar des Kurfürstlichen Geheimrats Kollegiums (Kurbadischer Hof-und Staats-Calendar für 1805 1805, 77).

93 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

94 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73. Schreiben des Kurfürsten Karl Friedrich vom 11.8.1803 und 16.8.1803 an den Hofrats-Direktor Eichrodt.

95 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 3 vom 17.1.1804, 20.

96 Eichrodt dachte an einen Ofen, in dem während eines Brandes 5000 Suttentrübe gebrannt werden konnten. Der Holzverbrauch sollte sich zwischen 8 und 9 Klaftern belaufen. Im Vergleich dazu konnten in dem damals zur Verfügung stehenden Ofen gerade 1500 Suttentrübe, beim Verbrauch von 4 bis 5 Klaftern Holz gebrannt werden (GLA FA 5b Personalialia Nr. 73, Schreiben vom 5.10.1803).

dort gefertigte Geschirr diese Eigenschaften nicht besaß. Er hatte bei seinem Besuch der Steingeschirr-Fabrik nur sehr wenig brauchbares Geschirr vorgefunden. Ein Teil des in Rotenfels gefertigten Geschirrs bekam während seiner Aufbewahrung im Magazin gelbe Flecken. Derartiges Geschirr hielt keine Flüssigkeit mehr und war somit nicht verkäuflich. Eichrodt vermutete, dass das Geschirr entweder nicht lange genug gebrannt wurde oder die „Versalzung“ der Oberfläche bzw. die Mischung der Tone fehlerhaft war.

Auf die recht traurige Ausbeute der Rotenfelser Produktion verwies Eichrodt nochmals in einem Schreiben vom 16. März 1804 an den Kurfürsten.⁹⁷ Nicht nur die Geschirrkemik wies erhebliche Mängel auf, auch die Qualität der Brunnenteuchel (Wasserleitungen) ließ sehr zu wünschen übrig. Obristlieutenant Vierordt stellte mit den in Rotenfels gefertigten Teuchel Proben an, die recht ungünstig ausfielen. Er setzte die Teuchel unterschiedlich hohem Wasserdruck aus. Eine Teuchel zersprang dabei an der Stelle, wo sie „übereinander gelegt“ war. Fast alle Teuchel hingegen hatten „geschwitzt“ und waren auf der Außenseite mit Wassertropfen bedeckt. Daher stellte Eichrodt fest, dass der ganze Vorrat an Rotenfelser Brunnenteuchel unbrauchbar sei. Eine Einschätzung die Bergrat Erhard durchaus teilte, indem er äußerte, dass die Rotenfelser Teuchel in „Form und Haltbarkeit nichts taugten“. Die Teuchel wurden nicht gedreht, sondern aus einem aus einer besonderen Tonmasse hergestellten Blatt zusammengefügt, die dabei entstehende Fuge wurde lediglich mit den Händen verstrichen.⁹⁸

Da Eichrodt davon ausging, dass die Rotenfelser Produkte, zumindest zum Teil, an einer mangelhaften Mischung der Tone krankten, wandte er sich an Bergrat Erhard und bat ihn in dieser Angelegenheit um dessen Beistand. In einem Schreiben vom 16. März 1804 teilte er die durch Bergrat Erhard gewonnenen Kenntnisse dem Kurfürsten Karl Friedrich in aller Ausführlichkeit mit.

Der Neuerung und Ausführung eines von Obristlieutenant Vierordt entworfenen Ofens stimmte Erhard im Großen und Ganzen zu. Von der Krugbäckerei glaubte Erhard, dass sie in einer ziemlichen Vollkommenheit ausgeführt wurde, empfahl aber andere Tonzusätze zur Herstellung eines dichten Scherbens. Das Problem, dass die Gefäße während des Brandes die Form nicht hielten, machte er nicht an der Mischung der Tone, die er für feuerbeständig hielt, sondern an der in Rotenfels durchgeführten Brennführung fest. Er beobachtete, dass in Rotenfels während des Brandes bei der Holzzufuhr häufiger über mehrere Stunden ein Stillstand zu verzeichnen war. Während dieses Stillstands ließ die Temperatur im Ofen nach, was dazu führte, dass die weichen Gefäße durch die Last der darüber stehenden Gefäße zusammengedrückt wurden. Daher schlug Erhard die Verwendung von klein gespaltene Holzschichten vor, welche eine kontinuierliche Befeuerung des Ofens während des Brandes und das Halten von konstanten Temperaturen zuließen. Zudem empfahl er den Bau eines Calcinier-Ofens für die eigene Herstellung von Erden zur Versetzung der Tone, zur Verarbeitung von Schwerspat, Flussspat, Kalkspat, Kieselstein, Sand etc. für die Herstellung von Glasuren, zur Herstellung von Pottasche als Bestandteil von Glasuren und der blauen Farbe, die für die Bemalung der Steinzeuggefäße benötigt wurde. Auch die Anlegung einer wasser-

97 In einem Schreiben vom 16.3.1804 von Hofrats-Direktor Eichrodt an den Kurfürsten Karl Friedrich schreibt Eichrodt: „Was mich aber bei all dem am meisten erschrickt, ist der traurige Erfolg der Fabrikation selbst. Billig hätte man bei der dem Werk gegebenen Ausdehnung, erwarten sollen, daß man dort ... bereits gutes und dauerhaftes Steingeschirr fabricieren kann.“ (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

98 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

betriebenen Glasur- und Steinmühle hielt er zur Einsparung von Arbeitskräften und somit von Ausgaben für dringend erforderlich. Die Malscher Erdgrube traf Erhard in gutem Zustand an, schlug aber vor, einen Grubenriss durch den Geometer Rochlitz fertigen zu lassen. Zur Entdeckung weiterer etwaig geeigneter Tone befürwortete Erhard die Öffnung von alten benachbarten Gruben und deren Untersuchung auf Eignung zur Produktion von „feuerständigen“ Gefäßen. Er schlug daneben vor, den Ton aus Balg zur Mischung zu nutzen und die Verwaltung der Balger Grube der Rotenfeler Direktion zu unterstellen. Weiterhin war Schwerspat für Erhard die Hauptingredienz zur Verfertigung der „Erdglasuren“ für das Gesundheitsgeschirr und für die Krugbäckerei. Auch ging er davon aus, dass unter Verwendung von Schwerspat die Qualität (die Glasartigkeit) der Teuchel (Wasserleitungen) wesentlich verbessert werden könne. Für die Herstellung der Glasur der Gesundheitsgeschirre bewertete Erhard Flussspat als weitere wichtige Zutat und empfahl auch die Herstellung von Probeglasuren mit Quarzkiesel und Schwefelkies. Von dem in Rotenfels genutzten Herstellungsverfahren der Teuchel empfahl er Abstand zu nehmen und verwies auf die Produktion der Röhren aus einem Zylinder.⁹⁹

Bergrat Erhard versuchte im Laufe des Jahres 1804 geeignete Tonvorkommen für die Rotenfeler Steingeschirr-Fabrik zu erschließen. Hierfür untersuchte er „Gangbare Erdgruben“ („Pfeifenerdgrube“ in der Klamm bei Malsch, „Weißerdgrube“ zu Balg) und entdeckte auch neue Tonlager in Muggensturm und Haueneberstein.¹⁰⁰ Ob die neu entdeckten Tonlager auch von der Steingeschirr-Fabrik ausgebeutet wurden, fand in den Archivalien keinen Niederschlag. Einem undatierten Risswerk ist zudem zu entnehmen, dass auch auf Ooser Gemarkung eine Tongrube für die Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels genutzt wurde (Abb. 22).

Neben der Einschaltung des Bergrats Erhard zur Unterstützung bei der Auffindung und Zusammensetzung geeigneter Tone nahm Hofrats-Direktor Eichrodt auch Einblick in den Bericht des vorhergehenden Direktors Ludwig über den Etat der Steingeschirr-Fabrik. Ludwig wies nach Abzug aller Unkosten einen zukünftig zu erwartenden Gewinn von jährlich 7555 Gulden und 30 Kreuzern aus. Eichrodt konnte der Argumentation Ludwigs allerdings nicht folgen. Laut Eichrodt hatte Ludwig für seine Berechnung die Produktion von 18 Monaten zu Grunde gelegt und dafür lediglich den Kostenaufwand von 12 Monaten berücksichtigt. Somit war der von Ludwig vorgestellte jährliche Ertrag nicht zu erzielen, zumal Eichrodt auch bezweifelte, dass jährlich 83 Brände durchgeführt werden könnten. Um sich eine Vorstellung über die tatsächlichen Kosten und den Ertrag der Fabrik zu machen, bat Eichrodt Direktor Schmidt um die Erstellung von Fabrikations-Berechnungen, welche dieser gegen Ende des Jahre 1803 an Eichrodt schickte. Eichrodt leitete das Ergebnis der Berechnungen am 16. März 1804 dem Kurfürsten weiter. Bei der Herstellung von 3600 Suttенflaschen der Größe 4 entstanden laut Fabrikations-Berechnung, von deren Produktion bis hin zum Eingang als gebrannte Ware im Magazin, Kosten in Höhe von 179 Gulden 59 Kreuzer. Der Marktwert der gebrannten Suttенflaschen betrug hingegen nur 174 Gulden 40 Kreuzer. Man erwirtschaftete also ein Defizit. Aus einer weiteren Fabrikations-Berechnung Schmidts über einen Brand diverser Waren (295 Trinkkrüge, 224 Schmalzhäfen, 107 Ölkrüge 42 Bierstützel) geht hervor, dass es auch bei deren Herstellung um die Wirtschaftlichkeit schlecht bestellt war. Für den Brand benötigte man $1 \frac{1}{3}$ Wagen Ton (13 Gulden 10 Kreuzer), $4 \frac{1}{4}$

99 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

100 Schreiben vom 3.11.1804 von Bergrat Erhard an den Kurfürsten (GLA 237 Nr. 4866).

Maaß Holz (24 Gulden), 2 Simri Salz (2 Gulden 45 Kreuzer) und 6 Pfund Smalte (2 Gulden 24 Kreuzer). Berücksichtigte man neben den erforderlichen Materialien auch den Arbeitslohn, Fuhrlohn etc. dann beliefen sich die Kosten zur Herstellung der Waren auf 86 Gulden 26 Kreuzer. Der Marktwert der gebrannten diversen Waren betrug allerdings lediglich 71 Gulden und 31 Kreuzer. Auch die Fabrikations-Berechnung Schmidts über die vom 31. Oktober 1803 bis zum 31. Dezember 1803 hergestellten „Rohr Waaren“ verwies auf einen Verlust von 223 Gulden und 7 Kreuzern.¹⁰¹ Man gedachte diese Defizite durch den Bau eines neuen Ofens in unmittelbarer Nähe der Fabrik (Senkung der Kosten für Holz, Verringerung des Wochenlohns für Personal um Holz für den Brand vorzubereiten, Verringerung von Bruch durch kürzere Wegstrecken zu den Öfen etc.) zu reduzieren bzw. zu vermeiden.¹⁰²

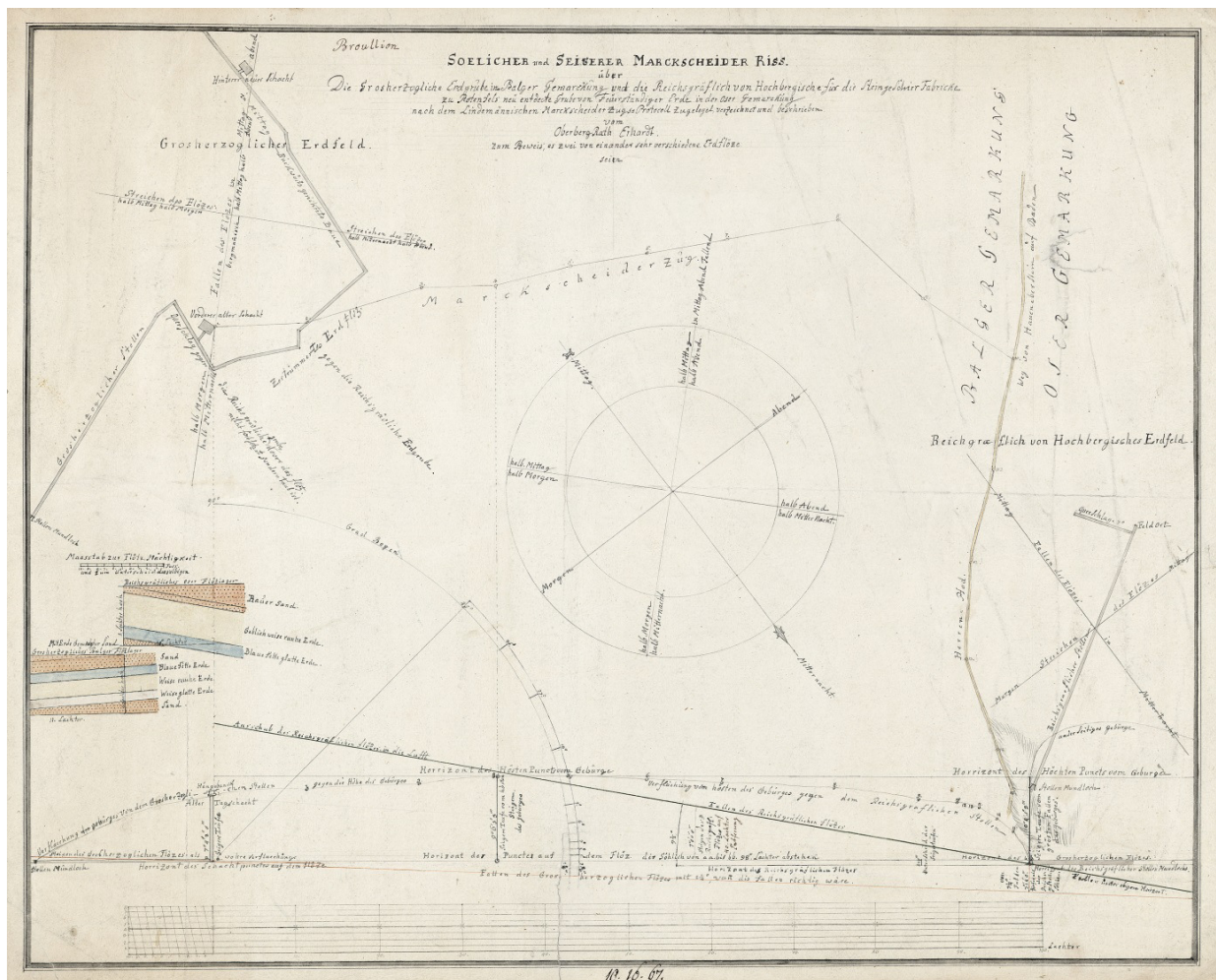


Abb. 22 „Brouillion, Soelicher und Seigerer Marckscheider Riss über Die Großherzogliche Erdgrube in Balger Gemarkung und die Reichsgräflich von Hochbergische für die Steingeschirrfabrik zu Rotenfels neu entdeckte Grube von Feuerständiger Erde in der Ooser Gemarkung nach dem Lindemännischen MarckscheiderZugs-Protocoll zugeleget, verzeichnet und beschrieben vom OberbergRath Erhardt zm Beweis, es zwei von einander sehr verschiedene Erdflöze seien“, 19. Jh. (GLA H Balg 1).

101 Die Herstellung der „Rohr Waren“ verschlang 544 Gulden und 18 Kreuzer. Der Wert der gebrannten Waren belief sich auf 321 Gulden und 11 Kreuzer (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

102 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

In das Jahr 1804 dürfte die Erbauung mehrerer Öfen fallen. Bereits im November 1803 wurden die Fundamente für einen neuen, von Obristlieutenant Vierordt geplanten Steinzeugbrennofen gelegt. Eichrodt jedoch stoppte das Bauvorhaben, weil er den vorgesehenen Standort für den Brennofen ablehnte und verschob das ganze Projekt aufgrund des Winterwetters in das Jahr 1804. Karl Friedrich genehmigte am 31. Januar 1804 dem seit Ende 1803 in der Steingeschirr-Fabrik tätigen Hafnermeister Brechtel einen Probier-Ofen für die Herstellung von Gesundheitsgeschirr. Nachdem der Genehmigung Karl Friedrichs keine Taten folgten, verlieh der Kurfürst am 27. März 1804 und 4. Mai 1804 seinem Wunsch nochmals Nachdruck. Aus dem Schreiben vom Mai 1804 geht darüber hinaus hervor, dass der bis dahin für das Bauwesen auf dem Rotenfels Gut betraute Obristlieutenant Vierordt durch den Baudirektor Weinbrenner abgelöst wurde. Eichrodt sollte sich mit Weinbrenner über den Standort der neuen Öfen beratschlagen. Zudem genehmigte Karl Friedrich am 4. Mai 1804 auch den Bau eines großen Hafnerbrennofens zur Herstellung von Kochgeschirr. Dieser Brennofen sollte neben dem neu zu erbauenden großen Hauptofen ausgeführt werden.¹⁰³ Im Generallandesarchiv in Karlsruhe befinden sich zwei Entwürfe für Öfen (Abb. 23–24), die sich nur geringfügig voneinander unterscheiden. In beiden Entwürfen befindet sich der Hafnerofen neben dem Steinzeugofen. Zusätzlich wurde auch ein Probierofen (Experimentenofen) berücksichtigt. Alle Öfen befinden sich unter einem Dach. Die Entwürfe gehen damit ziemlich genau auf die im Jahr 1804 von Karl Friedrich geäußerten Wünsche ein. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass die Entwürfe im Jahr 1804 erstellt wurden.¹⁰⁴ Nachdem Hofbaudirektor Weinbrenner seit dem 5. April 1804 die baulichen Veränderungen auf dem Rotenfels Gut betreute, kann es gut möglich sein, dass er auch für die Entwürfe der Öfen verantwortlich zeichnete.

Ob mit Inbetriebnahme der neuen Öfen die bisher genutzten, am Fuß des Kleinen Schanzenberg befindlichen Öfen umgehend außer Funktion gestellt wurden, muss offen bleiben. Um 1806 lässt die Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg im Bereich der alten Brennöfen einen Vitriolbrennofen in asiatischer Bauweise errichten. Dabei wurden die an dieser Stelle befindlichen Brennöfen wahrscheinlich komplett zerstört.¹⁰⁵

Die im Jahr 1802 vorgeschossenen 4000 Gulden wurden auf Anweisung des Kurfürsten am 1. Oktober 1804 als ein der Reichsgräfin zugewendetes Gewerbekapital behandelt. Die Summe sollte von der Generalkasse als Ausgabe verrechnet werden.¹⁰⁶

103 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

104 Bislang wurden die Entwürfe gegen 1801 (Hirschfeld 1963, 321) bzw. der Entwurf Abb. 23 in das Jahr 1801 (Moser 1996a, 30) sowie 1809 (Valdenaire 1985, 171; Kleinmanns 2015, 378) datiert.

105 Aufgrund der asiatischen Bauweise wurde dieser Ofen auch "Chinesisches Haus" genannt (Moser 1996c, 37–41).

106 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

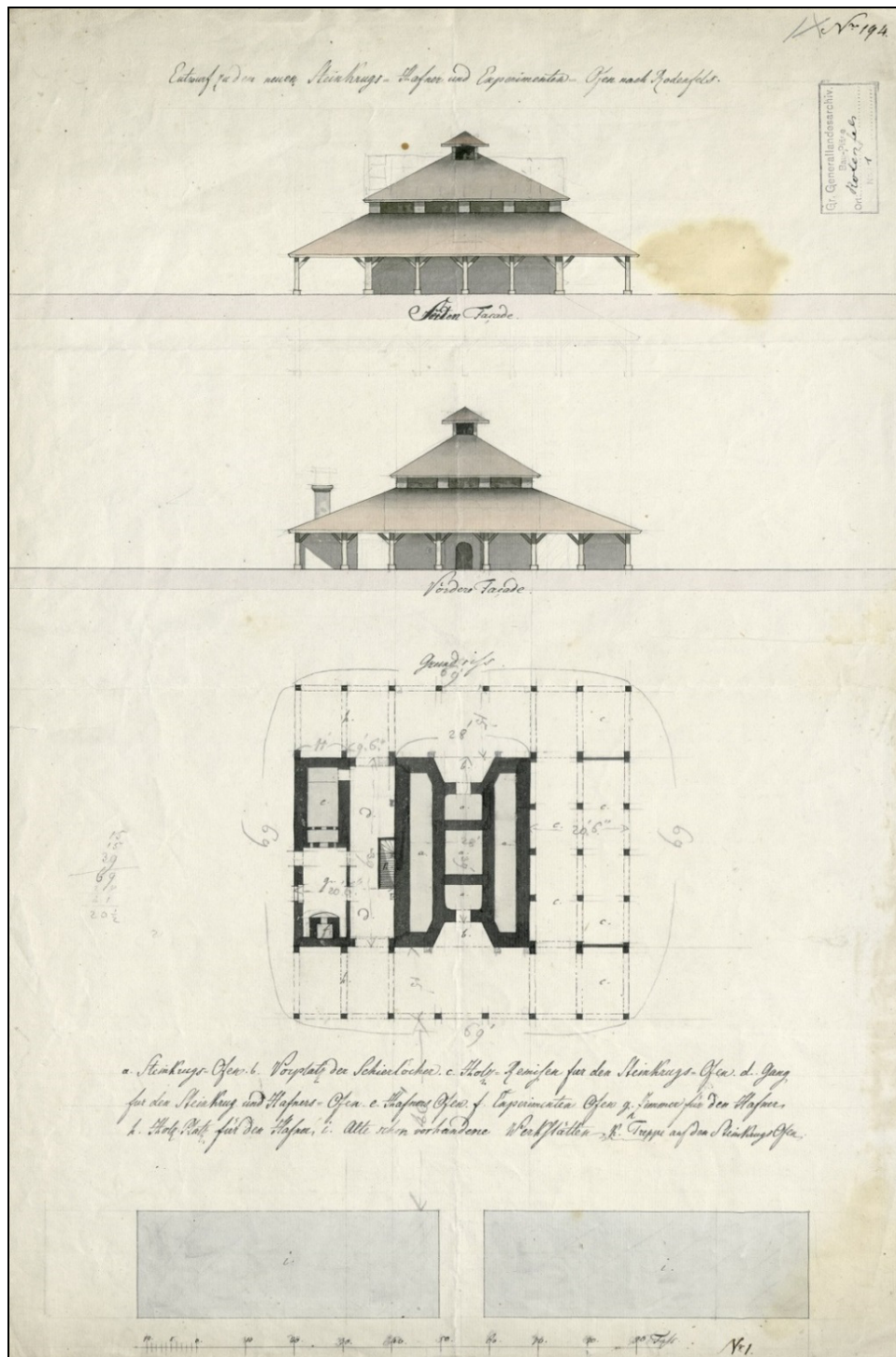


Abb. 23 „Entwurf zu dem neuen Steinkrugs-Hafner und Experimenten-Ofen nach Rodenfels“ (GLA G Rotenfels 1).

- a: Steinkrugs-Ofen.
- b: Vorplatz der Schierlöcher.
- c: Holz-Remißen für den Steinkrugs-Ofen.
- d: Gang für den Steinkrug und Hafners-Ofen.
- e: Hafner-Ofen.
- f: Experimenten-Ofen.
- g: Zimmer für den Hafner.
- h: Holz-Platz für den Hafner.
- i: alte schon vorhandene Werkstätte.
- k: Treppe auf den Steinkrugs-Ofen.

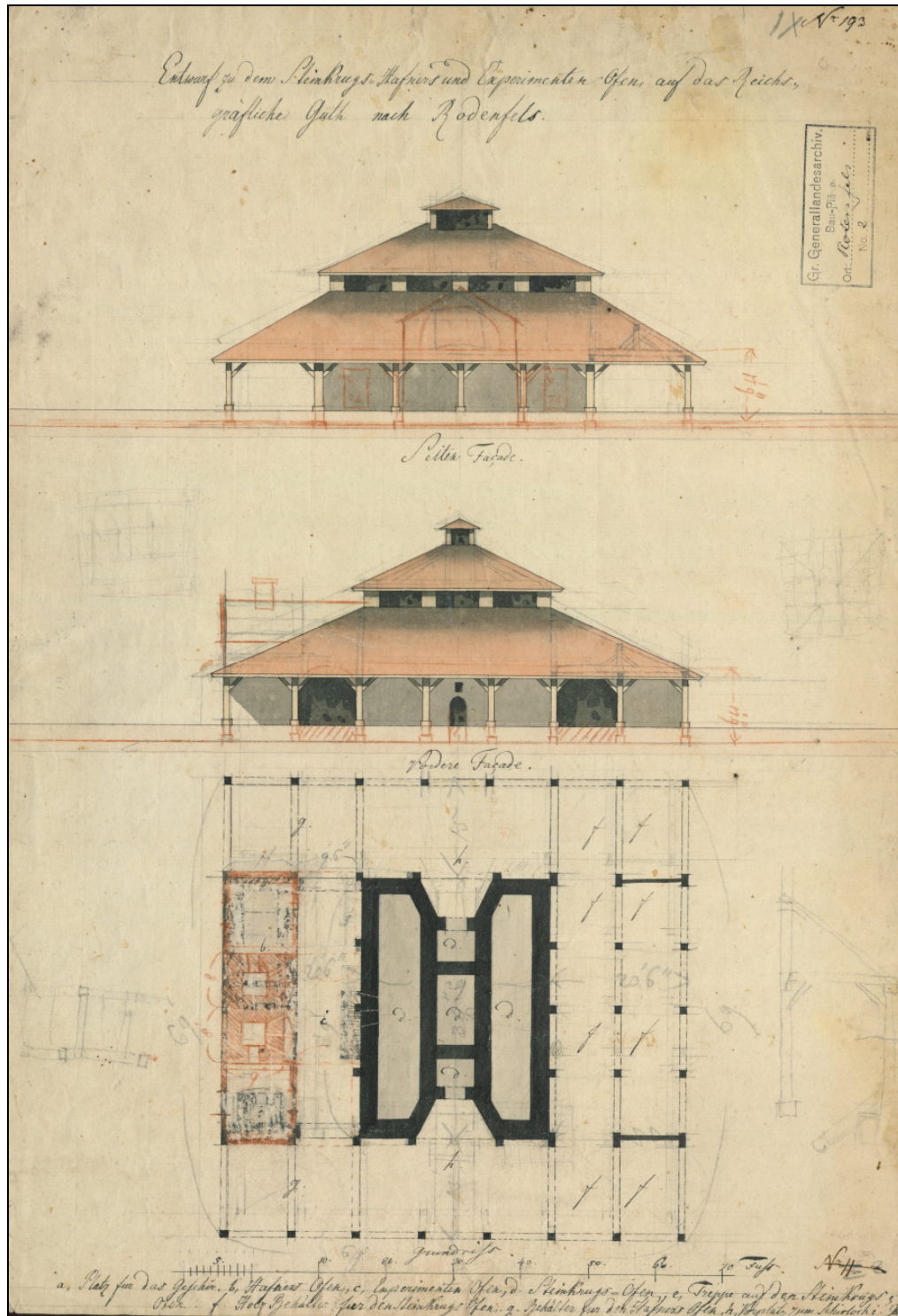


Abb. 24 „Entwurf zu dem Steinkrugs-Hafners und Experimenten-Ofen auf das Reichsgräfliche Gut nach Rodenfels“ (GLA G Rodenfels 2).

- a: Platz für das Geschirr.
- b: Hafners Ofen.
- c: Experimenten Ofen.
- d: Steinkrugs-Ofen.
- e: Treppe auf den Steinkrugs-Ofen.
- f: Holz Behälter für den Steinkrugs-Ofen.
- g: Behälter für den Hafners Ofen.
- h: Vorplatz zum Schirloche.

Im Jahr 1804 lieferte Johann Wilhelm Schmidt in seinem Buch über „Die badische Markgrafschaft“ folgende Beschreibung über den Zustand der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels (Abb. 25):¹⁰⁷

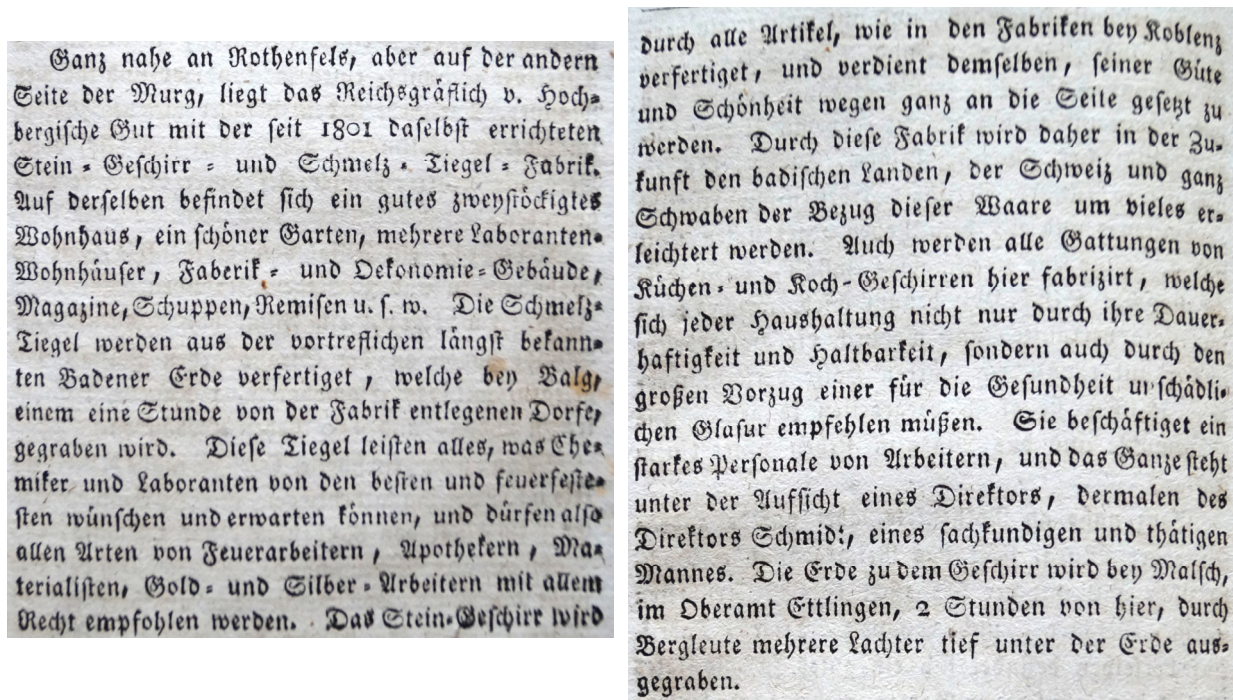


Abb. 25 Auszug aus Johann Wilhelm Schmidt, Geographisch statistisch topographische Beschreibung von dem Kurfürstenthum Baden. Mit einer illuminierten Karte. Erster Theil, enthält die badische Markgrafschaft (Karlsruhe 1804), 193–194.

Der Meinung Schmidts, dass das Rotenfels Steinzeug an Qualität und Aussehen mit jenem aus „Koblenz“, also mit den im Westerwald hergestellten Erzeugnissen vergleichbar war, schloss sich nicht jeder an. In einer bei der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung am 11. Januar 1805¹⁰⁸ eingereichten und am 18. April 1807 publizierten Rezension zum Beitrag von Johann Wilhelm Schmidt schrieb ein Herr Roeder: „Das hier gefertigte Stein-Geschirr, welches von dem Vf. in Güte und Schönheit dem Koblenzer an die Seite gesetzt wird, steht in beider Rücksicht, weit unter diesem.“¹⁰⁹

Auch über die Eigenschaften der Rotenfels Schmelztiegel war man offensichtlich geteilter Auffassung. Staatschemiker Salzer verglich im Jahr 1824 die Qualität der Oppenauer Schmelztiegel, mit jenen aus der ehemaligen Rotenfels Produktion. Die Oppenauer Schmelztiegel standen in der Qualität den Rotenfels Schmelztiegeln nach, die laut Salzer „gewiss schlecht genug waren“.¹¹⁰ Crome hingegen berichtet 1820: „Auch wird auf dem gräflich hochbergischen Gute bei Rothenfels, unweit Rastadt, nicht nur treffliches Steingut und irdenes Geschirr aller Art gemacht (welches neben seiner innern Güte und Schönheit

107 Schmidt 1804, 193–194. Die von Schmidt vorgelegte Beschreibung der Rotenfels Steingeschirr-Fabrik findet sich in mehr oder weniger verkürzter oder leicht veränderter Form auch bei anderen Autoren. Vgl. hierzu Klüber 1810, 179–180; von Kolb 1816, 125; von Sponeck 1817, 52–53; Demian 1820b, 52; Demian 1820a, 108; Heunisch 1833, 396.

108 Bulling 1962, 152.

109 Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 18.4.1807, 122–127. Die Rezension wurde mit dem Kürzel R Th. unterzeichnet, welches einem Herrn Roeder zugeordnet werden kann (Bulling 1962, 152).

110 Stadtarchiv Oppenau, Archiv Nr. 772/5; Blanc 2013, 10.

noch den Vorzug einer unschädlichen Glasur haben soll), sondern es werden dort auch die besten Schmelztiegel gefertigt, welche in Deutschland, so wie nach der Schweiz und dem Elsaß einen starken Absatz haben.“¹¹¹

Am 24. Februar 1805 gab es einen personellen Wechsel in den Führungspositionen der Fabrik. Ferdinand August Schmidt wurde an die Rechnungskammer berufen und Georg Jacob Müller als Faktor eingesetzt (Abb. 26).¹¹²

Ferner unterm 24. Jan. d. J. der RechnungsRevisor Herrn Ferdinand August Schmidt, welcher bisher die Direction über die Reichsgräflich von Hochbergische Steingeschirrfabrik zu Rothenfels geführt, auf dahiesige Rechnungskammer einzuberufen, dagegen aber den bisherigen SchulCandidaten Herrn Georg Jakob Müller als Factor auf besagter Fabrick einzusehen.

Abb. 26 Dienst-Nachrichten (Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26. Februar 1805, 36).



Abb. 27 Ausschnitt aus „Plan über den Rastatter Oberforstamtsdistrict“, 1805, S.C. Ritter (GLA H Rastatt 13).

Im Herbst des Jahres 1805 bat die „Fayence- und Steingutfabrik von Zell“ nachträglich um die Erteilung eines Privilegs. Dieses Privileg wurde im Juni 1807 erteilt.¹¹³ Jedoch durfte in Zell „keine Gattung des Steingutes wie in Rothenfels“ hergestellt werden.¹¹⁴

111 Crome 1820, 408.

112 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26.2.1805, 36.

Die Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels (im Großherzogtum Baden ab Juli/August 1806)

Am 12. Juli 1806 trat Baden dem Rheinbund bei. Mit diesem Schritt waren weitere Gebietszugewinne und die Erhebung zum Großherzogtum verbunden. Im Regierungsblatt vom 12. August 1806 wurde bekannt gegeben, dass Karl Friedrich die Großherzogswürde angenommen hatte.¹¹⁵ Die Rotenfelsener Steingeschirr-Fabrik ließ sich im Oktober 1806 bestätigen, dass die per Privileg im März 1802 zugesicherten Rechte auch in den neu hinzugewonnenen Gebieten geltend gemacht werden konnten.¹¹⁶ Ein entsprechender Erlass des Großherzoglich Geheimen Finanzrats erging schriftlich am 13. Mai 1807 an alle einschlägigen Stellen und wurde zudem am 1. Juli 1807 im Provinzialblatt der badischen Pfalzgrafschaft veröffentlicht¹¹⁷ (Abb. 28).

Nr. 793.

Bekanntmachung.

(Nr. 3857. I. S.)

In dem ersten Artikel des der reichsgräflich von hochbergischen mit höchster Genehmigung Seiner königlichen Hoheit neu errichteter Steingeschirrfabrik zu Rotenfels erteilten Privilegiums dd. Karlsruhe den 22. März 1802, ist dieselbe für eine landesherrliche privilegierte Fabrik erklärt, und ihr erlaubt worden, nicht nur das bisher schon daselbst fabrizirte gewöhnliche Steingeschirr, sondern auch bei ihrer künftig zu erwartenden mehreren Ausdehnung alle andere, aus malscher und halger Erde zusammengesetzte feinere und gröbere feuerfeste und nicht feuerfeste Gefäße verfertigen, auch in und außer Land verkaufen zu dürfen. Da nun inhaltlich eines Erlasses des großherz. geh. Finanzraths dd. 13. Mai l. J. Nr. 1638 Seine königl. Hoheit unterm 7. Oktober v. J. gnädigst befohlen haben, daß nunmehr der Verkauf dieses Geschirrs nach Anleitung erwähnten Privilegiums auch auf sämtliche jetzt acquirirte neue großherzogliche Staaten ausgedehnt, und darin begünstigt werden solle, so wird solches hiedurch zur allgemeinen Wissenschaft, und den einschlägigen Stellen zur Nachachtung bekannt gemacht. Mannheim den 1. Juni 1807.

Großherzoglich badischer Hofrath.

In fidem Regler.

Provinzialblatt der badischen Pfalzgrafschaft 1807 Nr. 23 S. 172.

Abb. 28 Bekanntmachung aus Johann Friedrich Wehrer, Vollständige Sammlung der in den Provinzial- und Anzeige-Blättern erschienenen Verordnungen von der Entstehung dieser Blätter, also von 1803 an bis Ende 1835 in vier Abtheilungen. Erster Band (Carlsruhe und Baden 1835), 1093.

Nach Bekanntgabe dieser neuen rechtlichen Situation im Mai 1807 an alle einschlägigen Stellen meldete die Mosbacher Fayencemanufaktur am 30. Mai 1807 Bedenken an. Das Fürstentum Leiningen, zu welchem Mosbach seit 1803 gehörte, fiel ab 1806 an das Großherzogtum Baden.¹¹⁸ Seit 1770 wurde dort Fayence hergestellt. Im Jahr 1773 erhielt die

113 Kronberger-Frentzen 1964, 34; Simmermacher 2002, 62; Ohne Autor 1989, 5; Haiss 2001, 16.

114 Kronberger-Frentzen 1964, 33; Haiss 2001, 17.

115 Regierungsblatt des Großherzogthums Baden 1806, 55–57.

116 GLA 237 Nr. 4866 (Schreiben Karl Friedrichs vom 7.10.1806).

117 Wehrer 1835, 1093.

118 Brüche-Schwab 1981, 66.

Manufaktur ein für die Dauer von 30 Jahren geltendes Privileg. Man fürchtete um den Absatz der in Mosbach hergestellten Fayencen und bat darum, das Rotenfels Privileg, sofern in Rotenfels Fayence oder Porzellan hergestellt werden würde, nicht auf die ehemaligen Leiningener Lande auszudehnen.¹¹⁹ Die Bedenken der Interessenvertreter der Mosbacher Fayencemanufaktur konnten schnell ausgeräumt werden. Da die Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels weder Fayence noch Porzellan herstellte, stand sie mit der Mosbacher Manufaktur nicht in Konkurrenz und die Ausdehnung des Privilegs auf die ehemaligen leiningischen Lande war daher unbedenklich.¹²⁰ Auch in Freiburg ergaben sich aufgrund des neuen Erlasses Fragen. An dem privilegiertem Handel mit Rotenfels Steinzeug hatte man nichts auszusetzen. Jedoch sah man im Handel mit irdenen Waren einen großen Verlust für die Hafnermeister voraus und bat daher, das Rotenfels Privileg nur auf das Steingeschirr auszudehnen.¹²¹ Auch die Sorge der Freiburger konnte schnell zerstreut werden. Bei dem durch die Ausdehnung des Privilegs betroffenen Geschirr handelte es sich nicht allgemein um irdene Waren, sondern um Geschirr, welches aus Malscher oder Balger Ton hergestellt wurde.¹²²

Am 13. Juni 1807 präzierte der Großherzogliche Geheime Rat den Erlass vom Mai 1807 (Abb. 29).

Privilegium der Steingeschirr-Fabrick betreffend.

Da das von Sr. Königl. Hoheit Höchstbero Frau Gemahlin, der Frau Reichsgräfin von Hochberg für die Steingeschirr-Fabrick zu Rotenfels im Jahr 1802. erteilte privilegium exclusivum für die Verfertigung feinerer und gröberer feuervefter und nicht feuervefter, aus Malscher : und BalgerErde zusammengesetzter Steingeschirr : Gefäße, durch eine Höchste Resolution Sr. Königl. Hoheit vom 3. October vorigen Jahres auf sämtliche bisher unter Hochberos Souveränität gefallene Staaten, in soweit nicht ein schon bestehendes Recht eines Dritten beschränkt würde, ausgedehnt, und dieses bereits öffentlich durch das RegierungsBlatt bekannt gemacht worden. So wird hiermit annoch weiter nachträglich verordnet, daß das Hausfren mit gleichen Waaren und Niederlagen derselben, von den Ober- und Nemtern nicht geduldet, die Zollbediente und Ortsvorgesetzte zu desfalliger genauer Aufsicht angewiesen und die Contravenienten nach Befinden der Umstände bestrafe werden sollen.

Beschlossen im Großherzogl. GeheimenRath. Departement der Finanzen. den 13. Juny 1807.

Abb. 29 Privilegium der Steingeschirr-Fabrick betreffend (RegierungsBlatt des Grosherzogthums Baden, Dienstags den 14ten July 1807, Nro. 24. In: Grosherzoglich-Badisches Regierungs-Blatt, Fünfter Jahrgang, Nro. 1. bis 45. 1807, 105).

In den Ämtern durfte das Hausieren mit Waren, die mit jenen aus Rotenfels vergleichbar waren, nicht geduldet werden. Auch die Anlage von Niederlagen mit entsprechenden Waren war verboten.¹²³

Der Bau einer Brücke oder eines Stegs über die Murg in Höhe der Steingeschirr-Fabrik wurde bereits 1803 als wichtige bauliche Veränderung für eine bessere Verkehrsanbindung

119 GLA 237 Nr. 4866 (Schreiben der Hochfürstl. Leiningischen Landesregierung an den Geheimen Finanzrat in Karlsruhe).

120 GLA 237 Nr. 4866 (Auszug aus einem Geheimratsprotokoll vom 13.6.1807).

121 GLA 237 Nr. 4866 (Auszug aus dem Großherzogl. Badisch-provisorischen Regierungs- und Kammer-Protocolls in Freyburg vom 9. Juny 1807).

122 GLA 237 Nr. 4866 (Auszug aus dem Geheimen Ratsprotokoll vom 1.7.1807).

123 RegierungsBlatt des Grosherzogthums Baden, Dienstags den 14ten July 1807, Nro. 24. In: Grosherzoglich-Badisches Regierungs-Blatt, Fünfter Jahrgang, Nro. 1 bis 45 1807, 105.

betrachtet.¹²⁴ Die badische Regierung sah diesen Brückenbau, im Vergleich zu allen anderen baulichen Projekten die in Rotenfels dringend erforderlich waren, jedoch als minder notwendig an und übernahm dafür zunächst keine Kosten.¹²⁵ Einen neuen Anstoß erhielt die ganze Angelegenheit durch die Zerstörung der Straße von Kuppenheim nach Bischweier durch Überschwemmungen der Murg im Spätjahr 1805. Das Ingenieur Departement legte daraufhin am 23. November 1806 einen Bericht¹²⁶ zusammen mit einem Plan¹²⁷ (Abb. 33–34) über die Anlegung einer Chaussee von Kuppenheim nach Rotenfels über die Steingeschirr-Fabrik und die Erbauung einer neuen Murgbrücke bei der Fabrik vor. Auf dem Plan wurde die von der Murg nahezu weggerissene Stelle an der Straße mit den Buchstaben a, b und c gekennzeichnet. Das Ingenieur Departement schlug vor, statt die bisher genutzte Straße zwischen Kuppenheim und Bischweier (Abb. 30, r; e; d) wieder herzurichten, die Straße zwischen Kuppenheim und Rotenfels (Abb. 30, f; g; h; i; k; l) zu nutzen und bei der Steingeschirr-Fabrik (Abb. 30, m; Abb. 31) eine Brücke über die Murg zu erbauen.¹²⁸ Letztlich gab es keine Veränderung des Straßenverlaufs, eine Brücke über die Murg wurde auf der Höhe der Steingeschirr-Fabrik aber dennoch errichtet.

Am 11. Juni 1807 wurde dem Finanzdepartement des Großherzoglich Geheimen Ratkollegium mitgeteilt, dass Großherzog Karl Friedrich den Bau einer hölzernen Brücke bei der Steingeschirr-Fabrik über die Murg bei Rotenfels wünsche. Die Arbeiten zum Brückenbau wurden daraufhin umgehend aufgenommen. Die Kosten für die Erbauung der im August 1808 fertig gestellten Brücke beliefen sich auf 4350 Gulden.¹²⁹ Die Nutzung der Brücke war für den allgemeinen Verkehr zunächst ausgeschlossen. Erst ab 1810 wurde auch dem allgemeinen Verkehr die Überquerung der Murg über die Brücke gestattet.¹³⁰

In das Jahr 1806 oder 1807 fällt möglicherweise der Neubau eines großen Fabrikgebäudes auf dem Gelände des reichsgräflichen Hofguts (Abb. 32). Dies legen zumindest die Untersuchungen des Bauhistorikers Peter Schneider¹³¹ am Schloss Rotenfels¹³², in welchem dieses Gebäude aufgegangen ist, nahe.

Obwohl es sich bei diesem Neubau um ein relativ großes Bauprojekt handelte, haben sich hierzu keinerlei schriftlichen Hinterlassenschaften ausfindig machen lassen.

124 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Schreiben von Schmidt an Eichrodt vom 19.11.1803).

125 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Schreiben von Wielandt an Eichrodt vom 15.12.1803).

126 GLA 371 Nr. 2427.

127 GLA H Murg (Fluss) 3. Dieser Plan ist im GLA 173 Nr. 386 einem Auszug des Geheimen Finanzrats Protokolls vom 21.2.1807 beigelegt, stammte jedoch wohl ursprünglich aus einem Bericht des Ingenieur Departements vom 23.11.1806 (GLA 371 Nr. 2427), welcher sich in seinen Ausführungen explizit auf diesen Plan bezieht.

128 GLA 371 Nr. 2427.

129 GLA 173 Nr. 386 (Gehorsamster Bericht des General Majors Vierordt vom 16.8.1808); GLA 229 Nr. 89745.

130 GLA 371 Nr. 2424 (Schreiben des Großherzoglich-Badischen Direktoriums des Murgkreises an das Landamt Rastadt vom 10.12.1810). Verwalter Müller wirft die Frage auf, wer nach Öffnung der Brücke für die Allgemeinheit für den Erhalt aufzukommen habe. Bei Baer 1878, 159 ist nachzulesen, dass die Brücke erst 1816 für den allgemeinen Verkehr geöffnet wurde.

131 In den Jahren zwischen 1990 und 1993 nahm der Bauhistoriker Peter Schneider nach Beauftragung durch die Stadt Gaggenau umfassende bauhistorische Untersuchungen am Schloss Rotenfels sowie dessen südlichem und nördlichem Nebengebäude vor.

132 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels I, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels II, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels III, Fotos und Grundrisse; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text; Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg Schloss Rotenfels 2007.

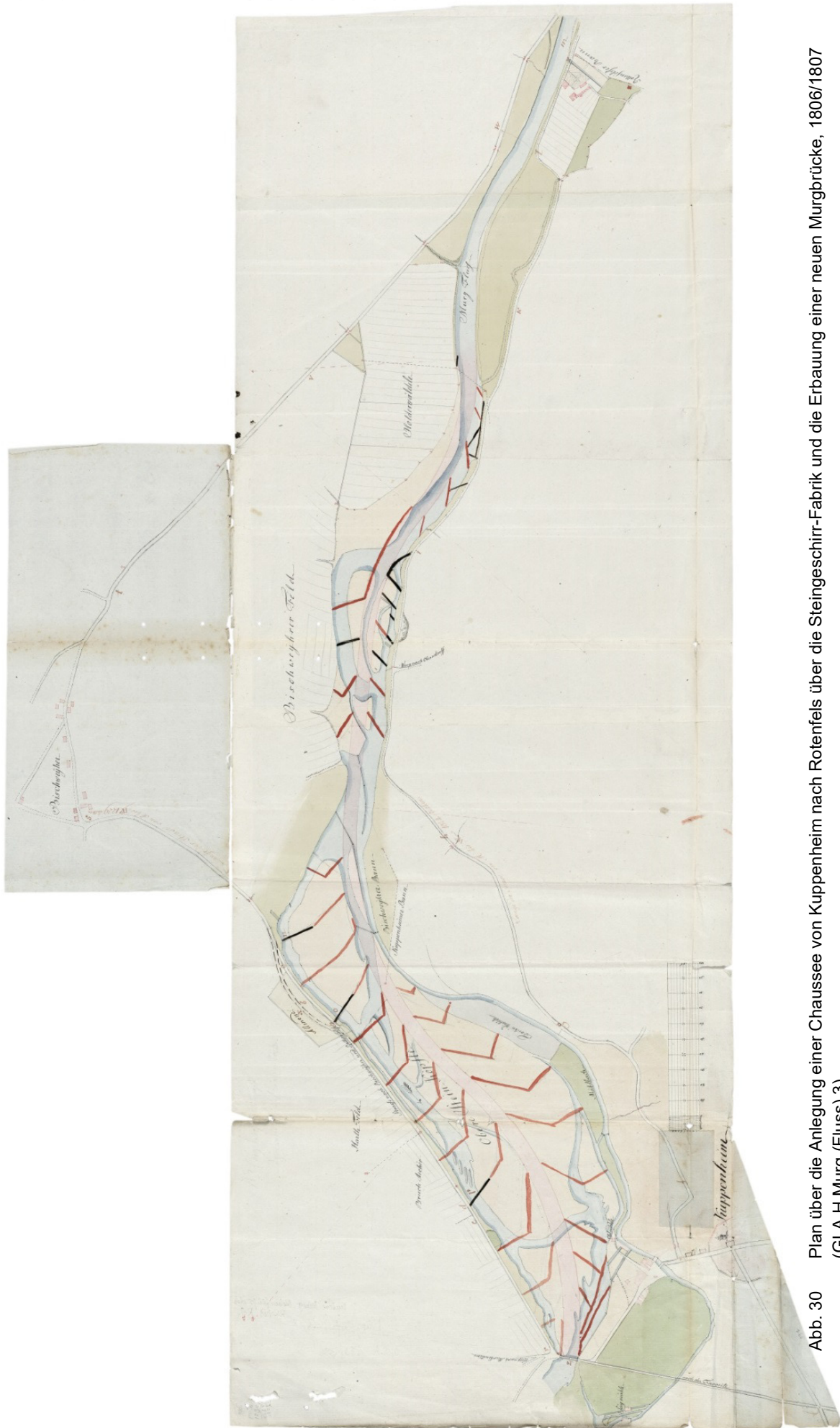


Abb. 30 Plan über die Anlegung einer Chaussee von Kuppenheim nach Rotenfels über die Steingeschirr-Fabrik und die Erbauung einer neuen Murgbrücke, 1806/1807 (GLA H Murg (Fluss) 3).



Abb. 31 Ausschnitt aus dem Plan über die Anlegung einer Chaussee von Kuppenheim nach Rotenfels über die Steingeschirrfabrik und die Erbauung einer neuen Murgbrücke, 1806/1807. Gebäude der Steingeschirrfabrik (GLA H Murg (Fluss) 3).

Im heutige Schloss Rotenfels wies Peter Schneider sieben Bauphasen (Bauphase A-G) (Abb. 33) nach. Die Reste der ältesten Bebauung (Bauphase A) wurden einem der kleineren Gebäude auf dem ehemaligen Schmelz-Platz zugeordnet.¹³³ Bei den baulichen Hinterlassenschaften der Bauphase B, ein langrechteckiger Bau mit einer Länge von ca. 65 m und einer Breite von ca. 8,50 m, bereits in den Ausmaßen des heutigen Schlosses, handelt es sich um die Reste der ehemaligen Steingeschirrfabrik. Die Datierung der Bauphase B erfolgte über Dendro-Proben, die laut Dendro-Gutachten als Zeitraum der Fällung die Jahre 1805 und 1806 ergaben.¹³⁴ Auf dieser Grundlage erfolgte die Datierung des Fabrikgebäudes in die Jahre 1805/1806.¹³⁵ Diesem Hauptgebäude sind zwei Nebengebäude vorgelagert. Das nördliche Nebengebäude (Remise) (Abb. 34) wurde durch Fotoaufnahmen dokumentiert und

133 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text, 37.

134 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text, 9, 95–100

135 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text, 47.

bauhistorisch untersucht.¹³⁶ Von dem südlichen Nebengebäude (Remise) (Abb. 35–36) liegen Fotoaufnahmen¹³⁷ und ein Dendro-Datum, aber keine bauhistorische Untersuchungen vor.¹³⁸ Das südliche Nebengebäude, ein langrechteckiger Bau, ist ungefähr 20 m lang und 6,5 m breit. Die Dendro-Untersuchung der Holzprobe aus der ältesten Bauphase dieses Gebäudes ergab ein Fälldatum im Sommer 1806.¹³⁹ Das nördliche Nebengebäude ist heute ein L-förmiger Bau und besteht aus zwei Flügeln. Bei diesem Gebäude wurden fünf Bauphasen festgestellt. Die älteste Bauphase A, ein langrechteckiger Bau, welcher mit den Ausmaßen des südlichen Nebengebäudes korrespondiert, findet sich im Südflügel. Die Datierung dieser Bauphase erfolgte ebenfalls über Dendro-Daten in die Jahre 1806/1807.¹⁴⁰ Über den ältesten Zustand dieser beiden Nebengebäude schreibt Peter Schneider: „Es waren ursprünglich zwei eingeschossige Remisen, errichtet ausschließlich aus Holz mit offenen Stützenstellungen zur Hofseite und Ständer-Riegelkonstruktionen für Seitenwände und Rückwand. Diese waren mit senkrechten Staketenhölzern gitterartig geschlossen.“¹⁴¹

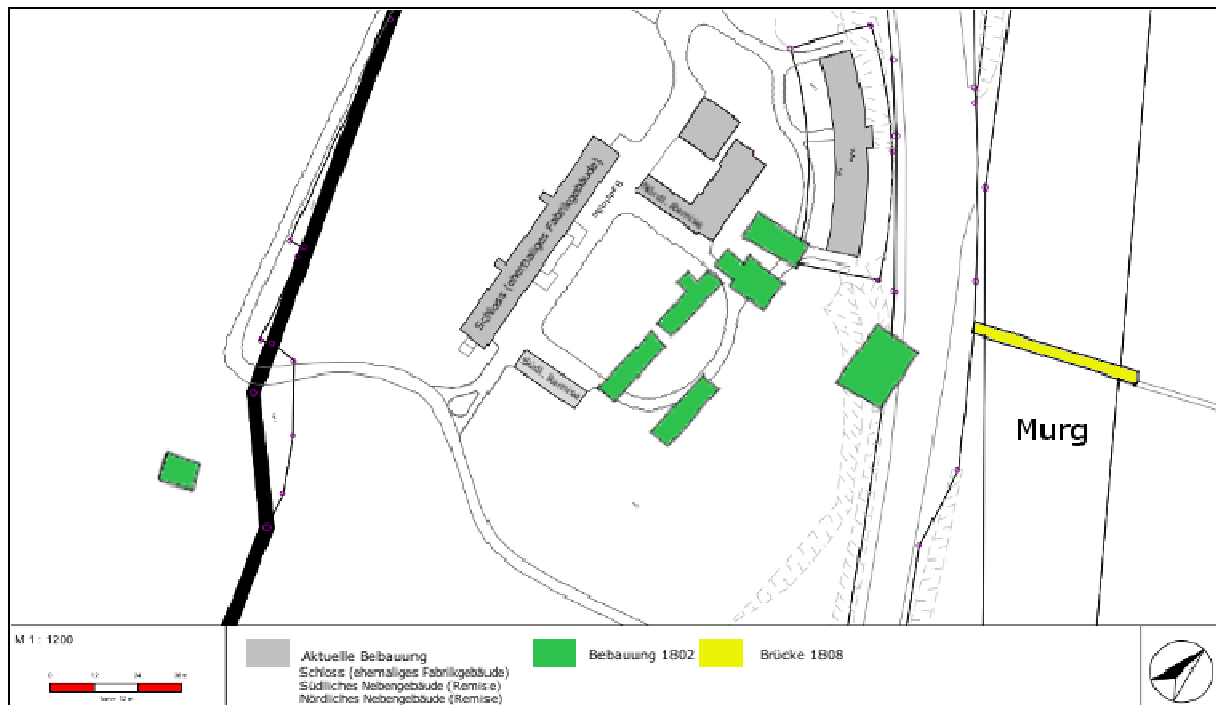


Abb. 32 Standort von Schloss Rotenfels (ehemaliges Fabrikgebäude), des südlichen Nebengebäudes (Remise), des nördliches Nebengebäudes (Remise) und der seit 1802 bestehenden Bebauung.¹⁴²

136 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text; Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1991/1992 Nördliches Nebengebäude, Fotos und Grundrisse, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg Nördliches Nebengebäude 2007.

137 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Südliches Nebengebäude, Fotos.

138 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text, 2.

139 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text, 8.

140 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text 2–6, Abb. 7.

141 Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text 7.

142 Die Bebauung aus dem Jahr 1802 wurde durch die Auswertung des Plans über den gegenwärtigen „Schmelz-Platz in Rothenfelß“ aus dem Jahr 1802 (Abb. 7) (GLA 237 Nr. 4868) und dem Plan über das Gräflich Hochbergische Gut Rotenfels aus dem Jahr 1830 (Abb. 37) (Privatbesitz Familie de Blanquet, Baden-Baden) ermittelt. Der Standort der jeweiligen Gebäude aus dem Jahr 1802 ist daher lediglich als eine Annäherung an die damalige Bebauung zu betrachten.

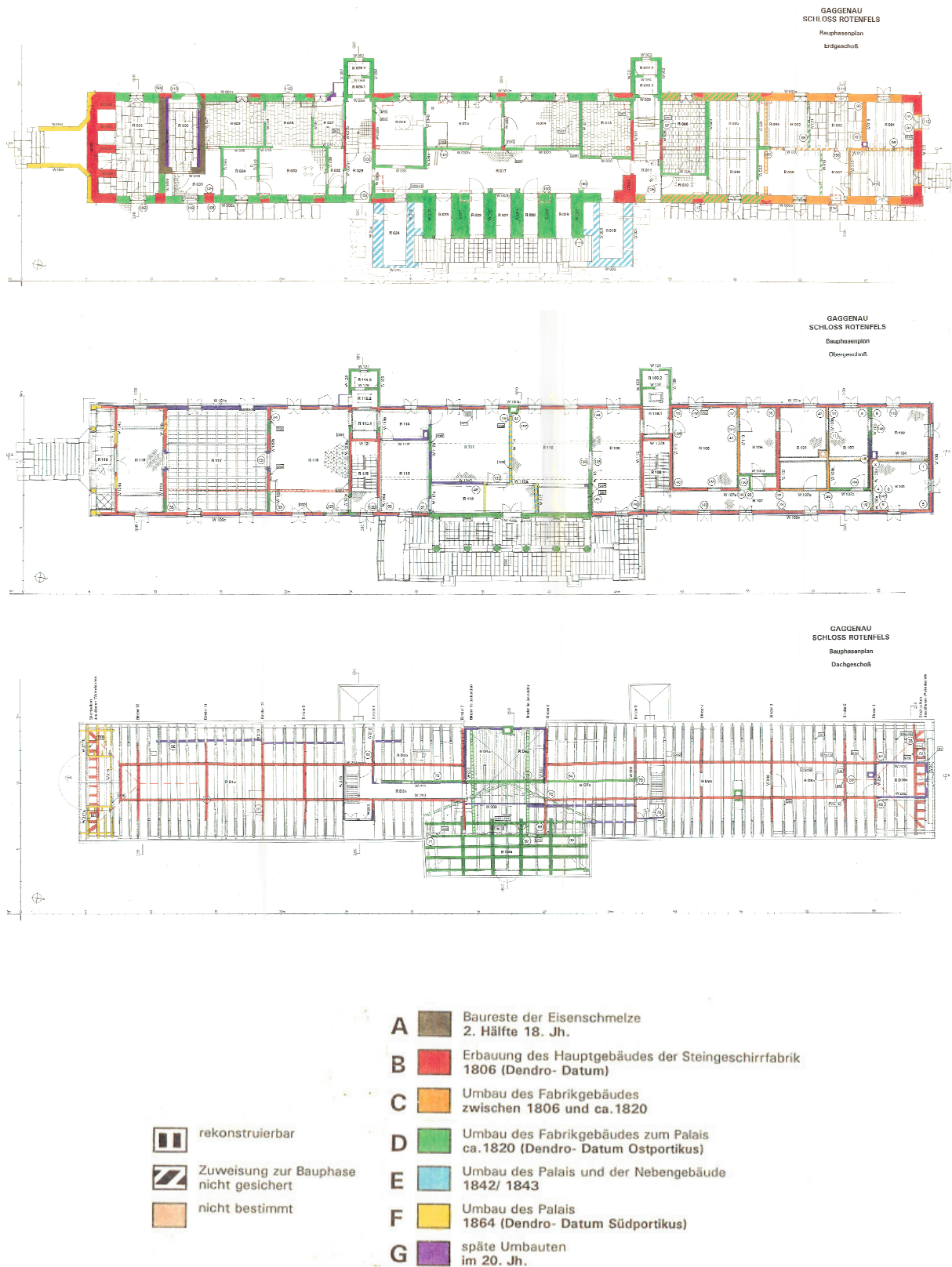


Abb. 33 Gaggenau-Bad Rotenfels, Schloss Rotenfels, Bauphasenpläne Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachgeschoss. Erstellt von Peter Schneider (Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text).

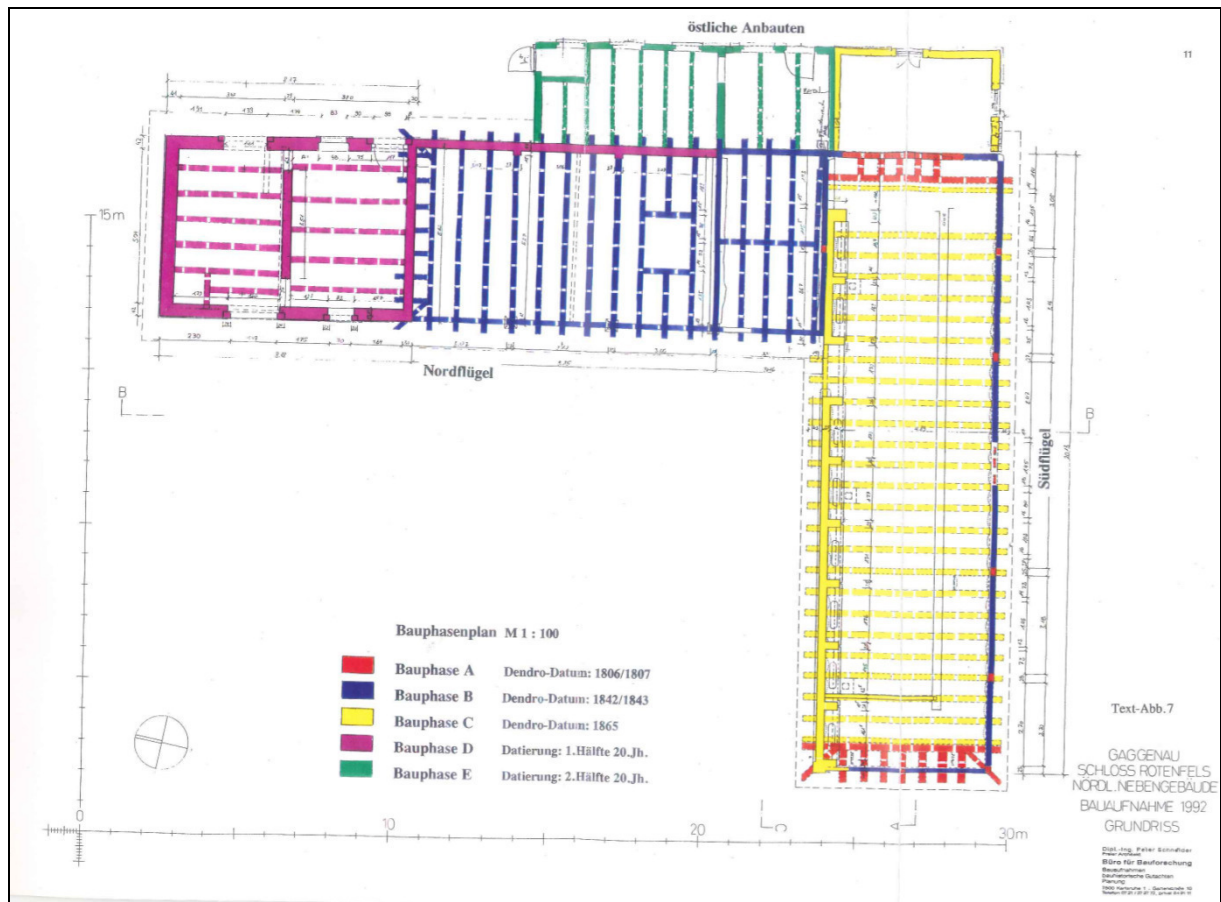


Abb. 34 Gaggenau-Bad Rotenfels, Schloss Rotenfels, Bauphasenplan Nördliches Nebengebäude. Erstellt von Peter Schneider (Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1991/1992 Nördliches Nebengebäude, Fotos und Grundrisse).

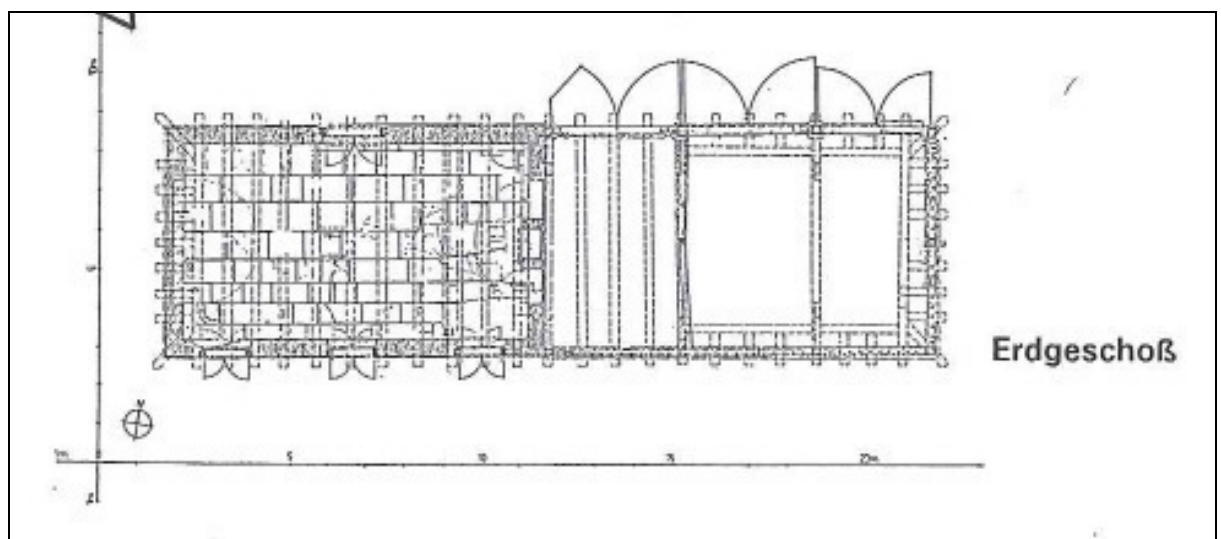


Abb. 35 Gaggenau-Bad Rotenfels, Schloss Rotenfels, Grundriss Südliches Nebengebäude, Erdgeschoß. Erstellt von Peter Schneider (Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Südliches Nebengebäude, Fotos).

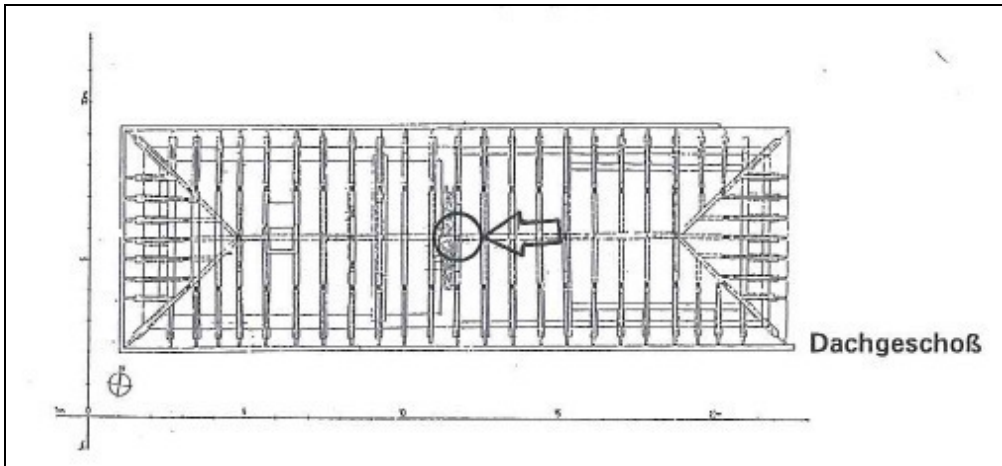


Abb. 36 Gaggenau-Bad Rotenfels, Schloss Rotenfels, Grundriss Südliches Nebengebäude, Dachgeschoß. Erstellt von Peter Schneider (Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Südliches Nebengebäude, Fotos).



Abb. 37 Ausschnitt aus dem „Plan über das Gräflich von Hochbergische Guth bei Rothenfels“, Kopie aus dem Jahr 1830. Auf dem Plan ist die Lage der zum Palais umgebauten ehemaligen Steingeschirr-Fabrik und der beiden Nebengebäude zu erkennen (Privatbesitz Familie de Blanquet, Baden-Baden).



Abb. 38 Gaggenau-Bad Rotenfels, Schloss Rotenfels mit Südlichem und Nördlichem Nebengebäude, Baubestand 2015.

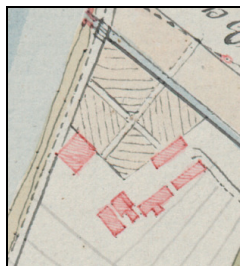
Auf dem im Jahr 1806/1807 erstellten Plan (Abb. 30–31) über die Anlegung einer Chaussee von Kuppenheim nach Rotenfels wurden auch das Gelände und die Gebäude der Steingeschirr-Fabrik eingezeichnet. Gegenüber dem von Ingenieur Ritter gezeichneten Plan von 1802 (s.o. Abb. 7) lassen sich jedoch keinerlei baulichen Veränderungen erkennen. Das Gelände und die Gebäude der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik wurden erneut auf einem Situationsplan aus dem Jahr 1810 eingezeichnet (Abb. 40–41). Dieser Plan zeigt die 1808 fertig gestellte Brücke über die Murg. Auch anhand dieses Plans bleibt festzuhalten, dass im Vergleich zu dem im Jahr 1802 und 1806/1807 erfassten Baubestand keine neuen Gebäude verzeichnet wurden (Abb. 39). Dieser Sachverhalt lässt zwei Schlüsse zu: Entweder der Situationsplan von 1806/1807 bzw. 1810 oder beide Pläne sind ungenau und zeigen nicht den im Jahr 1806/1807 bzw. 1810 tatsächlich auf dem Gebiet der Fabrik vorhandenen Baubestand oder der Bau des neuen Fabrikgebäudes, dessen Reste sich nach den bauhistorischen Untersuchungen von Peter Schneider der Bauphase B im heutigen Rotenfelser Schloss nachweisen lassen, wurde möglicherweise erst nach dem 27. Juni 1810 unter Verwendung von Bauhölzern mit einem Fälldatum aus den Jahren 1805/1806 errichtet.

Nachdem alle 14 Dendrodaten des neuen Fabrikgebäudes die Fällzeiten der Hölzer im Winter 1805 und Frühjahr 1806 belegen und keinerlei Spuren einer Zweitverwendung aufweisen, ist es durchaus denkbar, dass das Gebäude im Jahr 1806 oder 1807 erbaut wurde. Zudem war es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich, Hölzer nach Vorliegen der Baupläne im Winter bis ins Frühjahr zu fällen und nass zu verbauen. Demnach zeigen die Pläne aus dem Jahr 1806/1807 und 1807 möglicherweise nicht die tatsächlich bestehende bauliche Situation der damaligen Krugfabrik. Neuvermessungen waren ein teures Unterfangen, daher wurden die Pläne möglicherweise aus Kostengründen nur zum Teil an die Gegebenheiten angepasst.¹⁴³

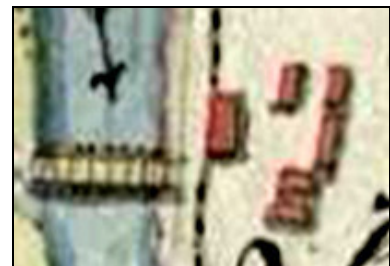
Als gesichert kann festgehalten werden, dass das neue Fabrikgebäude nicht vor 1806 erbaut wurde. Am 11. Mai 1811 wird das neue Fabrikgebäude in einem Verkaufsvertrag¹⁴⁴ erwähnt, zu diesem Zeitpunkt war es also bereits existent.



Plan aus dem Jahr 1802



Plan aus dem Jahr 1806/1807



Plan aus dem Jahr 1810

Abb. 39

Die Gebäude der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels, eingezeichnet in unterschiedlichen Plänen.

- Ausschnitt aus dem „Plan über den gegenwärtigen Schmelz-Platz im Rothenfelß.“ Ausgefertigt durch Ritter Ingenieur 1802 (GLA 237 Nr. 4868).
- Ausschnitt aus dem Plan über die Anlegung einer Chaussee von Kuppenheim nach Rotenfels über die Steingeschirr-Fabrik und die Erbauung einer neuen Murgbrücke (GLA H Murg (Fluss) 3).
- Ausschnitt aus dem Situationsplan über die Gegend Rotenfels-Gaggenau mit Marmor- und Steinbruch (GLA H Gaggenau 5).

143 Für diesen Hinweis danke ich Herrn Prof. Dr. Peter Schneider (Hochschule für Technik Stuttgart).

144 GLA 237 Nr. 4868, GLA 371 Nr. 2419; GLA 234 Nr. 9725; GLA 229 Nr. 89620; Stadtarchiv Gaggenau RO A 151 (Kopie des Kaufvertrags vom 11.5.1811).



Abb. 40 Situationsplan über die Gegend Rotenfels-Gaggenuh mit Marmor- und Steinbruch (GLA H Gaggenuh 5). Beilage zu einem Schreiben des Bergrats Erhard an das Großherzogliche Kreis Direktorium vom 27. Juni 1810 (GLA 229 Nr. 30826).



Abb. 41 Ausschnitt aus dem Situationsplan über die Gegend Rotenfels-Gaggenuh mit Marmor- und Steinbruch (GLA H Gaggenuh 5). Beilage zu einem Schreiben des Bergrats Erhard an das Großherzogliche Kreis Direktorium vom 27. Juni 1810 (GLA 229 Nr. 30826).

Im Jahr 1809 waren in der Steingeschirr-Fabrik 22 Arbeiter tätig.¹⁴⁵ 1810 veröffentlichte Johann Ludwig Klüber eine Beschreibung von Baden bei Rastatt und seiner Umgebung. In seinen Beschreibungen berücksichtigt er auch Rotenfels und die Steingeschirr-Fabrik (Abb. 42). Die Beschreibung Klübers lehnt sich eng an jene von Johann Wilhelm Schmidt aus dem Jahr 1804¹⁴⁶ an.

Rothenfels schieß gegenüher, an dem linken Murgufer, ist sehenswerth ein gräf. von Hochbergisches Gut, mit einer, seit 1801 daselbst-errichteten, Steingut Fabrik, eigentlich Küchen- und Stein Geschirr-, auch Schmelztiegel Fabrik. Hier verfertigt man, aus der trefflichen badener Erde bei dem Dorf Balg (s. oben S. 86, Art. Balg), Steingeschirr, wie in den Fabriken bei Coblenz, chemische Geräthschaften, aus feuerfester weißer Erde, in dem freien Feuer haltbar, auch porzellanartig, sehr fein, in dem freien Feuer haltbar, und Steingut mit unmetallischer Glasur, bloß in dem Sandbad brauchbar; desgleichen irdenes Kochgeschirr mit Gesundheitsglasur, das letzte aus Weißerde und grauer Pfeifenerde, welche in den Klängen bei dem Dorf Malsch, 2 Stunden von hier, mehrere Lachter tief unter der Erde durch Bergleute gegraben wird. Ein bequemes Wohnhaus, schöner Garten, mehrere ansehnliche Fabrik- und Wohn-, auch Oekonomie Gebäude, der Diana Tempel — ein freundliches Besvedere mit Colonnade und unterirdischem rothem FelsenGewölbe, in altrömischem Geschmack erbaut, an einem dichten Buchenhain —, ein Lusthaus in chinesischer Form, eine schön geformte Brunnenstube, englische Spaziergänge auf zwei Waldhügeln, dem grossen und kleinen Schanzenberg (auf jenem ein Lusthaus), von noch sichtbaren Schanzen benannt, welche in dem dreissigjährigen Krieg hier die Schweden anlegten (S. 145), u. a. m. gehören zu diesem Gut, welches eine der anmuthigsten Ausichten in dem freiern Theil des Murgthals beherrscht.

Abb. 42 Auszug aus Johann Ludwig Klüber, Beschreibung von Baden bei Rastatt und seiner Umgebung (Tübingen 1810), 179–180.

145 Fischer 1962, 276; GLA 237 Nr. 472.

146 Schmidt 1804, 193–194.

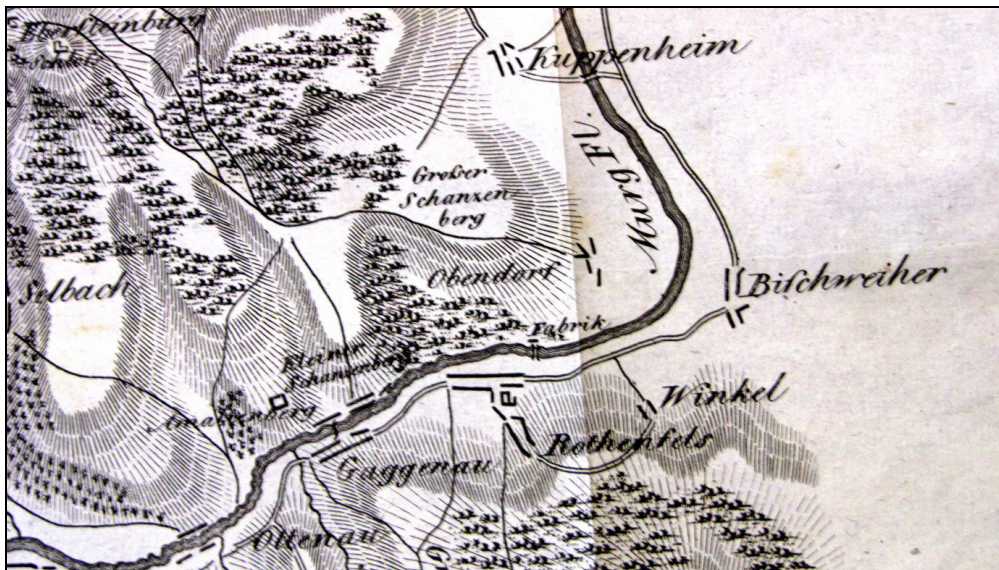


Abb. 43 Standort der „Fabrik“. Ausschnitt aus der Landkarte „Beschreibung von Baden bei Rastatt und seiner Umgebung“ (Klüber 1810, Beilage).

Am 11. Mai 1811 verkaufte die Reichsgräfin von Hochberg ihre auf Rotenfels und Kuppenheimer Bann liegenden Besitzungen (Reichsgräflich von Hochbergisches Hofgut und Winkler Hofgut) mit Gebäuden, Äckern, Wiesen und Waldungen für 54000 Gulden an den Ritterwirt Jakob Willenwarth aus Ettlingen.¹⁴⁷ Zum Zeitpunkt des Verkaufs gehörten zu den Gebäuden der Steingeschirr-Fabrik, das große Wohnhaus (4000 Gulden), das Magazin (850 Gulden), die Werkstätte (150 Gulden), zwei Laborantenhäuser (350 Gulden), Stallung und Schopf (350 Gulden), das neue Fabrique-Gebäude (10.000 Gulden), das „Gebäude, worin die neue Krug Öffen, auch Holzschopf“ (4000 Gulden) sowie die Scheuer (2000 Gulden) im Gesamtwert von 21500 Gulden.¹⁴⁸ Der Kaufvertrag war jedoch unwirksam. Die Besitzungen und die sich darauf befindliche Steingeschirr-Fabrik konnten von der Reichsgräfin nicht veräußert werden, da sie einem Fideikommiss¹⁴⁹ unterlagen. Der Verkauf wurde im Jahr 1815 annulliert.¹⁵⁰

Im September 1812 begab sich Staatsrat W. Reinhard zu Fuß auf einen „Gang in die Berge“. Bei seiner Reise besuchte er auch Rotenfels und die Steingeschirr-Fabrik. Folgende Eindrücke hielt er von seinem Besuch fest: „Nur einige hundert Schritte unter dem Dorfe führt eine Brücke auf die linke Seite der Murg zu der Gräflich-Hochbergischen Steingeschirrfabrik. Ich traf ungefähr 20 Arbeiter an, aber wenig Waare im Magazin. Letzteres bestätigte die Angabe, daß es an Absatz nicht fehle. Der niedere Taglohn, der nicht übermäßige Preis des auf der Murg bis an das Fabrikgebäude gelangende Flozholzes, die geringe Entfernung des Materials, und die vortheilhafte Lage an dem Eingang eines besuchten Thals und in der Nähe mehrerer frequenten Landstraßen, läßt eine baldige Erweiterung dieses Etablisse-

147 GLA 237 Nr. 4868 (In einem Schreiben vom 11.11.1812 wird neben dem Ritterwirt Willenwarth auch der Mattenmüller Kappler von Ettlingen als Käufer genannt), GLA 371 Nr. 2419; GLA 234 Nr. 9725; GLA 229 Nr. 89620; Stadtarchiv Gaggenau RO A 151 (Kopie des Kaufvertrags vom 11.5.1811).

148 GLA 229 Nr. 89620.

149 Definition lt. Brockhaus 2006, 194: „Eine Einrichtung des dt. Rechts, wonach ein Familienvermögen, meist Grundbesitz, ungeteilt in der Hand eines Familienmitgliedes blieb, der Inhaber aber in der Verfügung unter Lebenden und von Todes wegen beschränkt war und nur den Ertrag des Vermögens zur freien Verfügung erhielt. Vollstreckungen wegen Schulden des Inhabers waren ausgeschlossen. Dadurch blieb die vermögensrechtl. Grundlage für eine Familie und ihre soziale Stellung gesichert.“

150 GLA 234 Nr. 9725; GLA 229 Nr. 89610; GLA 371 Nr. 2419, GLA 234 Nr. 9725.

ments hoffen. Dermalen ist nur ein Ofen vorhanden, in welchem ungefähr 2500 Krüge und 3000 Backsteine gebrannt werden können.“¹⁵¹

1812 wurde im Zuge der Maßreform¹⁵², die Maß als ein neues Flüssigkeitsmaß im Großherzogtum Baden eingeführt. Betroffen waren zunächst vor allem die Wirtshäuser im Großherzogtum. Bis zum 1. September 1812 sollten alle Wirte mit entsprechend geeichten Gefäßen versehen werden.¹⁵³ Die General-Ausschreibung vom 25. Juni 1812 befasste sich insbesondere mit Reglements zu Gefäßen aus Glas.¹⁵⁴ Unterabteilungen der Maß (1,5 l)¹⁵⁵ waren die Halbmaß (0,75 l)¹⁵⁶, der Schoppen und der Halbschoppen.¹⁵⁷ Am 16. November 1812 wurde die General-Ausschreibung erneut aufgegriffen und auch explizit auf „steinerne Gefäße“ ausgeweitet. Die Verordnung sah vor, dass in den Wirts- und Bierhäusern alle schon vorhandenen oder von auswärts angeschafften zum Ausschank verwendeten „steinernen Krüge“ auf das neue Maß geeicht und bezeichnet werden sollten. Zudem durften inländische Steingeschirr-Fabriken nur noch nach dem neuen Maß geeichte und entsprechend bezeichnete Schenk- und Trinkgefäße in den Handel bringen. Die Fabriken wurden für die Herstellung von Gefäßen mit korrektem Füllmaß verantwortlich gemacht.¹⁵⁸

Zu Beginn des Jahres 1815 arbeiteten noch 14 Arbeiter für die Steingeschirr-Fabrik.¹⁵⁹ Am 25. Januar 1816 gab die Reichsgräfin von Hochberg das Gut Rotenfels aufgrund ihrer hohen Schulden an ihren zweitältesten Sohn Wilhelm ab.¹⁶⁰

Am 4. April 1816 erging an das Justiz-Ministerium die Anfrage, ob das der Frau Gräfin von Hochberg ausschließlich gestattete „Monopol“ auch einem anderen überlassen werden könne.¹⁶¹ Dies war nicht der Fall, denn die „Monopole“ waren im Jahr 1816 ausgelaufen bzw. bereits aufgehoben.¹⁶²

151 Reinhard 1838, 4–5.

152 Die Einführung von im gesamten Großherzogtum geltenden Maßen und Gewichten wurde bereits am 24.9.1808 beschlossen (Regierungsblatt des Großherzogtums Baden XXXIV 27.10.1808 in Vollständige Sammlung der Großherzoglich Badischen Regierungsblätter, Teil 1 1834, 547). Die tatsächliche Umsetzung erfolgte aber erst im Laufe der folgenden Jahre.

153 Großherzoglich-Badisches Regierungsblatt XX 4.7.1812 in Vollständige Sammlung der Großherzoglich Badischen Regierungsblätter 1834, 1069.

154 „Das Eichen und Bezeichnen soll auf die Art gemacht werden, wie es sich auf den, den Ober-Einnehmereyen gegebenen Maasflaschen findet, mit zwey einander gegenüber liegenden - wenigstens einen neuen Zoll unter der Oeffnung befindlichen horizontalen Strichen, unter deren einem der Badische Querbalken, unter dem anderen der Anfangsbuchstabe der Glashütte, und statt dessen bey ausländischem Glas und bey alten ungeeichten Gefäßen der Anfangsbuchstabe der Eichstätte oder des Eichers und Glasschneiders gesetzt wird.“ (Großherzoglich-Badisches Regierungsblatt XX 4.7.1812, 110–112).

155 Wang 2000, 211.

156 Wang 2000, 211.

157 Großherzoglich-Badisches Regierungsblatt XX 4.7.1812, 110–112.

158 Großherzoglich Badisches Regierungsblatt XXXIV 26.11.1812 in Vollständige Sammlung der Großherzoglich Badischen Regierungsblätter 1834, 1116–1117.

159 GLA 236 Nr. 850. In einer tabellarischen Übersicht über den Stand der Fabriken und Manufakturen im Großherzogtum Baden am Ende des Jahres 1815 wird die Rotenfels Steingeschirr-Fabrik nicht mehr gelistet.

160 Obser 1906, 426: „Die Schulden meiner Mutter hatten sich wiederum dergestalt vermehrt, daß Geheimrat von Schilling, der ihr Beistand war, es für dringend geboten hielt, ihr anzuraten, die Güter Bauschlott, Karlshausen und Katharinental an meinen Bruder Leopold, Rothenfels aber an mich abzugeben. So kam am 25. Januar 1816 ein Vertrag zustande, wonach wir ihr gegen Abtretung der Güter eine jährliche Rente von 10 000 fl. ausbezahlten.“

161 GLA 237 Nr. 4866 (Schreiben vom 4.4.1816).

162 GLA 237 Nr. 4866 (Stellungnahme des Finanzministeriums zum Erlass des Justiz-Ministeriums vom 25.4.1816).

Die Steingeschirr-Fabrik selbst war zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr überlebensfähig. Im Spätjahr 1815 wurden die Preise der Rotenfesler Erzeugnisse angehoben. Dies führte dazu, dass die elf Geschirrhändler, die damals im Hausierhandel für den Vertrieb der Waren sorgten, nun im Preis-Leistungsverhältnis nicht mehr mit den Elsässer Produkten konkurrieren konnten. Die Händler holten daher seit ca. November 1815 keine Waren von der Fabrik ab. Der Hausierhandel mit Rotenfesler Geschirr kam vollkommen zum Erliegen, weil die Rotenfesler Erzeugnisse im Gegensatz zu den Elsässer Produkten zu teuer waren.¹⁶³ Die Situation der Fabrik sah im April 1816 folgendermaßen aus: Die Magazine waren durch Abverkauf bereits geräumt und alle Arbeiter¹⁶⁴ entlassen. Die Erdgruben wurden für den Abbau von Ton für „Arbeitsgeschirr“ weiterhin unterhalten.¹⁶⁵ Zwischen dem 21. Juni 1816 und dem 30. Juni 1816 hob Graf Wilhelm von Hochberg die Töpfereifabrik in Rotenfels auf.¹⁶⁶ Er ließ das frühere Fabrikgebäude nach einem Entwurf von Friedrich Weinbrenner zu einer Wohnung herrichten.¹⁶⁷

Einer Kopie der „Beschreibung über das von Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von Hochberg bisher besessenen liegenschaftlichen Vermögen“ vom April 1816 sind u.a. auch die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Liegenschaften wie Häuser und Gebäude zu entnehmen. Darunter befinden sich folgende Gebäude:

- Ein zweistöckiges Wohnhaus, den unteren Stock von Stein, das übrige aber von Holz, im unteren Stock drei heizbare und drei unheizbare Zimmer, oben aber sechs dergleichen, zwei Küchen, ein Speicher mit einem unter dem Haus befindlichen Balkenkeller.
- Das Magazin, so vormals eine Kapelle gewesen, zweistöckig aus Stein erbaut, dormalen sehr auffällig.
- Ein einstöckiger Stall von Stein mit einem darauf gebauten Heuboden neben dem vorherbeschriebenen Magazin und der Wiese.
- Die vormaligen Laborantenhäuser einstöckig von Holz, sind abgerissen und die Materialien versteigert worden.
- Ein neu erbautes zweistöckiges Fabrikgebäude, den unteren Stock von Stein und drei heizbaren Zimmern, der obere Stock ist von Holz, worin der Krugmeister und Tagelöhner Kraft wohnen.
- Ein Krug- und Tiegelofen, seitwärts von dem Fabrikgebäude, von Stein gebaut, das Dach ist mit Eisenblech versehen.
- Zwei Holzremisen unten und oberhalb dem s.g. Fabrihof von eichenem Holz und Ziegeldächern.
- Ein Lusthaus auf dem großen Schanzenberg, welches auf einem Felsenkeller erbaut ist.
- Ein zweistöckiges Gebäude, der untere Stock von Stein, der obere Stock mit einem Schieferdach von Holz, dem s.g. Vitriol-Ofen.
- Eine große zweistöckige Scheuer, am unteren Stock sind zwei Seiten von Stein, das übrige ist aus gutem eichenen Holze mit einem Blitz-Ableiter.

163 GLA 229 Nr. 89595 (Des Zweiten Landesamtes Rastatt Gehorsamster Bericht vom 30.4.1816).

164 Nach Metz 1977, 398 arbeiteten nach Stilllegung der Fabrik 1816 viele der dort Beschäftigten als Hafner auf eigene Rechnung und bezogen weiterhin Ton von Malsch und Waldprechtsweier. Metz verweist nicht auf die Originalquelle des Zitats.

165 GLA 229 Nr. 89595. Schreiben des Theilungs Commissaire Dürr an das Zweite Landesamt Rastatt vom 20.4.1816.

166 Obser 1906, 446–448.

167 Obser 1906, 454; Valdenaire 1985, 171–173.

- Zwei Holzremisen rechts und links der vorstehenden Scheuer aufgebaut, die eine Seite ganz von Stein, das Übrige von Holz mit Ziegeldächern.¹⁶⁸

Auch der Garten neben dem Wohnhaus war noch existent.¹⁶⁹ Die beschriebene Situation der Lage der Häuser und Gebäude lässt sich anhand der Pinselzeichnung von Johann Stanislaus Schaffroth (Abb. 44), welche um 1815 datiert wird, nachvollziehen. In der Mitte des Bildes ist das „neu erbaute zweistöckige Fabrikgebäude“ zu sehen. Seitwärts davon befindet sich der überdachte „Krug- und Tiegelofen“ (Abb. 45). Besonderes Augenmerk verdient der Mann, welcher rechts im Bild zu sehen ist. Er trägt eine Kiepe/Trage mit Geschirr (Abb. 46).



Abb. 44 „Rothenfelser Steingeschirr Fabrike“, Johann Stanislaus Schaffroth, ca. 1815, (Privatbesitz Familie de Blanquet, Baden-Baden).



Abb. 45 Ausschnitt aus dem Gemälde „Rothenfelser Steingeschirr Fabrike“ von Johann Stanislaus Schaffroth, ca. 1815, Brennöfen (Privatbesitz Familie de Blanquet, Baden-Baden).

168 GLA FA Nr. N 665.

169 GLA FA Nr. N 665 (Kopie der „Beschreibung über das von Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von Hochberg bisher besessenen liegenschaftlichen Vermögen“ vom April 1816).



Abb. 46 Ausschnitt aus dem Gemälde „Rothenfelser Steingeschirr Fabrike“ von Johann Stanislaus Schaffroth, ca. 1815, Geschirrtäger (Privatbesitz Familie de Blanquet, Baden-Baden).

Zur Anzahl an Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels

Seit dem 14. Juni 1801 war der evangelische Pfarrer Ludwig aus Rüppurr als Direktor der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels tätig.¹⁷⁰ Unter seiner Leitung arbeiteten im September 1803 14 Personen, welche sich ausschließlich mit der Herstellung von Keramik, vermutlich zum größten Teil aus Steinzeug und lediglich zu einem kleineren Teil aus Irdenware, beschäftigten. Unter Aufsicht und Anleitung des Philipp Jakob Krummeich (Meister der Arbeitsstube), einem gelernten Krugbäcker, arbeiteten Peter Arnold (Krugbäckermeister), Joseph Förderer (Dreher), Rochus Stößer (Dreher), Joseph Riedinger (Dreher), Jacob Heißler (= Häußler) (Dreher), Anton Riedinger (Dreher), Georg Herrmann (Dreher), Josef Heißler (= Häußler) (Ausbreiter), Johannes Berthold (Handlanger), Ignatz Schinke (Handlanger), Johannes Einloth (Handlanger), Veronika Berthold (Malerin) und eine Frau Arnold (Malerin) (Abb. 47). Drei weitere Personen gewannen den benötigten Ton. Zudem befassten sich drei Personen mit dem Spalten von Holz sowie dem Hin- und Hertragen vermutlich von Holz sowie der zu brennenden und der gebrannten Waren.¹⁷¹ Verwaltungstechnische Unterstützung erhielt Direktor Ludwig von dem Gärtner Emanuel Klehe, dem Verwalter des Rotenfels Hofguts. Dieser führte das Journal über die Einnahmen und Ausgaben der Fabrik sowie die Bücher über die durchgeführten Brände und über den Bestand an gebrannten und ungebrannten Waren.¹⁷² Im September 1803 wurde Direktor Ludwig auf eigenen Wunsch¹⁷³ von seinen

170 GLA FA 5b Personalia Nr. 73. Das Datum geht aus einem Schreiben Ludwigs vom 31.5.1803 an den Kurfürsten Karl Friedrich hervor.

171 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803)

172 GLA 237 Nr. 4866.

Pflichten als Direktor der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels entbunden.¹⁷⁴ Die bisherigen Aufgaben Ludwigs verteilten sich nun auf zwei Personen. Oberaufsicht über die Belange der Fabrik übernahm ab dem 22. September 1803 der Hofrats-Direktor Johann Friedrich Eichrodt aus Karlsruhe.¹⁷⁵ Vor Ort wurde ab dem 10. Oktober 1803 Ferdinand August Schmidt die Aufgabe der Direktion übertragen.¹⁷⁶ Emanuel Klehe war nach Installation von Schmidt diesem unterstellt und ausschließlich für die ökonomischen Aufgaben des Hofguts verantwortlich.¹⁷⁷ Ende des Jahres 1803 stießen der Hafnermeister Wilhelm Adam Brechtel und sein Sohn Carl zur Belegschaft der Fabrik. Wilhelm Adam Brechtel wurde eingestellt, um Gesundheitsgeschirr zu fertigen. Außerdem besaß er Kenntnisse über die Herstellung von Schmelztiegeln.¹⁷⁸ Zur personellen Unterstützung der Produktion von Gesundheitsgeschirr wechselten die Arbeiter Jakob Häußler, Joseph Riedinger und Josef Fütterer zu Brechtels Abteilung. Im Jahr 1804 bat Hofrats-Direktor Eichrodt den Bergrat Erhard um Unterstützung. Dies wurde erforderlich, weil die Qualität der produzierten Waren noch sehr zu wünschen übrig ließ. Bergrat Erhard verfolgte daraufhin insbesondere die technischen Vorgänge zur Herstellung von Steinzeug in Rotenfels und brachte Verbesserungsvorschläge vor. Zudem erschloss er für die Steingeschirr-Fabrik neue Tonvorkommen. Bis zum 4. Mai 1804 betreute und begleitete der Obristleutnant Carl Christian Vierordt¹⁷⁹ die zahlreichen Baumaßnahmen rund um die Steingeschirr-Fabrik und das Rotenfelder Gut. Danach fiel diese Tätigkeit auf Wunsch des Kurfürsten Karl Friedrich in den Wirkungskreis des Baudirektors Johann Jakob Friedrich Weinbrenner.¹⁸⁰ Direktor Schmidt wurde auf Veranlassung der Reichsgräfin von Hochberg Luise Caroline am 24. Februar 1805 von seinen Aufgaben in der Steingeschirr-Fabrik entbunden und an die Rechnungskammer in Karlsruhe einberufen. Ihm folgte Georg Jakob Müller, welcher aber nicht als Direktor, sondern als Faktor in der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik eingesetzt wurde.¹⁸¹ Neben den erwähnten Beschäftigten arbeitete auch ein Johannes Kraft als Tagelöhner in der Fabrik.¹⁸² Aus einer Übersicht über die in der badischen Provinz des Mittelrheins zu Anfang des Jahres 1809 bestehenden Fabriken, welche im Rahmen der Gewerbezahlung im Herzogtum Baden erstellt wurde, ist bekannt, dass 1809 22 Arbeiter für die Fabrik tätig waren.¹⁸³ Während einer Fußreise durch das Murgtal im Jahr 1812 traf der ehemalige Staatsrat Reinhard ca. 20 Arbeiter auf dem Fabrikgelände an.¹⁸⁴ Eine weitere Übersicht über die Fabriken und Manufakturen des Murg-Kreises, welche zu Beginn des Jahres 1815 erstellt wurde, informiert darüber, dass in diesem Jahr noch 14 Arbeiter für die Steingeschirr-Fabrik arbeiteten.¹⁸⁵ Im April 1816 berichtete Theilungs-

173 GLA 237 Nr. 4868.

174 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

175 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Schreiben von Wielandt an den Hofrats-Direktor Eichrodt vom 22.9.1803).

176 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 3 vom 17. Januar 1804, 20.

177 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

178 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

179 Vierordt war in der Markgrafschaft Baden Ingenieur beim Bauamt (von Drais 1818, 116). Im Jahr 1805 war Obristleutnant und Oberteichaufseher Carl Christian Vierordt für die Kurfürstliche GeneralStraßen-Commission tätig (Kurbadischer Hof- und Staat- Calender für 1805, 26, 83).

180 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Schreiben vom 4.5.1804).

181 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26.2.1805, 36.

182 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 817; GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 116; GLA FA Nr. 665.

183 Fischer 1962, 276; GLA 237 Nr. 472.

184 Reinhard 1838, 4.

185 GLA 236 Nr. 850. In einer tabellarischen Übersicht über den Stand der Fabriken und Manufakturen im Großherzogtum Baden am Ende des Jahres 1815 wird die Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik nicht mehr gelistet.

Commissaire Dürr an das Zweite Landesamt Rastatt, dass alle Arbeiter der Steingeschirr-Fabrik entlassen seien (Abb. 48).¹⁸⁶

Name / Occupation	Count
1. Aufseher Jacob Leininger	9
2. Arbeiter Arnold König	1. 30
3. Arbeiter Friedrich ...	3
4. Arbeiter ...	3
5. Arbeiter ...	3
6. Arbeiter ...	3
7. Arbeiter ...	3
8. Arbeiter ...	3
9. Arbeiter ...	2. 18
10. Arbeiter ...	2. 36
11. Arbeiter ...	2. 36
12. Arbeiter ...	2. 36
13. Arbeiter ...	2
14. Arbeiter ...	2
Total	166

Abb. 47 Die Beschäftigten der Reichsgräflin von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik im September 1803 in Rotenfels (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

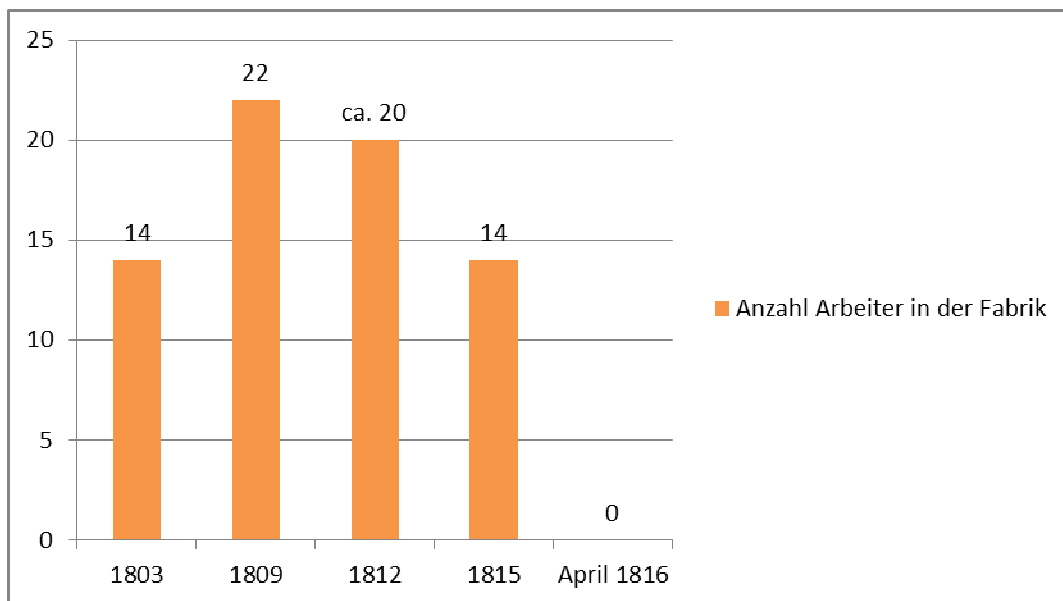


Abb. 48 Die Anzahl an Arbeitern in der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.

186 GLA 229 Nr. 89595.

Die Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels

Durch die Auswertung der zahlreich vorliegenden Archivalien über die Steingeschirr-Fabrik, die Sichtung der Rotenfelser Standesbücher aus den Jahren 1801 bis 1816¹⁸⁷ sowie genealogischer Abhandlungen¹⁸⁸ konnten zu den Beschäftigten weitergehende Informationen, wie etwa zu deren Herkunft und Qualifikation gewonnen werden. Die zusammengetragenen Informationen wurden unter den Namen der betroffenen Personen aufgelistet.¹⁸⁹

Philipp Wilhelm Ludwig (Pfarrer, Direktor der Steingeschirr-Fabrik)

Philipp Wilhelm Ludwig (geboren 1763 in Schopfheim / gestorben 1830 in Wolfenweiler), ab 1794 evangelischer Pfarrer in Rüppurr¹⁹⁰, übernahm am 14. Juni 1801¹⁹¹ in der Funktion des Direktors die Geschäfte in Rotenfels. Neben der Etablierung einer Steingeschirr-Fabrik oblag ihm auch die Leitung des gesamten Reichsgräflich von Hochbergischen Guts. Am 21. August 1801, 18. September 1801, 7. Oktober 1801 und 23. Dezember 1801 wurden in der Fabrik unter seiner Regie Brände durchgeführt.¹⁹² In einem Schreiben vom 31. Januar 1802 an den Markgrafen teilte Ludwig mit, dass er auf dem Gut in Rotenfels „eine Stein Geschirr Fabrik bereits im Kleinen etabliert“ habe.¹⁹³ Am 28. Februar 1803 bat Pfarrer Ludwig den Markgrafen Karl-Friedrich um seine Ablösung als Direktor der Steingeschirr-Fabrik.¹⁹⁴ Sein Wunsch wurde ihm am 22. September 1803 gewährt. Er erhielt nach seiner Ablösung einen neuen Wirkungskreis als Pfarrer in Dietlingen.¹⁹⁵

Emanuel Klehe (Gärtner, Verwalter des Rotenfelser Hofguts)

Erste Erwähnung findet Klehe in einem Schreiben vom 28. Februar 1803 von Direktor Ludwig an den Markgrafen Karl Friedrich, in dem er um seine Ablösung als Direktor bat. Ludwig bezeichnete Klehe, von Beruf Gärtner, als den Verwalter des Reichsgräflich von

187 Aus Zeitgründen wurde die Sichtung der Standesbücher auf die Jahre der Existenz der Steingeschirr-Fabrik eingegrenzt. Das Ergebnis der Sichtung ist sicherlich nicht vollständig. Zudem ist mit Unschärfen in den Aussagen zu den Beschäftigten zu rechnen. Diese sind dadurch bedingt, dass in den ausgewerteten Schriftstücken Nachnamen teilweise unterschiedlich geschrieben (z.B. Häußler oder Heißler) wurden. Bei Personen mit mehreren Vornamen notierte der Pfarrer mal den einen oder auch den anderen (z.B. bei Philipp Jakob Krummeich), manchmal schrieb er den Namen auch komplett aus. Einige Namen (z.B. Anton Riedinger) wurden wohl von mehreren Personen, die Eingang in die Rotenfelser Standesbücher fanden, zeitgleich getragen. Auch eine etwaig dem Personennamen im Schriftstück beigefügte Berufsangabe war zur Identifizierung nicht immer hilfreich, da für ein und dieselbe Person in unterschiedlichen Einträgen in den Standesbüchern der Beruf Hafner oder Tagelöhner angegeben wird. Daher wurde grundsätzlich nach eindeutigen Belegen gesucht, die die jeweiligen Personen in Verbindung mit der Fabrik bringen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass es sich bei einem großen Teil der gesichteten Standesbücher um Zweitschriften handelt. Bei der handschriftlichen Übertragung der Kirchenbücher von der Erst- in die Zweitschrift können sich Fehler eingeschlichen haben.

188 Schmitter 1999; Schmitter 1982a; Kreutzer 2007.

189 Daher kommt es innerhalb des unten stehenden Kapitels zum Teil zu Wiederholungen von Text. Jedoch ist mit dieser Form der Darstellung gewährleistet, dass alle bisher vorliegenden Kenntnisse zu einer Person unter ihrem Namen abgerufen werden können.

190 Lebensweg des Philipp Wilhelm Ludwig nach Niederle 2012: *1763 in Schopfheim als Sohn des dortigen Stadtschreibers, †1830 in Wolfenweiler (Studium in Tübingen, Examen 1790, 1792 Diakon in Durlach, 1794 Pfarrer in Rüppurr, 1803 Pfarrer in Dietlingen, 1807 Pfarrer in Vogelsbach, 1812 Pfarrer in Hornberg und Dekan des Kirchenbezirk Hornberg).

191 GLA FA 5b Personalia Nr. 73. Das Datum geht aus einem Schreiben Ludwigs vom 31.5.1803 an den Kurfürsten Karl Friedrich hervor.

192 GLA FA Generalia Nr. 83. Etat über die Steingeschirr-Fabrik von Junker vom 15.5.1802.

193 GLA 237 Nr. 4866.

194 GLA 237 Nr. 4868.

195 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

Hochbergischen Guts, der zudem das Journal über die Einnahmen und Ausgaben sowie die Bücher über die Brände und der Waren der Steingeschirr-Fabrik führte. Ludwig schlug u.a. vor, dass Klehe, nach seinem Ausscheiden als Direktor, auch die Verwaltung der Fabrik übernehmen könnte.¹⁹⁶ Dieser Vorschlag fand keine Berücksichtigung. Stattdessen wurde Ferdinand August Schmidt als Direktor in der Nachfolge Ludwigs berufen.¹⁹⁷ Die Oberaufsicht über die Geschäfte in Rotenfels wurde am 22. September 1803 in die Hände des Hofrats-Direktors Eichrodt gelegt.¹⁹⁸ Nun stellte sich die Frage, was mit Klehe geschehen sollte. Am 3. Oktober 1803 schlug Eichrodt vor, Klehe auf Schloss Favorite in Rastatt zu versetzen¹⁹⁹, was dann aber nicht geschah. In einem Schreiben vom 10. Oktober 1803 wurde das Aufgabengebiet von Klehe rund um das Rotenfelser Gut und den Garten beschrieben. Zudem wurde er Direktor Schmidt untergeordnet.²⁰⁰ Das Verhältnis zwischen Schmidt und Klehe war wohl nicht sonderlich gut. Im Spätjahr 1804 bat die Reichsgräfin Luise Caroline ihren Mann Karl Friedrich um die Ablösung Schmidts, vor allem Gärtner Klehe sollte nicht mehr länger von ihm abhängig sein. Schmidt wurde am 24. Februar 1805 von seinem Posten als Direktor abberufen.²⁰¹ Klehe zählte als Verwalter des Hofguts nicht zur Arbeiterschaft der Steingeschirr-Fabrik.

Philipp Jakob Krummeich, verheiratet mit Genofeva Westermann
(Meister der Arbeitsstube, Krugbäcker, Krugmacher, Hafner, Hafnermeister)

Direktor Ludwig listet in einer Beschreibung des Etats und des künftigen Ertrags der Fabrik vom September 1803 die Namen von vierzehn Personen auf, die in der Fabrik Keramik herstellten (Abb. 47). Darunter befindet sich auch der Name von Philipp Jakob Krummeich. Er arbeitete in der Fabrik als Meister der Arbeitsstube und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von neun Gulden. Krummeich war laut Ludwig unter den Fabrikarbeitern der einzige gelernte Krugbäcker, war also für die Herstellung von Geschirren aus Steinzeug qualifiziert. Alle anderen Arbeiter bezeichnet Ludwig als „Häfner“, die zunächst einmal in der Herstellung von Steinzeug unterwiesen werden mussten.²⁰² Unter diesen Arbeitern befand sich allerdings auch Peter Arnold aus Hillscheid, von Beruf „Krugbäckermeister“ und somit in der Herstellung von Steinzeug durchaus bewandert. Mit neun Gulden bezog Krummeich, im Vergleich zu den anderen Arbeitern der Fabrik, einen relativ hohen Wochenlohn. Grund dafür war, dass Krummeich von seiner eigenen Krugbäckerei in Oberndorf abgezogen wurde und damit seine selbstständige Existenz aufgab. Der hohe Wochenlohn wurde quasi als Abstand und Abfindung betrachtet.²⁰³

Philipp Jakob Krummeich (geboren am 13. September 1773 in Oberbetschdorf / gestorben am 5. Oktober 1829 in Oberbetschdorf) war einer jener Steinzeugtöpfer, die 1793 aus politischen Gründen aus dem elsässischen Oberbetschdorf flohen und im badischen Rotenfels auf dem Gebiet der ehemaligen Schmelze weiterhin ihrem Gewerbe nachgingen.²⁰⁴

196 GLA 237 Nr. 4866.

197 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 3 vom 17. Januar 1804, 20.

198 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

199 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

200 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

201 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26.2.1805, 36.

202 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

203 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Schreiben vom 17.3.1804).

204 Schmitter 1982a, 53; Schmitter 1999, 25.

Sein Vater war Laurent Krummeich, seine Mutter Catherine Marie Bitz. Am 20. April 1800²⁰⁵ wurde er anlässlich seiner Heirat in Kuppenheim mit der Genofeva Westermann aus Oberndorf vom Pfarrer aus Rotenfels aus der Pfarrgemeinde entlassen. Philipp Jakob Krummeich war bei seiner Entlassung „figulum in fusoria“ (Töpfer auf der Schmelz) und Bürger in Oberndorf.²⁰⁶

Am 2. März 1802 stellte sich mit Walburga Krummeich die erste Tochter des Ehepaars ein.²⁰⁷ Ihr folgte ein Sohn namens Bernard, welcher am 11. April 1806 geboren und in Rotenfels getauft wurde.²⁰⁸ Am 30. Januar 1808 wurden Krummeichs mit der Tochter Catharina erneut Eltern.²⁰⁹ In allen drei Einträgen in das Taufregister der katholischen Kirche in Rotenfels wird Krummeich von Beruf als „figulus“ bezeichnet.

Ebenfalls im Geburtenbuch der katholischen Gemeinde Rotenfels wurde die Geburt des Simon „Grummeich“ am 30. Oktober 1811 verzeichnet. Zeugen waren der Rotenfelser Bürger und Hafner Jakob Häußler und der Ackersmann Liber Westermann aus Oberndorf. Im Verzeichnis des Geburtenbuchs wurde vermerkt, dass es sich bei Philipp Jakob Krummeich um einen „Häfner der Reichsgräflich von Hochbergischen Krugfabrique in Rothenfels“ handelte.²¹⁰

Einer Kopie der „Beschreibung über das von Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von Hochberg bisher besessenen liegenschaftlichen Vermögen“ vom April 1816 sind u.a. auch die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Liegenschaften wie Häuser und Gebäude zu entnehmen. In dieser Auflistung findet sich auch folgender Eintrag:

- Ein neu erbautes zweistöckiges Fabrikgebäude, den unteren Stock von Stein und drei heizbaren Zimmern, der obere Stock ist von Holz, worin der Krugmeister und Tagelöhner Kraft wohnen.²¹¹

Es kann vermutet werden, dass mit diesem Krugmeister Philipp Jakob Krummeich gemeint war. Er wohnte mit seiner Familie nach Erbauung des neuen Fabrikgebäudes also dort im zweiten Stock.

Nach Schließung der Rotenfelser Fabrik 1816 kehrte die Familie Krummeich wieder nach Oberndorf zurück. Die Oberndorfer Geburtenbücher informieren über die Geburten von weiteren Kindern. Dem Jacob Krummeich, Oberndorfer Bürger und seiner Ehefrau Genofeva Westermann wurde am 29. Juli 1816 eine Tochter namens Martha Krummeich geboren.²¹²

205 EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822, Nr. 132; Krämer 1937, 146. Auf die Hochzeit weisen auch Burth 1957, 183; Ruf 1988, 246–247 und Schmitter 1999, 25 hin. Sie nennen als Tag der Hochzeit jedoch den 20.4.1801. Ruf 1988, 246–247 berichtet von einer Verehelichung Krummeichs am 14.2.1800 und am 20.4.1801. Er geht davon aus, dass eine erste Ehefrau Krummeichs verstarb, worauf er Genofeva Westermann 1801 heiratete. Eine Hochzeit Krummeichs am 14.2.1800 und am 20.4.1801 konnte in den Standesbüchern nicht nachvollzogen werden. Vielleicht lassen sich die vorgefundenen Diskrepanzen über die künftige genealogische Forschung ausfindig machen.

206 EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822.

207 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 583.

208 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 780.

209 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 806.

210 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 79.

211 GLA FA Nr. N 665.

212 GLA Oberndorf, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4103, Nr. 338.

Am 7. Dezember 1818 folgte die Tochter Hedwig. Anlässlich ihrer Geburt wurde im Geburtenbuch vermerkt, dass Jacob Krummeich als Krugmacher in Oberndorf tätig war.²¹³

Krummeichs wurden am 11. Juli 1824 Großeltern. Eine Tochter brachte in Oberndorf einen unehelichen Sohn namens Pius zur Welt.²¹⁴ Im Frühjahr 1824 hielt sich Philipp Jakob Krummeich in Oppenau auf. Er unterstützte dort die Gründung einer Steinkrugfabrik.²¹⁵ 1825 kehrte er mit seinem Sohn Bernard zurück nach Oberbetschdorf, um dort in der Werkstatt des Jean-Jaques Wingerter tätig zu werden. Er verstarb am 5. Oktober 1829 in Oberbetschdorf.²¹⁶

Philipp Jakob Krummeich, verheiratet mit Genofeva Hirt (Krugmacher)?

In den Kirchenbüchern der katholischen Gemeinde Rotenfels wurde das Geburts- und Sterbedatum eines Sohnes des Philipp Jakob Krummeich und der Genofeva Hirt festgehalten. Am 15. Januar 1810 kam Sebastian Krummeich zur Welt. Als Beruf des Vaters wurde „Krugmacher“ notiert. Krummeich war zusammen mit seiner Frau „wohnhaft auf der Reichsgräflich von Hochbergischen Steinguts-Fabrik“. Zeugen des Ereignisses waren die Rotenfeler Bürger Anton Riedinger und Jakob Häußler, beide Hafner.²¹⁷ Sebastian Krummeich starb am 5. Oktober 1815. Er wird als „Sohn des Krugmachers auf der Schmelz Jakob Krummeich und der Genovef Hirt“ bezeichnet. Als Zeugen dieses Ereignisses fungierten die Hafner Anton Riedinger und Jakob Häußler.²¹⁸

Es mangelt an einer Erklärung, warum sowohl bei Geburt als auch bei Ableben des Kindes der Nachname der Ehefrau mit „Hirt“ angegeben wurde. Es gab einen Krugmacher namens Phillip Jakob Krummeich, welcher auch auf dem Fabrikgelände wohnte. Dieser war aber mit Genofeva Westermann verheiratet. Ein zweiter Krugmacher mit dem Namen Philipp Jakob Krummeich konnte in den Archivalien nicht ausfindig gemacht werden.²¹⁹ Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass Sebastian Krummeich ein Sohn des Philipp Jakob Krummeich und der Genofeva Westermann war.

Peter Arnold, verheiratet mit Christina Zoller, (Figulus, Krugbäckermeister, Steingeschirrfabrikant)

Peter Arnold arbeitete in der Fabrik als Krugbäckermeister und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 4 Gulden 30 Kreuzern.²²⁰ Gemäß seiner Ausbildung stellte er in der Steingeschirr-Fabrik Erzeugnisse aus Steinzeug her.

Peter Arnold wird zudem in einem Schreiben vom 28. Oktober 1803 von Direktor Schmidt an den Hofrats-Direktor Eichrodt genannt. In diesem Schreiben geht es um die Verteilung von Wohnraum und Arbeitsplatz unter den vier bisher in der Fabrik wohnhaften Personen, falls Hafnermeister Brechtel in der Fabrik eingestellt werden sollte. Bei den vier weiteren

213 GLA Oberndorf, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4103, Nr. 355.

214 GLA Oberndorf, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4103, Nr. 419.

215 Blanc 2013, 10.

216 Schmitter 1999, 25.

217 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 3.

218 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, 1. Band, Nr. 127.

219 Freundliche Auskunft von Victor Schmitter / Betschdorf.

220 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrik in Rotenfelß vom 3.9.1803).

Personen handelt es sich um Meister Krummeich (mit einem Kind), Peter Arnold, Förderer und Häußler.²²¹

Emanuel Klehe, welcher in Rotenfels die Bücher führte, legte am 8. November 1803 eine Aufstellung über die Verwendung von 350 Gulden vor, die der Pfarrer Ludwig am 7. September 1803 bar erhalten hatte. Er listet mehrere Posten auf, die mit diesem Geld beglichen wurden. Darunter befindet sich ein Betrag in Höhe von 28 Gulden, der „an den Koblenzer Krugmacher Peter Arnold“ bezahlt wurde.²²²

Im Verzeichnis der vom Großherzoglichen Bezirksamt in Rastatt zwischen 1909 und 1936 an das Generallandesarchiv Karlsruhe abgegebenen Archivalien finden sich unter dem Stichwort „Rotenfels“ zwei Einträge zu nicht überlieferten Akten über einen Peter Arnold:

- Bürgerannahme
Die Heimatsverhältnisse des Steingeschirrfabrikanten Peter Arnold und dessen Familie insbesondere dessen Sohn des Sprachlehrers Franz Arnold, 1821.²²³
- Bürgerannahme
Heimatsrecht der Maria Anna Arnold, Tochter des am 17. Oktober 1806 verstorbenen Peter Arnold, 1830.²²⁴

Im Rotenfelser Kirchenbuch wurde das Ableben des Petrus Arnold „figulus in fabrica hujate“ am 17. Oktober 1806 vermerkt.²²⁵ Nur wenige Monate später verschied am 14. Februar 1807 seine Ehefrau Christina Arnold (geborene Zoller).²²⁶ Am 4. Januar 1808 traf die Familie Arnold ein weiterer Todesfall. Elisabetha Arnold, die Tochter des „Petri Arnold figuli et Christina Zollerin conjugum et civium in Hillscheid²²⁷ prope Coblenz“, verstarb in Rotenfels.²²⁸

Joseph Förderer (Dreher)

Josef Förderer arbeitete in der Fabrik als Dreher und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 3 Gulden, neben einer Wohnung und Holz.²²⁹ Förderer wird zudem in einem Schreiben vom 28. Oktober 1803 von Direktor Schmidt an den Hofrats-Direktor Eichrodt erwähnt. In diesem Schreiben geht es um die Verteilung von Wohnraum und Arbeitsplatz unter den vier bisher in der Fabrik wohnhaften Personen, falls Hafnermeister Brechtel

221 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

222 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

223 GLA Verzeichnis 1909–1939, 113.

224 GLA Verzeichnis 1909–1939, 114.

225 EAF Rotenfels Sterberegister 1782–1823, Nr. 303.

226 EAF Rotenfels Sterberegister 1782–1823, Nr. 310.

227 In Hillscheid arbeiteten im 19. Jh. Euler mit den Nachnamen Arnold und Zöller (Heller 1994, 173–176). Ob verwandtschaftliche Beziehungen dieser Eulerfamilien zu Peter Arnold und seiner Frau Christina Zoller bestanden, wäre über die Sichtung von Hillscheider Kirchenbüchern festzustellen.

In Oberbetschdorf gab es im 19. Jh. Steinzeugtöpfer mit dem Nachnamen Arnold. Jedoch standen diese zumindest in keiner derzeit nachweisbaren direkten verwandtschaftlichen Beziehung zu der Familie des Peter Arnold (Freundliche Auskunft von Herrn Victor Schmitter / Betschdorf).

228 EAF Rotenfels Sterberegister 1782–1823, Nr. 316.

229 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

in der Fabrik eingestellt werden sollte. Bei den vier weiteren Personen handelt es sich um Meister Krummeich (mit einem Kind), Peter Arnold, Förderer und Häußler.²³⁰

Rochus Stößer (Dreher)

Rochus Stößer arbeitete in der Fabrik als Dreher und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 3 Gulden.²³¹

Am 17. März 1804 ist er einer von sechs Supplicanten, die um Erhöhung des Lohns bitten, nachdem sie Ihr Geschick in der Herstellung von Steinzeuggeschirr stark verbessert hatten. Die sechs Bittsteller waren Josef Riedinger, Josef Fütterer, Jakob Häußler, Anton Riedinger, Georg Herrmann und Rochus Stößer. Die Bitte der Arbeiter wurde am 4. Mai 1804 abgewiesen. Die Arbeiter sollten bis zum besseren Aufkommen der Fabrik warten und sich bis dahin noch in Geduld üben, weil die Fabrik zum Teil durch die Herstellung unbrauchbarer Arbeiten bedeutende Schulden angehäuft hatte.²³²

Der Name Rochus Stößer findet sich in den Akten nochmals in einer Konsignation über sämtliche passiven Ausstände der Fabrik vom 1. November 1803. Einem Rochus Stößer aus Gaggenau werden 30 Kreuzer für Braunstein geschuldet.²³³ Ob es sich dabei um einen Namensvetter oder um ein und dieselbe Person handelt, ist bislang ungeklärt.

Josef Riedinger (Dreher, Arbeiter)

Josef Riedinger arbeitete in der Fabrik als Dreher und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 3 Gulden.²³⁴

Josef Riedinger wird 1804 zweimal in den Archivalien erwähnt. Am 17. März 1804 ist er einer von sechs Supplicanten, die um Erhöhung des Lohns bitten, nachdem sie Ihr Geschick in der Herstellung von Steinzeuggeschirr stark verbessert hatten.²³⁵

Am 27. März 1804 bittet Hafnermeister Brechtel um eine größere Werkstätte in dem Zimmer in dem das ungebrannte Steingeschirr gelagert wird. Zudem möchte er, dass drei der „Krugbäcker“ zu seiner Arbeit abgegeben werden. Er bekam sowohl mehr Platz zur Ausführung seiner Arbeit zugestanden, als auch drei der „Krugbäcker“. Meister Krummeich musste die Arbeiter Jakob Häußler, Joseph Riedinger und Josef Fütterer abgeben. Josef Riedinger wurde bei dieser Gelegenheit als mittelmäßiger Arbeiter beschrieben.²³⁶

Jakob Häußler, verheiratet in erster Ehe mit Barbara Rauscher, in zweiter Ehe mit Magdalena Seitz (Dreher, Figulus, Hafner, Hafnermeister, Arbeiter)

Jakob Häußler arbeitete in der Fabrik als Dreher und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 3 Gulden.²³⁷

230 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

231 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

232 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

233 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

234 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

235 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

236 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

237 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

Jakob Häußler heiratete am 8. Februar 1802 Barbara Rauscher.²³⁸ Am 23. September 1802 wurde Mauritius Häußler geboren.²³⁹ Er verstarb am 20. September 1810 „auf der hiesigen Krugfabrik“ in Rotenfels im Alter von acht Jahren als Sohn des „hiesigen Bürgers und Häfners Jakob Häußler und dessen Ehefrau Barbara Rauscher“. Zugegen waren der hiesige Schullehrer Karl Erthel und der Hafner „Philip Krumeich“.²⁴⁰

Ein Häußler wird zudem in einem Schreiben vom 28. Oktober 1803 von Direktor Schmidt an den Hofrats-Direktor Eichrodt erwähnt. In diesem Schreiben geht es um die Verteilung von Wohnraum und Arbeitsplatz unter den vier bisher in der Fabrik wohnhaften Personen, falls Hafnermeister Brechtel in der Fabrik eingestellt werden sollte. Bei den vier weiteren Personen handelt es sich um Meister Krummeich (mit einem Kind), Peter Arnold, Förderer und Häußler.²⁴¹ Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei dem erwähnten Häußler um Jakob und nicht um ebenfalls in der Fabrik beschäftigten Joseph Häußler. Jakob Häußlers Sohn Mauritius verstarb auf der Steingeschirrfabrik, was nahelegt, dass er dort mit seiner Familie wohnte.

Am 17. März 1804 ist er einer von sechs Supplicanten, die um Erhöhung des Lohns bitten, nachdem sie Ihr Geschick in der Herstellung von Steinzeuggeschirr stark verbessert hatten.²⁴²

Am 27. März 1804 bittet der ebenfalls in der Fabrik tätige Hafnermeister Brechtel zur Herstellung von Gesundheitsgeschirr um eine größere Werkstätte in dem Zimmer, in dem das ungebrannte Steingeschirr gelagert wird. Zudem möchte er, dass drei der „Krugbäcker“ zu seiner Arbeit abgegeben werden. Er bekam sowohl mehr Platz zur Ausführung seiner Arbeit zugestanden, als auch drei der „Krugbäcker“. Meister Krummeich musste die Arbeiter Jakob Häußler, Joseph Riedinger und Josef Fütterer abgeben. Jakob Häußler wird bei dieser Gelegenheit als fleißiger und geschickter Arbeiter beschrieben. Er sollte, falls dies aufgrund erhöhtem Arbeitsaufkommen erforderlich wurde, auch wieder in der Krugbäckerei eingesetzt werden.²⁴³

Am 7. Mai 1807 kam Genofeva Häußler zur Welt. Patin war Genofeva Westermann, die Ehefrau des Philipp Jakob Krummeich.²⁴⁴ Friedrich Häußler wurde am 10. März 1810 geboren. Er verstarb bereits am 3. Oktober 1810 als „Sohn des hiesigen Bürgers und Hafners Jakob Häußler und seiner Ehefrau Barbara Rausch“.²⁴⁵

Am 14. August 1812 wurde Louisa Häußler als „Tochter des Jakob Häußler hiesigen Bürgers und Häfners und der Barbara Rausch“ geboren. Zeugen waren „Philipp Jakob Grumeich, Häfner und Johann Kraft Tagelöhner“. Patin war Genofeva Westermann, Ehefrau des Johann Kraft.²⁴⁶

238 EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822, Nr. 400

239 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 607. Mauritius Häußler war der Sohn des „Jacobi Häußler figuli“.

240 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, Nr. 10.

241 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

242 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

243 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

244 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 824.

245 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, 1. Band, Nr. 11.

246 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4139, 1. Band, Nr. 125.

Am 22. Februar 1816 folgte die Geburt von Eleonora Häußler „als Tochter des hiesigen Bürgers und Hafners Jakob Häußler und der Barbara Rausch“.²⁴⁷ Jakob Häußlers Frau Barbara Rausch verstarb vierundvierzigjährig am 3. Dezember 1822. Der aus diesem Anlass im Sterbebuch der katholischen Kirche erstellte Eintrag vermerkt als Beruf des Ehemanns „Hafnermeister“.²⁴⁸

Im Jahr 1823 heiratete der Witwer Häußler am siebten Sonntag nach Pfingsten Magdalena Seitz aus Kuppenheim. Auch zu diesem Zeitpunkt ging er dem Töpfergewerbe nach. Der Bräutigam wird als „Haffnermeister“ bezeichnet.²⁴⁹ Im Alter von 45 Jahren verstarb Jakob Häußler am 25. August 1824 im beruflichen Stand eines Hafners in Rotenfels.²⁵⁰

Anton Riedinger (Dreher, Arbeiter)

Anton Riedinger arbeitete in der Fabrik als Dreher und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 3 Gulden.²⁵¹

Am 17. März 1804 ist er einer von sechs Supplicanten, die um Erhöhung des Lohns bitten, nachdem sie Ihr Geschick in der Herstellung von Steinzeuggeschirr stark verbessert hatten.²⁵²

Georg Herrmann, verheiratet mit Maria Anna Schaible (Figulus, Dreher)

Georg Herrmann arbeitete in der Fabrik als Dreher und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 3 Gulden.²⁵³

Am 17. März 1804 ist er einer von sechs Supplicanten, die um Erhöhung des Lohns bitten, nachdem sie Ihr Geschick in der Herstellung von Steinzeuggeschirr stark verbessert hatten.²⁵⁴

In den Rotenfelser Kirchenbüchern wurden die Geburten von Magdalena (9.6.1803)²⁵⁵, Agatha (11.3.1805)²⁵⁶ und Kilianus (8.7.1806)²⁵⁷ vermerkt. Bei der Geburt der Agatha findet Erwähnung, dass sie die Tochter des „Georgii Herrman figuli in fabrica hujate et Maria Anna Schaible“ war. Bei Eintrag der Geburt des Kilianus in das Taufregister wird zudem mitgeteilt: Er war der Sohn des „Georgii Herrmann figuli et Maria Schaible conjugum hic commorantium“.

247 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 312.

248 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, 1 Band, Nr. 17.

249 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Heiratsbuch 1809–1869, Bestand 309 Nr. 4141, Nr. 6.

250 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 4142, 1 Band, Nr. 35.

251 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

252 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

253 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

254 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

255 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 642.

256 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 728.

257 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 793.

Joseph Häußler (Ausbreiter)

Joseph Häußler arbeitete in der Fabrik als Ausbreiter²⁵⁸ und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 2 Gulden und 48 Kreuzern.²⁵⁹

Johann Michael Berthold, verheiratet mit Ursula Krummholz, (Handlanger)

Johann Michael Berthold arbeitete in der Fabrik als Handlanger und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 2 Gulden und 36 Kreuzern.²⁶⁰ Von Beruf war Berthold jedoch Zimmermann (faber lignarius) bzw. Schreiner.²⁶¹

Bei Johannes Berthold handelt es sich um Johann Michael Berthold, Ehemann der Ursula Krummholz²⁶² und Vater der Veronika Berthold²⁶³, die ebenfalls in der Steingeschirr-Fabrik, allerdings als Malerin arbeitete. Die Eheleute Berthold wohnten bereits auf dem Gebiet der Steingeschirr-Fabrik, als dieses noch als Schmelz-Platz genutzt wurde, ohne bürgerlich zu sein.²⁶⁴

Sehr wahrscheinlich eignete sich Berthold bereits vor Eröffnung der Steingeschirr-Fabrik im Jahr 1801 Kenntnisse in der Steinzeugproduktion an. Diese Kenntnisse könnte er im Betrieb des Wilhelm Wingerter, einem ab den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts bis 1781 auf der Schmelz tätigen Steinzeugtöpfers, erworben haben. Eine nähere Bekanntschaft der Familien Wingerter und Berthold lässt sich annehmen. Ein Michael Berthold übernahm die Patenschaft von Wingerters Sohn Johann Michael, welcher am 7. November 1776²⁶⁵ geboren wurde.

Ignatz Schinke (Handlanger)

Ignatz Schinke arbeitete in der Fabrik als Handlanger und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 2 Gulden 36 Kreuzern.²⁶⁶

Johannes Einloth (Handlanger)

Johannes Einloth arbeitete in der Fabrik als Handlanger und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 2 Gulden 36 Kreuzern.²⁶⁷

258 Ausbraiter oder Ausbreiter: Kupfer- oder Kesseltreiber (Barth 2006, 69).

259 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

260 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

261 Bei Ableben seines Sohnes Hilarius wurde der Beruf „fabri legarii“ vermerkt (EAZ Rotenfels Sterberegister 1758–1782). Bei Ableben der Tochter Veronika wurde als Profession Schreiner vermerkt (GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1969, Bestand 390 Nr. 4142, 1. Band, Nr. 17).

262 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Hochzeitsregister 1758–1784, Buch Nr. 5, 51.

263 Aus der Ehe gingen wenigstens drei Kinder hervor. Veronica Berthold hatte noch zwei Brüder namens Wilhelm (geb. 30.4.1773) und Johann Nepomuk (geb. 8.5.1778) (Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Familienbuch 1616–1899, Buch Nr. 23, 15).

264 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, 1 Band, Nr. 18.

265 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1758–1784, Buch Nr. 5, 180.

266 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

267 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

Ein Johannes Einloth heiratete am 22. April 1799 Maria Eva Fütterer, die Tochter des „Andrea“ Fütterer aus Gaggenau. Auf die Heirat folgten Kinder, so Cornelius (08.9.1800)²⁶⁸, Urbanus (27.5.1803)²⁶⁹, Antonius (5.8.1805)²⁷⁰, Ludovicus (22.12.1807)²⁷¹, Karl Friedrich (9.4.1810)²⁷², Elias (1.11.1812)²⁷³, Aegidi (geboren 29.8.1815²⁷⁴ / gestorben. 20.2.1816²⁷⁵). Die Kirchenbücher vermerken als Beruf des Vaters Tagelöhner. Johannes Einloth war Bürger von Rotenfels. Aus keinem dieser Vermerke in den Standesbüchern lässt sich explizit eine Verbindung zur Steingeschirr-Fabrik herauslesen. Jedoch ist Johannes Einloth der Schwager von Joseph Fütterer, der nachweislich als Arbeiter in der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels tätig war.

Veronika Berthold (Malerin)

Veronika Berthold arbeitete in der Fabrik als Malerin und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen Wochenlohn von 2 Gulden.²⁷⁶

Veronika Berthold (geb. 16.3.1776²⁷⁷), Tochter des Michael Berthold und der Ursula Krummholz brachte am 7. Januar 1809 die uneheliche Tochter Genofeva zur Welt. Patin des Kindes war Genofeva Westermann, die Ehefrau des Philipp Jakob Krummeich.²⁷⁸ Das Kind verstarb am 23. April 1810. Zeugen hiervon waren die Rotenfelser Bürger und Tagelöhner Joseph Mack und Anton Riedinger. Anlässlich des Todes des Kindes findet im Geburtenbuch der katholischen Gemeinde Rotenfels Erwähnung, dass es sich bei Veronika Berthold um „die ledige Tochter der auf der hiesigen Krugfabrik verstorbenen Eheleute Michael Berthold und Ursula Krummholz“ handelte.²⁷⁹

Sie verstarb am 28. März 1847 in Rotenfels. Im Sterbebuch wird sie als Tochter der Eheleute Johann Michael Berthold und Ursula Krummholz bezeichnet, welche sich auf der sogenannten Schmelz, später Steinkrug-Fabrik, jetzt Gut Seiner Großherzoglichen Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm aufhielten, ohne bürgerlich zu sein.²⁸⁰

N.N. Arnold (Malerin)

Der vollständige Namen der Person war Ludwig wohl während seiner Niederschrift der Beschreibung des Etats der Rotenfelser Steingeschirrfabrik nicht gegenwärtig. Daher nutzte er wohl die Abkürzung N.N. für Nomen Nominandum als Stellvertreter für den Vornamen. Frau Arnold arbeitete in der Fabrik als Malerin und erhielt zum damaligen Zeitpunkt einen

268 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 516.

269 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 640.

270 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 742.

271 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 858.

272 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1. Band, Nr. 14.

273 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1. Band, Nr. 129.

274 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1. Band, Nr. 282.

275 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4139, 1. Band, Nr. 133.

276 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrique in Rotenfels vom 3.9.1803).

277 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1758–1784, Buch Nr. 5, 172.

278 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, 1 Band, Bestand 390 Nr. 4139, Nr. 902.

279 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, 1. Band, Nr. 84.

280 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, 1 Band, Nr. 18.

Wochenlohn von 2 Gulden.²⁸¹ Sehr wahrscheinlich war Frau Arnold die Ehefrau oder Tochter des Krugmachers Peter Arnold, der ebenfalls in der Steingeschirr-Fabrik tätig war.

Johann Friedrich Eichrodt (Hofrats-Direktor / Oberaufsicht über die Fabrik)

Hofrats-Direktor Eichrodt (geboren am 22. Januar 1757 in Karlsruhe, gestorben am 13. November 1834 in Karlsruhe)²⁸² wurde in einem Schreiben vom 22. September 1803 darüber informiert, dass er nach Entbindung von Direktor Ludwig von seinem Amt, die „höhere Leitung und Anordnung der Geschäfte zu Rothenfels“ übertragen bekam. Seine Aufgabe bestand in der Beaufsichtigung des in Rotenfels tätigen Faktors Schmidt und des Gärtners Klehe.²⁸³ In dieser Funktion verblieb er auch als Ferdinand August Schmidt am 10. Oktober 1803 zum Direktor der Steingeschirr-Fabrik ernannt wurde. Wie lange er die Oberaufsicht über das leitende Personal in Rotenfels inne hatte, konnte den Archivalien nicht entnommen werden.

Ferdinand August Schmidt (Direktor), verheiratet mit Christina Catharina Stäb (luth.)²⁸⁴

Kurfürst Karl Friedrich ernannte den Hofratskanzlisten Ferdinand August Schmidt am 10. Oktober 1803 zum Rechnungsrevisor und übertrug ihm die einstweilige Direktion über die Reichsgräflich von Hochbergische Steingeschirrfabrik in Rotenfels (Abb. 21).²⁸⁵ Während seines Aufenthalts in Rotenfels wurde am 6. Februar 1804 seine Tochter Emilia Luisa geboren.²⁸⁶ Schmidt fiel bei der Reichsgräfin von Hochberg in Ungnade, woraufhin sie auf seine Ablösung als Direktor der Fabrik drängte.²⁸⁷ Die Reichsgräfin setzte sich mit ihrem Anliegen durch. Ferdinand August Schmidt wurde am 24. Februar 1805 an die Rechnungskammer berufen und Georg Jakob Müller als Faktor in Rotenfels eingesetzt.²⁸⁸

Im Kur-Badischen Regierungsblatt vom 28. Januar 1806 findet sich unter den Dienstnachrichten der Hinweis, dass der Rechnungsrevisor Schmidt²⁸⁹ als Geistlicher Verwalter in „Ober Nimburg“ eine neue Aufgabe fand (Abb. 49).²⁹⁰

281 GLA FA 5b Personalia Nr. 73 (Bericht Ludwigs über den Etat der Hoch Reichsgräflichen Stein Geschirrfabrik in Rotenfelß vom 3.9.1803).

282 von Treskow 1992, 117. Johann Friedrich Eichrodt war ein badischer Politiker (1797 Assessor in Pforzheim, 1782 Geheimer Registrator in Rastatt, 1787 Assessor in Karlsruhe, 1792 badischer Hofrat und Kammer-Procurator, 1803 Geheimer Hofrat und Direktor des 2. Senats, 1810 Staatsrat im Innenministerium und Direktor des evangelischen Kirchen Departements, 1819 außerordentliches Mitglied des Staatsministeriums, 1821 Ruhestand).

283 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

284 Name der Ehefrau entnommen: Pfarrarchiv Gaggenau / Bad Rotenfels, Familienbuch 1616–1899, Buchnummer 23, 224.

285 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 3 vom 17. Januar 1804, 20.

286 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1784–1819, Buch Nr. 6, 145–146, §682.

287 GLA FA 5b Personalia Nr. 73; Furtwängler 2007, 121; Furtwängler 1998, 283.

288 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26.2.1805, 36.

289 Es handelt sich bei dem in den Dienstnachrichten erwähnten Rechnungsrevisor Schmidt sicher um Ferdinand August Schmidt. Dies ist Einträgen im Standesbuch von Nimburg zu entnehmen. Schmidt wurde am 12.4.1810 Vater von Scharlotte Henriette Katharina (STAF L 10 Nr. 1207, Bd. 1, Nimburg, Teningen EM, Evangelische Kirchengemeinde: Standesbuch 1800–1822, 13). Die Tochter verstarb am 7.1.1812 (STAF L 10 Nr. 1207, Bd. 1, Nimburg, Teningen EM, Evangelische Kirchengemeinde: Standesbuch 1800–1822, Nr. 3).

290 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 2 vom 28. Januar 1806, 8.

Dienst-Nachrichten.

Seine Kurfürstliche Durchlaucht haben die Einnehmerey Durlach anderweit mit dem Einnehmer Barthold in Stein, und dessen Stelle mit dem bisherigen Rechnungs Revisor Kölle zu besetzen, ingleichem die erledigte Geistliche Verwaltung zu Ober Nimburg dem bisherigen Rechnungs Revisor Schmidt gnädigst zu übertragen geruhet.

Abb. 49 Dienst-Nachrichten (Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 2 vom 28. Januar 1806, 8).

Schmidt war möglicherweise bereits vor seiner Ernennung zum Direktor in Rotenfels tätig. Zumindest findet ein „Factor Schmidt“ Erwähnung in dem Schreiben vom 22. September 1803 an den Hofrats-Direktor Eichrodt, in welchem selbigem die Oberaufsicht über die Fabrik übertragen wurde.²⁹¹

Wilhelm Adam Brechtel (Hafnermeister / Herstellung von Gesundheitsgeschirr)

Hafnermeister Brechtel wird in einem Schreiben vom 28. Oktober 1803 von Direktor Schmidt an den Hofrats-Direktor Eichrodt erwähnt. In diesem Schreiben geht es um die Verteilung von Wohnraum in der ehemaligen Wohnung des Gutswirts sowie Verteilung von Arbeitsplatz unter den vier bisher in der Fabrik tätigen und wohnhaften Personen, falls Hafnermeister Brechtel in der Fabrik eingestellt werden sollte. Direktor Schmidt wollte Brechtel in die Rotenfelder Arbeiterschaft aufnehmen, weil er im Ruf stand Tiegel verfertigen zu können und zudem gute Kenntnisse über die Erdarten und deren Mischung vorweisen konnte. Bei den vier weiteren Personen handelt es sich um Meister Krummeich (mit einem Kind), Peter Arnold, Förderer und Häußler.²⁹² Kurz darauf muss Brechtel wohl als Hafnermeister eingestellt worden sein, denn in der „Fabrications-Berechnung“ vom 31. Oktober 1803 bis zum 31. Dezember 1803 wird mitgeteilt, dass er sich 14 Tage mit seiner Einrichtung in der Fabrik beschäftigte.²⁹³ Am 14. November 1803 quittierte Wilhelm Adam Brechtel den Empfang von 88 Gulden als Vorschuss. Brechtel war in der Fabrik für die Herstellung von Gesundheitsgeschirr²⁹⁴ zuständig. Zu diesem Zweck wurde ihm am 31. Januar 1804 der Bau eines Probier-Ofens genehmigt. Am 4. März 1804 wird Brechtel ein Wochenlohn von sieben Gulden ab seinem Eintritt zugestanden. Zudem erhielt er ein jährliches Fixum von vier Klaftern Brennholz.²⁹⁵

Am 27. März 1804 wünschte Kurfürst Karl Friedrich, dass der bereits am 31. Januar 1804 genehmigte kleine Probier-Brennofen für die Herstellung von Gesundheitsgeschirr erbaut werden sollte. Der Brennofen war, wenn sich dies mit geringen Mehrkosten realisieren

291 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

292 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

293 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

294 Nach Metz 1977, 159–160 wurde Schwerspat aus dem Schwerspatgang am Kälbelberg in der Umgebung von Baden-Baden für die Glasuren für das in Rotenfels hergestellte Gesundheitsgeschirr verwendet. Metz verweist nicht auf die Originalquelle des Zitats.

Klüber 1810, 65 verweist darauf, dass „Hinter dem Jagdhause, an dem Fremersberg, bei dem Sendelbrunnen, ward ein Stollen geöffnet und zu Bau gebracht, welcher Schwerspath für die Steingut-Fabrik zu Rothenfels liefert“.

Aus einem Schreiben von Hofrats-Direktor Eichrodt an den Kurfürsten Karl Friedrich am 16.3.1804 geht hervor, dass Bergrat Erhard die Empfehlung aussprach, zur besseren Verglasung des Steinzeugs dem Ton Schwerspat zuzusetzen. An gleicher Stelle verweist er darauf, dass sich Schwerspat zur Herstellung von Glasuren für Gesundheitsgeschirr eignet (GLA FA 5b Personalia Nr. 73).

295 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

lassen würde, mit einem Dach zu versehen. Zudem genehmigte Karl Friedrich die Anschaffung einer Glasurmühle aus weißem Marmor.²⁹⁶

Ebenfalls am 27. März 1804 bat Hafnermeister Brechtel um eine größere Werkstätte im Lager für das ungebrannte Steingeschirr. In diesem Bittschreiben wurde der Namen Brechtel mit dem Zusatz „aus Leutershausen“ versehen. Die Ortschaft Leutershausen ist heute in der Gemeinde Hirschberg an der Bergstraße aufgegangen. Zudem hatte er den Wunsch, dass drei der Krugbäcker zu seiner Arbeit abgegeben werden sollten. Am 4. Mai 1804 erhielt Brechtel seinen Willen. Sein erhöhter Platzbedarf sollte in den nächstens anstehenden Bauvorhaben berücksichtigt werden. Zudem wurden ihm auch drei Krugbäcker einstweilig zugewiesen. Meister Krummeich musste die Arbeiter Jakob Häußler, Joseph Riedinger und Josef Fütterer abgeben. Im gleichen Schreiben wurde auch der Bau eines großen Hafnerbrennofens zur Herstellung von Kochgeschirr genehmigt. Dieser Brennofen sollte neben dem neu zu erbauenden großen Hauptofen ausgeführt werden.²⁹⁷

Wilhelm Brechtel starb am 2. April 1805. Der Eintrag im Rotenfesler Sterberbegister vermerkt als Beruf „figulus in fabrica“. Seine Konfession war „acatholieu“.²⁹⁸

In einer Karlsruher Bürgermeisterrechnung aus dem Jahr 1778 wurde im „Verzeichnis des Einnahm Geldes/Recognitions Geldes von neu angenommenen Bürgern“ ein Wilhelm Adam Brechtel, hiesiger Bürgersohn und Hafner sowie seine Ehefrau Anna Maria Bubser aus Zaisersweiher registriert.²⁹⁹ Sie waren evangelisch und hatten zusammen mehrere Kinder. Darunter auch einen Sohn namens Carl, welcher am 21. Juli 1781 in Karlsruhe geboren wurde.³⁰⁰ Ein Wilhelm Adam Brechtel und ein Carl Brechtel haben sich nachweislich in Rotenfels aufgehalten. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich bei dem neu angenommenen Bürger in Karlsruhe um jenen Wilhelm Adam Brechtel handelt, der in Rotenfels als Hafnermeister gearbeitet hat und dort verstorben ist. Nicht hinreichend geklärt werden konnte bei Wilhelm Adam Brechtel die Beziehung zu der Ortschaft Leutershausen. Auffallend ist jedoch, dass die Ehefrau seines Sohnes Carl aus Leutershausen stammte.³⁰¹

Sohn des Hafnermeisters Wilhelm Adam Brechtel
vermutlich Carl Brechtel, verheiratet mit Barbara Lang (Hafner, Hafnermeister)

Die Nennung eines Sohnes erfolgte bei der Bitte des Hafnermeisters Brechtel um eine größere Werkstätte und die Abgabe von drei Arbeitern für die Produktion von Gesundheitsgeschirr in einem Schreiben vom 28. Oktober 1803.³⁰² Aus einer Promemoria des Direktors Schmidt für den Hofrats-Direktor Eichrodt vom 23. Januar 1804 geht zudem hervor, dass Brechtels Sohn in der Fabrik arbeitete.³⁰³ Namentlich wird dieser Sohn jedoch nie erwähnt.

296 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

297 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

298 EAF Sterberegister 1782–1823.

299 Stadt AK 2/R 112, Nr. 11. Bei Schneider 1959, 51 ist Anna Maria Bubser unter Bubser als Ehefrau des Wilhelm Adam Brechtel gelistet. Unter Brechtel wurde sie jedoch abweichend von der Originalquelle als Ehefrau des Martin Brechtel geführt.

300 LkA KA Karlsruhe Stadtgemeinde (luth.) Taufen 1779–1784 mit Register.

301 Kreuzer 2007, 315.

302 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

303 GLA FA 5b Personalia Nr. 73. Direktor Schmidt erinnerte Hofratsdirektor Eichrodt daran, dass die Wochenlöhne der Arbeiter nicht bezahlt werden können.

Sehr wahrscheinlich war dieser Sohn Carl Jacob Brechtel (geboren in Karlsruhe am 21. Juli 1781³⁰⁴ / gestorben in Leutershausen am 30. April 1836³⁰⁵). Seine Eltern hießen Wilhelm Adam Theodor Brechtel und Anna Maria Bubser.³⁰⁶ Er war verheiratet mit Barbara Lang, welche aus Leutershausen stammte.³⁰⁷ Sie hatten zusammen neun Kinder.³⁰⁸ Die Tochter Margaretha wurde am 6. Oktober 1806 in Rotenfels geboren.³⁰⁹ Im katholischen Kirchenbuch von Rotenfels ist zudem die Geburt der Catharina Brechtel am 2. Februar 1809³¹⁰ verzeichnet. Diese wurde geboren als „filia legitima Caroli Brechtel et Barbara Langin conjugum in fusoria“, also als eheliche Tochter des Carl Brechtel und der Barbara Lang auf der Schmelz. Die Familie Brechtel zog zwischen 1809 und 1811 von Rotenfels nach Leutershausen (heute in der Gemeinde Hirschberg an der Bergstraße aufgegangen) um. Der am 9. Juni 1811 geborene Sohn Christian kam bereits in Leutershausen zur Welt.³¹¹ Die Tätigkeit des Carl Brechtel als Hafner in der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels endete somit im besagten Zeitraum.

Joseph Fütterer, verheiratet mit Margaretha Link (Figulus, Arbeiter)

Am 27. März 1804 bittet Hafnermeister Brechtel um eine größere Werkstätte in dem Zimmer in dem das ungebrannte Steingeschirr gelagert wird. Zudem möchte er, dass drei der „Krugbäcker“ zu seiner Arbeit abgegeben werden. Er bekam sowohl mehr Platz zur Ausführung seiner Arbeit zugestanden, als auch drei der „Krugbäcker“. Meister Krummeich musste die Arbeiter Jakob Häußler, Joseph Riedinger und Joseph Fütterer abgeben. Joseph Fütterer wurde als mittelmäßiger Arbeiter beschrieben, der mehr krank als gesund war.³¹²

Am 10. Mai 1802 heiratete der „figulus“ Joseph Fütterer Margaretha Link. Die Eltern (Vater: „Andrea“ Fütterer) des Bräutigams wohnten in Gaggenau, die Eltern der Braut in Weingarten in der Pfalz.³¹³ Joseph Fütterer war der Schwager von Johannes Einloth, der als Handlanger in der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels ebenfalls tätig war.³¹⁴ Bei Geburt des Jacobus Fütterer am 22. Juli 1803 wurde notiert, dass es sich um den Sohn des „Josephi Fütterer figuli ex altera parte fluvii Murg“ handelte.³¹⁵ Ein ähnlicher Vermerk findet sich auch bei Ableben der Margaretha Link am 6. August 1803 in Rotenfels. Es wurde verzeichnet, dass sie die Ehefrau des „Josephi Fütterer figuli in officina ex altera parte fluvii Murg“ war.³¹⁶

304 LkA KA Karlsruhe Stadtgemeinde (luth.) Taufen 1779–1784 mit Register.

305 Kreutzer 2007, 92.

306 LkA KA Karlsruhe Stadtgemeinde (luth.) Taufen 1779–1784 mit Register.

307 Kreutzer 2007, 315.

308 Kreutzer 2007, 92 (Kreutzer 2007 listet auf Seite 92 acht Kinder. Eine weitere Tochter namens Margaretha findet sich auf Seite 267).

309 Kreutzer 2007, 267.

310 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 910. Das in den Rotenfeler Standesbüchern verzeichnete Geburtsdatum der Catharina Brechtel stimmt nicht mit dem bei Kreutzer 2007, 92 angegebenen Datum überein. Kreutzer nennt als Geburtsdatum den 9.2.1809.

311 LkA KA Leutershausen, Mischbuch (luth.) Taufen 1811–1821, 1771–1810 (aus dem Kirchenbuch Schriesheim).

312 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

313 EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822, Nr. 149.

314 EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822, Nr. 122 und 149. Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind den Einträgen anlässlich der Verheiratung des Johannes Einloth mit der Maria Eva Fütterer und dem Joseph Fütterer mit der Margaretha Link zu entnehmen.

315 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 645.

316 EAF Rotenfels Sterberegister 1782–1823, Nr. 269.

Am 17. März 1804 ist er einer von sechs Supplicanten, die um Erhöhung des Lohns bitten, nachdem sie Ihr Geschick in der Herstellung von Steinzeuggeschirr stark verbessert hatten.³¹⁷

Nach Ableben seiner ersten Frau Margarethe Link heiratete Joseph Fütterer erneut. Zusammen mit Sabina Westermann bekam er am 5. Dezember 1806 die Tochter Catharina. Im Kirchenbuch wurde vermerkt, dass sie die Tochter von „Josephi Fütterer figuli et Sabina Westermann conjugum in fabrica hujate“ war.³¹⁸

Georg Jakob Müller (Faktor, Verwalter der Steingeschirr-Fabrik),
verheiratet mit Maria Elisabetha Barbara Korn

Georg Jakob Müller wurde am 24. Februar 1805 zum Faktor der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels berufen.³¹⁹ Am 1. Juli 1810 verheiratete er sich in Gernsbach mit M. Elisabetha Barbara Korn.³²⁰ Zusammen mit ihr hatte er vier Kinder: Karoline Luisa (geb. 3.4.1811³²¹), Elisabetha Margaretha (geb. 5.1.1813³²²), Christian (geb. 12.8.1814³²³) und Amalie (geb. Juli 1816³²⁴). Müller verstarb am 14. Februar 1816 in Rotenfels als „Hochgräflich von Hochbergischer Verwalter auf der Schmelz dahier“. Beerdigt wurde er in Gernsbach.³²⁵ Die Schließung der Steingeschirr-Fabrik im Juni 1816 musste er somit nicht mehr erleben.

Johannes Kraft, verheiratet mit Agnes Knörr (Tagelöhner)

Bei Geburt der Crescentia Kraft am 21. Februar 1807 wurde vermerkt, dass sie die Tochter des „Joannis Kraft et Agnetis Knoerin conjugum et civium in Oberndorf modo habitantium

317 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

318 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 808.

319 Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26.2.1805, 36.

320 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4141, 1 Band, Nr. 5.

321 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 54. Als Beruf des Georg Jakob Müller wird „Verwalter auf der hiesigen Krugfabrik“ angegeben. Patin des Kindes war die Frau Reichsgräfin von Hochberg.

322 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, Nr. 148. Georg Jakob Müller wurde als der „hiesige Steingeschirrfabrik Verwalter“ titulierte.

323 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 233. Sebastian Müller wurde „auf der hiesigen Steingeschirrfabrik geboren ein Sohn des H. Verwalter Georg Jakob Müller“. Pate des Kindes war Wilhelm Ludwig August Graf von Hochberg.

324 GLA 229 Nr. 89560. Aus der im Dezember 1816 erstellten Vermögens-Beschreibung des im gleichen Jahr verstorbenen Georg Jacob Müller geht hervor, dass er vier Kinder hatte, wobei die jüngste Tochter Amalie erst nach seinem Ableben geboren wurde. Die Angaben zu seinen Kindern stimmen in der zitierten Akte nicht mit den in den Kirchenbüchern vorgefundenen Daten überein. So wurde z.B. die zweitgeborene Tochter namens „Lisette“ mit dem Geburtsdatum 6. Januar 1812 versehen. Bei dieser Tochter kann es sich eigentlich nur um Elisabetha Margaretha handeln, die ausweislich des Rotenfeler Geburtenbuches allerdings am 5. Januar 1813 geboren wurde (GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, Nr. 148.). Im Rotenfeler Geburtenbuch wurde für den 6. Januar 1812 keine Geburt eines Kindes der Familie Müller verzeichnet. Auch bezüglich des Ablebens von Georg Jacob Müller besteht zwischen der Angabe des Todestags in der Akte und im Rotenfeler Sterbebuch eine Diskrepanz. Die Akte verzeichnet als Datum des Ablebens Müllers den 15.2.1816, während das Sterbebuch hierfür den 14.2.1816 ausweist (GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, Band 1, Nr. 69). Es ist zu berücksichtigen, dass es sich bei einem großen Teil der gesichteten Kirchenbücher um Zweitschriften handelt. Möglicherweise handelt es sich bei den vorliegenden unterschiedlichen Daten um Übertragungsfehler von der Erst- in die Zweitschrift.

325 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde: Sterbebuch 1809–1869, Bestand 390 Nr. 4142, Band 1, Nr. 69. Georg Jacob Müller gehörte der lutherischen Religion an.

in fabrica hujate“ war.³²⁶ Ein ähnlicher Eintrag erfolgte anlässlich der Geburt von Jacobus Kraft am 9. Oktober 1808.³²⁷

Am 28. Juni 1812 wurde Karolina Kraft, die „Tochter des Tagelöhners auf der hiesigen Krug Fabrique Joseph Kraft und der Agnes Knörr“ geboren. Zugegen waren die Zeugen Sebastian Westermann, Ackersmann aus Oberndorf und Jakob Häußler, Hafner aus Rotenfels. Patin des Kindes war Margarethe Orth, Ehefrau des Sebastian Westermann.³²⁸ Der Vorname des Vaters wurde sehr wahrscheinlich bei der Geburt der Karolina Kraft vertauscht.³²⁹

Einer Kopie der „Beschreibung über das von Ihrer Erlaucht der Frau Gräfin von Hochberg bisher besessenen liegenschaftlichen Vermögen“ vom April 1816 sind u.a. auch die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Liegenschaften wie Häuser und Gebäude zu entnehmen. In dieser Auflistung findet sich auch folgender Eintrag:

- Ein neu erbautes zweistöckiges Fabrikgebäude, den unteren Stock von Stein und drei heizbaren Zimmern, der obere Stock ist von Holz, worin der Krugmeister und Tagelöhner Kraft wohnen.³³⁰

Zur Herkunft der Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels

Die Herkunft der Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik war nur in den seltensten Fällen eindeutig zu ermitteln.³³¹ Dennoch lassen sich einige, wenn auch teilweise recht vage Schlüsse zur Herkunft der Beschäftigten ziehen.

Die Verwaltungsangelegenheiten der Fabrik lagen in den Händen von Personen, die aus Baden stammten. Hierzu zählen die Direktoren Philipp Wilhelm Ludwig und Ferdinand August Schmidt, Faktor Georg Jakob Müller, der Verwalter des Hofguts Emanuel Klehe sowie auch Hofrats-Direktor Johann Friedrich Eichrodt, welcher die Oberaufsicht über die Fabrik ab 1803 innehatte.

Die Besetzung dieser Verwaltungs-Positionen erfolgte über die badische Regierung, zum Teil unter Einflussnahme der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg. So war die Reichsgräfin treibende Kraft bei der Ablösung von Schmidt als Direktor und der Einsetzung von Müller als Faktor.

Philipp Wilhelm Ludwig war von Beruf Pfarrer, Emanuel Klehe Gärtner, Ferdinand August Schmidt Rechnungsrevisor, Georg Jacob Müller „Schul Candidat“ und Johann Friedrich Eichrodt Hofrats-Direktor. In wie fern dieser Personenkreis über Erfahrungswerte in Aufbau, Verwaltung und Vermarktung eines Töpfereibetriebs, in welchem zwischen 14 bis 22 Personen tätig waren, verfügte, konnte nicht geklärt werden.³³²

326 EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819, Nr. 817.

327 Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1784–1819, Buch Nr. 6, 173.

328 GLA Rotenfels, katholische Gemeinde, Geburtenbuch 1809–1845, Bestand 390 Nr. 4139, 1 Band, Nr. 116.

329 Zu Johannes Kraft verheiratet mit einer Agnes Knörr vgl. auch Burth 1957, 72.

330 GLA FA Nr. N 665.

331 Konkretere Ergebnisse wären nur durch eine äußerst umfangreiche und damit sehr zeitintensive Auswertung von evangelischen und katholischen Kirchenbüchern zu erwarten.

332 Es ist nicht auszuschließen, dass bei einzelnen Personen bereits Berührungspunkte zu einem keramikherstellenden Betrieb vorhanden waren. So war ab 1756 ein Georg Ludwig Müller als Faktor mit der Leitung der Durlacher Fayence-Fabrik (1723–1850) betraut (Gutmann 1906, 23). 1765 wurde er von dieser

Bei Aufnahme der Arbeiten in der Steingeschirr-Fabrik im Jahr 1801 lag der Produktionsschwerpunkt auf der Herstellung von Geschirrkernik und technischer Keramik aus Steinzeug. Als Krugmacher war Philipp Jakob Krummeich auf diesem Gebiet bewandert. Als Meister der Arbeitsstube leitete er die Produktion von Steinzeug in Rotenfels. Sein Handwerk erlernte er in Oberbetschdorf im Elsass. Unter Krummeich war Peter Arnold aus Hilscheid im Westerwald in der Produktion von Steinzeug in Rotenfels tätig. Er war gelernter Krugbäckermeister, der sich auf die Herstellung von Steinzeug verstand. Eine Frau Arnold, wahrscheinlich seine Ehefrau oder Tochter, bemalte in der Rotenfelser Fabrik das Geschirr.

Alle weiteren Beschäftigten der Steingeschirr-Fabrik hatten zunächst keinerlei Kenntnisse in der Herstellung von Steinzeug und mussten hierzu erst einmal langwierig angeleitet werden. Ein Teil der Beschäftigten waren Hafner, was das Erlernen der Herstellung von Steinzeug wahrscheinlich wesentlich erleichterte. Die gelernten Hafner wurden als Dreher in der Fabrik eingesetzt. Weitere Personen wurden soweit angeleitet, dass sie als Handlanger, Malerinnen oder Ausbreiter für die Steingeschirr-Fabrik tätig werden konnten. Sie stammen aus den Ortschaften Rotenfels (Josef Riedinger, Anton Riedinger, Joseph Häußler, Jakob Häußler, Johannes Einloth), Oberndorf (Johannes Kraft), Gaggenau (Joseph Fütterer) oder waren schon vor Errichtung der Steingeschirr-Fabrik auf dem Fabrikgelände (Johann Michael Berthold, Veronika Berthold) sesshaft.

In der Fabrik sollte neben Produkten aus Steinzeug auch Gesundheitsgeschirr angefertigt werden. Hierzu wurde eigens der Hafnermeister Wilhelm Adam Brechtel eingestellt. In den Archivalien findet sich einmal im Zusammenhang mit seinem Namen die zusätzliche Bezeichnung „aus Leutershausen“ (heute Hirschberg an der Bergstraße). Neben Wilhelm Adam Brechtel war auch sein Sohn in der Fabrik tätig. Sehr wahrscheinlich handelt es sich bei Wilhelm Adam Brechtel um jenen Hafnermeister, der 1878 in Karlsruhe als neuer Bürger angenommen wurde. In wie fern eine Beziehung des Wilhelm Adam Brechtel nach Leutershausen bestand konnte nicht geklärt werden.

Damit finden sich in der Produktion der Fabrik in Rotenfels an leitender Funktion mit Philipp Jakob Krummeich aus dem elsässischen Oberbetschdorf und Wilhelm Adam Brechtel aus Karlsruhe mit einer noch unbekanntenen Beziehung nach Leutershausen, Personen, die einen großen Einfluss darauf hatten, was letztlich produziert wurde. Ähnlichkeiten mit Erzeugnissen aus den jeweiligen Heimatregionen bzw. Lehrorten von Krummeich und Brechtel sind daher zu erwarten.

Die Marke der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik

1787 heiratete Markgraf Karl Friedrich in zweiter Ehe die Hofdame Freiin Luise Caroline Geyer von Geyersberg (26.5.1768–23.7.1820). Zunächst führte sie ab der Hochzeit am

Position abgelöst und übernahm die Verwaltung des großen Fayence-Lagerhauses in Schröck (heute ein Ortsteil der Gemeinde Eggenstein Leopoldshafen) (Gutmann 1906, 25–26; Swoboda 1978, 8). Neben dieser Tätigkeit 1781 nahm Müller ab 1791 wieder die Tätigkeit in der Verwaltung der Fabrik auf (Gutmann 1906, 31–34; Swoboda 1978, 8). Ob Georg Ludwig Müller und Georg Jacob Müller, der Faktor der Rotenfelser Fabrik, in einer verwandtschaftlichen Beziehung zueinander standen oder nur zufällig den gleichen Nachnamen trugen, konnte bisher nicht geklärt werden.

Zudem erwähnt Gutmann 1906, 33 dass im Jahr 1789 auch ein Faktor Schmidt für die Fayence-Fabrik in Durlach Verhandlungen führte. Ein Faktor Schmidt findet auch in den Rotenfelser Archivalien Erwähnung (GLA FA 5b Personalien Nr. 73). Auch in diesem Fall kann die Namensgleichheit rein zufällig sein, zumal Müller und Schmidt, damals wie heute, sehr häufige Nachnamen sind.

24. November 1787 den Titel einer Freifrau von Hochberg, 1796 wurde sie von Kaiser Franz II. zur Reichsgräfin von Hochberg erhoben.³³³ Die Erhebung ging mit der Verleihung eines Wappens (Abb. 50) einher, welches unter anderem einen „von Gold und Silber nach der Länge getheilten Schild mit einem rothen rechten Schrägbalken im goldenen und einen rothen goldgekrönten Löwen im silbernen Felde“ zeigt.³³⁴



Abb. 50 Wappen der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg (GLA 46 Nr. 6918).

Dieser Bestandteil des Hochbergischen Wappens fand, zusammen mit einer über dem Wappen befindlichen Krone, als Marke für in der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik gefertigte Erzeugnisse aus Steinzeug Verwendung. Sehr wahrscheinlich wurde ein großer Teil, wenn nicht sogar alle Rotenfelder Steinzeugprodukte, mit Ausnahme von Deckeln, gemarkt. Einen Hinweis darauf geben die acht Gefäße aus den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau sowie aus Privatbesitz (Abb. 54–61) und die zahlreichen Bruchstücke der in den Jahren 1992 (Taf. 1–41) und 2013 (Taf. 53–54) geborgenen Werkstattabfälle der Fabrik, welche eine Marke aufweisen. Marken liegen in zwei unterschiedlichen Größen (Abb. 51) vor, die zeitgleich verwendet wurden. Die Höhe der größeren Marke beträgt 3,5 cm (Breite 2 cm), während die kleinere eine Höhe von 2,7 cm (Breite 1,5 cm) aufweist.



Abb. 51 Marken der Steingeschirr-Fabrik in zwei unterschiedlichen Größen M. 1:1.

333 Furtwängler 2007, 108–135; Furtwängler 1998, 271–292.

334 GLA 46 Nr. 6918.

Die Größe der Marke hing von der Größe des Gefäßes oder des Gegenstandes ab, der gekennzeichnet werden sollte. Großformatige Keramiken wurden mittels eines Stempels mit der großen Marke, kleinformatische Keramiken entsprechend mit der kleinen Marke versehen. Kannen und Krüge weisen links oder rechts neben dem unteren Henkelansatz eine Marke auf, während Töpfe zwei bis drei Zentimeter unter dem Rand gemarkt wurden. Flaschen tragen die Marke im oberen Drittel des Gefäßes auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite. In drei Fällen sind die Marken als Bestandteil der Dekoration eines Gefäßes zu betrachten (Abb. 52). Einmal wurde eine Flasche, wohl aus Versehen, zweimal gestempelt (Abb. 53).



Abb. 52 Fragmente mit der Marke der Steingeschirr-Fabrik als Bestandteil der Dekoration. Steinzeug M. 1:1.



Abb. 53 Zweifach mit einer Marke der Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik versehenes Fragment einer Flasche. Steinzeug M. 1:1.

In den schriftlichen Quellen findet sich kein Hinweis darauf, ab wann und aus welchem Grund die Erzeugnisse aus Steinzeug gemarkt wurden. Sehr wahrscheinlich ist jedoch davon auszugehen, dass spätestens nach Verleihung des Privilegs am 22. März 1802 die Kennzeichnung der Rotenfelscher Produkte zur Unterscheidung von Steinzeug aus anderen Herstellungsorten ein zwingendes Erfordernis war. In Paragraph 8 des Privilegs wurde der

Fabrik nämlich zu deren Förderung die „Zoll-Accis“, „Pfundzoll-Freyheit“ und „Weggelds Freyheit“ gewährt.³³⁵ Zudem dürfte das Anbringen der Marke in Form des reichsgräflich von hochbergischen Wappens auf den Erzeugnissen der Rotenfelser Fabrik auch aus repräsentativen Gründen geschehen sein.

Im Werkstattabfall der Fabrik fanden sich in geringer Anzahl auch Keramikfragmente aus Irdenware. Die geborgenen Bruchstücke müssen nicht zwangsläufig zu ehemaligen Erzeugnissen der Steingeschirr-Fabrik gehören, sondern können auch im Zuge einer Müllentsorgung in den Boden gelangt sein. Im Fall der unglasierten sandigen Irdenwaren aus denen Schmelztiegel und wahrscheinlich auch Retorten produziert wurden, ist die Herstellung in der Fabrik jedoch sehr wahrscheinlich. Keines dieser Fragmente weist eine Marke auf. Ob das Fehlen von weiteren gemarkten Bruchstücken auf den stark zerscherbten Erhaltungszustand der Funde und die im Vergleich zum Steinzeug geringeren Fundmengen zurückzuführen ist, oder ob Irdenwaren generell nicht gemarkt wurden, lässt sich derzeit nicht abschließend bewerten.

Die Erzeugnisse der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik Rotenfels

Für die Vorlage der keramischen Hinterlassenschaften der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik wurden obertägig erhaltene Gefäße aus den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau und aus Privatbesitz ausgewertet, die aufgrund einer Marke sicher als Erzeugnisse der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik ausgewiesen werden können. Auch die in den Jahren 1992 und 2013 auf dem ehemaligen Fabrikgelände geborgenen Bodenfunde sind aufgrund der Häufigkeit von Fragmenten mit Marken relativ sicher als Werkstattabfälle der Rotenfelser Fabrik einzuordnen.³³⁶ Daher war es ein weiteres Ziel die zahlreichen vorhandenen Bodenfunde zu sichten, alle Fragmente numerisch zu erfassen und ausgewählte aussagekräftige Fragmente fotografisch oder zeichnerisch abzubilden.

Die vollständig erhaltenen Gefäße

In den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau werden fünf komplett erhaltene Gefäße aus Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche aus der ehemaligen Produktion der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik verwahrt. Daneben befinden sich in Privatbesitz drei weitere vollständige Gefäße. Sie wurden mit dem Stempel der Steingeschirr-Fabrik in Form

335 Stieda 1904, 694

336 Feitenhansl 2011, 241 informiert darüber, dass während der Sanierungsarbeiten von Schloss Rotenfels in den 90er Jahren „zahlreiche, zum Teil vollständige Gefäße aus der damaligen Produktion gefunden“ wurden. In den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau befinden sich sechs Kartons mit Fundgut aus dem Innenbereich des Schlosses. Das Fundgut setzt sich aus keramischen Fragmenten aus Steinzeug und Irdenware von Geschirr-, Bau-, Garten- und Ofenkeramik sowie technischer Keramik, Brennhilfen, einem Metallauto, einem Nagel etc. zusammen. Keines der Fragmente ist gemarkt. Zu den Keramiken, die als mehr oder weniger vollständig bezeichnet werden können, zählt ein Blumentopf aus unglasierter Irdenware, ein als Fehlbrand zu bezeichnender Steckdeckel aus Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche und eine fragmentierte zylindrische Flasche mit der Aufschrift „Elisabethen-Quelle in Bad Rothenfels im Grossherzogthum Baden“ aus Steinzeug mit grauem Bruch und brauner Oberfläche. Diese Flaschen wurden ab 1840 zum Versand von Mineralwasser der Elisabethen-Quelle in Bad Rothenfels verwendet (Nienhaus 1995, 10–21; Hegen-Wagle 2015, 229–236). Ansonsten konnten keine weiteren vollständigen Gefäße, die zwingend in der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels hergestellt wurden, auffindig gemacht werden. Sicherlich ist ein Teil des Fundguts aus dem Schlossinnenbereich mit der ehemals dort befindlichen Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels in Verbindung zu bringen. Da das Fundgut aber offensichtlich nicht nur Erzeugnisse der Steingeschirr-Fabrik enthält, kein gestempeltes Gefäß der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels aufweist und zudem kein nennenswerter Kenntniszuwachs durch die Auswertung des Materials zu erwarten war, wurde von der Bearbeitung abgesehen.

des gekrönten reichsgräflich von hochbergischen Wappens versehen. Daher sind sie sicher als Produkte der Steingeschirr-Fabrik zu identifizieren. Alle obertägig erhaltenen Gefäße zeigen auf der Bodenunterseite eine vor dem Brand eingeritzte Ziffer. Wie den Warenverzeichnissen und dem Preis-Courant aus dem Jahr 1803 zu entnehmen ist, handelt es sich dabei nicht um Wurf-Zahlen, sondern um Größenangaben.

Mit nur einem Exemplar ist ein Doppelhenkeltopf³³⁷ der Größe 7 überliefert (Abb. 54). Die Größenangabe des Gefäßes wurde auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, der Stempel der Fabrik links neben dem Henkelansatz angebracht. Im Preis-Courant und den Warenverzeichnissen ist dieses Gefäß unter „Schmalzhäfen“ gelistet. Auf den Schauseiten des Topfes und unter den Horizontalhenkeln befindet sich jeweils eine stilisierte Blüte. Die Fußzone wurde mit einem umlaufenden kobaltblauen Band, die Randzone mit zwei umlaufenden kobaltblauen Bändern versehen. Das Gefäß ist in sich verzogen, die Wandung weist Dellen auf. Der Topf fasst ca. 8,3 Liter, was nicht mit den Angaben im Preis-Courant von 1803 korrespondiert. Ein Schmalzhafen der Größe 7 fasste laut Courant 4 Durlacher Maß, was 5,48 Litern entspricht. Dieser Widerspruch konnte bislang nicht aufgelöst werden.

Fünf der obertägig erhaltenen Gefäße sind formentypologisch als „Bauchige Schnauzenkannen mit engem Hals“ (Abb. 55–59) anzusprechen. Eine Kanne ist entsprechend der auf der Bodenunterseite eingeritzten Ziffer der Größe 5 zuzuordnen. Jeweils zwei Kannen sind der Größe 6 und 7 zugehörig. Die beiden mit einer 6 versehenen Kannen differieren trotz Zugehörigkeit zur gleichen Größe nicht unerheblich in der jeweiligen Gefäßhöhe. Die Kanne Abb. 56 ist ca. 30,3 cm hoch, während die Kanne Abb. 57 eine Höhe von ca. 33,2 cm aufweist. Die Differenz in der Höhe beruht sicherlich zum Teil auf der Herstellungstechnik. Trotz fabrikmäßiger Organisation der Arbeitsschritte zur Herstellung der Kannen handelt es sich immer noch um handwerkliche Einzelanfertigungen, die unterschiedlich in ihren Maßen ausfallen können. An allen fünf Kannen ist zudem festzustellen, dass sie ganz offensichtlich während des Brandes ihre Form nicht halten konnten. Die Wandung weist Dellen auf, die Gefäße sind schief und verzogen. Auch hierdurch sind Größenunterschiede bedingt. Alle Kannen wurden auf eine sehr ähnliche Art und Weise verziert. Auf der Schauseite (der dem Henkel gegenüberliegenden Seite) befindet sich ein Blütenzweig, seitlich flankiert von jeweils einem stilisierten Zweig. Einzig die Form der Blüten der Blütenzweige ist bei allen Kannen unterschiedlich. Der Dekor wurde zunächst in die Wandung eingeritzt und dann mit einem Pinsel blau bemalt. Am Hals laufen zwei kobaltblaue Bänder um. Die Rotenfelser Marke wurde entweder rechts oder links auf Höhe des unteren Henkelansatzes eingetieft. Die Kannen konnten nicht mit einer in dem Preis-Courant oder Warenverzeichnissen überlieferten Handelsbezeichnung in Verbindung gebracht werden.

Weiterhin haben sich zwei annähernd zylindrische Flaschen mit steiler Schulter obertägig erhalten (Abb. 60–61). Gemäß der Ziffern auf der Bodenunterseite lassen sie sich den Größen 3 bzw. 4 zuordnen. Der Stempel der Steingeschirr-Fabrik findet sich auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite auf der Schulter. Im Preis-Courant und den Warenverzeichnissen werden diese Gefäße unter der Handelsbezeichnung „Suttenkrüge“ geführt. Direktor Ludwig berichtet 1803 von Suttenkrügen der Größe 3 und 4, dass ein geübter Arbeiter am Tag 100, ein ungeübter Arbeiter 54 bis 70 Stücke herstellen konnte. Zwischen Oktober 1802 und Ende Juni 1803 waren Suttenkrüge mit einer Anzahl von 14207 Stück das am häufigsten gefertigte

337 Die formentypologische Ansprache und Beschreibung der obertägig erhaltenen Gefäße orientiert sich an Dippold u.a. 2008, Band 2, Katalog der Gefäße und Bauer u.a. 1993.

Produkt in Rotenfels.³³⁸ Die Flasche der Größe 3 fasst ca. 0,7 Liter, die Flasche der Größe 4 ca. 1,3 Liter. Dies entspricht in etwa den Angaben, welche im Preis-Courant zur Füllmenge gemacht werden. Die Flaschen der Größe 3 enthielten $\frac{1}{2}$ Durlacher Maß, jene der Größe 4 1 Durlacher Maß. Eine Durlacher Maß entspricht 1,46 Litern.

Den vollständig erhaltenen Gefäßen der Rotenfelser Fabrik kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie gewähren aufgrund Ihres Erhaltungszustands einen Einblick in das einstmals vorhandene Formenspektrum und die Verzierung einzelner Gefäßformen. Alle acht bisher bekannten Gefäße zeigen mehr oder weniger stark denselben Mangel. Die Gefäße konnten offensichtlich während des Brandes die Form nicht halten. Die Gefäße sind daher asymmetrisch, die Wandung weist häufig Dellen auf.

Abb. 54 Doppelhenkeltopf

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
Technik:	Freigedreht, zwei angarnierte horizontal orientierte Henkel, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasirt.
Verzierung:	Ritztechnik, kobaltblaue Pinselbemalung.
Beschriftung:	„7“ auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, links neben dem Henkel Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg. Maße des Stempelabdrucks: H max. 3,5 cm, B 2 cm.
Maße:	H ca. 29,8 cm, RD ca. 19,7 cm, BD ca. 14,8 cm, Gefäß im Brand leicht verzogen.
Fassungsvermögen:	8,3 Liter (Eigengewicht 3 kg).
Inventarnummer:	Privatbesitz.

338 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.



Abb. 54 Doppelhenkeltopf / Privatbesitz / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 55 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
Technik:	Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Henkel mit schwachem Längsgrat, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz, gedrückte und gezogene Schnauze, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasierter, Schulterritzlinie.
Verzierung:	Ritztechnik, kobaltblaue Pinselbemalung.
Beschriftung:	„5“ auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, rechts neben dem unteren Henkelansatz Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg, Maße des Stempelabdrucks: H max. 2,7 cm, B 1,5 cm.
Maße:	H ca. 29 cm, RD ca. 6,7 cm, BD ca. 12, Gefäß im Brand verzogen, daher können die Maße nicht exakt angegeben werden.
Fassungsvermögen:	4,1 Liter (Eigengewicht 1,7 kg).
Inventarnummer:	Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 3336.



Abb. 55 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals / Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 3336 / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 56 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals

- Herstellungsort: Bad Rotenfels (Baden-Württemberg),
Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
- Datierung: 1801–1816.
- Material: Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
- Technik: Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Henkel mit Längsgrat, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz, gedrückte und gezogene Schnauze, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasirt, Schulterritzlinie.
- Verzierung: Ritztechnik, kobaltblaue Pinselbemalung.
- Beschriftung: „6“ auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, rechts neben dem unteren Henkelansatz Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg. Maße des Stempelabdrucks: H max. 2,7 cm, B 1,5 cm.
- Maße: H ca. 30,3 cm, RD ca. 7 cm, BD ca. 13,8, Gefäß im Brand verzogen, daher können die Maße nicht exakt angegeben werden.
- Fassungsvermögen: 5,5 Liter (Eigengewicht 2,2 kg).
- Inventarnummer: Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 301.



Abb. 56 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals / Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 301 / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 57 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche
Technik:	Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Henkel mit Längsgrat, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz, gedrückte und gezogene Schnauze, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasier, Schulterritzlinie.
Verzierung:	Ritztechnik, kobaltblaue Pinselbemalung.
Beschriftung:	„6“ auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, links neben dem unteren Henkelansatz Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg. Maße des Stempelabdrucks: H max. 2,7 cm, B 1,5 cm.
Maße:	H ca. 33,2 cm, RD ca. 6,9 cm, BD ca. 13, Gefäß im Brand verzogen, daher können die Maße nicht exakt angegeben werden.
Fassungsvermögen:	6,1 Liter (Eigengewicht 2,2 kg).
Inventarnummer:	Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 1599.



Abb. 57 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals / Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 1599 / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 58 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
Technik:	Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Henkel mit Längsgrat, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz, gedrückte und gezogene Schnauze, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasiert, Schulterritzlinie.
Verzierung:	Ritztechnik, kobaltblaue Pinselbemalung.
Beschriftung:	Auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand „7“ eingeritzt, rechts neben dem unteren Henkelansatz Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg. Maße des Stempelabdrucks: H max. 2,7 cm, B 1,5 cm.
Maße:	H ca. 36 cm, RD ca. 7,7 cm, BD ca. 14,5 cm, Gefäß im Brand leicht verzogen.
Fassungsvermögen:	8 Liter (Eigengewicht 2,8 kg).
Inventarnummer:	Privatbesitz.



Abb. 58 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals / Privatbesitz / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 59 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
Technik:	Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Henkel mit Längsgrat, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz, gedrückte und gezogene Schnauze, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasiert, Schulterritzlinie.
Verzierung:	Ritztechnik, kobaltblaue Pinselbemalung.
Beschriftung:	Auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand „7“ eingeritzt, rechts neben dem unteren Henkelansatz Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg. Maße des Stempelabdrucks: H max. 2,7 cm, B 1,5 cm.
Maße:	H ca. 37 cm, RD ca. 8,8 cm, BD ca. 15,5 cm, Gefäß im Brand leicht verzogen.
Fassungsvermögen:	8,5 Liter (Eigengewicht 3 kg).
Inventarnummer:	Privatbesitz.



Abb. 59 Bauchige Schnauzenkanne mit engem Hals / Privatbesitz / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 60 Zylindrische Flasche mit steiler Schulter

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
Technik:	Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Wulsthenkel, leichte Druckmulde am unteren Henkelansatz, abgesetzter Boden, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasiert.
Beschriftung:	„3“ auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg, Maße des Stempelabdrucks: H max. 2,7 cm, B 1,5 cm.
Maße:	H ca. 23 cm, RD ca. 2,1 cm, BD ca. 7,9 cm.
Fassungsvermögen:	0,7 Liter (Eigengewicht 0,7 kg).
Zustand:	Haarriss von der Boden- bis zur Schulterzone.
Objektgeschichte:	Beim Ausräumen eines Speichers im Nebengebäude des Rotenfelser Schlosses von Hans-Jürgen Moser (Bad Rotenfels) unter vielen Flaschen im Jahr 1982 gefunden.
Inventarnummer:	Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 702.



Abb. 60 Zylindrische Flasche mit steiler Schulter / Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 3336 / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Abb. 61 Zylindrische Flasche mit steiler Schulter

Herstellungsort:	Bad Rotenfels (Baden-Württemberg), Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.
Datierung:	1801–1816.
Material:	Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.
Technik:	Freigedreht, angarnierter vertikal orientierter Wulsthenkel, abgesetzter Boden, Boden mit schlaufenförmigen Abschneidespuren, salzglasirt.
Beschriftung:	„4“ auf der Bodenunterseite mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite Stempel in Form des Wappens der Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg, Maße des Stempelabdrucks: H max. 3,5 cm, B max. 2 cm.
Maße:	H ca. 29,5 cm, RD ca. 2,1 cm, BD ca. 9,7 cm.
Fassungsvermögen:	1,3 Liter (Eigengewicht 1,2 kg).
Zustand:	Haarriss vom Boden bis zur Schulterzone.
Inventarnummer:	Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 3381.



Abb. 61 Zylindrische Flasche mit steiler Schulter / Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau, Inv. Nr. 3381 / Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche.

Werkstattabfall 1992

Im Jahr 1992 wurden auf dem Gelände des Rotenfelser Schlosses Bauarbeiten durchgeführt. Nach Ausheben eines Leitungsgrabens in einem südlich des Schlosses gelegenen Bereich entdeckte Herr Wendelin Kretz (Bad Rotenfels) in einer Tiefe von ca. 1,30–1,50 m eine bis zu 20 cm hohe Schicht an keramischen Fragmenten (Abb. 62).³³⁹ Herrn Wendelin Kretz und Herrn Hans-Jürgen Moser (Bad Rotenfels) ist die Bergung von 28161 keramischen Fragmenten³⁴⁰ sowie die Verwahrung des Fundguts in den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau zu verdanken. Neben dem Fundort verweisen 531 Fragmente mit einer Marke in Form des reichsgräflich hochbergischen Wappens darauf, dass es sich um die Werkstattabfälle der Rotenfelser Steinzeug-Fabrik handelt.

Auf dem Gemälde von Johann Stanislaus Schaffroth von ca. 1815 (Abb. 44–45) stehen im südlichen Bereich des ehemaligen Fabrikgebäudes, dem heutigen Rotenfelser Schloss, Brennöfen, die dort vermutlich im Jahr 1804 oder etwas später erbaut wurden. Unter einem Dach befanden sich ein Steinkrug-Ofen, ein Hafner-Ofen und ein Experimenten-Ofen. Die während eines Brandes entstandenen Abfälle wurden also in nächster Nähe zu den Brennöfen entsorgt.

Das geborgene Fundgut ist kleinteilig zerscherbt. 99% des Fundmaterials sind der Materialgruppe des Steinzeugs mit grauer Oberfläche und grauem Bruch zuzuordnen, während lediglich 0,78% den unglasierten Irdenwaren bzw. 0,17% den glasierten Irdenwaren zugewiesen werden können. Nur sechs Fragmente wurden lediglich auf der Schauseite mit einer Engobe versehen. Insgesamt verteilt sich die Anzahl an Fragmenten folgendermaßen auf die keramischen Materialgruppen:

<i>Materialgruppe</i>	<i>Anzahl an Fragmenten</i>	<i>Anzahl an Fragmenten mit einer Marke</i>
Steinzeug (Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch)	27885	531
Unglasierte Irdenwaren	220	-
Glasierte Irdenwaren	50	-
Engobierte Irdenwaren	6	-

Die im Werkstattabfall vorliegenden Fragmente aus Steinzeug sind sicher als Hinterlassenschaften der Rotenfelser Fabrik zu betrachten. Hierfür sprechen die große Anzahl an geborgenen Fragmenten sowie die schriftliche Überlieferung. Zudem finden sich ausschließlich in dieser Materialgruppe 531 Marken, die auf die Produktionsstätte verweisen.³⁴¹ Auch die

339 Die Beschreibung des Befunds beruht auf einer handschriftlichen Notiz von Herrn Hans-Jürgen Moser (Bad Rotenfels) (Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau) und einem Foto der Fundstelle (Moser 1996a, 30).

340 Innerhalb des Fundguts finden sich zahlreiche rezente Brüche, zu denen sich auch bei selbst auffälligsten Bruchstücken keine Anpassung finden ließ. Daher ist davon auszugehen, dass bereits ein Teil der Werkstattabfälle den Bauarbeiten vor Ort zum Opfer fiel.

341 Ca. 150 Steinzeugscherben der Rotenfelser Fabrik werden von Herrn Dr. Detlef Wilke (Wennigsen) mit der Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) untersucht. Das Ergebnis wird an anderer Stelle vorgelegt werden.

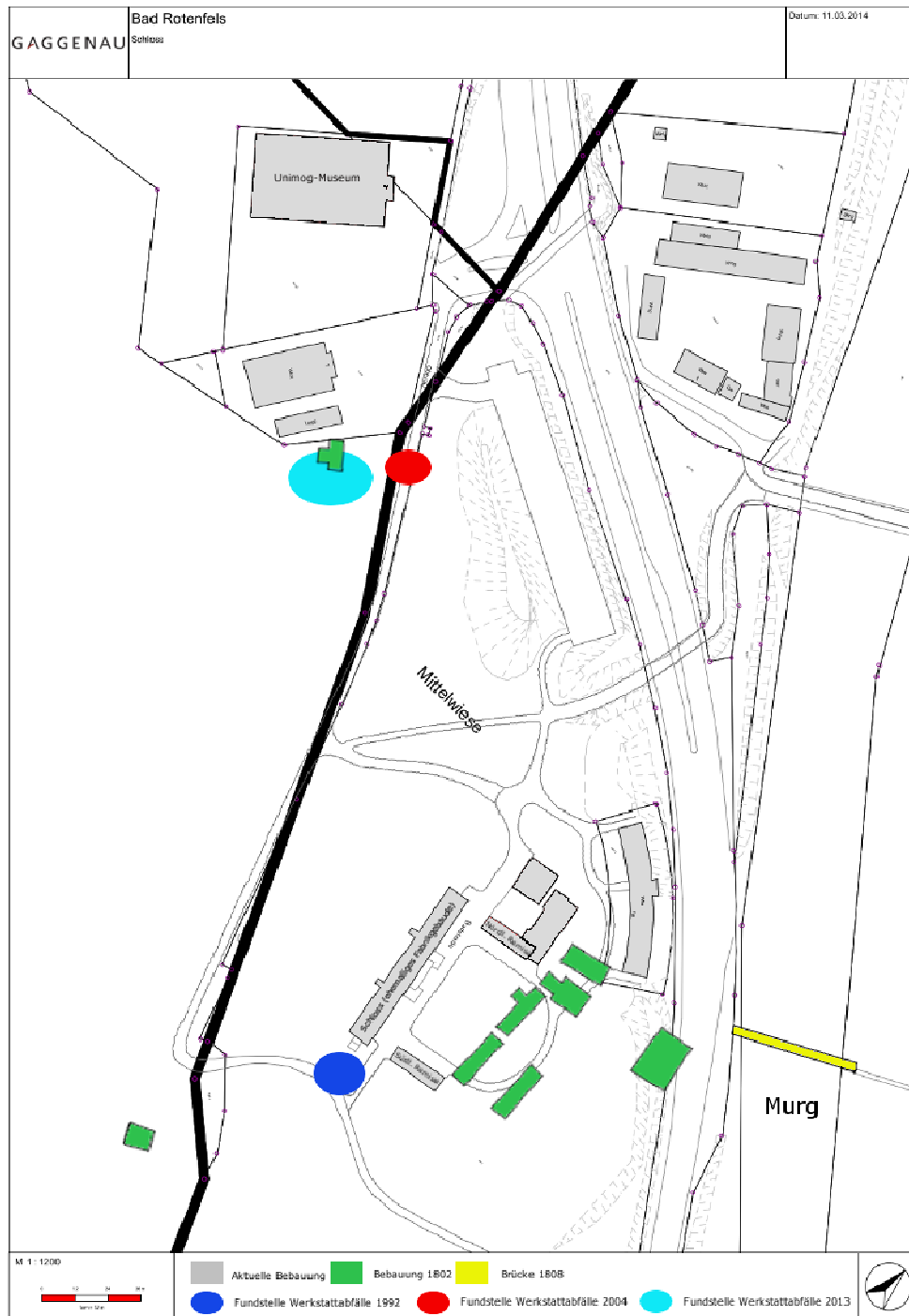


Abb. 62 Fundstellen der Werkstattabfälle aus den Jahren 1992, 2004 und 2013.³⁴²

Bruchstücke der unglasierten Irdenware sind sicherlich wenigstens zum Teil als Nachweise von Erzeugnissen der Rotenfelser Fabrik zu werten. Sie gehören überwiegend zu Schmelztiegeln und vermutlich ein oder zwei Retorten, deren Produktion über schriftliche Quellen in

342 Die Bebauung aus dem Jahr 1802 wurde durch die Auswertung des Plans über den gegenwärtigen „Schmelz-Platz in Rothenfelß“ aus dem Jahr 1802 (Abb. 7) (GLA 237 Nr. 4868) und dem Plan über das Gräflich Hochbergische Gut Rotenfels aus dem Jahr 1830 (Abb. 37) (Privatbesitz Familie de Blanquet, Baden-Baden) ermittelt. Der Standort der jeweiligen Gebäude aus dem Jahr 1802 ist lediglich als eine Annäherung an die damalige Bebauung zu betrachten. Das Gleiche gilt für die Fundstellen der Werkstattabfälle 1992, 2004 und 2013. Es wurden keinerlei Einmessungen bei Bergung der Funde vorgenommen.

der Fabrik gesichert ist. Bei unglasierten Irdenwaren, die der Geschirrkemik zuzuordnen sind, ist die Herkunft allerdings nicht geklärt. Ebenso wenig lässt sich auch der Produktionsort der glasierten Irdenwaren eindeutig einordnen. Es ist bekannt, dass die Rotenfelder Fabrik bemüht war, Gesundheitsgeschirr, also Geschirre deren Glasuren keinen Bleianteil enthielten, herzustellen. Hierfür wurde eigens der Töpfer Wilhelm Brechtel eingestellt und ein Experimentier-Ofen sowie ein Hafner-Ofen gebaut. Innerhalb des Fundguts finden sich einige wenige Bruchstücke deren Glasur möglicherweise im Rahmen eines Versuchs zur Herstellung von Gesundheitsgeschirr entstanden ist. Sicherheit ließe sich hierüber aber nur über naturwissenschaftliche Untersuchungen gewinnen, die aus Kostengründen nicht vorgenommen werden konnten. Weiterhin finden sich unter den vorliegenden glasierten Irdenwaren, Fragmente die aufgrund der Rußspuren auf der Gefäßaußenseite wohl erst nach Gebrauch entsorgt wurden. Ob es sich hier um Produkte der Steingeschirr-Fabrik handelt, ist sehr fraglich. Geschirre aus unglasierten und glasierten Irdenwaren wurden aufgrund der Tonvorkommen in Balg und Malsch in Rotenfels und in der gesamten näheren und weiteren Umgebung von alteingesessenen Hafnern hergestellt. Eine fabrikmäßige Produktion dieser Waren war dementsprechend wohl kaum lukrativ und wäre bei den Hafnern vor Ort und in der näheren Umgebung sicherlich auf Protest gestoßen.

Der beim Steinzeug am häufigsten auftretende Fehler ist die zum Teil sehr starke Deformation der Wandung. Sehr häufig zeigen die Fragmente auch eine braungraue Oberfläche, ohne Niederschlag von Salz. Der Scherben ist in diesen Fällen im Bruch nicht komplett gesintert und konnte vermutlich keine Flüssigkeiten halten. In wesentlich geringerem Maß weisen die Fragmente anhaftende Schlusen/Glasurtropfen, abgeplatzte Henkel oder Anhaftungen von Tonklumpen bzw. festgebackene Fragmente auf. Aufgrund des stark zerscherbten Fundguts und der sehr häufigen Deformation der vorliegenden Bruchstücke sind insbesondere Gefäßformen, aber auch Dekore nur in den wenigsten Fällen sicher erkennbar bzw. rekonstruierbar. Die Zuweisung von einzelnen Fragmenten zu einer typologischen Formengruppe und deren Unterformen gelang nur anhand deutlich feststellbarer Eigenschaften. So waren die Bruchstücke von annähernd zylindrischen Flaschen (Suttenflaschen) nicht nur wegen der markanten Form von Rand, Wandung und Boden, sondern auch aufgrund der Wandstärke relativ problemlos von anderen Fragmenten anderer Gefäßformen zu trennen. Fragmente von Kannen/Krügen hingegen konnten lediglich aufgrund der Randform und teilweise auch der Bodenform identifiziert werden. Die Zuweisung zu Untergruppen gelang nur selten. Vor diesem Hintergrund sind die im folgenden Text angegebenen Mengeneinheiten zu werten. Wie bereits bei den vollständig erhaltenen Gefäßen festgestellt, befinden sich auf den Bodenunterseiten von Bodenscherben Ziffern, die auf die Größe der Gefäße verweisen.

Steinzeug

Töpfe

Doppelhenkeltöpfe

Eine sehr häufig vorliegende Gefäßform innerhalb des Fundguts ist mit einer Anzahl von 416 Randfragmenten der Doppelhenkeltopf mit Leistenrand (Taf. 1–4).³⁴³ 337 Randfragmente lassen ein umlaufendes blaues Band am Randbereich erkennen (Taf. 1–3). Weitere

343 Doppelhenkeltöpfe mit Leistenrand sind in archäologischen Fundkomplexen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts aus Baden-Württemberg in Ladenburg (Gross 2003, Taf. 28, 9) und Schwäbisch Gmünd (Gross 2000, Abb. 7, 27) vertreten.

79 Bruchstücke weisen zwei Bänder (Taf. 4) am Randbereich auf. Die Marke der Rotenfelser Fabrik befindet sich unterhalb der Randzone häufig neben der Ansatzstelle eines Horizontalhenkels. Die Dekoration wurde meistens per Ritztechnik auf der Wandung aufgebracht und mit blauer Farbe versehen. An Mustern zeigen sich Blüten (Taf. 2,7–9), Blütenzweige (Taf. 2,3–6; Taf. 3,1), Halbrossetten (Taf. 3,2–3; Taf. 4,7), stilisiertes Blattwerk (Tafel 7,5) und vegetabile Ranken³⁴⁴ (Taf. 4,4.6). Seltener sind Schürzenmotive (Taf.1,1–4) und hängende Zweige (Taf. 7,3–4), welche ohne jegliche Ritzung mit blauer Farbe auf die Wandung der Gefäße gemalt wurden. Stempel konnten in Form von Scheiben³⁴⁵ (Taf. 7,2) nur bei einem Doppelhenkeltopf nachgewiesen werden. Die Horizontalhenkel sind am Ansatz ausschließlich mit einem blauen Schlaufenband gefasst, die Henkeloberseite mit blauen Längsstrichen versehen.

Sicherlich ist ein großer Teil der Fragmente von Doppelhenkeltopfen Gefäßen zur Vorratshaltung zuzuordnen. Drei Bodenfragmente zeigen jedoch knapp über dem Stand eine runde Öffnung (Taf. 6,3–4). Dieses Zapfloch diente bei Rahmhäfen dem Ablassen der entfetteten Milch. Auch diese Gefäße weisen häufig einen Leistenrand und zwei horizontal orientierte Henkel auf. Daher ist davon auszugehen, dass sich unter den Doppelhenkeltopfen nicht nur Gefäße für die Vorratshaltung, sondern auch für die Milchwirtschaft und Butterproduktion befinden.

Zylindrische Töpfe (Einmachhäfen, Tabakhäfen)

Insgesamt 162 Bruchstücke, davon zehn gemarkt, sind der Grundform der zylindrischen Töpfe (Taf. 9–11) zuzuweisen. Innerhalb der zylindrischen Töpfe gibt es jedoch zum Teil geringfügige Unterschiede. Der größte Teil der identifizierbaren Fragmente (46 Randscherben und eine Wandscherbe) ist zylindrischen Töpfen mit Leistenrand und fünf umlaufenden Graten am Randbereich zuzuweisen (Taf. 9,6; Taf. 10,1–4; Taf. 11,1). Darunter befinden sich auch vier Bruchstücke, die einen Knopfgriff aufweisen (Taf. 10,3–4; Taf. 11,1). Nachdem zylindrische Töpfe zum Teil mit solchen Griffen ausgestattet waren, wurden zehn weitere Knopfgriffe ebenfalls zu dieser Gefäßform gezählt. Drei Knopfgriffe waren geriffelt (Taf. 11,5–6). Zwei der geriffelten Handhaben sind innen hohl, alle anderen Knopfgriffe scheinen massiv zu sein. Von dieser Gruppe der zylindrischen Töpfe unterscheiden sich 14 Randfragmente, indem diese zwar einen Leistenrand, aber lediglich vier umlaufende horizontale Grate im Randbereich zeigen (Taf. 9,4–5). Weitere zwölf Fragmente zeigen zwar auch die vier umlaufenden Grate im Randbereich, weisen aber einen geraden einfachen Rand auf (Taf. 9,1–3).

Laut Preis-Courant aus dem Jahr 1803 gab es Einmachhäfen und Tabakhäfen mit und ohne Knöpf und Deckel im Angebot der Rotenfelser Fabrik. Von daher ist davon auszugehen, dass sich unter den zylindrischen Töpfen Gefäße mit den genannten Funktionen befinden.

344 Vegetabile Ranken finden sich auch auf Töpfen aus Steinzeug des Fundguts aus Schwäbisch Gmünd (Gross 2000, 651, Abb. 26; 652, Abb. 1).

345 Stempelverzierungen in Form von Scheiben sind häufig auf obertägig erhaltenen Gefäßen aus dem Elsass (Heege 2013b, 93) anzutreffen, die Betschdorf (Fréal 1981, 90, 94, 100) oder Saverne (Klein 1989, Planche 226, 237, 244, 251, 253; Ernewein 2006, 10–13, 16, 17, 21, 30, 52) zugewiesen werden, wobei sich die Stempel im Detail häufig unterscheiden. Auch in Steinau an der Straße fanden derartige Stempel Verwendung (Kirchhoff u.a. 2010, 116, Abb. 8; 117, Abb. 11). Aus archäologischen Fundkomplexen liegen aus Porrentruy (Babey 2003, 89, Planche 0, 25; Planche 42, 20) das Fragment eines Topfes und aus Bern (Heege 2009, Abb. 52, 3; Heege 2010, 54–56, Abb. 37) eine Wandscherbe und ein Doppelhenkeltopf mit Stempeldekor in Form von Scheiben vor.

Henkeltöpfe mit Ausguss

Dieser Gefäßform (Taf. 12,1–8) konnten 14 Fragmente zugewiesen werden. Davon waren noch an zwei Bruchstücken Marken der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik erkennbar. Die Rekonstruktion eines kompletten Gefäßes war nicht möglich. Dennoch lassen sich über die vorliegenden Fragmente (9 RS, 1 WS, 4 BS) einige Charakteristika dieser Gefäßform beschreiben. Der Gefäßkörper ist leicht bauchig, der Rand nach außen verkröpft. Randständig wurde ein Bandhenkel angebracht, an dessen unterem Ansatz sich eine Druckmulde zeigt. Dem Henkel gegenüber liegend, befindet sich ein Ausguss. Der Randbereich wurde mit zwei bis vier horizontal umlaufenden Graten, die Fußzone mit drei horizontal umlaufenden Graten vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt. Ansonsten verblieben Henkeltöpfe mit Ausguss unverziert. Alle vier überlieferten Bodenscherben haben einen geglätteten Boden. Der Stempel der Fabrik wurde unterhalb der horizontal umlaufenden Grate am Randbereich angebracht.

Nach außen verkröpfte Ränder sind innerhalb des Fundmaterials aufgrund ihrer Seltenheit sehr auffällig. Neben den bereits angesprochen Randscherben, die Henkeltöpfen mit Ausguss zugeordnet werden konnten, fand sich noch ein weiteres Fragment mit dieser Randform. Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal ist die blaue Bemalung auf der Gefäßaußenseite (Taf. 12,9). Allerdings ist wegen des vereinzelt Vorkommens unklar, zu welcher Gefäßform das Bruchstück einst gehörte.

Zylindrische Töpfe mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäße, Salbentöpfe)

Apothekenabgabegefäße sind in Werkstattabfällen bzw. im überlieferten Formenspektrum von Orten mit Steinzeugtöpferei häufig vertreten.³⁴⁶ Auch in Rotenfels wurden mit elf Fragmenten, davon sieben Bodenscherben, neun Randscherben mit ausbiegendem Rand und eine Wandscherbe, Apothekenabgabegefäße nachgewiesen (Taf. 13). Fünf der geborgenen Fragmente tragen auf der Wandung die Marke der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels. Lediglich zwei Randscherben lassen einmal mit 4 cm und einmal mit 5 cm Rückschlüsse auf den Raddurchmesser zu. Auch die vorliegenden Bodendurchmesser verweisen auf eher kleinere Gefäße, sie liegen bei den sechs aussagefähigen Bruchstücken zwischen 3,5 und 4,2 cm. Fünf Böden wurden geglättet, zwei Böden weisen schlaufenförmige Abschneidespuren auf. Alle Bodenfragmente zeigen an der Fußzone einen umlaufenden Grat. Die Größe der Gefäße wurde auf der Bodenunterseite nicht durch eine Ziffer vermerkt. Auch auf der Wandung hat sich keine Kennzeichnung der jeweiligen Gefäßgröße erhalten. Keines der Gefäße hat sich komplett erhalten, jedoch zeigen die Rand- und Bodenscherben einen Übergang von einer zunächst bauchigen in eine annähernd zylindrische Gefäßform.

Töpfe mit verstärktem Rand (Nachtöpfe)

Dieser Funktionsgruppe sind 13 Fragmente von wahrscheinlich acht Nachtöpfen zuzuweisen (Taf. 14). Drei Nachtöpfe verfügen über einen stark ausbiegenden breiten Rand, der durch Leisten verstärkt wurde (Taf. 14,1–2).³⁴⁷ Die Leisten können vollkommen schmucklos (Taf. 14,2) oder mit zwei bis drei Druckmulden (Taf. 14,1) verziert sein. Sechs weitere

346 Vgl. Stephan 1986, 193, Abb. 178–181; Czysz 1992, 129, Abb. 101, 1–8.17–18; Endres/Endres 1991, 202, Tafel 2, Abb. 19; Elling 1994, 187, 275; Ernewein 2006, 65–66; Endres 2005, 80, Abb. 75. Weitere Nachweise innerhalb von archäologischen Bodenfunden: Heege 2008, Abb. 12, 39.

347 Diese Randform ist häufig an Nachtöpfen aus Irdenware in Süddeutschland zu finden (vgl. Gross 1994, 378, Anmerkung 33). Auch Gross 1999, 676–677, Abb. 17,1–6; Weihs/Gross 2002, 215–216, Tafel 117,6.

Nachttöpfe haben lediglich einen außen verstärkten, ausbiegenden Rand (Taf. 14,3–4).³⁴⁸ Die eigentliche Gefäßform lässt sich in keinem Fall eindeutig bestimmen.

Konische Töpfe (Blumentöpfe)

Aufgrund des charakteristischen geraden, außen verstärkten und profilierten Randes können 62 Fragmente, davon zwei gemarkt, konischen Töpfen zugewiesen werden (Taf. 15). Vier Randfragmente tragen unterhalb des Randes ein zum derzeitigen Zeitpunkt nicht identifizierbares Zeichen (Buchstabe, Symbol?) (Taf. 15,1.5–7). Das Zeichen wurde geritzt und geblaut. Auf drei Wandscherben sind ebenfalls Reste dieses Zeichens erkennbar (Taf. 15,2–4). Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass auch diese Fragmente von konischen Töpfen stammen. Neben dem Zeichen befindet sich in zwei Fällen auf gleicher Höhe die Marke der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels. Die Gefäßform und die Randgestaltung sprechen dafür, dass die Gefäße die Funktion von Blumentöpfen innehatten. Vergleichbare Gefäße aus Steinzeug sind in Baden-Württemberg bislang noch nicht bekannt geworden, liegen aber im Bereich der Irdenwaren häufig vor.³⁴⁹ Dass Blumentöpfe dieser Form aber auch in Steinzeug ausgeführt wurden, belegen die Exemplare aus der Steinzeugmanufaktur Louisensruh³⁵⁰, Stadtlohn und Vreden.³⁵¹

Ebenfalls der Gartenkeramik zugehörig sind weitere 15 Fragmente mit einer (2x) (Taf. 16,1–2) oder vier (10x) Durchlochungen am Boden (Taf. 16,3–4). Die Durchlochungen dienten dem Abfließen von überschüssigem Wasser in Blumentöpfen. Da sich lediglich Bodenfragmente überliefert haben, sind Aussagen zur einstigen Gefäßform nicht möglich. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, dass es sich um die Unterteile der konischen Töpfe mit geradem, außen verstärktem und profiliertem Rand (Taf. 15) handelt.

Zudem liegt innerhalb des Fundguts ein sehr auffälliges Fragment mit Hohlfuß vor (Taf. 17). Die vermutlich zumindest im unteren Bereich des Gefäßes bauchige Wandung wurde mit aufgelegten Rippen verziert, wovon sich lediglich eine Rippe erhalten hat.³⁵² Der Boden zeigt mittig eine Durchlochung. Auch am Umbruch Boden Wandung wurden jeweils gegenüberliegend vier Durchlochungen angebracht. Aufgrund der Durchlochungen ist die Nutzung dieses Gefäßes als Blumentopf sehr wahrscheinlich.³⁵³

Dem Funktionsbereich Gartenkeramik ist wohl auch eine Schale (Taf. 33, 4) zuzuordnen. Sie diente möglicherweise als Untersetzer.

Fässchen

23 Fragmente lassen sich Fässchen zuweisen (Taf. 18). Sie stammen von liegenden Fässchen, die wohl alle mit einem planen und einem eiförmigen Ende ausgestattet waren. Diese Gefäßform besaß für einen festen Stand im 19. Jahrhundert regelhaft vier Füße. Im Fundmaterial liegen Objekte vor, die ursprünglich die Funktion einer Standvorrichtung gehabt

348 Nachttöpfe mit vergleichbaren Randformen liegen auch aus Oppenau vor (Blanc 2013, 33, Abb. 15, 2.4.7).

349 Gross 1994, 382, Abb. 24,3; Gross 1999, 678, Abb. 24,5.

350 Czys 1992, 107, Abb. 71, 10–14.

351 Zu Stadtlohn und Vreden vgl. Elling 1994, 89–96, Abb.82; Abb. 84. Zu Blumentöpfen und Gartenkeramik demnächst umfassender: Heege 2015 (im Druck).

352 Vergleichbare Zierzonen an Pflanz- und Zierkübeln vgl. Grimm 2004, 93, 98, 101.

353 Blumentöpfe mit vergleichbaren Durchlochungen finden sich unter den Stadtlohner Erzeugnissen (Elling 1994, 92, Abb. 78–79).

haben könnten. Sie unterscheiden sich jedoch nicht von Handhaben von zylindrischen Töpfen und nur geringfügig von Handhaben von Deckeln. Daher ist eine eindeutige Zuweisung dieser „fussförmigen“ Objekte zur Gefäßform der Fässchen nicht eindeutig möglich. Im Rotenfelder Preis-Courant werden Fässchen unter der Bezeichnung „Essig- oder Ölfässchen“ erwähnt. Damit liegt nahe, dass sie zur Aufbewahrung von Essig oder Öl dienten. Auch die Lagerung von Spirituosen in den Fässchen ist denkbar.

Fässchen der beschriebenen Form wurden nach derzeitigem Forschungsstand auch im Elsass (Oberbetschdorf, ev. Saverne), in Baden-Württemberg (Oppenau) und mit großer Wahrscheinlichkeit im Saarland (Krughütte) hergestellt. Verbreitung fanden sie nach Heege 2013 wohl im „Elsass, Oberrhein, Teilen der ehemaligen Kurpfalz (?), Südwestdeutschland, Deutschlandschweiz, Teilen der Westschweiz sowie Liechtenstein und angrenzenden Bereichen Vorarlbergs“.³⁵⁴

Kannen/Krüge

Die Fragmente von Kannen/Krügen waren nur sehr schwer formentypologisch einzuordnen. Dies liegt zum einen daran, dass sowohl Kannen als auch Krüge unterschiedlichster Form einen geraden Rand aufweisen. Zum anderen lassen sich bestimmte Formentypen, wie etwa birnförmige oder bauchige Schnauzenkanne schon in komplettem Zustand nur schwer voneinander trennen. Bei klein zerscherbtem Fundgut mit zusätzlich deformierter Wandung ist dies nahezu unmöglich. Daher werden hier nur die eindeutig identifizierbaren Formengruppen angesprochen.

Zweifelsfrei zu identifizieren waren vier Fragmente von zylindrischen Krügen (Humpen), die als Trinkgefäße dienten (Taf. 19). Zwei davon tragen eine Marke. Die Fuß- und Randzone wurden durch umlaufende Grate und blaue Bänder verziert.

22 Bruchstücke zeigen einen außen verstärkten Rand und teilweise einen randständigen Vertikalhenkel mit Druckmulde am unteren Henkelansatz (Taf. 20). Die Gefäße waren sehr wahrscheinlich nicht verziert. Die Fragmente stammen vermutlich von Krügen. In keinem Fall konnte diese Randform mit einem Ausguss in Verbindung gebracht werden. Gefäße dieser eher schlanken Form fanden im südwestdeutschen Raum und im Elsass in der Milchwirtschaft zum Abrahmen der Milch Verwendung.³⁵⁵

Daneben fanden sich auch Bruchstücke, vermutlich zum großen Teil von gehenkelt Schnauzenkannen mit einem mehr oder weniger ausladendem Gefäßkörper (Taf. 21–23). In dieser Gruppe weisen viele Gefäße eine Verzierungen auf. An Mustern zeigen sich Blüten (Taf. 22,5.11; Taf. 23,1–3), Blütenzweige (Taf. 22,3.4), Schachbrettmuster (Taf. 22,6–10), Rosetten (Taf. 21,3–6; Taf. 22,1), vegetabile Ranken (Taf. 23,4–6). Seltener sind hängende Zweige (Taf. 23,7), welche ohne jegliche Ritzung mit dem Pinsel in blauer Farbe auf die Wandung der Gefäße gemalt wurden. Singulär ist das Auftreten des Zungenmusters (Taf. 23,9), des Stempeldekors in Form einer Scheibe (Taf. 23,8) sowie der Einsatz von Kniebistechnik (Taf. 23,10). Insgesamt wurden die Gefäße der Formengruppe der Schnauzenkannen für Rotenfelder Verhältnisse recht aufwendig verziert. Verwendung fanden sie überwiegend im Ausschank.

354 Heege 2013a, 99–106. Umfassende Darstellung über Fässchen mit allen Belegen demnächst in Heege 2015 (im Druck).

355 Dippold u.a. 2008, 176–179.

Einige wenige Fragmente stammen von Krügen mit engem Hals (Taf. 24,1–3) und Enghalskannen (Taf. 25,1–2). Bei beiden Gefäßformen finden sich am Randbereich horizontal umlaufende Grate und zwei horizontal umlaufende Bänder. Aufgrund des Erhaltungszustands der Fragmente sind weitere Angaben zu diesen beiden Formengruppen nicht möglich.

Flaschen („Suttenkrüge“)

Der bei weitem größte Anteil an Bruchstücken ist mit 8086 Fragmenten den annähernd zylindrischen Flaschen zuzuordnen (Taf. 25,3–8; Taf. 26; Taf. 27). Dies liegt zum einen daran, dass Fragmente von Flaschen aufgrund ihres charakteristischen Erscheinungsbildes relativ leicht zu identifizieren sind. Zum anderen waren Flaschen auch ausweislich der Produktionslisten eines der Hauptprodukte der Rotenfelser Fabrik. Allein in dieser Formengruppe liegen 375 Fragmente vor, die mit einer Marke versehen wurden.

Flaschen weisen grundsätzlich einen Lippenrand auf. Die Halszone wurde durch einen horizontal umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt. Zudem befindet sich an den unterrändständigen Henkeln am unteren Henkelansatz eine Druckmulde. Die Fußzone ist in den allermeisten Fällen durch einen horizontal umlaufenden Grat hervorgehoben. Nur sehr selten fehlt dieser Grat bzw. wurde durch einen weiteren umlaufenden Grat ergänzt.

Wie auch alle anderen Gefäße wurden Flaschen in unterschiedlichen Größen gefertigt. Laut Preis-Courant aus dem Jahr 1803 konnten die dort unter „Suttenkrüge“ geführten Flaschen in sechs Größen käuflich erworben werden. Ausweislich der Kennzeichnung der Böden durch Ziffern befinden sich innerhalb der Werkstattabfälle zehn Flaschen der Größe „1“, 14 Flaschen der Größe „2“, 36 Flaschen der Größe „3“, 203 Flaschen der Größe „4“, 19 Flaschen der Größe „5“ und sechs Flaschen der Größe „6“. Die gängigste Größe war also die „4“, mit weitem Abstand gefolgt von der Größe „3“. Ein geübter Arbeiter stellte von einem Suttenkrug No. 4 oder No. 3 am Tag 100 Stück her. Ein weniger geübter Arbeiter produzierte im gleichen Zeitraum 54 bis 70 Krüge.³⁵⁶

Unter den geborgenen keramischen Funden liegen 36 Fragmente³⁵⁷ von Flaschen (Taf. 28) vor, die auf der dem Henkel gegenüber liegenden Wandung ein geviertes Herz mit den Buchstaben „C I S M“, besetzt mit einem nach links gewendeten Vierkopfschaft zeigen. Das „I“ in der Buchstabenfolge kann als großes „I“ (Taf. 28,5.11) oder als kleines „i“ (Taf. 28,6) ausgeführt sein. Die Bedeutung der Buchstaben konnte bisher noch nicht aufgelöst werden. Auch über das sicherlich von einer Hausmarke abgeleitete Zeichen liegen derzeit keine näheren Informationen vor. Das Anbringen der Marke geschah unter Verwendung von zwei unterschiedlichen Techniken. Bei 22 Fragmenten wurde die Kontur mit einem Werkzeug mit zwei parallel zueinanderstehenden scharfkantigen Enden in den Ton geritzt und in den meisten Fällen geblaut (Taf. 28,1.4–11). Bei weiteren 13 Fragmenten wurde die Kontur der Marke mit einem Stempel in den Ton eingedrückt und geblaut (Taf. 28,2–3). Über dieser Marke befindet sich bei vier Fragmenten der Stempel der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik. Es ist davon auszugehen, dass ursprünglich alle in der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels hergestellten Flaschen diesen Stempel trugen. Formal lassen sich die vorhandenen Bruchstücke

356 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

357 Blanc/Brinkmann 2014. Bei Publikation des Beitrags über die CISM-Flaschen im Jahr 2014 war die Materialaufnahme der Rotenfelser Werkstattabfälle noch nicht abgeschlossen. Im Verlauf der Materialaufnahme fanden sich noch zwei weitere, allerdings nicht sehr aussagekräftige Flaschenfragmente mit CISM-Marke.

aufgrund des hohen Grads an Fragmentierung und der während des Brands erlittenen Verformungen nur sehr schwer einem der für Mineralwasserflaschen relevanten Flaschentypen zuweisen. Soweit eine Zuordnung überhaupt getroffen werden kann, so ist am ehesten an den Flaschentyp mit steiler Schulter (Typ D) nach Brinkmann zu denken.³⁵⁸ Drei Bodenfragmente weisen einen Bodendurchmesser von ca. 7 cm auf, was auf vergleichsweise eher kleinere Flaschen schließen lässt. Zwei Bodenunterseiten wurden mit der Ziffer „2“ versehen. In der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik wurden die Gefäße nach Größen geordnet in den Preislisten angeboten. Flaschen gab es in den Größen 1 bis 6. Auch dies ist ein Hinweis darauf, dass die überlieferten keramischen Fragmente eher von Flaschen kleineren Formats stammen. Die Fußzonen wurden bei allen drei Fragmenten unterschiedlich behandelt. Ein Bruchstück zeigt eine völlig glatte Wandung (Taf. 28,10), während die Fußzonen der beiden weiteren Fragmente durch einen (Taf. 28,9) bzw. zwei umlaufende Grate (Taf. 28,11) vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt sind. Aus archäologischem Kontext wurden bisher drei Flaschenfragmente mit vergleichbarer Kennzeichnung, jedoch ohne den Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels bekannt. Zwei Fragmente stammen aus einer Kellerverfüllung aus der Zeit um 1800 aus Schwäbisch Gmünd.³⁵⁹ Ein weiteres Fragment wurde aus einer Abfallgrube in der Güllgasse in Wetzlar geborgen.³⁶⁰ Steinzeugflaschen mit CISM-Marken wurden nicht nur in Rotenfels, sondern auch in Hillscheid und Zorn hergestellt. Die Zorner Erzeugnisse unterscheiden sich von den Rotenfelder Flaschen bei Ausführung der Marke. In Zorn wurde die CISM-Marke mit einer Mittelkreuzspitze versehen.³⁶¹

Schüsseln/Schalen (Teller?)

Flachformen in Form von Schalen und Schüsseln konnten 112 Fragmente von 84 Objekten zugewiesen werden. Insgesamt haben sich im Material drei gemerkte Schüsseln erhalten. Bruchstücke von Tellern waren innerhalb des Fundguts nicht zweifelsfrei zu identifizieren.

Am häufigsten sind Fragmente von bauchigen Doppelhenkelschüsseln mit einfachem, leicht einziehendem Rand und Ausguss (65x) belegt (Taf. 30,7–9; Taf. 31; Taf. 32,1). Am Randbereich befinden sich eine bzw. zwei horizontal umlaufenden Riefen. Schüsseln dieser Form wurden sehr unterschiedlich genutzt (Milchwirtschaft etc.), finden sich aber auch häufig im Bedarf für die Pharmazie.³⁶² Singulär ist eine bauchige Schüssel mit ursprünglich zwei, allerdings schräg geriffelten Horizontalhenkeln (Taf. 30,6). Der Randbereich ist durch zwei horizontal umlaufende Riefen verziert. Daneben finden sich auch drei einfache Ränder vermutlich von Schüsseln mit kobaltblauer Bemalung und umlaufendem Grat am Randbereich (Taf. 30,3–5). Die drei Randfragmente stammen möglicherweise von demselben Objekt.³⁶³ Mit fünf weiteren Belegen sind bauchige Doppelhenkelschüsseln mit einem rund nach außen verdicktem Rand im Fundgut vertreten (Taf. 32,2; Taf. 33,1).

358 Brinkmann 1982, 7–36; Brinkmann 1984, 92–102.

359 Gross 2000, 654, Abb. 6–7.

360 Engelbach/Teichner 1988, 22, Taf. 6,19.

361 Blanc/Brinkmann 2014.

362 Zur Funktion von bauchigen Doppelhenkelschüsseln und weiteren Herstellungsorten vgl. Dippold 2008, 211–214.

363 Vergleichbare Ränder finden sich an Doppelhenkelschalen aus Schwäbisch Gmünd (Gross 2000, 637–638, Anmerkung 15–17, Abb. 4–5, 7–11), Ladenburg (Gross 2003, Taf. 28, 1–3); am Niederrhein in Haus Gelinde (Hackspiel 1993, 121, Abb. 43; Taf. 43, Sz 7, Sz 8, Sz 9), Duisburg (Gaimster 2006, Fig. 58,11; Fig. 59,12; Fig. 61,4; Fig. 72,7) dem Raum Höhr-Grenzhausen (Dippold u.a. 2008, 211–212, Abb. 43) und Ahaus (Karras 1992a, 96, Farbtafel XVIII; 101, Abb. 31; 108, Tafel 13; Karras 1992b, 202–203, Abb. 31–34).

Daneben finden sich noch Flachformen, die mit einer Fahne versehen wurden. Darunter eine bauchige Schüssel mit kurzem verdicktem Rand und aufgestellter Lippe und kobaltblauer Bemalung (Taf. 29,8).

Deckel

19 Fragmente sind Deckeln zuzuweisen (Taf. 34). Es liegen ausschließlich Steckdeckel vor.³⁶⁴ Auch Deckel wurden mit einer Größenangabe in Form einer Ziffer versehen. Diese befand sich auf der Außenseite (Taf. 34,3). Deckel wurden in den wenigsten Fällen verziert. In einem Fall zeigt ein Steckdeckel eine kobaltblaue Bemalung in Form eines horizontal umlaufenden Bandes (Taf. 34,1). Laut Preis-Courant wurden „Einmachhäfen“ und „Tabackhäfen“ mit Deckel angeboten. Daher wurden die vorliegenden Fragmente möglicherweise zum Verschluss einer dieser beiden Gefäßformen hergestellt.

Röhren (Wasserrohre/Teuchel)

In einem Schreiben vom 16. März 1804 wies Hofrats-Direktor Eichrodt darauf hin, dass die Qualität der Rotenfelser Teuchel (Wasserrohre) erhebliche Mängel aufwies. Die Teuchel wurden nicht gedreht, sondern aus einem aus einer besonderen Masse hergestellten „Blatt“, welches „zusammen gefügt“ wurde, gefertigt. Die dabei entstehende Fuge wurde mit den Händen verstrichen. Eben diese mit den Händen verstrichene Fuge erwies sich als Schwachstelle, da die Rohre bei hohem Wasserdruck dort sprangen. Auch waren die Rohre nicht dicht, sie „schwitzten“ auf der Außenseite.³⁶⁵

Hofrats-Direktor Eichrodt bat daher Bergrat Erhard um Vorschläge zur Verbesserung der Qualität der Teuchel. Erhard schlug vor, die Glasartigkeit der Teuchel durch den Zusatz von Schwerspat zum Ton zu erhöhen und empfahl von dem in Rotenfels genutzten Herstellungsverfahren Abstand zu nehmen und verwies auf die Produktion der Röhren aus einem Zylinder.³⁶⁶

Im Werkstattabfall liegen 27 Fragmente von Tonröhren vor (Taf. 35). Vier Fragmente sind komplett durchgesintert und als Steinzeug zu bezeichnen. Die restlichen Bruchstücke haben diesen Zustand nicht erreicht. Ob es sich dabei um einen besonderen Ton handelt, der eigens zur Herstellung von Röhren diente oder lediglich der Scherben im Brand nicht komplett sinterte, lässt sich anhand der vorliegenden Bruchstücke nicht entscheiden. Sehr wahrscheinlich ist aber letzteres der Fall. Zwei Fragmente weisen eine Marke der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik auf.³⁶⁷ Keines der Bruchstücke lässt eine Fuge erkennen. 20 Fragmente zeigen eine annähernd glatte Außen- und Innenseite, während auf der Innenseite von sieben Fragmenten Drehrillen erkennbar sind. Dies lässt darauf schließen, dass unterschiedliche Herstellungsverfahren bei der Herstellung von Röhren zur Anwendung kamen.

Schreibzeug

Innerhalb des gesamten Fundspektrums liegen sechs Fragmente eines Schreibzeugs (Taf. 36) vor. Das Schreibzeug hatte ursprünglich wohl eine rechteckige Bodenplatte, auf der

364 Ein formal vergleichbarer Deckel liegt auch aus Oppenau (Blanc 2013, Abb. 18, 5) vor.

365 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

366 GLA FA 5b Personalia Nr. 73.

367 Produzenten von Tonröhren kennzeichneten häufig ihre Produkte: Vgl. Czysz 1992, 132; Stephan 1995, 83–95; Endres u.a. 2005, 132; Engelbach 2004, 16–21; Brinkmann 2015, 20; Friederich 2015, 51–56.

Halbsäulen befestigt waren. Drei dieser Halbsäulen sind noch erhalten. Lediglich eine Halbsäule konnte an die Bodenplatte angepasst werden. Rechteckige Schreibzeuge werden innerhalb der Literatur relativ häufig beschrieben.³⁶⁸ Es fand sich jedoch kein direkter Vergleich zu den in Rotenfels geborgenen Fragmenten.

Technische Keramik (?)

Hierzu zählen vier Fragmente, die von einem Objekt bzw. bis zu vier unterschiedlichen Objekten (Taf. 37) von annähernd zylindrischer Form stammen können. Auf der Außenseite wurde neben der CISM-Markie auch die Buchstaben „ISCH“ über einer Brezel in den Ton eingestempelt. Die Fragmente zeigen einen grauen durchgesinterten Bruch mit dunklen, für Steinzeug untypischen, Magerungspartikeln. Auf der grauen Innen- und Außenseite der Fragmente hat sich Salzglasur abgelagert. Bislang konnte die ursprüngliche Funktion des Objekts bzw. der Objekte nicht geklärt werden. Sehr wahrscheinlich ist sie im technischen Bereich zu suchen. Auch der Grund für das Aufbringen der beiden Stempel auf der Wandung ist bislang noch unbekannt.

Brennhilfen

Brennhilfen wurden beim Einsetzen der Keramiken in den Ofen als Trennlage zwischen die einzelnen Gefäße gelegt und verhinderten so das Zusammenbacken des Geschirrs während des Brandes. Die Töpfer fertigten vor jedem Brand Brennhilfen in unterschiedlichen Formen an. Brennhilfsmittel konnten im Steinzeugbrand nur einmal verwendet werden und waren nach dem Brand zu entsorgen. In einigen Töpferstädten fanden sie sekundär als Fußbodenpflaster Verwendung.³⁶⁹ In Rotenfels wurden kleinformatige längliche (Taf. 40,2-5)³⁷⁰, großformatige längliche (Taf. 40,6-7; Taf. 41,1-2)³⁷¹, zylindrische (Taf. 38,1-3), dreistrahlige (Taf. 40,1)³⁷² und scheibenförmige (Taf. 38,4-6; Taf. 39) Brennhilfen aus Steinzeugton genutzt. Innerhalb des Fundguts lagen 190 kleinformatige längliche, 15 großformatige längliche, 33 zylindrische, zwei dreistrahlige sowie 53 scheibenförmige Brennhilfen vor (insgesamt 326). Teilweise zeigen die Brennhilfen einen durchgesinterten Bruch, häufig sind aber auch zahlreiche gröbere Magerungsanteile erkennbar. Die Außenflächen wurden grundsätzlich mit Sand bestreut. Dadurch ließen sich die Brennhilfen von den Gefäßen nach dem Brand leichter lösen. Scheibenförmigen Brennhilfen zeigen auf einer Seite eine kreuzförmige Einkerbung. Diese diente der Be- und Entlüftung der gestapelten Gefäße während des Brandes. Zum einen war durch die Einkerbung der Austritt der organischen Gase und des Wasserdampfes des zu brennenden Scherbens möglich. Zum anderen konnten Dämpfe von Anflugglasuren (Salzglasur) in das Innere der Gefäße vordringen.³⁷³ Neben den vorgeform-

368 Vgl. Heege 2009, 48, Anmerkungen 188-189; Blanc 2013, 50, Anmerkung 187; Gerbier 2014, 94.

369 Vgl. z.B. Elling 1994, 285-304.

370 Vergleichbare Brennhilfen aus Werkstätten mit Produktion von Steinzeug im 19. Jh.: Oppenau (Blanc 2013, 38, Abb. 20 und Anmerkung 158).

371 Vergleichbare Brennhilfen aus Werkstätten mit Produktion von Steinzeug im 19. Jh.: Oppenau (Blanc 2013, 38, Abb. 22), Steinzeugmanufaktur Louisensruh bei Aystetten (Czys 1992, 142, Abb. 116, 1-5, 10-14; Czys 1993, 216, Abb. 12).

372 Vergleichbare Brennhilfen aus Werkstätten mit Produktion von Steinzeug im 19. Jh.: Maireck (Kaltenberger 2009, 391, Abb. 435), Peterskirchen (Endres 2005, 85, Abb. 80A); Freising (Hagn/Neumair 1990, 408; Hagn 1990, 88); Zorn (Brinkmann 2015, 20), Steinzeugmanufaktur Louisensruh bei Aystetten (Czys 1992, 144, Abb. 5-7). Eine weitere dreistrahlige Brennhilfe, gefunden bei einer Grabung des nordwestlichen Ringgrabens der Burg Kalsmunt, wird im Städtischen Museum in Wetzlar verwahrt (Engelbach 2004, 21-22).

373 Freundliche Auskunft von Herrn Ernst M. Arndt (Höhr-Grenzhausen).

ten und auf den Außenflächen gesandeten Brennhilfen fanden sich auch 25 Tonklumpen (Knochen) (Taf. 41,3–6).³⁷⁴ Diese wurden nicht vor dem Einsetzen des Geschirrs in den Ofen von den Töpfern produziert, sondern während des Einsetzungsprozess bei Bedarf hergestellt und dienten zum seitlichen Abstützen der Gefäße. Besonders gut ist dies an einem Tonklumpen erkennbar, auf dem sich der Negativabdruck der Verzierung eines Gefäßes erhalten hat (Taf. 41,3). Tonklumpen haben keine gesandeten Außenflächen und zeigen immer Knetspuren von Händen.

Unglasierte Irdenwaren

Mit 220 Fragmenten sind nur sehr wenige der geborgenen Fragmente der Gruppe der unglasierten Irdenware zuzuordnen. Unterschieden werden konnte zwischen den gelben und hellroten bis roten Irdenwaren mit einem hohen Anteil an Sand und den gelben Irdenwaren mit feinkörnigem Bruch. Keines der Fragmente trägt den Stempel der Rotenfels Steingeschirr-Fabrik. Daher ist nicht gesichert, ob die Fragmente tatsächlich aus der Rotenfels Produktion stammen.

Schmelztiegel in Form von Dreiecks- oder Rundtiegeln liegen in hellroter bis roter und gelber sandiger Irdenware vor (Taf. 42; Taf. 43,1–9). 55 Fragmente konnten der hellroten bis roten sandigen Irdenware zugewiesen werden. Elf Randscherben davon stammen sicher von Dreieckstiegeln, daneben konnten aber auch sieben Randbruchstücke Rundtiegeln zugeordnet werden. Die Durchmesser der Böden variieren zwischen 2,6 bis 4,6 cm. 66 weitere Fragmente wurden aus gelb brennendem sandigen Ton hergestellt. Neben acht Rundtiegeln, einer davon mit einem Ausguss, konnten auch zwei Dreieckstiegel nachgewiesen werden. Die Bodendurchmesser liegen zwischen 2,5 und 7,5 cm. Ebenfalls den gelben sandigen Irdenwaren sind zwei Fragmente, vermutlich von Retorten stammend³⁷⁵, zuzuordnen (Taf. 43,10–11). Ausweislich der schriftlichen Quellen wurden in der Rotenfels Steingeschirr-Fabrik Schmelztiegel und Retorten hergestellt. Demnach ist davon auszugehen, dass es sich bei den vorliegenden Bruchstücken, trotz fehlender Marke, um Rotenfels Produkte handelt.

Fraglich ist allerdings die Herkunft von weiteren 96 Fragmenten, die der unglasierten Irdenware mit einem gelben, eher feinkörnigen Bruch zugehörig sind (Taf. 44). In dieser Gruppe liegen wenigstens neun Fragmente von Hohldeckeln vor (Taf. 44,4). Weiterhin ist das Fragment einer Pfanne mit Rohrgriff und nach außen verkröpftem Rand identifizierbar (Taf. 44,2). Diese Randform ist mit zwölf weiteren Bruchstücken innerhalb dieser Materialgruppe relativ häufig vertreten. Auch finden sich noch weitere drei Fragmente von Rohrgriffen, wobei zwei dieser Griffe auch zu einem Gefäß aus Irdenware mit Glasur gehören könnten. Deckel werden auch im 19. Jahrhundert noch sehr häufig in unglasierter Form in den Haushalten genutzt.³⁷⁶ Eine fehlende Glasur ist daher nicht auffällig. Anders verhält sich dies allerdings bei den Fragmenten von Pfannen mit Rohrgriff, zu denen wahrscheinlich auch die zwölf Fragmente von nach außen verkröpften Rändern zu zählen

374 Vergleichbare Brennhilfen aus Werkstätten mit Produktion von Steinzeug im 19. Jh.: Stadtlohn (Elling 1994, 304, Abb. 373), Oppenau (Blanc 2013, 38, Abb. 23), Regensburg (Endres/Endres 1991, 210, Abb. 57), Freising (Hagn/Neumair 1990, 408; Hagn 1990, 88), Steinzeugmanufaktur Louisensruh bei Aystetten (Czysz/Endres 1988, 192, Abb. 254; Czysz 1992, 138, Abb. 110).

375 Die vorliegenden Bruchstücke lassen an sich keine sichere Zuweisung zu Retorten zu. Es könnte sich auch um Bestandteile von sonstiger Laborkeramik (z.B. einer von Alembik) handeln. Da in Rotenfels ausweislich der schriftlichen Quellen Retorten hergestellt wurden, erfolgte die Zuweisung der Fragmente auf dieser Grundlage zu Retorten.

376 Vergleichbare Hohldeckel des 18. und 19. Jahrhunderts aus unglasierter Irdenware finden sich auch in Schwäbisch Hall (Gross 1994, 373, Abb. 12,1–6).

sind.³⁷⁷ Die Möglichkeit, dass es sich hierbei aufgrund der fehlenden Glasur möglicherweise um Fehlbrände handelt, ist durchaus in Betracht zu ziehen. Es könnte sich aber auch um Haushaltsabfall von den in der Fabrik lebenden Arbeitern und deren Familien handeln.

Glasierte Irdenwaren

Auch die Herkunft der glasierten Irdenwaren lässt sich aufgrund fehlender Marken nicht eindeutig bestimmen. Lediglich 50 Individuen sind zu dieser Materialgruppe zu zählen. 45 Fragmente zeigen im Bruch eine gelbe Farbe (Taf. 45–46). Die transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite erscheint daher bei 33 Bruchstücken nach dem Brand gelblich bis bräunlich. Die häufigste Randform ist mit 12 Exemplaren der außen verstärkte, leicht ausbiegende Rand von Töpfen (Taf. 45,1–3). Lediglich zweimal ließ sich der nach außen verkröpfte Rand nachweisen (Taf. 45,4). Insbesondere bei einem Teil der Töpfe wurde auf der Gefäßaußenseite Ruß festgestellt. Demnach fand die Entsorgung der Töpfe erst nach deren Gebrauch in einem Haushalt statt. Flachformen können mit grüner oder brauner Bemalung (Taf. 45,8–10) sowie mit braun-grünem Spritzdekor (Taf. 46,1) versehen sein. Formal eindeutig identifizierbar war lediglich das Fragment einer Schale mit braun-grünem Spritzdekor unter transparenter Glasur.³⁷⁸ Acht Fragmente weisen eine braune bis dunkelbraune Glasur auf. Möglicherweise finden sich darunter Fragmente, die in Versuchen zur Herstellung von Gesundheitsgeschirr entstanden. Auffällig ist das Fragment einer Pfanne mit Rohrgriff und nach außen verkröpftem Rand, welches komplett glasiert ist (also auch Bodenunterseite und Rohrgriff) (Taf. 46,3). Ansonsten ist unter den auf der Innenseite braun glasierten Gefäßen lediglich ein sehr kleines Bruchstück eines außen verstärkten, leicht ausbiegenden Randes eines Topfes nachzuweisen. Ebenfalls im Rahmen eines Versuchs könnte die milchig trübe grünliche und rissige Glasur des Randfragments Taf. (46,4) entstanden sein. Singulär ist auch ein Bandhenkel mit einer grünen Glasur.

Daneben wurden auch fünf Fragmente geborgen, die neben einer Glasur einen roten Bruch zeigen (Taf. 47). Diese Fragmente, möglicherweise von einer Flachform stammend, wurden mit Malhorn- und Pinselbemalung relativ aufwendig verziert. Aufgrund des geringen Vorkommens ist davon auszugehen, dass die Fragmente dieser Keramikgruppe nicht von einem oder mehreren Gefäßen stammen, die vor Ort hergestellt wurden.

Innerhalb des Werkstattabfalls liegt an Ofenkeramik lediglich ein Fragment einer Ofenkachel (Taf. 48) vor. Es handelt sich dabei um eine Blattkachel mit viereckigem, planem Kachelblatt in Funktion einer Füllkachel. Die Oberfläche der Kachel wurde mit einem braun-grünen Spritzdekor sowie einer transparenten Glasur versehen. Dieser Dekor sollte Marmorierung imitieren. Eine vielleicht unter dem braun-grünen Spritzdekor befindliche Engobe konnte nicht festgestellt werden. Aufgrund des hellgelben Tones war eine solche Engobe wohl nicht erforderlich. Auf der Rückseite der Kachel wurden aus der Tonmasse geschnittene, rechteckige Zargen angebracht. An einer Zarge sind auf gleicher Höhe drei seitlich eingestochene Montagelöcher vorhanden. Aufgrund der Fragmentierung lassen sich keine konkreten Maße zu Höhe und Breite der Kachel angeben. Auf der Rückseite lässt sich

377 Vergleichbare Gefäßformen, allerdings glasiert und mit drei Füßen versehen, liegen aus Schwäbisch Gmünd (Gross 1999, 670–671, Abb. 4,1–5.7) und Ladenburg (Gross 2003, Taf. 24,11–12) vor. Im Rotenfelser Werkstattabfall hat sich keine derartige Standvorrichtung überliefert.

378 Es handelt sich dabei um eine gängige Gefäßform in Baden-Württemberg: Schwäbisch Hall (Gross 1994, 376, Abb. 18,2–5); Philippsburg (Gross 1998, 268, Tafel 160,14); Binau (Gross 2003, Taf. 31,8); Karlsruhe (Gross 2003, Taf. 38,11–12); Schwäbisch Gmünd (Gross 1999, 675, Abb. 14,9–15); Ladenburg (Gross 2003, Taf. 25,18–20).

jedoch erkennen, dass die Kachel an einer Zargenansatzstelle gebrochen ist, was die Rekonstruktion der Breite von ca. 25,5 cm erlaubt. Im südwestdeutsch-schweizerischen Raum begegnet man Kacheln mit Spritzdekor ab 1745. Sie werden bis um 1900 hergestellt.³⁷⁹ Die Ofenkachel war wohl nie in einem Ofen verbaut. Es fehlen jegliche Nutzungsspuren, wie anhaftender Lehm oder Ruß. Im Preis-Courant aus dem Jahr 1803 wurden zudem Kacheln zum Verkauf angeboten. Daher ist die Kachel wohl als Produkt der Rotenfelser Fabrik einzustufen.

Engobierte Irdenwaren

Lediglich sechs Fragmente aus Irdenware mit einem gelben Bruch weisen auf der Schauseite eine Engobe auf (Taf. 49). Es überwiegt die dunkelbraune Engobe, einmal wurde ein Bruchstück auch rotbraun engobiert. Aufgrund der fehlenden Glasur ist davon auszugehen, dass es sich bei den vorliegenden Fragmenten, um Fehlbrände der Rotenfelser Steingeschirr-Fabrik handelt.

Backsteine/Ziegel

Nach einem Brand musste ein Ofen gesäubert und schadhafte Stellen ausgebessert werden. Dabei wurden auch Backsteine und Ziegel ersetzt, die sich während des Brandes gelockert hatten. Innerhalb des Werkstattabfalls fanden sich ein Ziegel sowie zwei Backsteine, die aufgrund der vorhandenen Salzglasur sicherlich aus dem sogenannten „Steinkrugs-Ofen“ stammen (Taf. 50).

Werkstattabfall 2004

Im Sommer 2004 wurden in Bad Rotenfels beim Bau eines Weges vom Unimog-Museum zum Schloss Rotenfels 44 keramische Fragmente aus Steinzeug geborgen (Taf. 51–52).³⁸⁰ Im Bereich der Fundstelle (Abb. 62) befanden sich im Jahr 1802 zwei Steinzeuggbrennöfen, die von der Reichsgräflin von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels genutzt wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass an dieser Stelle bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wenigstens ein Brennofen stand, welcher bei Anlegung der Fabrik wieder in Betrieb genommen wurde. Um 1806 ließ die Reichsgräfin Luise Caroline von Hochberg auf diesem Areal einen Vitriolbrennofen in asiatischer Bauweise, daher auch „Chinesisches Haus“ genannt, errichten. Dabei wurden die Öfen sehr wahrscheinlich komplett zerstört.³⁸¹ Die geborgenen keramischen Fragmente stammen von dem Platz vor dem „Chinesischen Haus“.³⁸² Im Jahr 2013 traten bei der Durchführung von Erdarbeiten im Rahmen einer Neubepflanzung weitere keramische Funde aus Steinzeug in diesem Bereich zu Tage.

Bei den geborgenen Fragmenten handelt es sich um Steinzeug mit grauer Oberfläche und grauem Bruch. Ein großer Teil der Fundstücke zeigt stark verzogene Mündungen und Wandungen, zum Teil sind die Gefäße während des Brandes miteinander verbacken (Taf. 51,1–15). Somit handelt es sich bei den keramischen Funden um die Überreste von nicht gebrauchsfähigen Gefäßen, die beim Ausräumen des Ofens nach dem Brand in

379 Heege 2012, 96–98; Schatz 2002, 11; Schatz 2005, Bestandskatalog der Sammlung Rolf H. Schatz: Taf. 60, 3; Taf. 61, 5; Taf. 62, 3.4; Taf. 63, 2; Kachelöfen: Taf. 49, 5; Bock 2004, 63–68.

380 Die Funde werden in den Stadtgeschichtlichen Sammlungen in Gaggenau verwahrt.

381 Moser 1996, 37–41.

382 Heute befindet sich an der ungefähren Fundstelle eine Informations-Tafel zum Chinesischen Haus, die dort zur Kennzeichnung einer Station bei Einrichtung der Markgraf-Wilhelm-Wege angebracht wurde.

unmittelbarer Nähe zerschlagen und entsorgt wurden. Zudem liegen innerhalb des Fundkomplexes drei Brennhilfen vor (Taf. 52,2–3).

Es finden sich Fragmente von Töpfen (Taf. 51,1–3.8), Kannen/Krügen (Taf. 51,10.15), einer Schüssel/Schale/Teller (Taf. 51,14) und einer Wasserleitung (gedreht) (Taf. 52,1). Die Töpfe zeigen die klassischen Leistenränder, Kannen/Krüge wurden mit einem einfachen Rand, die nicht näher einordenbare Flachform mit einem einfachen ausgestellten Rand versehen. Töpfe weisen unter dem Rand ein (2x) (Taf. 51,8) bzw. zwei (3x) (Taf. 51,1–3) horizontal umlaufende Bänder auf. Die Gefäße wurden häufig unter Verwendung eines Stempels verziert (18x). Es treten Stempel in Form einer Rosette (10x) (Taf. 51,3–7) oder stilisierten Blüte (7x) (Taf. 51,8–12) auf. Daneben gibt es auch geritzte und geblaute Dekore (7x), von denen das Motiv eines Tieres (vermutlich Reh) in einem Strahlenkranz umgeben von Schlingenbändern das auffälligste ist (Taf. 51,13). Lediglich einmal ist blaue Bemalung ohne jegliche Ritzung oder Stempelung (Taf. 51,14) und Kniebisdekor (Taf. 51,15) vertreten.

Der im Jahr 2004 geborgene Fundkomplex umfasst lediglich 44 Fragmente. Obwohl sich die vorliegenden Bruchstücke nicht aneinander anpassen lassen, ist davon auszugehen, dass sie wahrscheinlich teilweise von einem Individuum stammen. Damit ist die Materialmenge zur Beurteilung der zeitlichen Stellung eher als gering zu bezeichnen. Zudem wurde im Bereich der Fundstelle mutmaßlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis ca. 1806 Steinzeug gebrannt. Bei der Bergung von Fundgut in diesem Gebiet ist dementsprechend mit einer Vermischung von Werkstattabfällen der ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts produzierenden Werkstätten und der ab 1801 eröffneten Steingeschirr-Fabrik zu rechnen. Dennoch lassen sich bei diversen Fragmenten Vermutungen zur Datierung anstellen. Im Vergleich zu den Erzeugnissen der Reichsgräflin von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik (1801 bis 1816) finden sich unter den vorliegenden Fragmenten flächige Dekore, die unter Verwendung von Stempeln in Form von Rosetten und stilisierten Blüten und/oder durch Ritzung und kobaltblaue Bemalung auf die Wandung aufgebracht wurden. Zudem fehlen Marken der Reichsgräflin von Hochbergischen Fabrik bzw. die für diese Fabrik typischen Kennzeichnungen der Gefäßgröße auf der Bodenunterseite. Nicht vorhandene Marken und Größenkennzeichnungen sind möglicherweise auf die geringe Anzahl der überlieferten Fragmente zurückzuführen. Dennoch verweisen insbesondere die häufig vorkommenden Stempeldekore und die geritzte und geblaute Tierdarstellung (Reh?) darauf, dass diese Gefäße einst nicht in der Steingeschirr-Fabrik hergestellt wurden. Da es nach Schließung der Fabrik keine weitere Steinzeugproduktion im Fundbereich gab, bleibt nur noch eine Zuordnung der Funde in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.³⁸³ In die Zeit des Bestehens der Fabrik hingegen sind eventuell die Fragmente der Wasserleitung (Taf. 52,1) und der Schüssel/Schale/Teller (Taf. 51,14) zu datieren.

Werkstattabfall 2013

Im Jahr 2013 erfuhr das östlich des Schulungsgebäudes des Gaggenauer Unimog-Museums gelegene Areal eine Umgestaltung (Abb. 62). Eine neue Bepflanzung wurde angelegt. Im Zuge der damit verbundenen Erdarbeiten traten keramische Fragmente aus Steinzeug zu Tage. Der Heimatforscher Herr Alexander Fitterer (Bad Rotenfels) wurde im Jahr 2013 bei einer Begehung des neu angelegten Areals auf Bodenfunde aufmerksam und informierte

³⁸³ Tierdarstellungen und Stempeldekore finden sich ebenfalls im Werkstattabfall aus Zorn vom Grundstück Pfarrgarten 17. Diese Fragmente stammen wohl überwiegend aus dem 18. Jahrhundert (Brinkmann 2015, 16–18).

daraufhin Herrn Jürgen Frank vom Amt für Schulen, Kultur und Sport in Gaggenau über die vorgefundene Situation. Bei einer erneuten Begehung des Gebiets im Oktober 2013 wurden die Oberflächenfunde, darunter auch fünf Fragmente mit der Marke der Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik, geborgen und in die Stadtgeschichtlichen Sammlungen der Stadt Gaggenau verbracht (Taf. 53–54). Die keramischen Fragmente fanden sich in jenem Bereich, in dem bereits seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bis ca. 1806 in ein bzw. zwei Öfen Keramik der Rotenfelscher Steingeschirr-Fabrik gebrannt wurde. Daher erstaunt es nicht, auf diesem Gebiet keramische Fragmente vorzufinden. Sie gelangten durch die Entsorgung von Fehlbränden direkt an den Öfen in den Boden. Diese Öfen lagen jedoch von der Werkstatt und dem Lager der Fabrik relativ weit entfernt. Zudem war die Brennkapazität nicht mehr zeitgemäß. Daher wurden vermutlich im Jahr 1804 neue Öfen in der Nähe der Werkstatt und des Lagers erbaut. Ob die älteren Öfen nach Errichtung der neuen Öfen noch genutzt wurden, muss offen bleiben. Sie traten ca. 1806 bei Erbauung des Vitriol-Ofens außer Funktion.³⁸⁴ In Betracht zu ziehen ist zudem, dass einer der beiden „älteren“ Öfen bereits im 18. Jahrhundert von Rotenfelscher Steinzeugtöpfnern genutzt wurden. Daher ist nicht ganz auszuschließen, dass sich unter dem bei der Begehung geborgenen Fundgut, auch Hinterlassenschaften aus dem 18. Jahrhundert befinden.

Das geborgene Fundmaterial besteht aus 124 ungemarkten und fünf gemarkten Fragmenten die ausschließlich der Materialgruppe des Steinzeugs mit grauer Oberfläche und grauem Bruch zugehörig sind. 45 Fragmente, darunter vier mit Marken, sind Rohren (Wasserrohren) zuzuweisen. Drehrillen auf der Rohrinnenseite verweisen darauf, dass mindestens 33 Fragmente von gedrehten Rohren stammen. Bei neun weiteren Rohrfragmenten fehlen diese Drehrillen. Die Rohrrinnen- und Außenseiten erscheinen relativ glatt, was für die Produktion der Rohre aus einer vorgefertigten Platte oder einem gepressten Zylinder spricht. Gegenüber dem im Jahr 1992 geborgenen Werkstattabfall finden sich unter den Rohren, sowohl Stücke mit Rillen am Einsteckende (6x) (Taf. 54,2–3), als auch Stücke mit Muffen (7x) (Taf. 54,4–5). Ansonsten liegen 81 nur wenig aussagekräftige Fragmente von Töpfen, Kannen/ Krügen und Flaschen vor. An Dekoren sind blaue umlaufende Bänder an der Fußzone, geritzte und geblaute Verzierungen und Stempel in Form von Rosetten auf der Wandung vorhanden. Das Fragment einer Flasche zeigt ein Motiv, welches im Ansatz möglicherweise die Reste einer Marke zeigt (Taf. 53,7). Daneben liegen die Bruchstücke von einer Brennkapsel (Taf. 54,6) und von zwei dreistrahligem Brennhilfen mit sandbedeckten Außenflächen (Taf. 54,7–8) vor.

Insgesamt unterscheidet sich das im Jahr 2013 bei einer Begehung aufgesammelte Material, kaum von jenem, wie es aus dem im Werkstattabfall von 1992 vorliegt. Auch die fünf Fragmente mit dem Wappen der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik sprechen dafür, dass es sich bei dem Lesefund wohl mehrheitlich um Überreste der Rotenfelscher Fabrik handelt. Auffällig ist lediglich das Fragment einer Flachform mit einer eingestempelten Rosette (Taf. 53,9), für die innerhalb des gesamten im Jahr 1992 geborgenen Werkstattabfall kein Vergleich vorliegt. Dieses Fragment findet eher Entsprechungen in dem im Jahr 2004 in Bad Rothenfels geborgenen Werkstattabfall, der überwiegend wohl in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren ist.

384 Moser 1996c, 37–41.

Nachweis von Erzeugnissen der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik in archäologischen Fundkomplexen des 19. Jahrhunderts aus Baden-Württemberg

In publizierten archäologischen Fundkomplexen des 19. Jahrhunderts aus Baden-Württemberg finden sich keinerlei Hinweise auf das Vorkommen von Erzeugnissen der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik.³⁸⁵ Dies ist einigermaßen erstaunlich, vor allem weil sich Rotenfelder Produkte aus Steinzeug durch die Marke in Form des Wappens von Luise Caroline von Hochberg und/oder die auf der Bodenunterseite eingeritzte Ziffer zur Größenangabe des Gefäßes zweifelsfrei identifizieren lassen. Auch unter den zahlreichen nicht publizierten keramischen Hinterlassenschaften, in denen durchaus auch Steinzeug „Westerwälder Art“ in beachtlichen Mengen vorliegt, findet sich bisher in Baden-Württemberg lediglich ein Nachweis. Es handelt sich dabei um das Randfragment einer Flasche aus Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche aus der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe (Abb. 63).³⁸⁶



Abb. 63 Karlsruhe / Evangelische Stadtkirche. Steinzeug. M. 1:2.

Vom ersten Oktober 1802 bis Ende Juni 1803 wurden in der Rotenfelder Fabrik immerhin 39314 keramische Objekte produziert.³⁸⁷ Es ist nicht davon auszugehen, dass in den Folgejahren weniger Erzeugnisse hergestellt wurden. Sehr wahrscheinlich ist mit dem Neubau eines leistungsfähigeren Steinzeugbrennofens, vermutlich im Jahr 1804, eher mit einem Anstieg der Produktionszahlen zu rechnen. Selbst wenn der kurze Produktionszeitraum der Fabrik von 1801 bis 1816 in Betracht gezogen wird, ist der äußerst geringe Niederschlag von Rotenfelder Erzeugnissen in baden-württembergischen Fundkomplexen des 19. Jahrhunderts nicht ohne weiteres erklärbar.

385 Jensen 1986 (Mannheim), Ade-Rademacher/Mück 1989 (Ravensburg), Gross 1994, 359–388 (Schwäbisch Hall); Gross 1998, 268–269, Taf. 158–161 (Philippsburg); Gross 2000, 633–658 (Schwäbisch Gmünd); Weihs/Gross 2002 215–216, Taf. 108–121 (Schwäbisch Hall); Gross 2003, 8–11, Taf. 24–43. (Ladenburg, Binau, Karlsruhe-Schwedenpalais); Gross 2012, 161–188 (Neckarhausen).

386 Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Uwe Gross (Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege). Ich danke Herrn Dr. Gross für die Überlassung der Zeichnung der Flasche Abb. 63.

387 GLA FA 5b Personalialia Nr. 73.

Zusammenfassung

Im badischen Rotenfels bei Rastatt wurde ab 1801 in der Reichsgräflich von Hochbergischen Steingeschirr-Fabrik Geschirrkemik, Ofenkemik und technische Kemik aus Steinzeug sowie Irdenware produziert. Bereits im Jahr 1816 stellte das Unternehmen die Fertigung aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten wieder ein.

Am 4. Januar 1790 überließ Markgraf Karl Friedrich, die seit 1774 außer Funktion befindliche Rotenfelser Schmelze „zum lebenslänglichen Genuß“ seiner zweiten Gemahlin Luise Caroline Reichsgräfin von Hochberg. Die Schmelze befand sich westlich von Rotenfels auf der anderen Seite der Murg. Heute befindet sich dort das Schloss Rotenfels, welches zusammen mit seinen beiden Nebengebäuden ursprünglich zum Baubestand der ehemaligen Steingeschirr-Fabrik gehörte. Im Bereich des ehemaligen Schmelz-Platzes waren ab den 50er- bis zum Beginn der 80er-Jahre des 18. Jahrhunderts laut den Archivalien nachweislich die Familien Wingerter und Gink wohnhaft und bereits mit der Herstellung von Steinzeug befasst.

Ab 1793 siedelten sich auf dem Gebiet der ehemaligen Schmelze aufgrund der in Frankreich um diese Zeit herrschenden widrigen politischen Umstände aus dem elsässischen Oberbetschdorf geflüchtete Steinzeugtöpfer an. Namentlich bekannt sind die Töpfer Philipp Jakob Krummeich, Joseph Krummeich, François Joseph Krumeich, Jean-Jacques Wingerter und Jean Wingerter. Bis auf Philipp Jakob Krummeich kehrten alle Töpfer zwischen 1796 und 1800 wieder nach Oberbetschdorf zurück.

Auf dem Reichsgräflich von Hochbergischen Gut wurde ab dem 14. Juni 1801 die Produktion von Steinzeug unter der Leitung des Pfarrers Philipp Wilhelm Ludwig aufgenommen. Am 18. Februar 1803 schenkte Markgraf Karl Friedrich der reichsgräflich hochbergischen Familie das Kammergut Rotenfels und erteilte am 22. März 1802 ein Privileg. Für die Dauer von zwölf Jahren sollte keine weitere Fabrik eine derartige Konzession erhalten. Bereits bei Erteilung des Privilegs wurde berücksichtigt, dass die Fabrik nicht nur bestrebt war „gewöhnliches Stein-Geschirr“ herzustellen, sondern künftig auch feinere und gröbere, feuerfeste und nicht feuerfeste Gefäße zu fertigen.

In den Jahren 1803 arbeiteten 14, 1809 22, 1812 ca. 20 und 1815 14 Arbeiter in der Fabrik. Im April 1816 waren bereits alle Mitarbeiter entlassen. Im Juni 1816 wurde die Fabrik geschlossen. Für die Schließung gab es mehrere Gründe. Zum einen war im Jahr 1814 das Privileg, das der Fabrik umfangreiche Rechte sicherte, ausgelaufen. Zum anderen konnten sich die Rotenfelser Erzeugnisse im Konkurrenzkampf mit den Produkten aus dem Westerwald und insbesondere dem elsässischen Oberbetschdorf nicht behaupten.

Produkte aus Steinzeug aus der Rotenfelser Fabrik sind, wenn komplett erhalten, relativ leicht zu identifizieren. Bis auf wenige Ausnahmen wurden alle Erzeugnisse mit einer Marke in Form eines Wappens mit einer Krone versehen. Für die Rotenfelser Marke stand das Wappen von Luise Caroline Pate, das ihr 1796 bei Ihrer Erhebung zur Reichsgräfin von Hochberg verliehen wurde. Zusätzlich befinden sich auf der Bodenunterseite eingeritzte Ziffern. Diese Ziffern verweisen auf die Größe des jeweiligen Gefäßes innerhalb eines Satzes. Angeboten wurden Krüge, Ölkrüge, Sutttenkrüge, Schmalzhäfen, Einmachhäfen mit und ohne Knöpf und Deckel, Tabakhäfen, Rahmhäfen, Tintenkrüge, Essig- oder Ölfässchen, Butterbüchsen, Apothekerhäfen, Nachtstuhlhäfen, Nachtgeschirre, Kinderhäfchen, Blumenscherben mit Untersätzen, hohe und kleine Lampen, Bierstützen, Schreibzeuge, Salz-

Büchsen und „Brunnen-Teichel“ in unterschiedlichen Größen aus Steinzeug. Dem Preis-Courant ist zudem zu entnehmen, dass in der Fabrik auch „Casseroles, Stollhäfen, Kacheln, Kunsthäfen (müssen bestellt werden), Milchhäfen, Kochhäfen, Allerhand Geschirr, Einsatzgeschirr zum Essentragen, Retorten und Vorlegen, Kronen oder Dreyfuß zu den Casserols &c. und Ovale Bratpfannen“ gefertigt wurden. Diese Gefäße wurden nicht unter dem „Gewöhnlichen Stein-Geschirr“ gelistet. Daher ist davon auszugehen, dass diese Geschirre aus Irdenware gefertigt wurden. Zudem findet in dem Preis-Courant „Steinernes Gesundheits-Kochgeschirr“ Erwähnung. Unter dieser Kategorie werden „Schüsseln, Suppenschüsseln mit Handheben und Deckel, Apotheker-Schüsseln mit Schnapen und Handheben“ und „Blatten“ geführt. Einen Eindruck vom Aussehen der in Rotenfels hergestellten Produkte geben acht komplett erhaltene Gefäße, welche in den Stadtgeschichtlichen Sammlungen Gaggenau und in privaten Sammlungen verwahrt werden sowie bei Bauarbeiten bzw. Umgestaltungen auf dem Gelände der ehemaligen Steingeschirr-Fabrik geborgene Werkstattabfälle. Hervorzuheben ist hierbei ein Fundkomplex aus dem Jahr 1992. Dieser besteht aus 28161 keramischen Fragmenten, wobei 27885 Bruchstücke der Materialgruppe des Steinzeugs und 276 der Irdenware zuzuordnen sind.

In Rotenfels war man bestrebt nicht nur Geschirrkernamik aus Steinzeug herzustellen, sondern auch Geschirre aus Irdenware, möglichst mit einer bleifreien Glasur, sogenanntes Gesundheitsgeschirr, zu fertigen. Wie diese Keramik aussah muss allerdings weitestgehend offen bleiben. Die wenigen stark fragmentierten Bruchstücke, welche sich innerhalb der Werkstattabfälle fanden und die der Irdenware zuzuordnen sind, lassen hierzu kaum Aussagen zu. Aufgrund der geringen Anzahl an Bruchstücken aus Irdenware innerhalb des im Jahr 1992 geborgenen Werkstattabfalls ist davon auszugehen, dass die Produktion von Gesundheitsgeschirr keinen nennenswerten Anteil erreichte.

Die Besonderheit der Steingeschirr-Fabrik in Rotenfels besteht darin, dass sie nur über einen sehr kurzen Zeitraum Keramik produzierte. Zudem lassen sich der Fabrik Werkstattabfälle und acht vollständige Gefäße zuordnen, die Einblicke in das Formenspektrum der Rotenfelser Erzeugnisse gewähren. Die keramischen Hinterlassenschaften aus Rotenfels eignen sich daher sehr gut für Vergleichs- und Datierungszwecke von Fundkomplexen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Baden und machen einmal mehr deutlich, dass Steinzeug Westerwälder Art ohne eindeutige Marken, kaum einem Produktionsort zugewiesen werden kann.

Dank

Ich danke allen, die mir für diese Arbeit Informationen, Gefäße und Fotos zur Verfügung stellten und Einsicht in museale und private Bestände gewährten. Mein besonderer Dank gilt Herrn Jürgen Frank (Stadt Gaggenau, Amt für Schulen, Kultur und Sport), Herrn Alexander Fitterer (Bad Rotenfels), Herrn Roland Hirth (Bad Rotenfels), Frau Rita Wick (Gaggenau), Frau Irene de Blanquet (Baden Baden), Herrn Victor Schmitter (Betschdorf), Herrn Bernd Brinkmann (Mülheim/Ruhr), Frau Irmgard Endres und Herrn Dr. Werner Endres (Regensburg), Herrn Dr. Uwe Gross (Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege), Herrn Prof. Dr. Peter Schneider (Hochschule für Technik Stuttgart), Herrn Dr. Andreas Heege (Zug), Herrn Ernst M. Arndt (Höhr-Grenzhausen), Herrn Thomas Gramlich (Kirrlach) und meinem Mann Christian Reichenbacher (Neulussheim).

Literatur

Ade-Rademacher/Mück 1989

Dorothee Ade-Rademacher, Susanne Mück, „Mach Krueg, Haeffen, Kachel und Scherbe“. Funde aus einer Ravensburger Hafnerwerkstatt vom 16. bis 19. Jahrhundert. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1989).

Allgemeines Intelligenz- oder Wochenblatt 1802

Allgemeines Intelligenz- oder Wochenblatt für sämtlich hochfürstlich Badische Lande. Donnerstag den 29. July 1802.

Babey 2003

Ursule Babey, Produits céramiques modernes. Ensemble de Porrentruy, Grand'Fin. Cahiers d'archéologie jurassienne 18 (Porrentruy 2003).

Baer 1878

Franz Josef Baer, Chronik über Straßenbau und Straßenverkehr in dem Großherzogthum Baden. Mit Benützung amtlicher Quellen (Berlin 1878).

Balharek 2006

Christa Balharek, Gebietsgewinne Badens nach A.I.V. Heunisch. In: Volker Rödel, 1806. Baden wird Großherzogtum. Begleitpublikation zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg/General-landesarchiv Karlsruhe und des Badischen Landesmuseums im Karlsruher Schloss, 30. Juni bis 20. August 2006 (Karlsruhe 2006), 101–109.

Bauer 1984

Ingolf Bauer, Materialien zu Steinzeug- und Porzellanproduktionen in Süddeutschland. In: Klaus Beitzl (Hrsg.), Vergleichende Keramikforschung in Mittel- und Osteuropa. Referate des 14. Internationalen Hafner-Symposiums vom 7. – 11. September 1981 im Ethnographischen Museum, Schloß Kittsee. Kittseer Schriften zur Volkskunde. Veröffentlichungen des Ethnographischen Museums Schloss Kittsee 2 (Kittsee 1984) 9–37.

Barth 2006

Johann Heinrich Barth, Genealogisch etymologisches Lexikon. Band 1 (Reichelsheim 2006).

Bauer u.a. 1993

Ingolf Bauer, Werner Endres, Bärbel Kerkhoff-Hader, Robert Koch, Hans-Georg Stephan, Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter–Neuzeit). Terminologie-Typologie-Technologie. Kataloge der prähistorischen Staatssammlung Beiheft 2²(Kallmünz/Opf. 1993).

Baumgärtner u.a. 1997

Iris Baumgärtner, Ulrike Grimm, Wolfgang Jokerst, Martin Walter, Baden-Auktion - Die Erwerbungen für das Residenzschloß Rastatt und für Schloß Favorite sowie die Ankäufe der Städte und Gemeinden im Landkreis Rastatt, Heimatbuch 1979 Landkreis Rastatt, 36. Jahrgang, 105–133.

Blanc 2013

Eva Blanc, Die Steinkrugfabrik in Oppenau (1824–1878/80). Geschichte und Erzeugnisse (Tübingen 2013). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-68999>.

Blanc/Brinkmann 2014

Eva Blanc, Bernd Brinkmann, Steinzeugflaschen mit CISM-Marken. Drei Produktionsstätten - aber kein Auftraggeber (Mülheim an der Ruhr und Tübingen 2014). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-569274>.

Blanc in Vorbereitung

Eva Blanc, Zur Produktion von Steinzeug „Westerwälder Art“ in Baden im 18. und 19. Jahrhundert.

Berzelius 1831

Jöns Jacob Berzelius, Chemische Operationen und Geräthschaften, nebst einer Erklärung chemischer Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung (Dresden 1831).

Bock 2004

Sebastian Bock, Bestandskataloge der weltlichen Ortsstiftungen der Stadt Freiburg i. Br. Band VI. Die Ofenkeramik. Spätmittelalter – 19. Jahrhundert (Rostock 2004).

Brinkmann 1982

Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. *Keramos* 98, 1982, 7–36.

Brinkmann 1984

Bernd Brinkmann, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen. I. Typologie der Mineralwasserflaschen. *Der Mineralbrunnen* 3, 1984, 92–102.

Brinkmann 2015

Bernd Brinkmann, Steinzeugproduktion in Zorn (Taunus). Kurzdokumentation von zwei Notbergungen in Heidenrod-Zorn in den Jahren 1983 und 1988 (Mülheim an der Ruhr 2015).

Brockhaus 2006

Brockhaus, Enzyklopädie in 30 Bänden, Band 9, FASZ–FRIER, 21. völlig neu bearbeitete Auflage (Leipzig, Mannheim 2006).

Brüche-Schwab 1981

Erika Brüche-Schwab, Mosbacher Fayencen (Mosbach 1981).

Bulling 1962

Karl Bulling, Die Rezensenten der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens 1804–1813 (Weimar 1962).

Burth 1957

Wilhelm Burth, Familienbuch der Filialgemeinde Oberndorf, Pfarrei Kuppenheim, Band 1, 1694–1799 (Raental 1957).

Büttner 1997

Andreas Büttner, Steinzeug Westerwälder Art des ausgehenden 16. Jh. bis 1800 in Lüneburg. *Archäologie und Bauforschung in Lüneburg*, Band 3 (Lüneburg 1997).

Crome 1820

August Friedrich Wilhelm Crome, Geographisch-statistische Darstellung der Staatskräfte von den sämtlichen, zum deutschen Staatenbunde gehörigen Ländern, mit einer großen Verhältniskarte von Deutschland. I. Teil (Leipzig 1820).

Czysz 1992

Wolfgang Czysz, „Steingut-Fabrique Louisensruh“. *Archäologie einer Steinzeugmanufaktur des frühen 19. Jahrhunderts bei Aystetten in Bayerisch-Schwaben*. *Neusäßner Schriften* 7 (Neusäß 1992).

Czysz 1993

Wolfgang Czysz, Ausgrabungen in der Steinzeugfabrik Louisensruh bei Aystetten im Lkr. Augsburg. In: Werner Endres, Wolfgang Czysz, Gabriele Sorge, *Forschungen zur Geschichte der Keramik in Schwaben*. *Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege* 58, 1993, 211–216.

Czysz/Endres 1988

Wolfgang Czysz, Werner Endres, Schwäbisches Steinzeug. Die „Steinguth-Fabrique“ Louisensruh bei Aystetten, Lkr. Augsburg. In: Wolfgang Czysz, Werner Endres, Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben. Ausstellung des Schwäbischen Volkskundemuseums Oberschönenfeld, des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Außenstelle Augsburg, und der Stadt Neusäß. 25. Juni bis 2. Oktober 1988. Neusäßser Schriften, Band 6 (Neusäß 1988) 186–193.

Demian 1820a

Johann Andreas Demian, Geographie und Statistik des Großherzogthums Baden, nach den neuesten Bestimmungen bis zum 1. März 1820 (Heidelberg 1820).

Demian 1820b

Johann Andreas Demian, Geographisch-statistische Darstellung der deutschen Rheinlande, nach dem Bestand vom 1. August 1820 (Koblenz 1820).

Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm 1854–1961

Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden (Leipzig 1854-1961). <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>. Abgerufen am 29. Februar 2016.

Diezinger 1991

Sabine Diezinger, Französische Emigranten und Flüchtlinge in der Markgrafschaft Baden (1789–1800). Europäische Hochschulschriften. Reihe III. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften (Frankfurt am Main 1991).

Dippold u.a. 2008

Christine Dippold, Sabine Zühlcke, Dagmar Scheja, Westerwälder Gebrauchsgeschirr von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre. Teil 1: Texte und Firmenverzeichnis. Teil 2: Katalog der Gefäße und Nachdrucke ausgewählter Warenverzeichnisse (Nürnberg 2008).

von Drais 1818

Karl Wilhelm Ludwig Friedrich von Drais, Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friedrich vor der Revolution. Zweiter und letzter Band (Karlsruhe 1818).

Echle 1968

Willi Echle, Gaggenau in Vergangenheit und Gegenwart (Gaggenau 1968).

Elling 1994

Wilhelm Elling, Steinzeug aus Stadtlohn und Vreden (Borken 1994).

Ellwardt 2010

Kathrin Ellwardt, Das Haus Baden in Vergangenheit und Gegenwart. Deutsche Fürstenhäuser, Heft 26 (Werl 2010).

Endres 2005

Werner Endres, Steinzeuggeschirr aus Niederbayern: Peterskirchen im Rottal. In: Werner Endres, Lambert Grasmann, Ludwig Albrecht, Steinzeug aus Niederbayern: Peterskirchen im Rottal. Vilsbiburger Museumsschriften 5 (Vilsbiburg 2005) 39–132.

Endres/Endres 1991

Irmgard Endres, Werner Endres, Regensburger Steinzeug. Krüge und Kannen (Grafenau 1991).

Engelbach 2004

Klaus Engelbach, „Kuckuckseier“. Mittelalterliche und neuzeitliche Keramiken im Besitz des Städtischen Museums in Wetzlar, die nicht als lokale Bodenfunde dorthin gelangten. Sonderdruck aus Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins, 42. Band, 2004, 1–26.

Engelbach/Teichner 1988

Klaus Engelbach, Felix Teichner, Wetzlarer Fundchronik 1987. Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins, 33. Band, 1988, 1–30.

Erhard 1802

Carl Friedrich Erhard, Badisches Mineralreich. Fortsetzung. Ilter Abschnitt. Mittlere Markgrafschaft Baden, In: Magazin von und für Baden. Erster Band, zweytes Stück, 1802, 285–358.

Ernewein 2006

Jean-Louis Ernewein, La poterie de grès au sel. Terres vernissées d'Alsace (Gambais 2006).

Feitenhansl 2011

Roland Feitenhansl, Von der Erzschnmelze zur Schulkunstschmiede. Schloss Rotenfels im Murgtal (Gaggenau, Lkr. Rastatt). Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4, 40. Jahrgang, 2011, 241–242.

Fischer 1962

Wolfram Fischer, Der Staat und die Anfänge der Industrialisierung in Baden 1800–1850. Die staatliche Gewerbepolitik (Berlin 1962).

Fréal 1981

Jacques Fréal, Temoins de la vie paysanne l'Alsace (Paris 1981).

Friederich 2015

Sophie Friederich, Les Wingerter d'Oberbetschdorf. L'Outre-Forêt. Revue du Cercle d'histoire et d'archéologie de l'Alsace du Nord 170, 2015, 51–56.

Furtwängler 1998

Martin Furtwängler, Luise Caroline Reichsgräfin von Hochberg (1768–1820). Handlungsspielräume einer morganatischen Fürstengattin am Karlsruher Hof. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 146. Band (der neuen Folge 107. Band), 1998, 271–292.

Furtwängler 2007

Martin Furtwängler, Luise Caroline von Hochberg. Hofdame, morganatische Ehefrau und Fürstenmutter, 1786–1820. In: Gerhard Taddey, Rainer Brüning, Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Band 22, 2007, 108–135.

Gaimster 2006

David R.M. Gamister, The Historical Archaeology of Pottery Supply and Demand in the Lower Rhineland, AD 1400-1800: An Archaeological Study of Ceramic Production, Distribution and Use in the City of Duisburg and Its Hinterland. British Archaeological Reports International Series 1518 (Oxford 2006).

Goebel/Reichmann 2001

Ulrich Goebel, Oskar Reichmann, Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Band 4 (Berlin 2001).

Gerbier 2014

Aurélié Gerbier (Hrsg.), Au gré du Rhin. Les grès allemands du Musée national de la Renaissance (Paris 2014).

Gothein 1892

Eberhard Gothein, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften. Erster Band: Städte- und Gewerbe-geschichte (Straßburg 1892).

Grosherzoglich-Badisches Regierungs-Blatt 1807

Grosherzoglich-Badisches Regierungs-Blatt, Fünfter Jahrgang, Nro. 1. bis 45. 1807.

Grimm 2004

Ulrike Grimm, „Unterschiedener Garten und Gewächs Scherben“. In: Oberfinanzdirektion Karlsruhe, Staatliche Schlösser und Gärten und Arbeitskreis Orangerien in Deutschland e.V. (Hrsg.), Der Süden im Norden. Orangerien – ein fürstliches Vergnügen. 2. Auflage (Regensburg 2004), 93–101.

Gross 1994

Uwe Gross, Hausrat an der Stadtmauer. Keramik- und Glasfunde aus dem Bereich der Befestigung der Katharinenvorstadt. In: Albrecht Bedal (Hrsg.), Haus(ge)schichten. Bauen und Wohnen im alten Hall und seiner Katharinenvorstadt. Eine Ausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums, des städtischen Hochbauamts und des Stadtarchivs Schwäbisch Hall (Sigmaringen 1994), 359–388.

Gross 1998

Uwe Gross, Fundschau Mittelalter – Neuzeit: Philippsburg. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/2, 1998, 268–269, Taf. 158–161.

Gross 1999

Uwe Gross, Schwäbisch Gmünd-Brandstatt: Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. Eine vorläufige Übersicht. Teil 1. Irdenware. Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, 667–720.

Gross 2000

Uwe Gross, Schwäbisch Gmünd-Brandstatt: Keramikfunde aus einer Kellerverfüllung der Zeit um 1800. Eine vorläufige Übersicht. Teil 2. Porzellan, Steingut, Fayence und Steinzeug. Fundberichte aus Baden-Württemberg 24, 2000, 633–658.

Gross 2003

Uwe Gross, Neuzeitliche Keramik im nördlichen Baden (16.–19. Jh.). Ein Überblicksversuch anhand ausgewählter Fundkomplexe (Heidelberg 2003).

Gross 2012

Uwe Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikfunde. In: Förderverein Gemeindemuseum Edingen-Neckarhausen (Hrsg.), Ein Beitrag zur Archäologie des ländlichen Raumes im Rhein-Neckar-Kreis. Untersuchungen eines Gehöfts in Neckarhausen (Hauptstraße 379). Bausteine zur Ortsgeschichte (Edingen-Neckarhausen 2012), 161–187.

Gutmann 1906

Karl Friedrich Gutmann, Die Kunsttöpferei des 18. Jahrhunderts im Grossherzogtum Baden (Karlsruhe 1906).

Hackspiel 1993

Wolfgang Hackspiel, Der Scherbenkomplex von Haus Gelinde. Gebrauchsgeschirr des 18. und 19. Jahrhunderts (Köln/Bonn 1993).

Hagn 1990

Herbert Hagn, Freising. Fundbericht. In: Herbert Hagn, Altbayerische Töpfer. Keramikfunde vom 15. bis 19. Jahrhundert. Prähistorische Staatssammlung München, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 18 (München 1990) 88–89.

Hagn/Neumair 1990

Herbert Hagn, Erwin Neumair, Nachweis einer Steinzeugproduktion in Freising im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. *Amperland* 26, 1990, 406–413.

Haiss 2001

Günter Haiss, Vom Hafnergewerbe zur Steingut- und Porzellanfabrikation in der ehemals freien Reichsstadt Zell-Harmersbach. In: Josef Heisch, Zeller Keramik. Chronik der Keramikfabrik Georg Schmieder ⁵(Zell-Harmersbach 2001) 11–36.

Heege 2007

Andreas Heege, Töpferöfen. Die Erforschung frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpferöfen (6.–20. Jh.) in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz (aus Anlass des 40. Internationalen Hafnerei-Symposiums in Oberzell, Bayern, 2007). *Basler Hefte zur Archäologie* 4 (Basel 2007).

Heege 2008

Andreas Heege, Bern, Engehaldenstrasse 4. Funde aus einer Latrinen- oder Abfallgrube des späten 19. Jahrhunderts. *Archäologie Bern* 2008, 197–215.

Heege 2009

Andreas Heege, Steinzeug in der Schweiz (14.–20. Jh.). Ein Überblick über die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung zu deutschem, französischem und englischem Steinzeug in der Schweiz (Bern 2009).

Heege 2010

Andreas Heege, Keramik um 1800. Das historisch datierte Küchen- und Tischgeschirr von Bern, Brunneggshalde (Bern 2010).

Heege 2012

Andreas Heege, Dekortechniken auf Ofenkeramik. In: Eva Roth-Heege, Ofenkeramik und Kachelöfen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (GH, D, A, FL) mit einem Glossar in siebzehn Sprachen. *Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters* 39, (Basel 2012), 68–99.

Heege 2013a

Andreas Heege, Essigsäuli – Essigfässchen – baril à vinaigre – vinaigrier. Eine elsässische Keramik-Sonderform aus Steinzeug „Westerwälder Art“. In: Harald Siebenmorgen (Hrsg.), *Blick nach Westen. Keramik im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.–28.9.2012 (Karlsruhe 2013), 99–105.

Heege 2013b

Andreas Heege, Keramik im Elsass – Frühes Steinzeug, Steinzeug „Westerwälder Art“ und Irdenwaren mit Malhorndekor. In: Harald Siebenmorgen (Hrsg.), *Blick nach Westen. Keramik im Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung, Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.–28.9.2012 (Karlsruhe 2013), 73–97.

Heege 2015 (im Druck)

Andreas Heege, Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Bd. 2: Die Geschirrkernik vom 12. bis 20. Jahrhundert (Vaduz 2015) (im Druck).

Hegen-Wagle 2015

Karin Hegen-Wagle, 175 Jahre Elisabethenquelle in Bad Rotenfels. Salines Quellwasser anstatt Steinkohle. Heimatbuch 2015 Landkreis Rastatt, 54. Jahrgang einschl. der früheren Heimatbuchreihe „Um Rhein und Murg“, 229–236.

Heller 1994

Rudolf Heller, Kannen-, Krug- und Krausenbäckerei. Zur Geschichte der Eulerei in Hillscheid. In: Ortsgemeinde Hillscheid (Hrsg.), 1000 Jahre Hillscheid. Beiträge zur Geschichte (Höhr-Grenzhausen 1994), 137–193.

Heunisch 1833

Adam Ignaz Valentin Heunisch, Geographisch-statistisch-topographische Beschreibung des Großherzogthums Baden nach den Bestimmungen der Organisation vom Jahr 1832 größtentheils nach officiellen Quellen bearbeitet (Heidelberg 1833).

von Hippel 1996

Wolfgang von Hippel, Maß und Gewicht im Gebiet des Großherzogtums Baden um 1800. Südwestdeutsche Schriften 19 (Mannheim 1996).

Hirschfeld 1963

Peter Hirschfeld, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Rastatt (Ohne Stadt Rastatt und Schloß Favorite). Die Kunstdenkmäler Badens, Bd. 12, Abt. 1 (Karlsruhe 1963).

Hoffmann 1984

Gerhard Hoffmann, Schloß Rotenfels. In: Burgen und Schlösser. Die Ortenau, Zeitschrift des Historischen Vereins von Mittelbaden, 64. Jahresband, 1984, 67–70.

Humpert 1928

Theodor Humpert, Rotenfels im Murgtal (Rotenfels 1928).

Jägerschmid 1800

Karl Friedrich Victor Jägerschmid, Das Murgthal besonders in Hinsicht auf Naturgeschichte und Statistik (Nürnberg 1800).

Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 1807

Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung Num. 92, 18.4.1807, Rezension von RTh, 122–127.

Jensen 1986

Inken Jensen, Archäologie in den Quadraten. Ausgrabungen in der Mannheimer Innenstadt. Ausstellung im Hofgebäude des Zeughauses vom 26. Oktober 1986 bis 1. Februar 1987 (Mannheim 1986).

Kaltenberger 2009

Alice Kaltenberger, Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in Oberösterreich. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 23. 2 Bände (Weitra 2009).

Karras 1992a

Margret Karras, Das tägliche Leben in einer Kleinstadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. In: Margret Karras, Bodenfunde aus der Stadt Ahaus. Mittelalterliches und früh-neuzeitliches Leben im Westmünsterland. Ausstellung im Rathaus der Stadt Ahaus 8. November 1992 bis 13. Dezember 1992 (Ahaus 1992), 75–113.

Karras 1992b

Margret Karras, Katalog. In: Margret Karras, Bodenfunde aus der Stadt Ahaus. Mittelalterliches und früh-neuzeitliches Leben in Westmünsterland. Ausstellung im Rathaus der Stadt Ahaus 8. November 1992 bis 13. Dezember 1992 (Ahaus 1992), 187–274.

Kirchhoff u.a. 2010

Werner Kirchhoff, Harald Hedrich, Werner Küntzel, Martin Zell, Burkhard Kling, Steinzeug in Fulda aus Römershag, Oberbach, Steinau. Ausstellung im Vonderau Museum Fulda, 10. Dezember 2010 bis 6. März 2011 (Petersberg 2010), 75–139.

Klein 1989

Georges Klein, Poteries populaires en Alsace (Bouxwiller 1989).

Kleinmanns 2015

Joachim Kleinmanns, Staatsbauten in Baden – Weinbrenner als badischer Baudirektor. In: Stadt Karlsruhe – Städtische Galerie und saai (Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau am KIT) (Hrsg.), Friedrich Weinbrenner (1766–1826). Architektur und Städtebau des Klassizismus. Ausstellung der Städtischen Galerie Karlsruhe und des Südwestdeutschen Archivs für Architektur und Ingenieurbau am KIT vom 27. Juni bis zum 4. Oktober 2015 (Spangenberg 2015), 378–397.

Klüber 1810

Johann Ludwig Klüber, Beschreibung von Baden bei Rastatt und seiner Umgebung. Zweiter Theil. Umgebung, nähere und entferntere. Mit einer Landcharte (Tübingen 1810).

Kohnle 2003

Armin Kohnle, Einleitung: Ende der Kurpfalz 1803. In: Armin Kohnle, Frank Engehausen, Frieder Hepp, Carl-Ludwig Fuchs, ... so geht hervor ein' neue Zeit. Die Kurpfalz im Übergang an Baden 1803 (Heidelberg, Ubstadt-Weiher, Basel 2003), 9–28.

von Kolb 1816

Johann Baptist von Kolb, Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden. Band 3 O–Z (Karlsruhe 1816).

Krämer 1937

Hermann Krämer, Badische und württembergische Einwanderer ins Murgtal im Wandel der letzten 300 Jahre. In: Hermann Eris Busse, Der Ufgau, Oos- und Murgtal. Badische Heimat 24, 1937, 142–152.

Kreutzer 2007

Rudolf Kreutzer, Ortsfamilienbuch Hirschberg/Bergstraße. Leutershausen und Großsachsen einschließlich der Kirchenfiliale Heiligkreuz mit den Orten: Heiligkreuz, Rippenweier, Ursenbach, Oberflockenbach, Steinklingen, Rittenweier; 1675–1900 (Hirschberg/Bergstraße 2007).

Kronberger-Frenzten 1964

Hanna Kronberger-Frenzten, Altes Bildergeschirr. Bilderdruck auf Steingut aus süddeutschen und saarländischen Manufakturen (Tübingen 1964).

Kurbadischer Hof- und Staats-Calender für 1805

Kurbadischer Hof- und Staats-Calender für das Jahr 1805 (Carlsruhe 1805).

Kur-Badisches Regierungsblatt 1804

Kur-Badisches Regierungsblatt. Zweiter Jahrgang. Nro. 1 bis 45.

Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 3 vom 17. Januar 1804, 13–20.

Kur-Badisches Regierungsblatt 1805

Kur-Badisches Regierungsblatt. Zweiter Jahrgang. Nro. 1 bis 45.

Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 8 vom 26. Januar 1805, 29–36.

Kur-Badisches Regierungsblatt 1806

Kur-Badisches Regierungsblatt. Vierter Jahrgang. Nro. 1 bis 33.

Kur-Badisches Regierungsblatt Nro. 2 vom 28. Januar 1806, 5–8.

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg Schloss Rotenfels 2007.

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Schloss Rotenfels, Datenbank

Bauforschung/Restaurierung. ID: 221213409263, Datum: 19.9.2007. <http://www.bauforschung-bw.de/objekt/id/221213409263/schloss-rotenfels-in-76571-gaggenau-bad-rotenfels/>. Abgerufen am 29. Februar 2016.

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg Nördliches Nebengebäude 2007

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Schloss Rotenfels, nördliches Nebengebäude.

Datenbank Bauforschung/Restaurierung. ID: 211213409265, Datum: 20.9.2007. www.bauforschung-bw.de/objekt/id/211213409265/schloss-rotenfels-noerdl-nebengebäude-in-76571-gaggenau-bad-rotenfels/. Abgerufen am 29. Februar 2016.

Lippert/Lippert 1986

Ekkehard Lippert, Inge Lippert, Herstellungsverfahren des Bunzlauer Geschirrs. In: Heidi Müller, Ekkehard Lippert, Inge Lippert, unter Mitarbeit von Regine Falkenberg, Bunzlauer Geschirr.

Gebrauchsware zwischen Handwerk und Industrie. Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin, Band 14 (Berlin 1986) 44–79.

Mämpel 1994

Uwe Mämpel, Die Bleiglasur in der Keramik – ein Beitrag zur Geschichte der Bleiglasflüsse und zur Entwicklung des Toxikologiebewußtseins bei Herstellung und Benutzung von Gebrauchsgefäßen mit bleiglasierten Oberflächen, Deutsche Keramische Gesellschaft, Bd. 2 = 31 [d. Gesamtw.] (Köln 1994).

Melling 1957

Richard Melling, Das ehemalige markgräfliche Schloßgut Rotenfels. Badische Heimat 37, 1957, 283–288.

Metz 1977

Rudolf Metz, Mineralogisch-landeskundliche Wanderungen im Nordschwarzwald besonders in dessen alten Bergbaurevieren (Lahr/Schwarzwald 1977).

Moser 1991

Hans-Jürgen Moser, Die Markgräflich-Hochbergische Steingeschirrfabrik. In: Rainer Bosch u.a., Bad Rotenfels. Bilder und Texte aus vergangenen Tagen (Ettlingen 1991) 102–103.

Moser 1996a

Hans-Jürgen Moser, Die „Reichsgräflich-Hochbergische Tiegel- und Steingeschirrfabrik“. In: Verein für Kultur- und Heimatgeschichte Bad Rotenfels e.V. und Stadt Gaggenau (Hrsg.), Schloß Rotenfels. Von der „Schmelz zur Landesakademie“ (Bad Rotenfels 1996) 28–33.

Moser 1996b

Hans-Jürgen Moser, Von der Steingeschirrfabrik zur Landesakademie. In: Verein für Kultur- und Heimatgeschichte Bad Rotenfels e.V. und Stadt Gaggenau (Hrsg.), Schloß Rotenfels. Von der „Schmelz zur Landesakademie“ (Bad Rotenfels 1996) 59–81.

Moser 1996c

Hans-Jürgen Moser, Die Hochbergischen Lusthäuser. 7.2 . Das „Chinesische Haus“ oder die „Rotenfelder Goldfabrik“. In: Verein für Kultur- und Heimatgeschichte Bad Rotenfels e.V. und Stadt Gaggenau (Hrsg.), Schloß Rotenfels. Von der „Schmelz zur Landesakademie“ (Bad Rotenfels 1996) 37–40.

Moser u. a. 1996

Hans-Jürgen Moser, Martin Karcher, Wendelin Kretz, Die Krugmacherzunft. In: Verein für Kultur- und Heimatgeschichte Bad Rotenfels e.V. und Stadt Gaggenau (Hrsg.), Schloß Rotenfels. Von der „Schmelz zur Landesakademie“ (Bad Rotenfels 1996) 26–27.

Nadolski 1983

Dieter Nadolski, Altes Gebrauchs-Zinn. Aussehen und Funktion über 6 Jahrhunderte (Gütersloh 1983).

Niederle 2012

Michael Niederle, Die evangelischen Pfarrer in Rüppur (2012). <http://www.ak-bd.de/index.php/orte-in-baden-durlach/oa-karlsruhe/rueppurr-ka/evangelische-kirche/evangelische-pfarrer>.

Abgerufen am 29. Februar 2016.

Niemann 1830

Friedrich Albert Niemann, Vollständiges Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte aller Länder der Erde (Quedlinburg und Leipzig 1830).

Nienhaus 1995

Heinz Nienhaus, Versandkrüge für die „Elisabethen-Quelle in Bad Rothenfels im Großherzogthum Baden“. Der Mineralbrunnen 1, 1995, 10–21.

Obser 1906

Karl Obser, Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm von Baden. Erster Band 1792–1818. (Heidelberg 1906).

Ohne Autor 1989

Ohne Autor, Fabrikgeschichte im Überblick. In: Bertram Sandfuchs, Zeller Keramik seit 1794 (Zell am Harmersbach 1989), 5–8.

Regierungsblatt des Großherzogthums Baden 1806

Regierungsblatt des Großherzogthums Baden, Dienstags den 12ten August, Nro. 18, 1806.

Reinhard 1838

Wilhelm Reinhard, Ernst und Laune, aus meinen alten Papieren. Zweites Bändchen (Karlsruhe 1838).

Rieken 1840

Heinrich Christoph Rieken, Die eisenhaltigen Mineralquellen zu Hambach und Schwollen im Grossherzoglich Oldenburgischen Fürstenthume Birkenfeld, mit Hinweisung auf die Geschichte, Lage und Eigenthümlichkeiten dieses Fürstenthums (Brüssel und Leipzig 1840).

Ritter/Penzler Band 2 1895

Benjamin Ritter, Johannes. Penzler (Hrsg.), Ritters geographisch-statistisches Lexikon, über die Erdteile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle etc. Ein Nachschlagewerk über jeden geographischen Namen der Erde von irgendwelcher Bedeutung für den Weltverkehr, achte vollständig umgearbeitete, vermehrte, und verbesserte Auflage, Band 1: A–K, Band 2: L–Z (Leipzig 1895).

Rixecker 1973

Albrecht Rixecker, Die Einwohner von Klarenthal-Krughütte 1662–1830. Die Gemeinde Klarenthal 1662–1830, mit kurzem Rückblick auf die Gründungsgeschichte (Klarenthal 1973).

Rödel 2006

Volker Rödel, 1806. Baden wird Großherzogtum. Begleitpublikation zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg/Generallandesarchiv Karlsruhe und des Badischen Landesmuseums im Karlsruher Schloss, 30. Juni bis 20. August 2006 (Karlsruhe 2006).

Ruf 1988

Franz Ruf, Oberndorf im Murgtal (Kuppenheim 1988).

Schaffner 2006–2008

Richard Schaffner, Familienbuch der Pfarrei St. Alexius Arenrath und Niersbach mit Hof Hütt, Hof Mellich, Leiderath Hassauer Mühle und zeitweise Wenzelhausen etwa 1658–1905 (Kordel 2006–2008).

Schatz 2002

Rolf H. Schatz, Südbadische Ofenkeramik mit Schablonendekor. Eine Studie zur Hafnerei des 18./19. Jahrhunderts im Markgräflerland, im Wiesental und in den angrenzenden Gebieten²(Lörrach 2002).

Schatz 2005

Rolf H. Schatz, Südbadische Ofenkeramik des 16. bis 20. Jahrhunderts mit Berücksichtigung der Nordschweiz und des Oberelsass. Bestandskatalog der Sammlung Rolf H. Schatz. Kacheln aus Museen und Privatbesitz. Kachelöfen (Lörrach 2005).

Schmidt 1804

Johann Wilhelm Schmidt, Geographisch statistisch topographische Beschreibung von dem Kurfürstenthum Baden. Mit einer illuminierten Karte. Erster Theil, enthält die badische Markgrafschaft (Karlsruhe 1804).

Schmitter 1982a

Marcel Schmitter, Die elsässischen Steinzeugtöpfer. In: Bärbel Kerkhoff-Hader, Töpferhandwerk. Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 24, 1982, 37–64.

Schmitter 1982b

Marcel Schmitter, Origine des Potiers de gres d'Alsace. Bulletin du Cercle généalogique d'Alsace 60, 1982, 565–574.

Schmitter 1999

Marcel Schmitter, Marcel, Les potiers de Betschdorf. Leurs migrations vers d'autres régions et la création de centres nouveaux. L'Outre-Forêt. Revue du Cercle d'histoire et d'archéologie de l'Alsace du Nord 105, 1999, 23–39.

Schneider 1959

Ernst Schneider, Karlsruher Bürgeraufnahmen 1729–1800. Badische Familienkunde, Sonderheft, 2. Jahrgang, Heft 2, 1959.

Schneider 1996

Ruth Schneider, Pforzheim. Kirchenbücher der Altstadtgemeinde 1648–31. Juli 1870 (ohne Dillstein und Würm) in alphabetische und chronologische Ordnung gebracht (maschinengeschriebene Veröffentlichung, Pforzheim 1996). Standort: Landeskirchliches Archiv Karlsruhe.

Schneider 2000

Konrad Schneider, Der Mineralwasserversand und seine Gefäßproduktion im rheinisch-hessischen Raum vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften (VGHH) 5 (Koblenz 2000).

Schüly 1983

Maria Schüly, Töpfereien in Rotenfels und Oberweier. Badische Heimat 1983, Heft 3, 63. Jahrgang, 647–650.

Simmermacher 2002

René Simmermacher, Gebrauchskeramik in Südbaden. In: René Simmermacher, Gebrauchskeramik in Südbaden (Karlsruhe 2002) 37–83.

von Sponeck 1817

Carl Friedrich von Sponeck, Über den Schwarzwald (Heidelberg 1817).

Spindler 2003

Konrad Spindler, Bunzlauer Keramik in Österreich. In: Konrad Spindler, Harald Stadler, Archäologie Österreichs. Mittelalter- und Neuzeitarchäologie. Nearchos, Sonderheft 8, 2003, 55–69.

Steinecke 1931

Erich Steinecke, Bergwirtschaft und Bergrecht Badens (Heidelberg 1931).

Stephan 1986

Hans-Georg Stephan, Großalmerode. Ein Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, Steinzeug und Irdenware in Hessen. Die Geschichte der keramischen Gewerbe in Großalmerode und die Entwicklung ihrer Produktion von 12. bis zum 19. Jahrhundert (Melsungen 1986).

Stieda 1904

Wilhelm Stieda, Aus den Anfängen der badischen Fayence- und Porzellan-Industrie. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 58, 1904, 673–697.

Stoehr 1920

August Stoehr, Deutsche Fayencen und Deutsches Steingut. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber (Berlin 1920).

von Treskow 1992

Rüdiger von Treskow, Erlauchter Vertheidiger der Menschenrechte! Die Korrespondenz Karl von Rottecks. Band 2: Regesten. Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 26 / 2 (Freiburg i. Br./Würzburg 1992).

Valdenaire 1985

Arthur Valdenaire, Friedrich Weinbrenner. Sein Leben und seine Bauten. Vierte Auflage (Karlsruhe 1985).

Verhandlungen des Großherzoglich Badenschen landwirtschaftlichen Vereins 1829

Nekrolog des Herrn Hof- und Stadtapothekers Joseph Leonhard Mylius zu Ettenheim.

In: Verhandlungen des Großherzoglich Badenschen landwirtschaftlichen Vereins zu Karlsruhe 7, 1829, 103–104.

Vollständige Sammlung der Großherzoglich Badischen Regierungsblätter 1834

Vollständige Sammlung der Großherzoglich Badischen Regierungsblätter von deren Entstehung 1803 bis Ende 1833 (Carlsruhe u. Baden 1834).

Wang 2000

Victor Wang, Die Vereinheitlichung von Maß und Gewicht in Deutschland im 19. Jahrhundert. Analyse des metrologischen Wandels im Großherzogtum Baden und anderen deutschen Staaten 1806 bis 1871. Sachüberlieferung und Geschichte, Bd. 32, St. Katharinen 2000.

von Weech 1895

Friedrich von Weech, Karlsruhe. Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung. Band 1 (Karlsruhe 1895).

Weihls/Gross 2002

Michael Weihls, Uwe Gross, Fundschau Mittelalter – Neuzeit: Schwäbisch Hall. Fundberichte aus Baden-Württemberg 26, 2002, 215–216, Taf. 108–121.

Weinbrenner 1819

Friedrich Weinbrenner, Architektonisches Lehrbuch. Dritter Theil. Über die höhere Baukunst (Tübingen 1819).

Wehrer 1835

Johann Friedrich Wehrer, Vollständige Sammlung der in den Provinzial- und Anzeige-Blättern erschienenen Verordnungen von der Entstehung dieser Blätter, also von 1803 an bis Ende 1835 in vier Abtheilungen. Nebst vollständigen alphabetischen Registern zu jeder Abtheilung und zur ganzen Sammlung. Erster Band (Carlsruhe und Baden 1835).

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart 1987

Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hrsg.), Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons. Band 1.2 (Stuttgart 1987).

Archivalien

Bistumsarchiv Trier

Bistumsarchiv Trier, Arenrath, Kirchenbuch Nr. 2 (Heiraten 1745–1789).

Erzbischöfliches Archiv Freiburg (EAF)

EAF Rotenfels Taufregister 1733–1757.

EAF Rotenfels Taufregister 1784–1819.

EAF Rotenfels Sterberegister 1758–1782.

EAF Rotenfels Sterberegister 1782–1823.

EAF Rotenfels Eheregister 1784–1822.

Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA)

GLA 36 Nr. 724

Vertrag zwischen der bad. Rentkammer und dem Hoffactor und Juden Schultheißen Hayum Levi über Lieferung von Nauheimer Salz theils unmittelbar in die herrschaftl. Magazine zu Rastatt und Ettlingen, theils unmittelbar an die Ortschaften des Ober-Amts Rastatt und Amts Ettlingen auf 6 Jahre. (1792).

GLA 46 Nr. 6918

Urkunde Kaiser Franz II. über die Erhebung der Ilten Gemahlin des Markgrafen Karl Friedrich von Baden nebst Nachkommenschaft in den Reichsgrafenstand. (12. Mai 1796).

GLA 171 Nr. 889

Die im Stift zu St. Georgen bei Pforzheim errichtete Steinkrugfabrik. (1726–1749).

GLA 173 Nr. 325

Aufenthalt französischer Auswanderer in den Rastatter Oberamtsortschaften. (1791–1799).

GLA 173 Nr. 386

Die Herstellung der Straße Kuppenheim-Bischweier-Rotenfels und die Erbauung einer Brücke über die Murg von der Steingeschirrfabrik nach Rotenfels. (1806–1809).

GLA 229 Nr. 30826

Die Marmorbrüche im Fichtental und dem Tal der 5 Brunnen, auch die daselbst zu errichtende Kalkbrennerei. (1807–1814). Hierzu gehört Plan GLA H Gaggenau 5.

GLA 229 Nr. 89560

Vermögens-Beschreibung Georg Jacob Müller, gräfl. Hochbergischer Verwalter und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Korn. (1816).

GLA 229 Nr. 89589

Gesuch des Caspar Gink um das Privilegium exclusivum auf die Fabrikation und Verkauf von steinernen Geschirr. (1767).

GLA 229 Nr. 89594

Die auf dem Reichsgräfl. Hochbergischen Guth errichtete SteinGeschirr Fabrike und die derselben ertheilte Freiheiten, Vorschüsse und andere Unterstützungen. (1802–1810).

GLA 229 Nr. 89595

Rothenfels, Gewerbe, Die Gräfl. von Hochbergische Steingeschirr Fabrik zu Rothenfels. (1813–1816).

GLA 229 Nr. 89610

Das Fideicommissgut der Gräfin von Hochberg zu Rothenfels. (1812).

GLA 229 Nr. 89612

Bitte des Wilhelm Wingender von Rothenfels den Verkauf fremder Steinwaren zu untersagen. (1772).

GLA 229 Nr. 89620

Verlehnung des sogenannten Winkel Hofgut und die Schenkung an die Reichsgräfin von Hochberg. (1799–1815).

GLA 229 Nr. 89745

Erbauung einer hölzernen Brücke über die Murg bei der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels. (1807).

GLA 234 Nr. 9725

Justizministerium, Generalia, Stammgut, Das der Gräfl. von Hochbergischen Familie zustehende Fideikommiss-Gut zu Rotenfels und Winkel und dessen versuchte Veräußerung an den Ritterwirt Willenwarth zu Ettlingen, inspecie: die zum Fideikommiss gehörigen Klostergebäude Frauenalb, auch die zum Fideikommiss geschlagene Beiertheimer Nachtweide vor dem Ettlinger Tor zu Karlsruhe. (1812-1863).

GLA 236 Nr. 850

Großherzogthum Baden, Ministerium des Inneren, Generalia, Gewerbe, Die Übersicht der Fabriken und Manufakturen betreffend. (1814–1827).

GLA 237 Nr. 472

Grossherzogthum Baden. Gewerbe, Die Übersicht von allen im Großherzogthum befindlichen Fabriken und ihren jährlichen Ertrag. (1809–1810).

GLA 237 Nr. 4866

Ministerium der Finanzen, Gewerbe, Die auf dem Reichsgräflich von Hochbergischen Gute zu Rothenfels errichtete mit verschiedenen Freiheiten begaben in der Folgen durch Brenn und Bauholz und andere ihr nothwendige Bedürfnisse unterstützte SteinGeschirrFabrike. (1802–1818).

GLA 237 Nr. 4868

Das von der Hauptmann Sperlischen Wittwe erkaufte s.g. Schmelzgut zu Rothenfels, welches von Serenissimo höchster Frau Gemahlin der Frau Reichsgräfin von Hochberg Ecellenz zuerst zum lebenslänglichen Genuß überlassen sodann aber mit Hinzufügung einiger Stücke des herrschaftl. Waldes und jener Guthe die von der Gemeinde Rothenfels erkaufte wurden, unter gewissen Bedingungen geschenkt worden ist. (1789–1812).

GLA 371 Nr. 2419

I. die Erwerbung der Rothenfelder Eisenschmelz und Zugehörde durch den Herrn Markgrafen zu Baden, Hochfürstliche Durchlaucht, II. höchstdessen fideikommissarische Schenkung dieser Schmelz samt Gebäude, Güterstücke, Waldungen und acquirirten Wiesen worin das Winkler Hofguts an Höchsterden Frau Gemahlin die Frau Reichsgräfin von Hochberg Excellenz und gräfliche Nachkommen, III. den Verkauf dieses Fideikommissguts zu Rothenfels und Winkel durch Frau Reichsgräfin v. Hochberg an Ritterwirt Jakob Willenwarth zu Ettlingen und von diesem an Valentin Reinbold zu Rastatt, IV. die Annullierung dieses Verkaufs des Gräfl. Hochberg'schen Fideicommissguts zu Rothenfels und Winkel und V. dessen Strich in den betreffenden Grundbüchern. (1789–1815).

GLA 371 Nr. 2424

Grossherzoglich Badisches Oberamt Rastatt, Verwaltungs-Sachen, Ort Rothenfels, Rubrik: Straßen und Wege, Die Erbauung einer Brücke über die Murg bey Rothenfels. (1810–1843).

GLA 371 Nr. 2427

Murg Kreis Directorium, Oberamt Rastatt, Kuppenheim, Rotenfels, Straßen, Die Herstellung der Straße von Kuppenheim nach Rotenfels und die Erbauung einer neuen Brücke über die Murg bei Rotenfels. (1791–1837).

GLA 390 Nr. 4103 Oberndorf, Geburtenbuch

Oberndorf, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1869.

GLA 390 Nr. 4139 Rotenfels, Geburtenbuch

Rotenfels, katholische Gemeinde: Geburtenbuch 1809–1845.

GLA 390 Nr. 4141 Rotenfels, Heiratsbuch

Rotenfels, katholische Gemeinde: Heiratsbuch 1809–1869.

GLA 390 Nr. 4141 Rotenfels, Sterbebuch

Rotenfels, katholische Gemeinde: Sterbebuch 1809–1869, 1. Band.

GLA 498-1 Nr. 2563

Glasnegative Wilhelm Kratt (1887-1968) – Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Karlsruhe / 1. Hälfte 20. Jahrhundert, vor allem 1910-1930, Orte A-Z, B, Bad Rotenfels (RA), Bad Rotenfels Ortsbild-Gemälde Detail Steingeschirrfabrik, links römisches Haus und Schloß von Schafroth ca. 1815. (1910).

GLA FA 5b Personalia Nr. 73

Großherzogliches Familienarchiv, Luise Karoline Freiin Geyer von Geyersberg, Reichsgräfin von Hochberg, Güterstand: Akten, die der Gräfin von Hochberg zugehörige Steingutfabrik nebst Zugehör n Rotenfels betr. (1803–1805).

GLA FA Generalia Nr. 83

Großherzogliches Familienarchiv, Generalia, Familienstatuten. (1804 April 21. (Juni 2.) (Beilage: 1797–1802)).

GLA FA Generalia Nr. 84

Großherzogliches Familienarchiv, Generalia, Familienstatuten. (1816 November 20. (1818. Febr. 11.)).

GLA FA Nr. N 665

Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Familien-Archiv, Familienstatuten. Das Gut Rothenfels. (1801–1804).

GLA G Rotenfels 1

Entwurf zu dem neuen Steinkrugs-Hafner und Experimenten-Ofen nach Rodenfels.

GLA G Rotenfels 2

Entwurf zu dem Steinkrugs-Hafners und Experimenten-Ofen auf das reichsgräfliche Guth nach Rodenfels.

GLA H Gaggenau 5

Situationsplan der Gegend Gaggenau – Rotenfels (1810). Gehört zu GLA 229 Nr. 30826.

GLA H Balg 1

Brouillion, Soelicher und Seigerer Marckscheider Riss über Die Grosherzogliche Erdgrube in Balger Gemarckung und die Reichsgräflich von Hochbergische für die Steingeschirrfabrik zu Rotenfels neü entdecete Grube von Feuerständiger Erde in der Ooser Gemarckung nach dem Lindemännischen MarckscheiderZugs-Protocoll zugeleget, verzeichnet und beschrieben vom OberbergRath Erhardt.

GLA H Murg (Fluss) 3

Herstellung der Straße von Kuppenheim über Bischweier nach Rotenfels und die Erbauung einer Brücke über die Murg von der Steingeschirrfabrik nach Rotenfels, 1807.

GLA H Kuppenheim 5

Topographischer Plan über den dem Amt Rastadt einverleibten Bann Cuppenheim nebst denen darinn befindlichen Ortschaften Rauenthal und Ebersteinburg. Aufgenommen von Nageldinger und gezeichnet von Haeckher 1785.

GLA H Rastatt 13

Ausschnitt aus „Plan über den Rastadter Oberforstamtsdistrict“, 1805, S.C. Ritter.

GLA H Rastatt 12

Charte von dem zum Fürstlichen Rastatter Oberforstamt gehörigen District 1797. F. Ullersperger.

GLA H Rastatt 15

Topographischer Plan über den, dem Amt Rastadt einverleibten Bann Cuppenheim nebst denen darinn befindlichen Ortschaften Rauenthal und Ebersteinburg". Aufgenommen von Nageldinger und gezeichnet von Haeckher 1785.

GLA J-Aa Nr. H4

Badische Bilder- und Plansammlung. Reichsgräfin Luise Karoline von Hochberg.

GLA Verzeichnis 1909–1939

Kreisarchiv Rastatt

Rastatter Wochenblatt 28.7.1803

Rastatter Wochenblatt, Nro. 1, Donnerstag den 28ten July 1803.

9/ Hk 102

Topographischer Plan über die zu dem Amt Rastatt gehörige Bänne Rothenfels und Gaggenau.
Aufgenommen von Nageldinger und gezeichnet von Lembke 1785.

Landeskirchliches Archiv Karlsruhe (LkA KA)

LkA KA Karlsruhe Stadtgemeinde (luth.) Taufen 1771–1778 mit Register.

LkA KA Karlsruhe Stadtgemeinde (luth.) Taufen 1779–1784 mit Register.

LkA KA Leutershausen, Mischbuch (luth.) Taufen 1811–1821, 1771–1810 (aus dem Kirchenbuch Schriesheim).

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Familienbuch 1616–1899, Buch Nr. 23.

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Hochzeitsregister 1758–1784, Buch Nr. 5.

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Sterberegister 1732–1757, Buch Nr. 4.

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1733–1757, Buch Nr. 4.

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1758–1784, Buch Nr. 5.

Pfarrarchiv St. Laurentius Gaggenau / Bad Rotenfels, Taufregister 1784–1819, Buch Nr. 6.

Staatsarchiv Freiburg (STAF)

STAF L 10 Nr. 1207, 1 Bd., Nimburg, Teningen, Standesbuch

Nimburg, Teningen EM; Evangelische Gemeinde: Standesbuch 1800–1822.

Enthält: Einzelne Katholische Einträge (1800–1822).

Stadtarchiv Gaggenau

Stadtarchiv Gaggenau RO A 151

Rotenfels, Diverser Schriftverkehr, Schriftverkehr mit dem Vogt (1810–1820).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Nördliches Nebengebäude, Text

Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen,

Nördliches Nebengebäude; Text (Juli 1992).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1991/1992 Nördliches Nebengebäude, Fotos und Grundrisse Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen, Nördliches Nebengebäude; Fotos und Grundrisse (1991/1992).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Südliches Nebengebäude, Fotos Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen, Südliches Nebengebäude (1992).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels I, Fotos und Grundrisse Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen, 1992 I (1992).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels II, Fotos und Grundrisse Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen, 1992 II (1992).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1992 Schloss Rotenfels III, Fotos und Grundrisse Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen, 1992 III (1992).

Stadtarchiv Gaggenau, Schneider 1993 Hauptgebäude, Text Peter Schneider, Gaggenau, Schloss Rotenfels, bauhistorische Untersuchungen, Hauptgebäude (August 1993).

Stadtarchiv Karlsruhe (Stadt AK)

Stadt AK 2/R 112

Carlsruhe, Bürgermeister Rechnung samt Beilagen von Georgii 1778 bis dahin 1779, pro 1878.

Stadtarchiv Oppenau

Stadtarchiv Oppenau, Archiv Nr. 772/5

Stadtarchiv Oppenau, Steingut Fabrik (Steingut-Fabrik, Steinerner Krugbäckerei) Archiv Nr. 772/5 (1823–1835).

Abbildungs- und Fotonachweise

Abb. 1, 38, 59,

Fotos: Jürgen Frank,

Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte: Stadtgeschichtliche Sammlungen Gaggenau

Abb. 3,

Reproduktion: Kreisarchiv Rastatt,

Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte: Kreisarchiv Rastatt

Abb. 4, 5, 7, 9 10, 12, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 27, 30, 31, 39, 40, 41, 47, 50,

Reproduktionen: Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe,

Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte: Landesarchiv Baden-Württemberg

Abb. 8,

Reproduktion: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. P. K. I 485-53, Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte: Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Abb. 37, 44, 45, 46,

Fotos: Dr. Eva Blanc,

Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte: Familie de Blanquet, Baden-Baden

Abb. 33, 34, 35, 36,

Pläne: Prof. Dr. Peter Schneider

Abb. 63,

Zeichnung: Dr. Uwe Gross,

Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte: Regierungspräsidium Stuttgart,

Landesamt für Denkmalpflege

Alle weiteren Fotos und Zeichnungen wurden von der Verfasserin erstellt.

Tafeln

Tafel 1

1,1 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und braun-grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 10 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung (Schürzenmotiv).

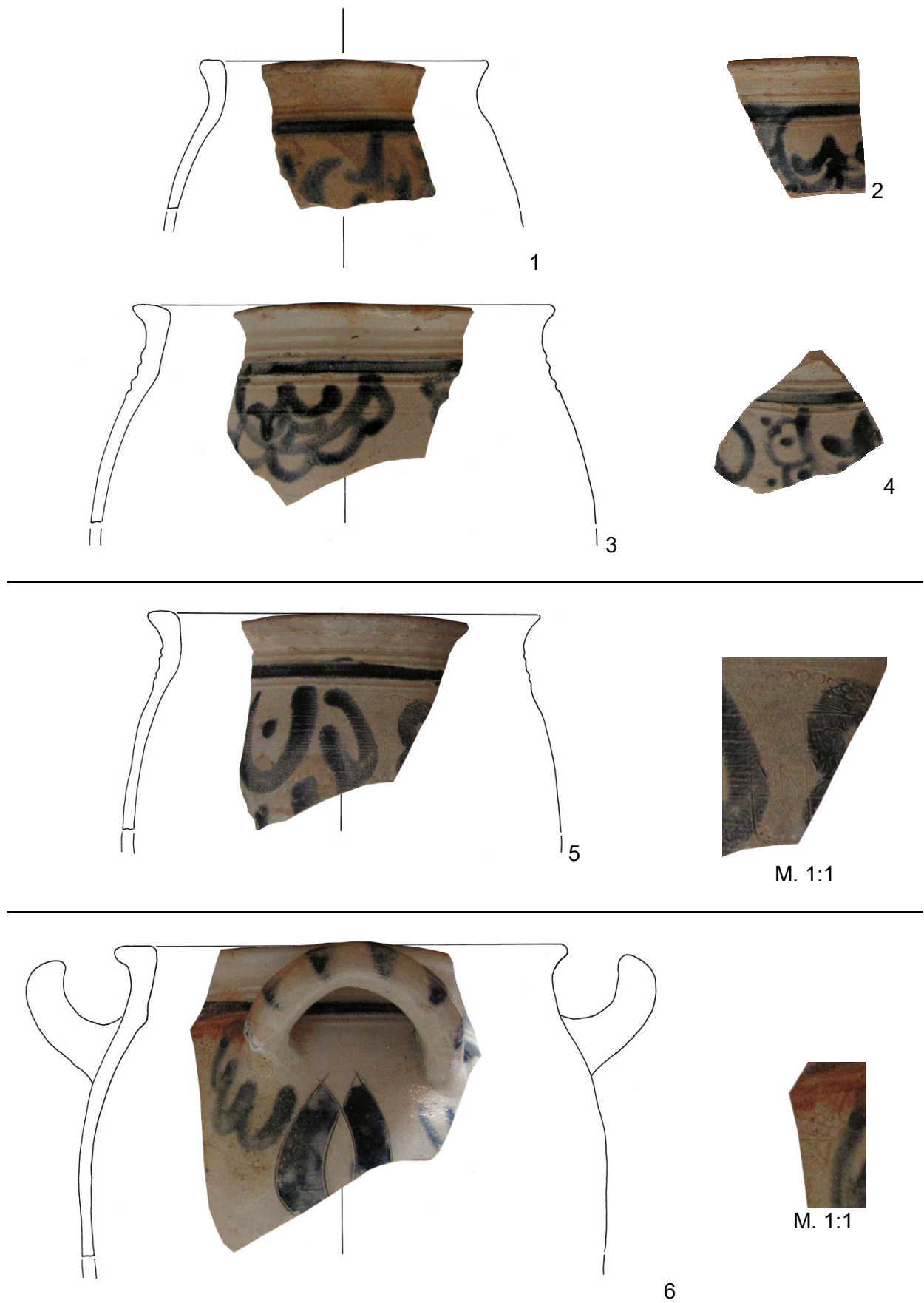
1,2 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung (Schürzenmotiv).

1,3 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 15 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung (Schürzenmotiv).

1,4 WS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung (Schürzenmotiv).

1,5 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 14 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung.

1,6 RS, Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 16 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte), Horizontalhenkel, an den Henkelansätzen blaue Schlaufenbänder, auf der Henkelaußenseite blaue Strichreihe, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung neben dem linken Henkelansatz.



Tafel 1 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-6 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 2

2,1 RS, Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, RDM ca. 19 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Horizontalhenkel, an den Henkelansätzen blaue Schlaufenbänder, auf der Henkelaußenseite blaue Strichreihe, blaue Bemalung auf der Wandung.

2,2 RS, Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 16 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Horizontalhenkel, an den Henkelansätzen blaue Schlaufenbänder, auf der Henkelaußenseite blaue Strichreihe, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung unterhalb des Horizontalhenkels (Blüte).

2,3 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig).

2,4 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 16 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig), im Ansatz Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung erkennbar.

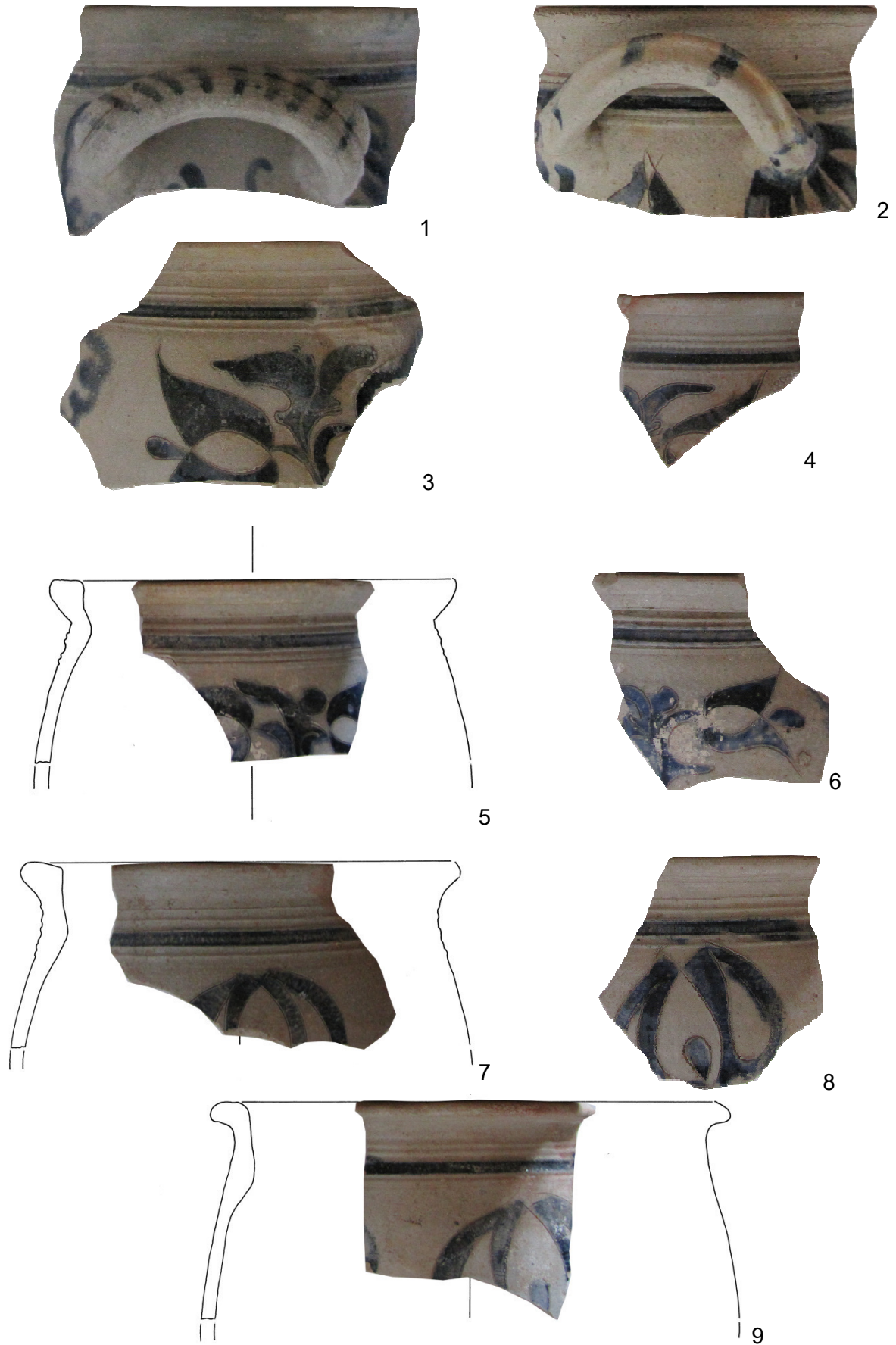
2,5 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 14 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig).

2,6 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig).

2,7 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 15 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).

2,8 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).

2,9 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 18 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).



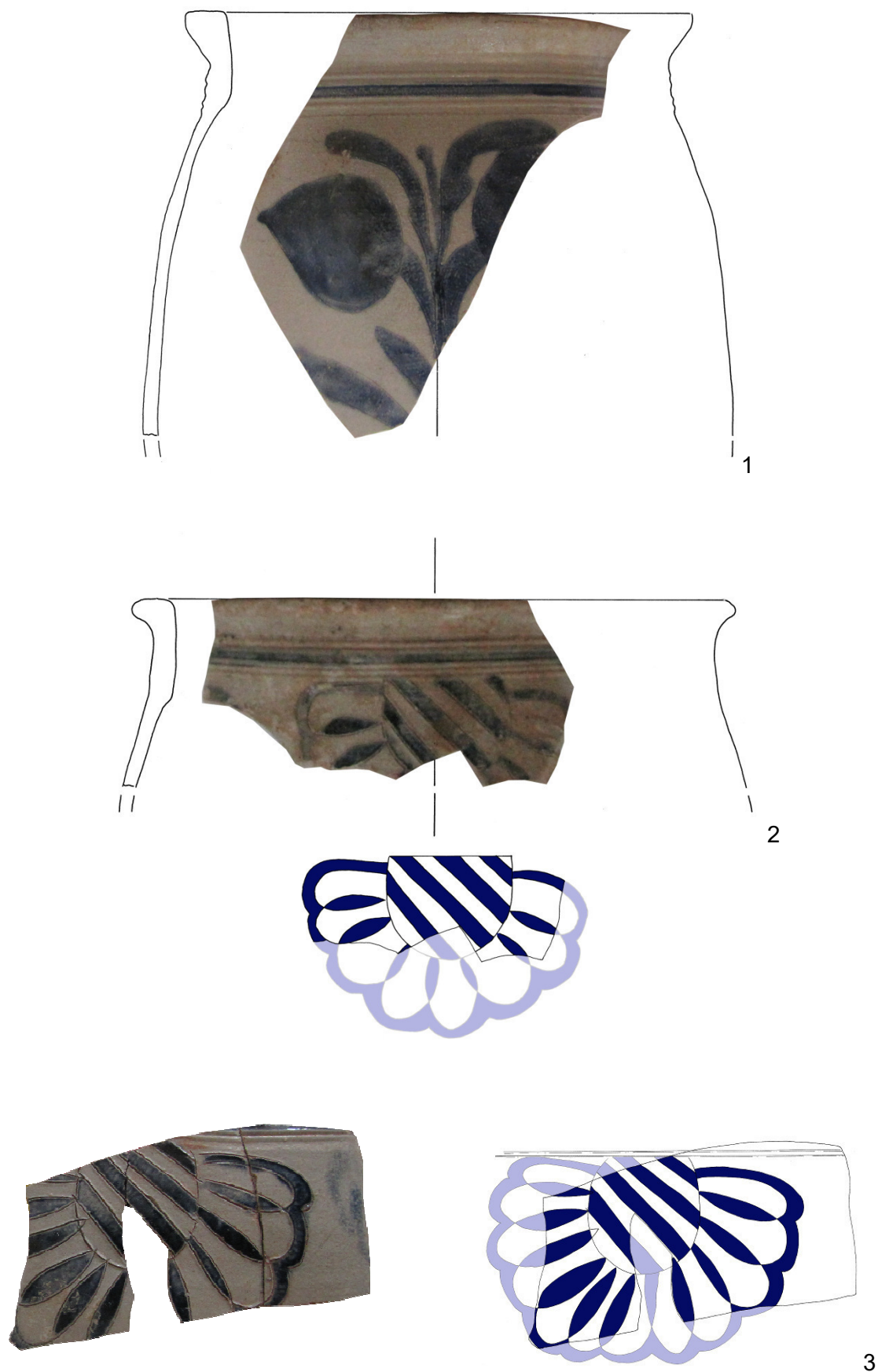
Tafel 2 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-9 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 3

3,1 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 17 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig).

3,2 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 20 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Halbrosette/Rekonstruktion des Motivs).

3,3 WS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, horizontal umlaufendes blaues Band, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Halbrosette/Rekonstruktion des Motivs).



Tafel 3 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–3 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 4

4,1 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, RDM ca. 18 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, blaue Bemalung und Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung.

4,2 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, RDM ca. 20 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

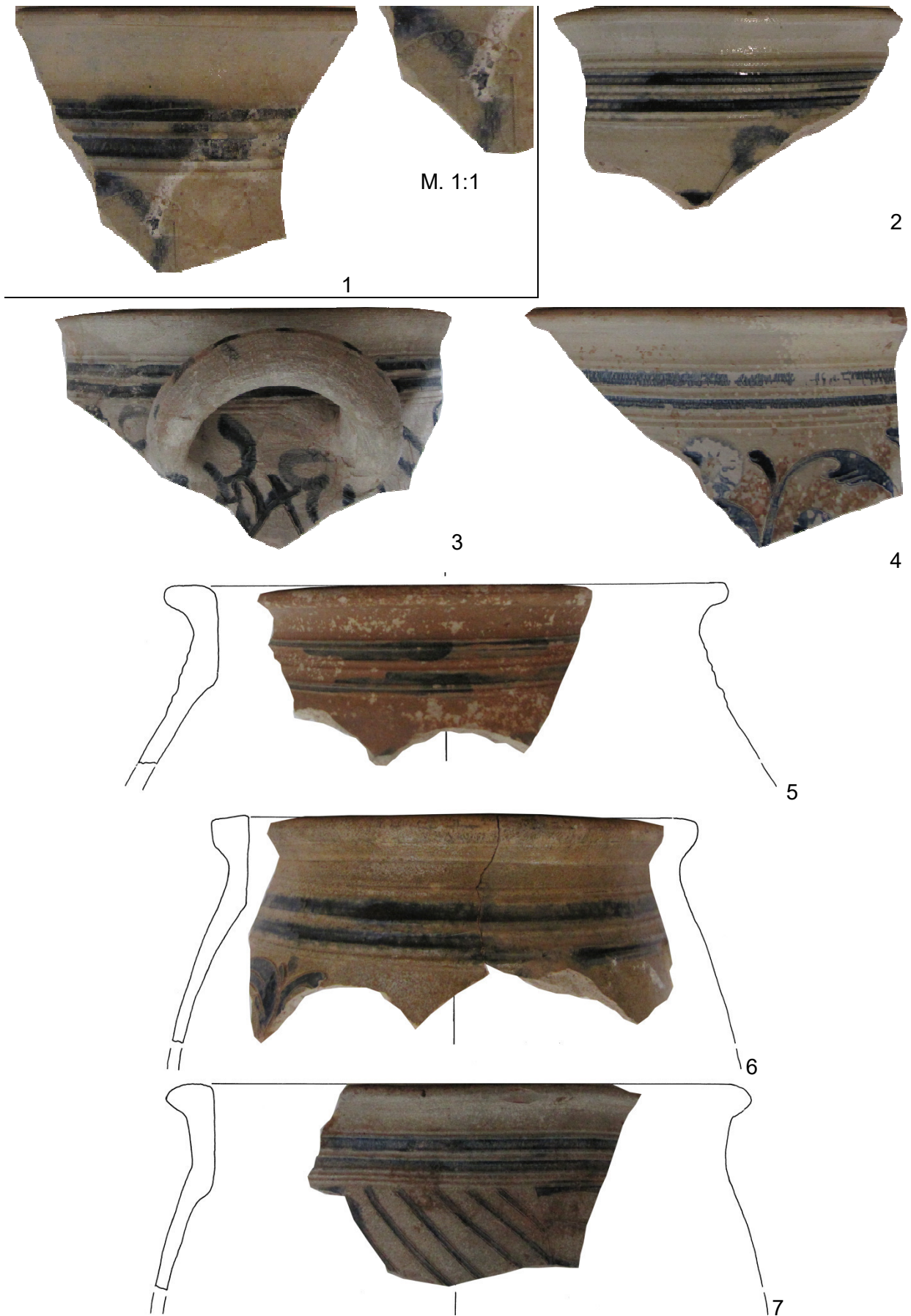
4,3 RS, Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM 20 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Horizontalhenkel, an den Henkelansätzen blaue Schlaufenbänder, auf der Henkelaußenseite blaue Strichreihe, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

4,4 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, RDM ca. 30 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (horizontal umlaufende vegetabile Ranke).

4,5 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-braungrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 20 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

4,6 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 17,4 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (horizontal umlaufende vegetabile Ranke).

4,7 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, RDM ca. 20 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Halbrosette).



Tafel 4 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–7 Steinzeug. M. 1:2.

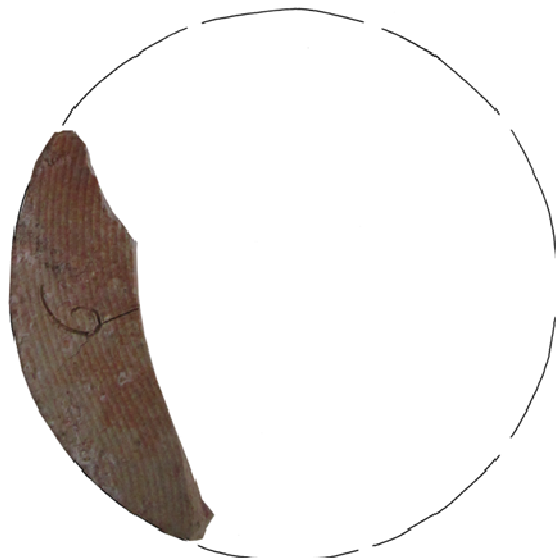
Tafel 5

5,1 BS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 12 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „5“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone.

5,2 BS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, BDM ca. 14 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „6“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone.



1



2

Tafel 5 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-2 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 6

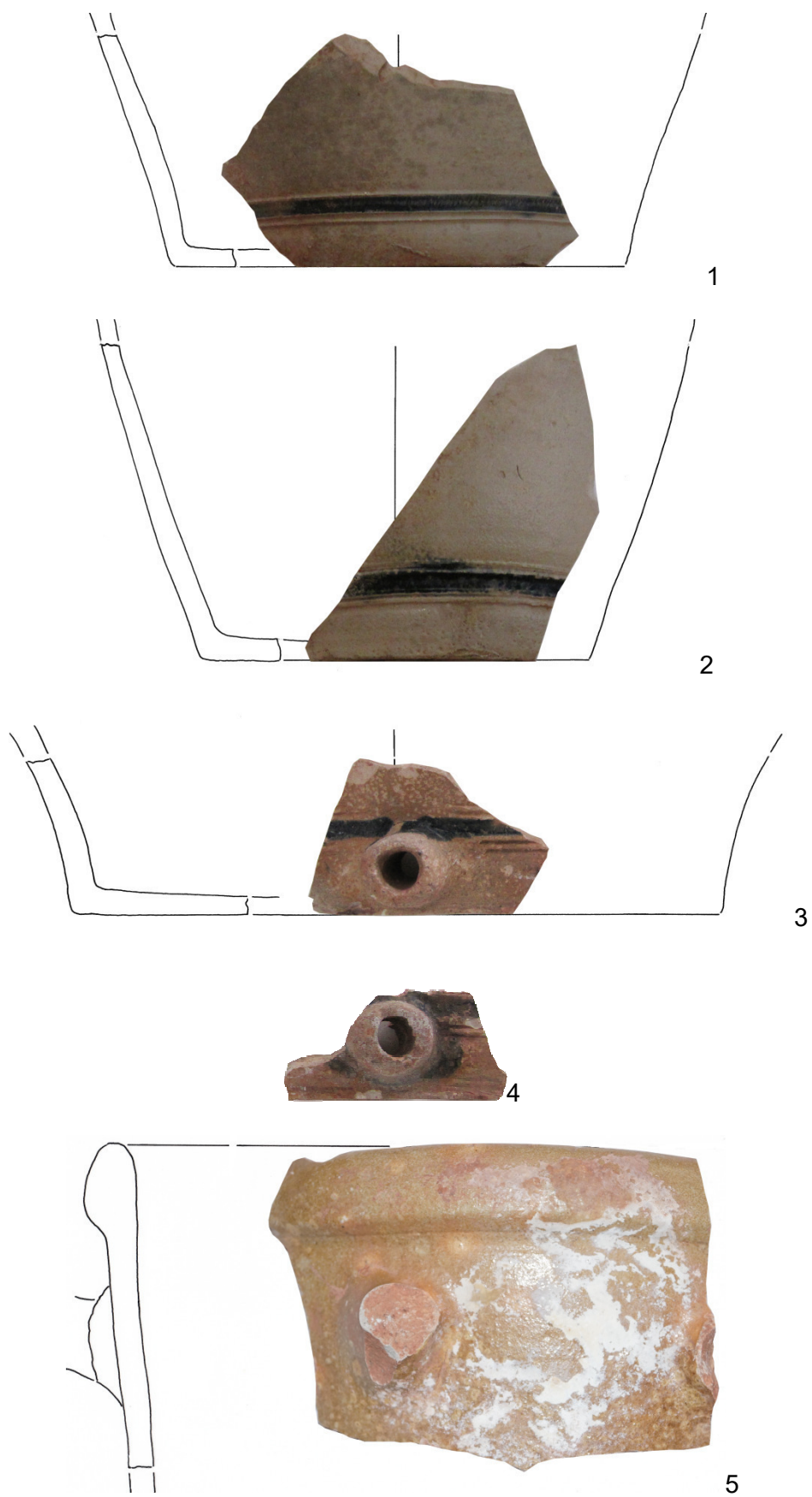
6,1 BS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, BDM ca. 14 cm, Abschneidespuren, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone.

6,2 BS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 12 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone.

6,3 BS, Topf mit Zapfloch, Steinzeug mit grauem Bruch und gelbgrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,6 cm, BDM ca. 20 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone, Zapfloch oberhalb des Bodens.

6,4 BS, Topf mit Zapfloch, Steinzeug mit grauem Bruch und gelbgrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,7 cm, Abschneidespuren, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone, Zapfloch oberhalb des Bodens, Zapfloch blau ummalt.

6,5 Vier RS von einem Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Fragment verzogen, Wandstärke ca. 0,7 cm, außen verstärkter Rand, Horizontalhenkel abgebrochen.



Tafel 6 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–5 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 7

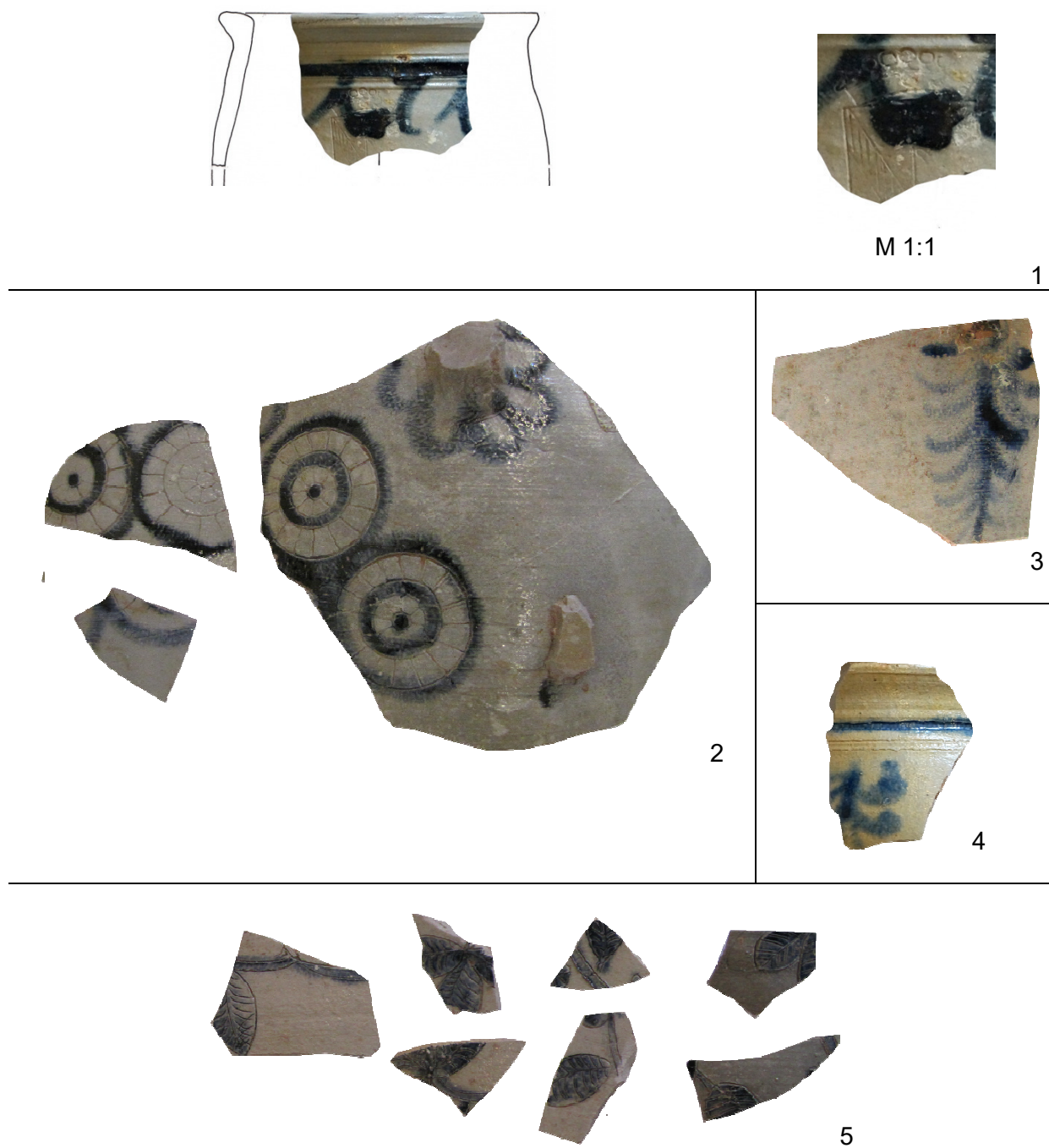
7,1 RS, Topf?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 10 cm, außen verstärkter Rand (horizontal abgestrichen), umlaufendes horizontales blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung, Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik auf der Wandung.

7,2 Drei WS (vermutlich von einem Gefäß), Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, auf der Wandung Stempelverzierung (Scheiben) und blaue Bemalung, am Ansatz des Horizontalhenkels blaues Schlaufenband, rechts neben dem Henkelansatz Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.

7,3 WS, Topf/Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, blaue Bemalung auf der Wandung (hängender Zweig).

7,4 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Leistenrand, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, blaue Bemalung auf der Wandung (hängender Zweig).

7,5 Sieben WS (vermutlich von einem Gefäß), Topf?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blattwerk).



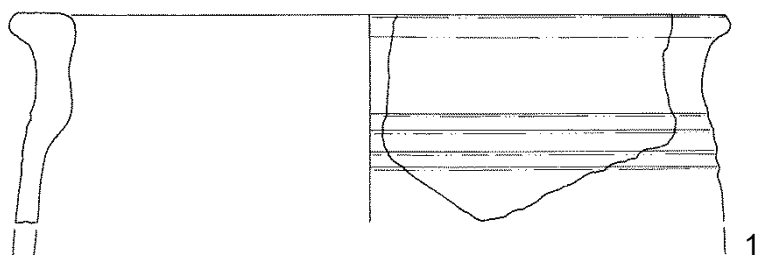
Tafel 7 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992l. Keramik. 1-5 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 8

8,1 Zwei RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 19 cm, Leistenrand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

8,2 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 20 cm, Leistenrand, drei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

8,3 Fünf RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 24 cm, Leistenrand, sechs horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.



Tafel 8 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–3 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 9

9,1 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 12 cm, gerader Rand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

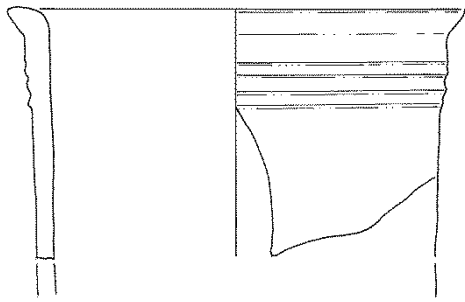
9,2 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 14 cm, gerader Rand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

9,3 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, RDM ca. 12 cm, gerader Rand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, darunter Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik.

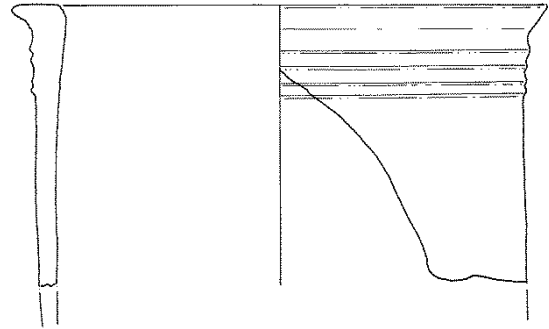
9,4 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, RDM ca. 15 cm, Leistenrand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

9,5 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 24 cm, Leistenrand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, darunter Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik.

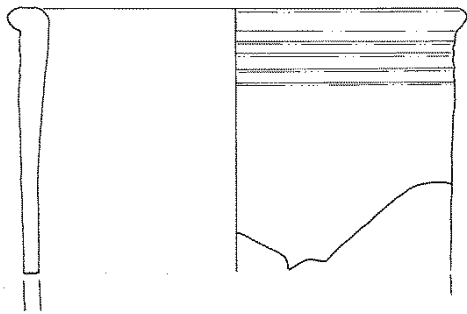
9,6 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 16 cm, Leistenrand, fünf horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.



1

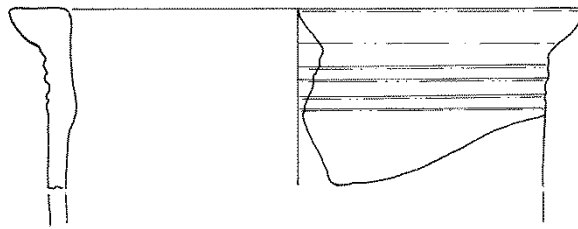


2



M 1:1

3

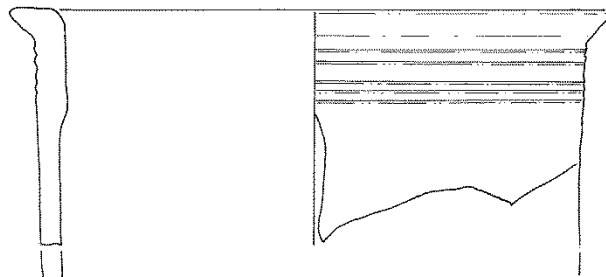


4



M 1:1

5



6

Tafel 9 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-6 Steinzeug. M. 1:2.

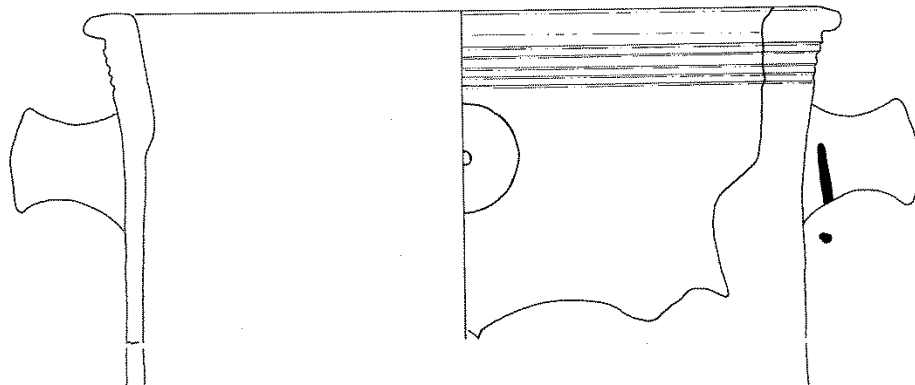
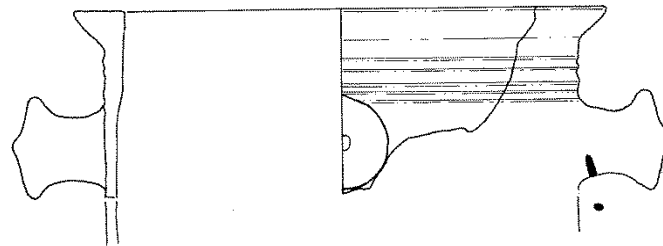
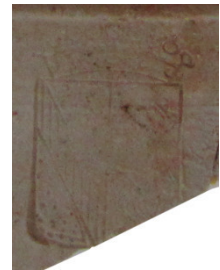
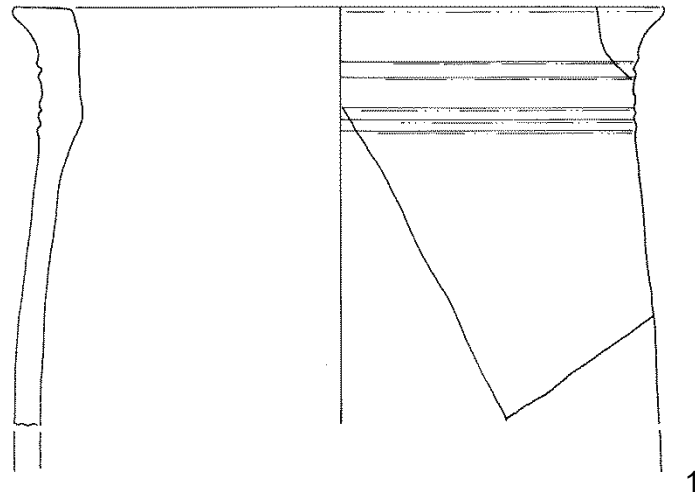
Tafel 10

10,1 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 17 cm, Leistenrand, fünf horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

10,2 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, RDM ca. 19 cm, Leistenrand, fünf horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, darunter Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik auf der Wandung.

10,3 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 14 cm, Leistenrand, fünf horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, zwei gegenständige Knopfgriffe (nur ein Griff nachgewiesen), Knopfgriff im unteren Bereich eingestochen.

10,4 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 20 cm, Leistenrand, fünf horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, zwei gegenständige Knopfgriffe (nur ein Griff nachgewiesen), Knopfgriff im unteren Bereich eingestochen.



Tafel 10 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-4 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 11

11,1 RS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 15 cm, Leistenrand, fünf horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, zwei gegenständige Knopfgriffe (nur ein Griff nachgewiesen), Knopfgriff im unteren Bereich eingestochen.

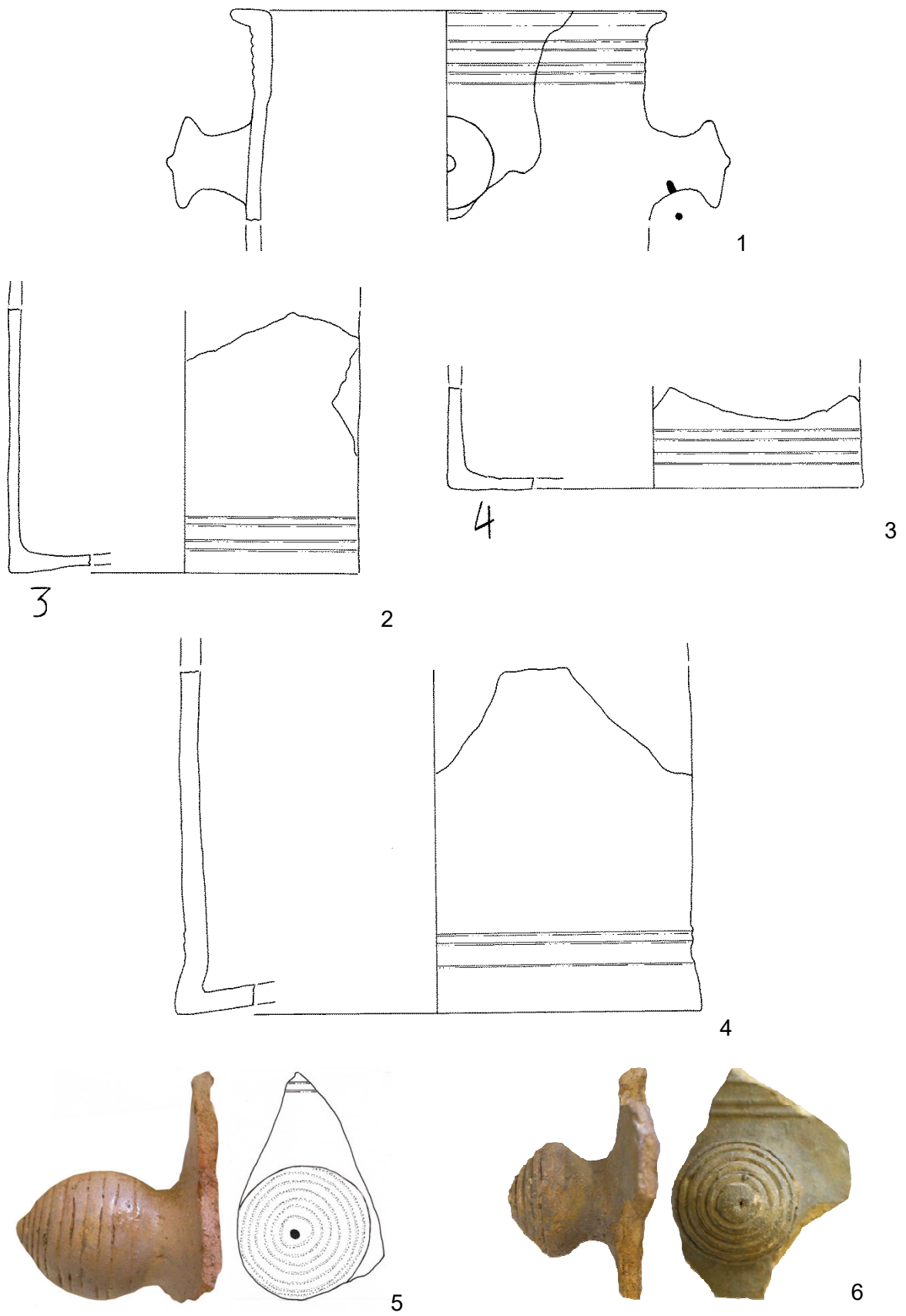
11,2 BS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, BDM ca. 12 cm, vier horizontal umlaufende Grate an der Fußzone, schlaufenförmige Abschneidespuren, mit einem spitzen Gegenstand „3“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.

11,3 BS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 14 cm, vier horizontal umlaufende Grate an der Fußzone, parallele Abschneidespuren, mit einem spitzen Gegenstand „4“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.

11,4 BS, Zylindrischer Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, BDM ca. 18 cm, drei horizontal umlaufende Grate an der Fußzone, schlaufenförmige Abschneidespuren.

11,5 Knopfgriff, hohl, geriffelt, Steinzeug mit grauem Bruch und hellgrauer Oberfläche (nicht gesintert), Knopfgriff im unteren Bereich eingestochen.

11,6 Knopfgriff, hohl/massiv?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche (nicht gesintert), Salzglasur, Knopfgriff im unteren Bereich eingestochen.



Tafel 11 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-6 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 12

12,1 RS, Henkeltopf (mit Ausguss?), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, RDM ca. 9 cm, nach außen verkröpfter Rand, zwei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, darunter Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik auf der Wandung.

12,2 RS, Henkeltopf (mit Ausguss?), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, RDM ca. 9 cm, nach außen verkröpfter Rand, zwei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands.

12,3 RS, Henkeltopf (mit Ausguss?), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, nach außen verkröpfter Rand, zwei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, randständiger Vertikalhenkel, Druckmulde am unteren Henkelansatz

12,4 RS, Henkeltopf mit Ausguss, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, nach außen verkröpfter Rand, vier horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, gezogener Ausguss teilweise erhalten.

12,5 RS, Henkeltopf mit Ausguss, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, nach außen verkröpfter Rand, zwei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, gezogener Ausguss teilweise erhalten.

12,6 RS, Henkeltopf mit Ausguss, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,3 cm, nach außen verkröpfter Rand, zwei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, gezogener Ausguss, Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik auf der Wandung.

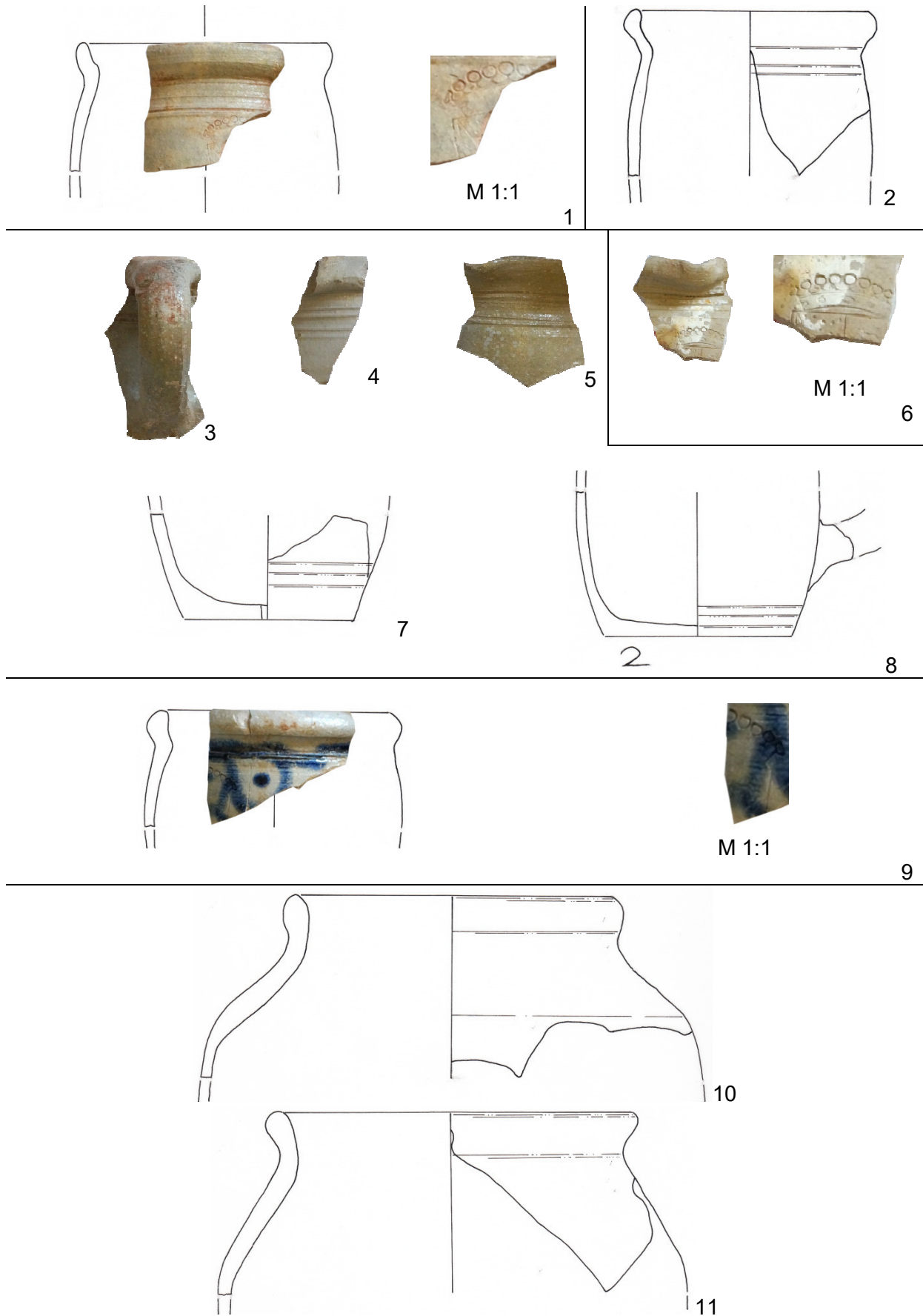
12,7 BS, Henkeltopf (mit Ausguss?), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 6 cm, geglätteter Boden, drei horizontal umlaufende Grate an der Fußzone.

12,8 BS, Henkeltopf (mit Ausguss?), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 6,6 cm, geglätteter Boden, auf der Bodenunterseite „2“ eingeritzt, drei horizontal umlaufende Grate an der Fußzone, Vertikalhenkel mit Druckmulde am unteren Henkelansatz.

12,9 RS, Topf?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 9 cm, nach außen verkröpfter Rand, zwei horizontal umlaufende Grate unterhalb des Rands, darunter Stempel der Rotenfelder Steingeschirr-Fabrik auf der Wandung, blaue Bemalung auf der Wandung.

12,10 Zwei RS, Topf?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 12 cm, leicht auf der Außenseite verdickter, ausbiegender Rand.

12,11 Drei RS, Topf?, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 13 cm, ausbiegender einfacher Rand.



Tafel 12 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–11 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 13

13,1 RS, Zylindrischer Topf mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäß), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 4 cm, ausbiegender Rand.

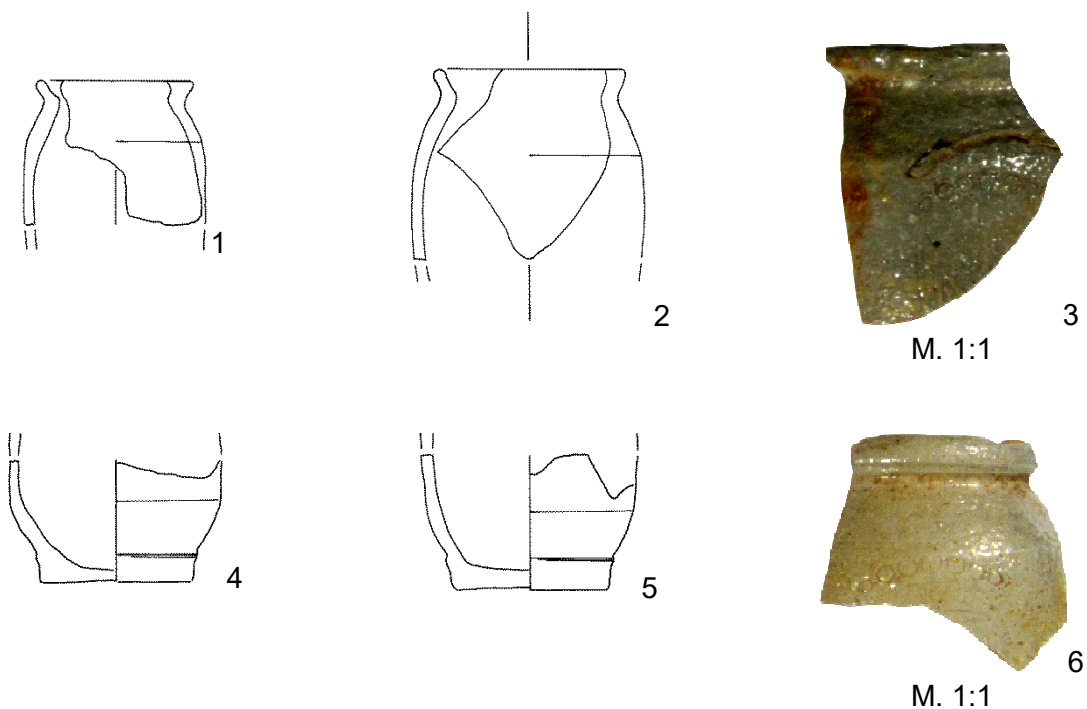
13,2 RS, Zylindrischer Topf mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäß), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 5 cm, ausbiegender Rand.

13,3 RS, Zylindrischer Topf mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäß), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, ausbiegender Rand, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung schwach eingetieft.

13,4 BS, Zylindrischer Topf mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäß), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, BDM ca. 4 cm, Boden geglättet, umlaufender Grat an der Fußzone, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung eingetieft.

13,5 BS, Zylindrischer Topf mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäß), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, BDM ca. 4 cm, Boden geglättet, partiell noch schlaufenförmige Abschneidespuren erkennbar, umlaufender Grat an der Fußzone, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung eingetieft.

13,6 RS, Zylindrischer Topf mit ausbiegendem Binderand (Apothekenabgabegefäß), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, ausbiegender Rand, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung schwach eingetieft.



Tafel 13 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–6 Steinzeug. M. 1:2.

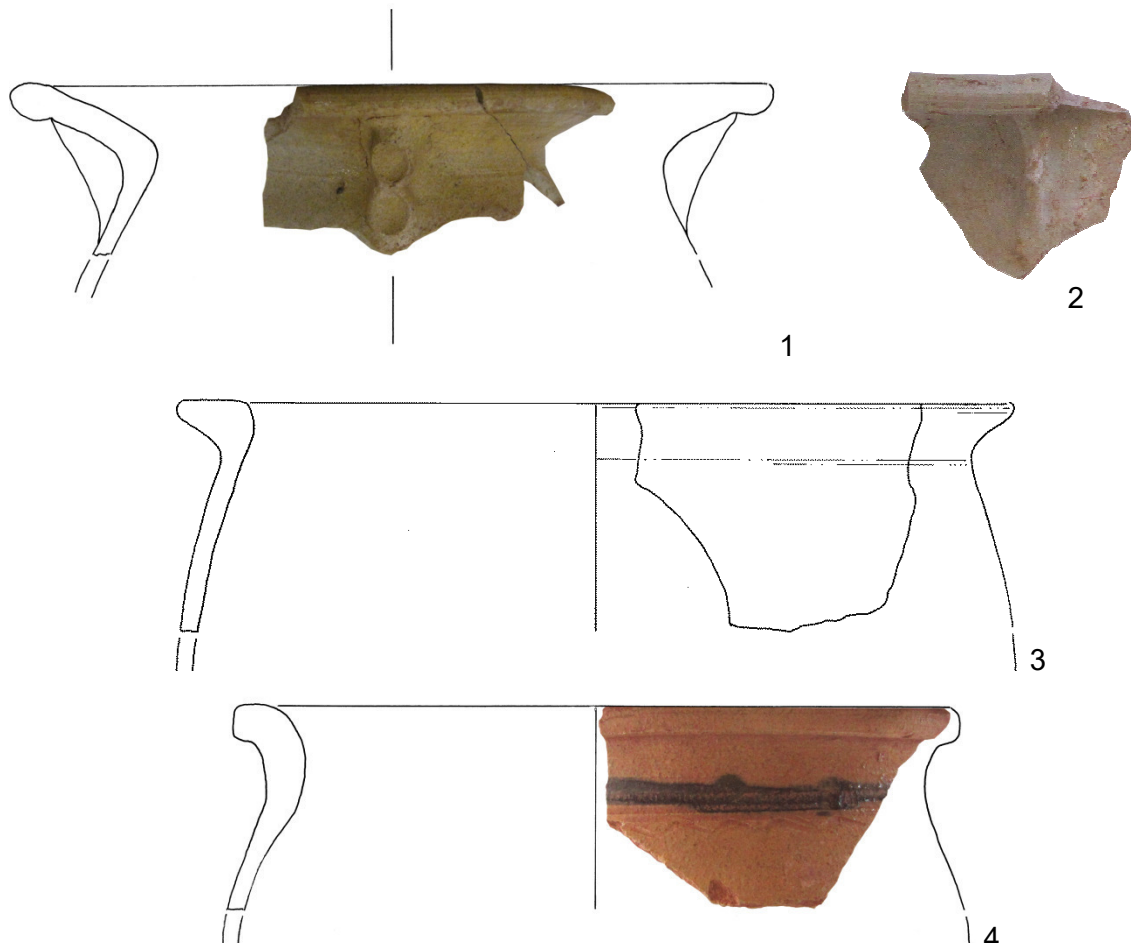
Tafel 14

14,1 RS, Nachttopf, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-brauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,7 cm, RDM ca. 20 cm, stark ausbiegender, außen verstärkter Rand, Randzone durch Leiste mit zwei Druckmulden verstärkt.

14,2 Zwei RS, Nachttopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, stark ausbiegender, außen verstärkter Rand, Randzone durch Leiste verstärkt.

14,3 Zwei RS, Nachttopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 22 cm, ausbiegender Rand.

14,4 RS, Nachttopf?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, WS ca. 0,4 cm, außen verstärkter, ausbiegender Rand, RDM ca. 19 cm, horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, darunter eingeritztes Wellenband.



Tafel 14 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–4 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 15

15,1 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 20 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand, unter dem Rand unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut, links daneben Teil des Stempels der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.

15,2 WS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, auf der Wandung unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut.

15,3 WS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, auf der Wandung unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut.

15,4 WS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, auf der Wandung unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut, links daneben Teil des Stempels der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.

15,5 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,25 cm, RDM ca. 10 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand, unter dem Rand unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut.

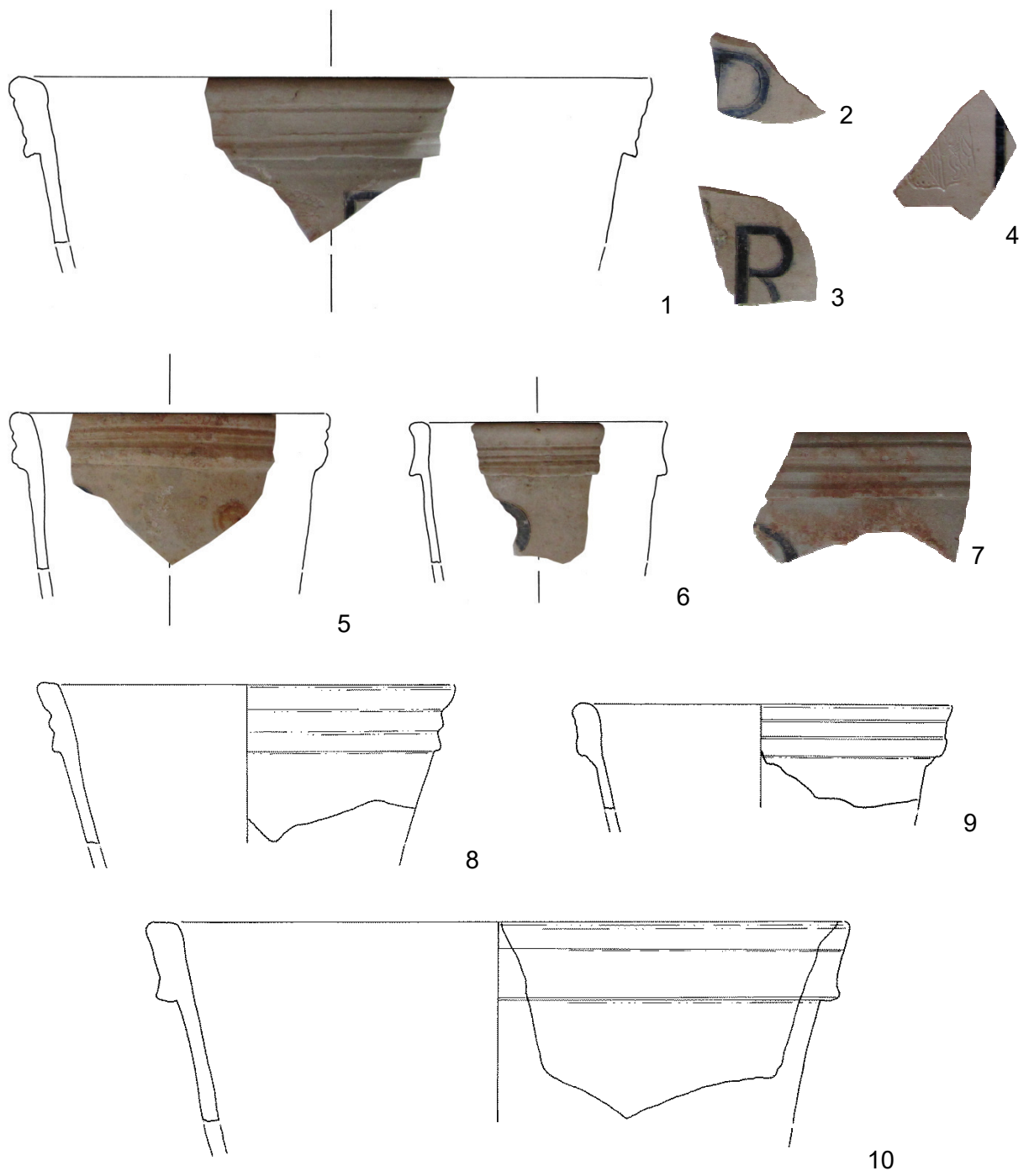
15,6 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 8 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand, unter dem Rand unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut.

15,7 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand, unter dem Rand unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut.

15,8 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 13 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand.

15,9 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 12 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand.

15,10 RS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 22 cm, gerader, außen verstärkter, profilierter Rand.



Tafel 15 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–10 Steinzeug. M. 1:2.

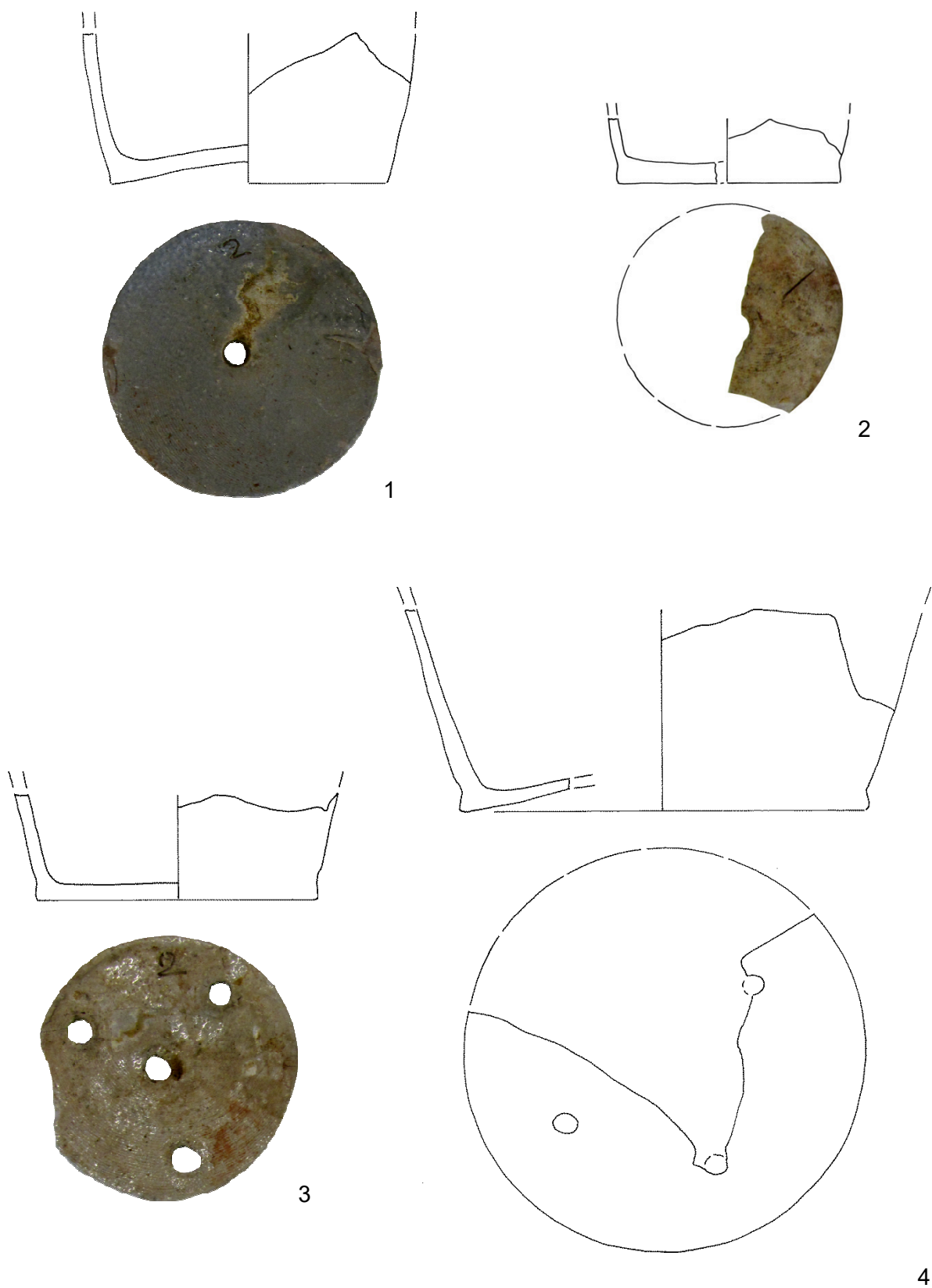
Tafel 16

16,1 BS, Bauchiger Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 9,4 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „2“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, ein Wasserloch in der Mitte des Bodens.

16,2 BS, Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 7,6 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „1“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, ein Wasserloch in der Mitte des Bodens.

16,3 BS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 9,4 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „2“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, 4 Wasserlöcher am Boden.

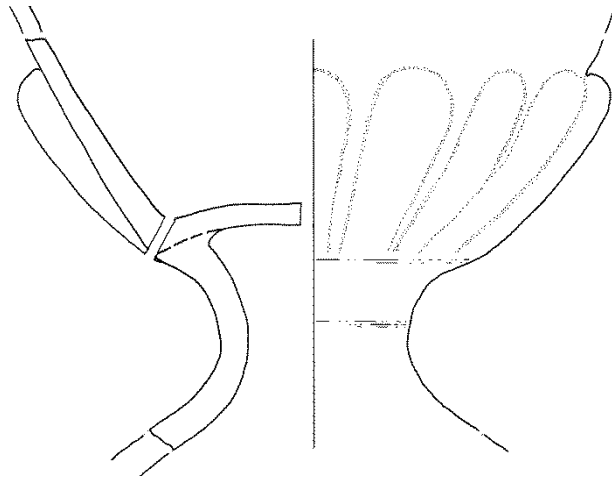
16,4 BS, Konischer Topf (Blumentopf), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, BDM ca. 14 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, Boden stark deformiert, vermutlich ehemals 4 Wasserlöcher am Boden.



Tafel 16 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-4 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 17

17,1, WS, Blumentopf, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,5 cm, angesetzter Hohlfuß, Boden mittig einmal durchlocht, vier weitere, sich jeweils gegenüber liegende Durchlochungen am Umbruch Boden-Wandung, auf der Gefäßaußenseite aufgelegte plastische Rippen.



1

Tafel 17 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 18

18,1 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,9 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

18,2 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

18,3 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

18,4 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,7 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

18,5 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

18,6 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,7 cm, blaue Bemalung.

18,7 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder), Ritzverzierung (Blüte, mit schachbrettartigem Muster im Innenfeld, geblaut).

18,8 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

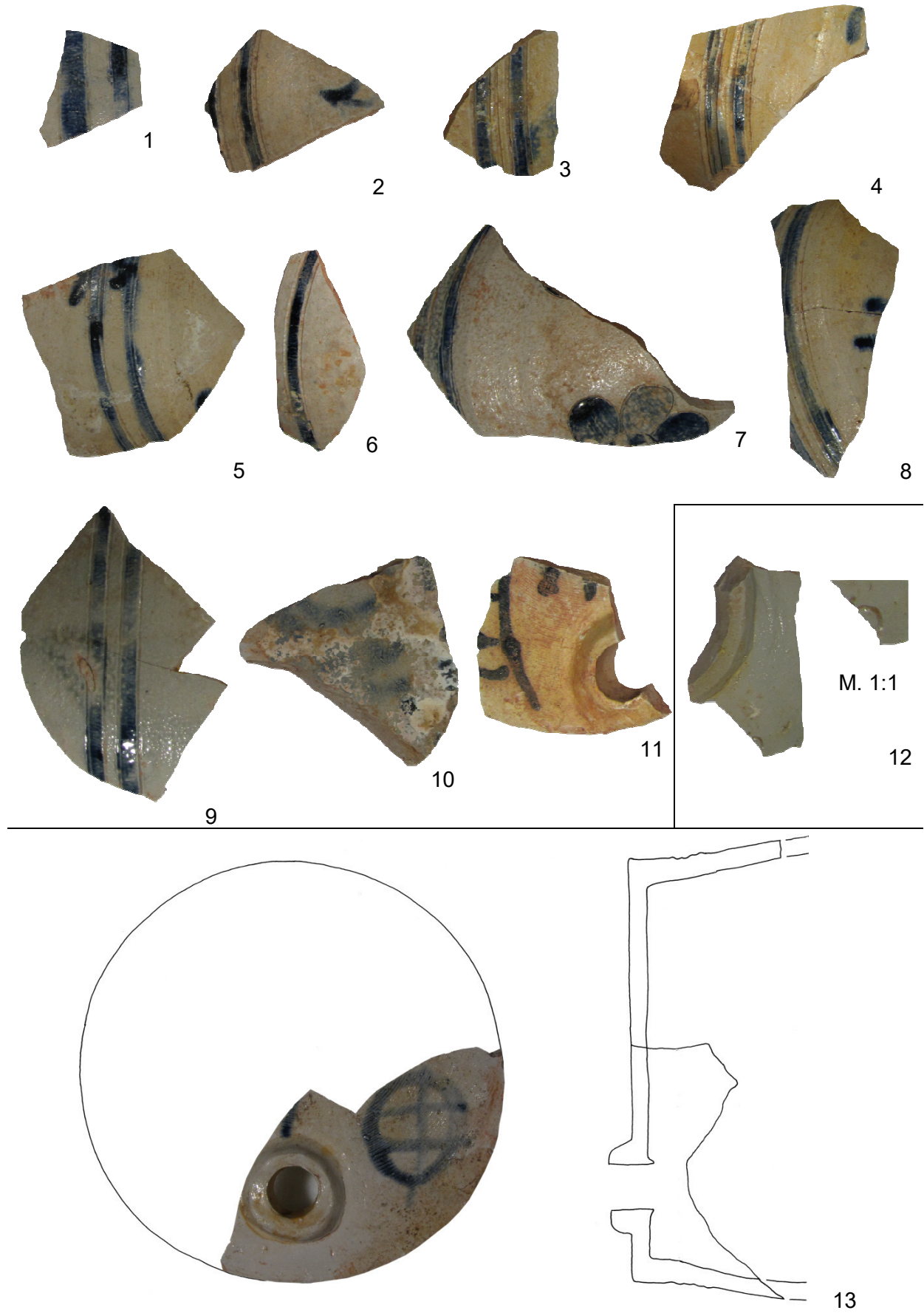
18,9 WS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, blaue Bemalung (zwei umlaufende Bänder).

18,10 BS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Bodenstärke ca. 0,9 cm, blaue Bemalung.

18,11 BS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Bodenstärke ca. 0,8 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, erhalten ist ein Teil des hervorgehobenen Lochs für den Zapfhahn, blaue Bemalung.

18,12 RS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, erhalten ist ein Teil der Einfüllöffnung, auf der Wandung wurde eine „6“ eingeritzt.

18,13 BS, Fässchen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, (Boden-)Durchmesser ca. 15 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, Loch für den Zapfhahn ist hervorgehoben, blaue Bemalung, Ritzverzierung.



Tafel 18 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-13 Steinzeug. M. 1:2.

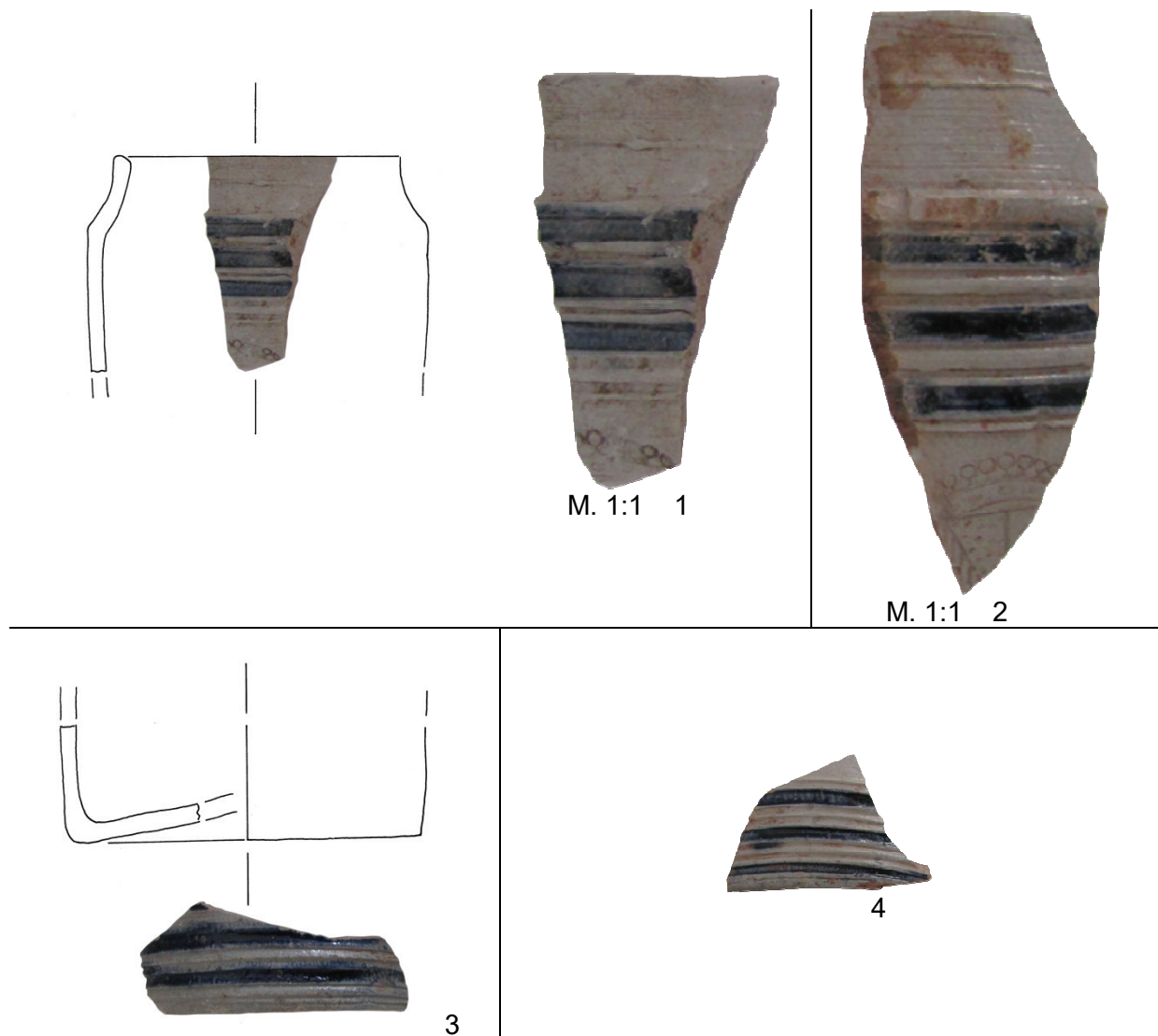
Tafel 19

19,1 RS, Zylindrischer Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 8 cm, gerader Rand, drei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung, Ansatz eines unterrandständigen Horizontalhenkels erkennbar.

19,2 RS, Zylindrischer Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, gerader Rand, drei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung.

19,3 BS, Zylindrischer Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, BDM ca. 10 cm, parallele Abschneidespuren, umlaufende blaue Bänder auf der Fußzone.

19,4 BS, Zylindrischer Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, BDM ca. 10 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, drei umlaufende blaue Bänder auf der Fußzone.



Tafel 20

20,1 RS, Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 9 cm, außen verstärkter Rand.

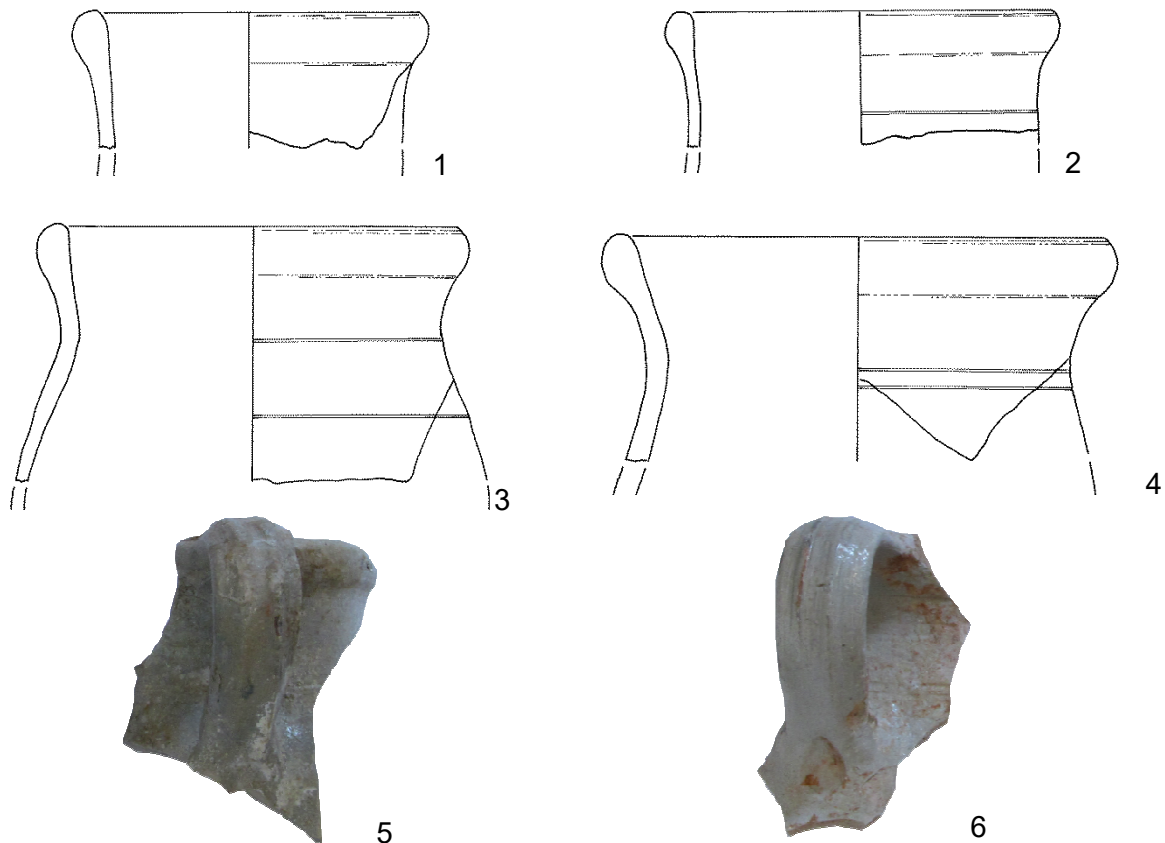
20,2 RS, Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, RDM ca. 10 cm, außen verstärkter Rand, umlaufende Rille auf der Wandung.

20,3 Zwei RS, Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-brauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 11 cm, außen verstärkter Rand, zwei umlaufende Rillen auf der Wandung.

20,4 RS, Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 13 cm, außen verstärkter Rand, zwei umlaufende Rillen auf der Wandung.

20,5 RS, Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, außen verstärkter Rand, zwei umlaufende Rillen auf der Wandung (Übergang Halszone-Schulterzone), randständiger Bandhenkel (längs gerillt, gekehlt), Druckmulde am unteren Henkelansatz, links neben dem unteren Henkelansatz Teil der Marke der Rotenfesler Steingeschirr-Fabrik erkennbar.

20,6 RS, Kanne/Krug?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, außen verstärkter Rand, zwei umlaufende Rillen auf der Wandung, randständiger Bandhenkel (längs gerillt, gekehlt), Druckmulde am unteren Henkelansatz.



Tafel 20 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–6 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 21

21,1 RS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 8 cm, gerader Rand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung neben dem unteren Henkelansatz, gekehlter, unterraständiger Bandhenkel, auf der Henkeloberseite am oberen Henkelansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz.

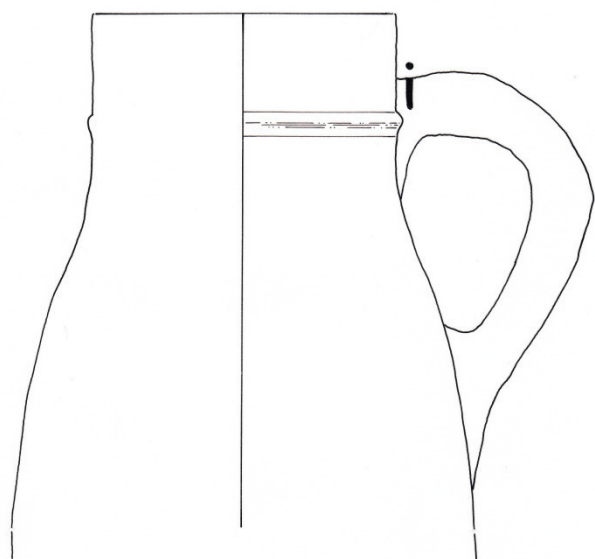
21,2 RS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 10 cm, gerader Rand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung neben dem unteren Henkelansatz, unterraständiger Bandhenkel, auf der Henkeloberseite am oberen Henkelansatz Loch zur Montierung eines Deckels.

21,3 RS, Kanne, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, gerader Rand, Ansatz eines Ausgusses erkennbar, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Hochovalen Bildfeld: Rosette in einem geblauten Medaillon, umfasst von Ranken).

21,4 WS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Hochovalen Bildfeld: Rosette, umfasst von Ranken).

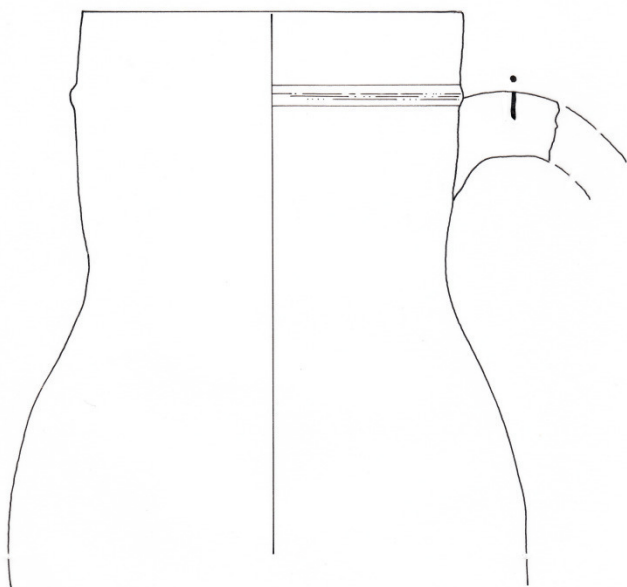
21,5 WS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Rosette, umfasst von Ranken).

21,6 WS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Rosette).



M. 1:1

1



M. 1:1

2



3



4



5



6

Tafel 21 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-6 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 22

22,1 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Schulterritzlinie, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Rosette und Blüte/Rekonstruktion des Motivs).

22,2 BS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 10,6 cm, horizontal umlaufendes blaues Band und drei horizontal umlaufende Grate auf der Fußzone, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Hochovales Bildfeld: Rosette umfasst von Ranken), schlaufenförmige Abschneidespuren, mit einem spitzen Gegenstand „4“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.

22,3 RS, Kanne, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, gerader Rand, Ansatz eines Ausgusses erkennbar, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig).

22,4 BS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 9 cm, horizontal umlaufendes blaues Band auf der Fußzone, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blütenzweig), geglätteter Boden, mit einem spitzen Gegenstand „2“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.

22,5 RS, Kanne, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, gerader Rand, Ansatz eines Ausgusses erkennbar, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).

22,6 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,3 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Schachbrettmuster).

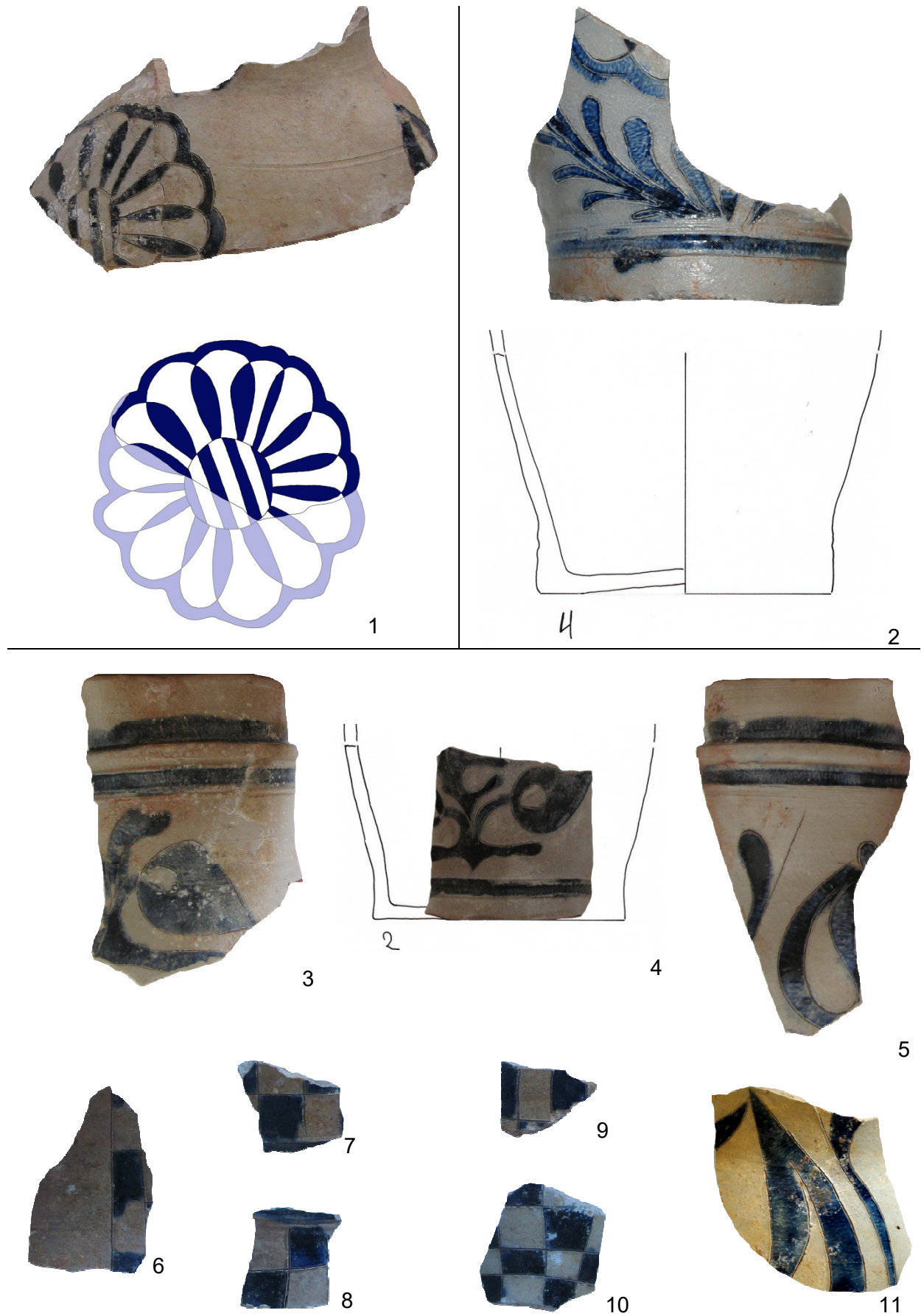
22,7 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,3 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Schachbrettmuster).

22,8 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,5 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Schachbrettmuster).

22,9 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Schachbrettmuster).

22,10 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Schachbrettmuster).

22,11 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).



Tafel 22 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–11 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 23

23,1 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Schulterritzlinie, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).

23,2 WS, Kanne/Krug, Orientierung unsicher, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte).

23,3 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüten).

23,4 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, Schulterritzlinie, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Spiralranke).

23,5 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,5 cm, Schulterritzlinie, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Spiralranke).

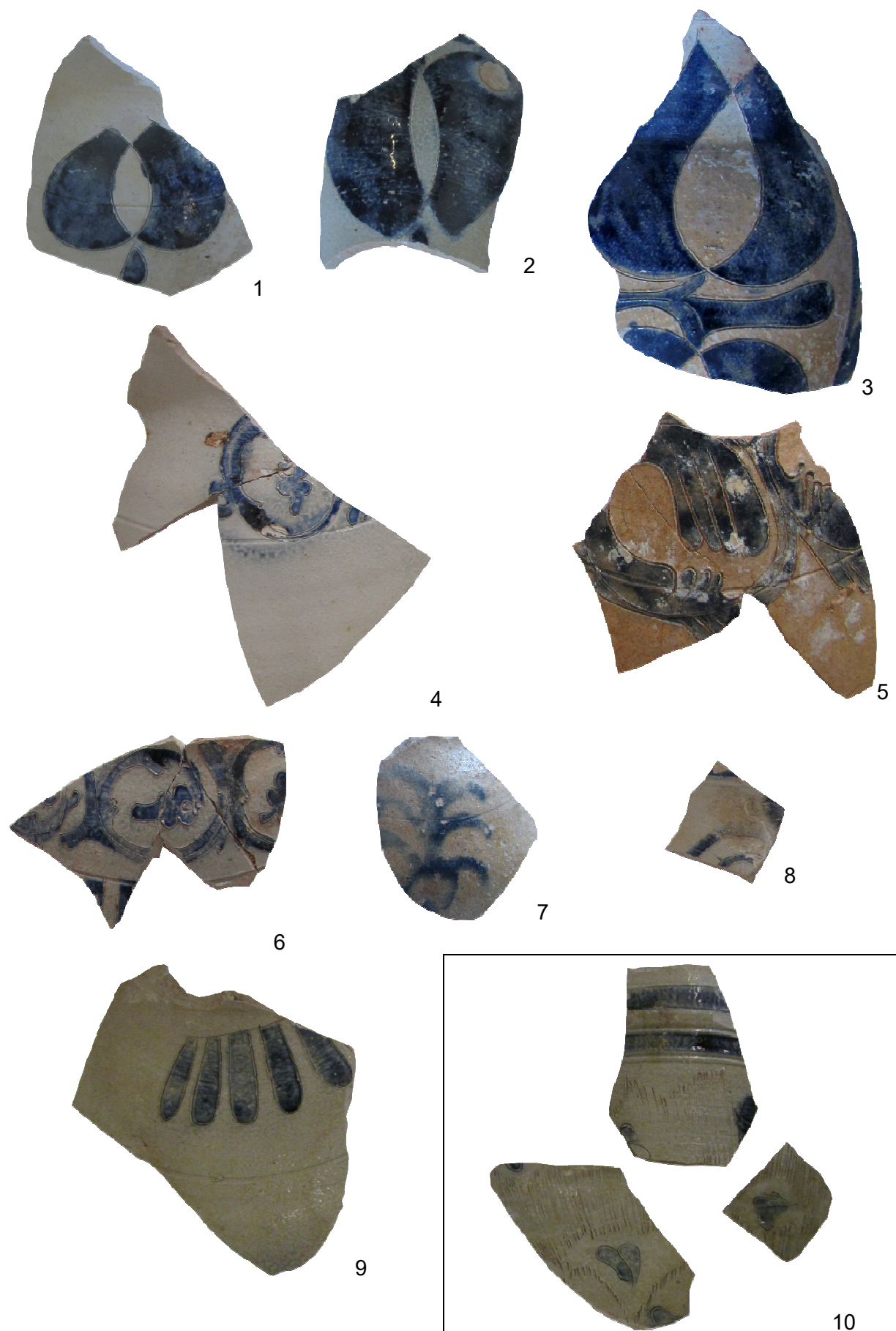
23,6 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, Schulterritzlinie, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Spiralranke).

23,7 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und gelblich-hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Schulterritzlinie, blaue Bemalung auf der Wandung (Zweig).

23,8 WS Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, auf der Wandung Stempelverzierung (Scheibe) und blaue Bemalung.

23,9 WS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, Schulterritzlinie, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Zungenmuster).

23,10 Eine RS und zwei WS vermutlich von einem Gefäß, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur Wandstärke ca. 0,4 cm, gerader Rand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Motive nicht identifizierbar), Kniebisdekor.



Tafel 23 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–10 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 24

24,1 RS, Krug mit engem Hals?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 4,2 cm, Lippenrand, ein horizontal umlaufendes blaues Band.

24,2 RS, Krug mit engem Hals?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, RDM ca. 6,2 cm, Lippenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder.

24,3 RS, Krug mit engem Hals/Bauchige Henkelflasche?, Steinzeug mit grauem Bruch und graubrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,6 cm, RDM ca. 4,2 cm, einfacher Rand (horizontal abgestrichen), Schulterritzlinie, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung (Blüte), vertikal orientierter Henkel mit Längskehlung, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz.

24,4 BS, Kanne/Krug/Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 7,7 cm, horizontal umlaufendes blaues Band und drei horizontal umlaufende Grate auf der Fußzone, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung, fächerartige Abschneidespuren, mit einem spitzen Gegenstand „l“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.

24,5 BS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 13 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, mit einem spitzen Gegenstand „6“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.

24,6 BS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,25 cm, BDM ca. 7 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, mit einem spitzen Gegenstand „2“ auf der Bodenunterseite eingeritzt.



Tafel 24 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-6 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 25

25,1 RS, Enghalskanne, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 2,9 cm, einfacher Rand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder, vertikal orientierter Henkel.

25,2 RS, Enghalskanne, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 2,6 cm, einfacher Rand, Schulterritzlinie, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder, blaue Bemalung auf der Wandung, vertikal orientierter Henkel mit Längsgrat, auf der Henkeloberseite am oberen Ansatz Loch zur Montierung eines Deckels, Druckmulde am unteren Henkelansatz.

25,3 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 1,7 cm, Lippenrand, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Schulter, vertikaler Wulsthenkel.

25,4 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,2 cm, RDM ca. 1,7 cm, Lippenrand, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Schulter, vertikaler Wulsthenkel.

25,5 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Lippenrand, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Schulter, vertikaler Wulsthenkel, Druckmulde am unteren Henkelansatz.

25,6 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 2,0 cm, Lippenrand, vertikaler Wulsthenkel.

25,7 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 2,0 cm, Lippenrand.

25,8 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,65 cm, RDM ca. 2,2 cm, Lippenrand, abgeplatzter Henkel.



Tafel 25 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–8 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 26

26,1 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Schulter, darunter unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut.

26,2 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, auf der Wandung fünfmal „4“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt.

26,3 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,35 cm, BDM ca. 4,9 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „I“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.

26,4 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 5,8 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „I“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.

26,5 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, BDM ca. 7,1 cm, parallele Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „2“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch zwei umlaufende Grate vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.

26,6 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, BDM ca. 6,7 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „2“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.



Tafel 26 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–6 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 27

27,1 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 7,8 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „3“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.

27,2 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 9,2 cm, parallele Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „4“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.

27,3 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, BDM ca. 11,3 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „5“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.

27,4 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, BDM ca. 12,4 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „6“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, Fußzone durch einen umlaufenden Grat vom restlichen Gefäßkörper abgesetzt.



Tafel 27 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-4 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 28

28,1 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, CISM- Marke (geritzt), geblaut, darüber Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels, vertikaler Wulsthenkel mit Druckmulde am unterem Henkelansatz.

28,2 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,6 cm, CISM-Marke (gestempelt), geblaut.

28,3 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, Salzglasur, CISM- Marke (gestempelt), geblaut, darüber Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.

28,4 Zwei WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,6 cm, CISM-Marke (geritzt), teilweise geblaut, darüber Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels.

28,5 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, CISM-Marke (geritzt), geblaut.

28,6 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, CiSM-Marke (geritzt), geblaut.

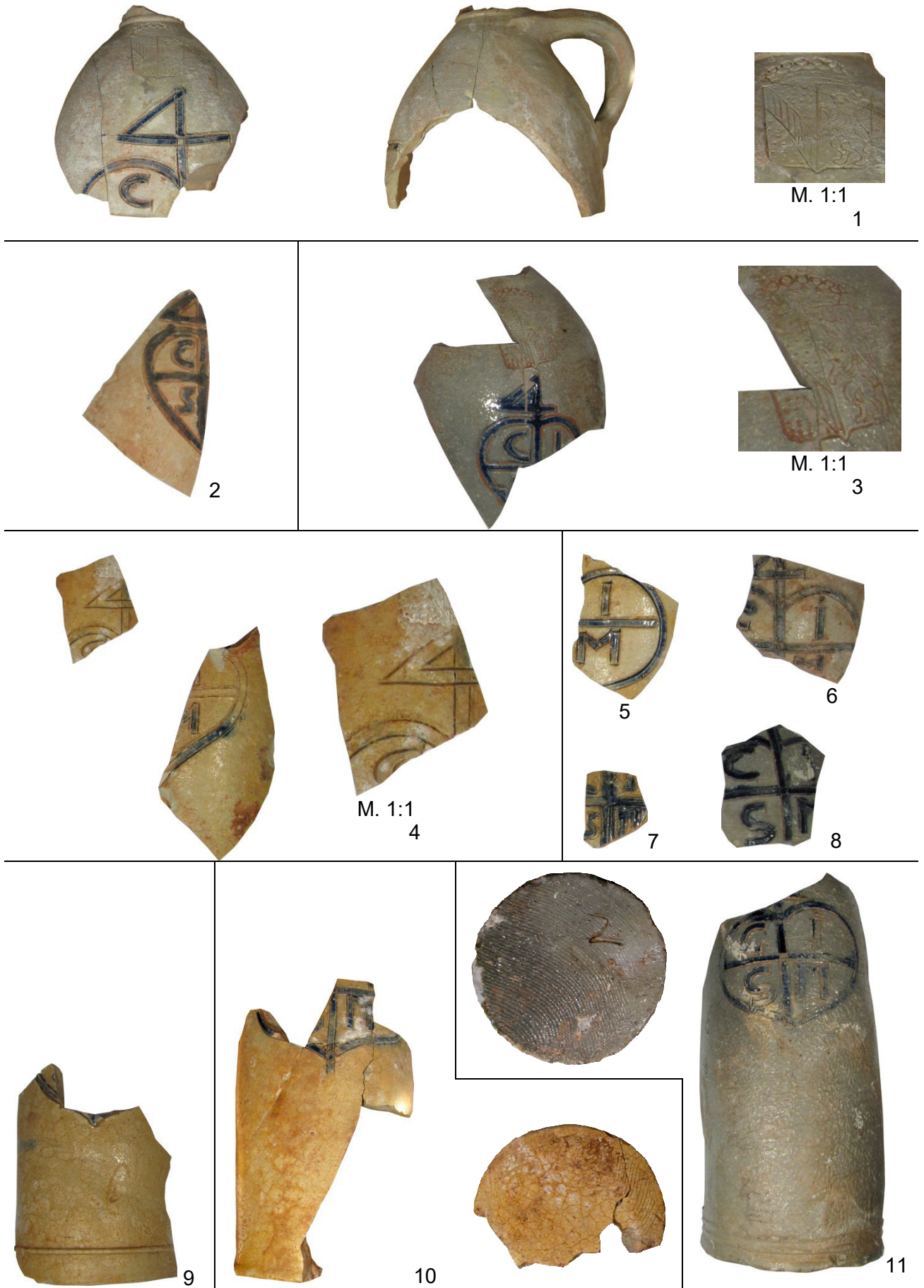
28,7 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, CISM-Marke (gestempelt), geblaut.

28,8 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, CiSM-Marke (geritzt), geblaut.

28,9 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 7 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, umlaufender Grat an der Fußzone, CISM-Marke (geritzt), geblaut.

28,10 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer bis gelblich-hellbrauner Oberfläche, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 7 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „2“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, CISM-Marke (geritzt), geblaut.

28,11 BS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 7 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „2“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, zwei umlaufende Grate an der Fußzone, CISM-Marke (geritzt), geblaut.



Tafel 28 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–11 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 29

29,1 RS, Schüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 18 cm, außen profilierter Leistenrand.

29,2 RS, Schüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 16 cm, außen profilierter Leistenrand.

29,3 Zwei RS, Schüssel, Steinzeug mit grauem Bruch grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, außen profilierter Leistenrand.

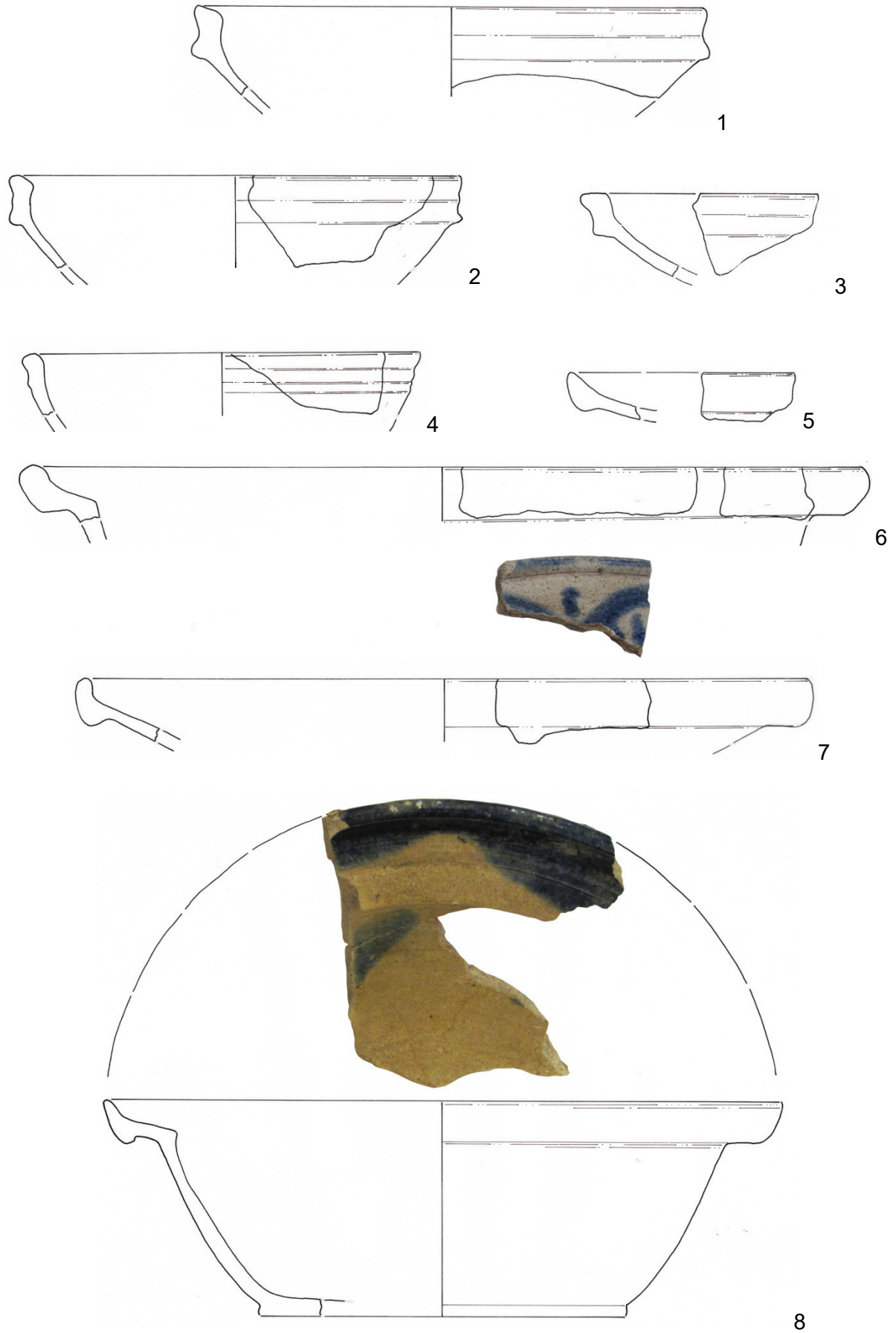
29,4 RS, Schüssel/Schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 14 cm, einfacher Rand (außen profiliert).

29,5 RS, Schüssel/Schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, rund außen verstärkter Rand.

29,6 2 RS, Schüssel?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, RDM ca. 30 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe.

29,7 RS, Schüssel?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 26 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe, blaue Bemalung auf der Gefäßinnenseite (Randlippe und Fahne).

29,8 Zwei Fragmente, Bauchige Schüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 24 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe, halbrund abgesetzter Boden, schlaufenförmige Abschneidespuren, BDM ca. 13 cm, kobaltblaue Bemalung auf der Gefäßinnenseite (Randlippe, Fahne und Mulde), auf der Gefäßaußenseite kobaltblau bemalter Rand.



Tafel 29 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-8 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 30

30,1 BS, Schüssel/Schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, halbrund abgesetzter Boden, parallele Abschneidespuren, BDM ca. 10 cm.

30,2 BS, Schüssel/Schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, BDM ca. 7 cm, blaue Bemalung auf der Gefäßinnen- und Außenseite.

30,3 RS, Doppelhenkelschüssel/-schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, einfacher Rand, randständige Horizontalhenkel mit Druckmulde, blaue Bemalung auf der Gefäßinnenseite.

30,4 RS, Schüssel/Schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, einfacher Rand, blaue Bemalung auf der Gefäßinnen- und Außenseite, umlaufender Grat auf der Randzone.

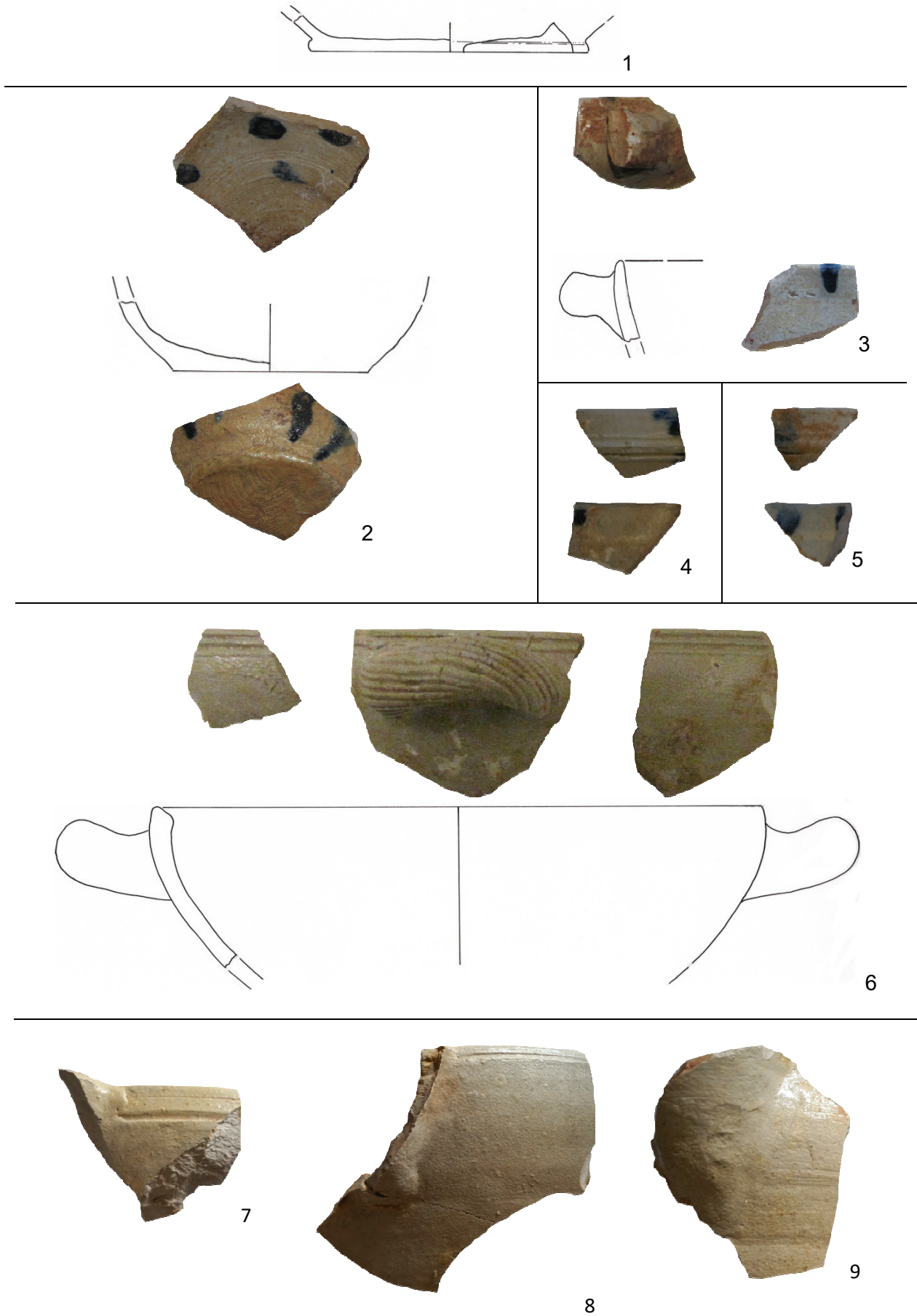
30,5 RS, Schüssel/Schale, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, einfacher Rand, blaue Bemalung auf der Gefäßinnen- und Außenseite, umlaufender Grat auf der Randzone.

30,6 Drei RS, Bauchige Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 22 cm, einfacher einbiegender Rand (nach innen abgestrichen), unterrandständige, schräg geriffelte Horizontalhenkel, zwei horizontal umlaufende Rillen am Randbereich.

30,7 RS, Bauchige Doppelhenkelschüssel mit Ausguss, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,9 cm, einfacher Rand (horizontal abgestrichen), eine horizontal umlaufende Rille am Randbereich.

30,8 RS, Bauchige Doppelhenkelschüssel mit Ausguss, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, einfacher Rand (horizontal abgestrichen), eine horizontal umlaufende Rille am Randbereich.

30,9 WS, Bauchige Doppelhenkelschüssel mit Ausguss, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,7 cm.



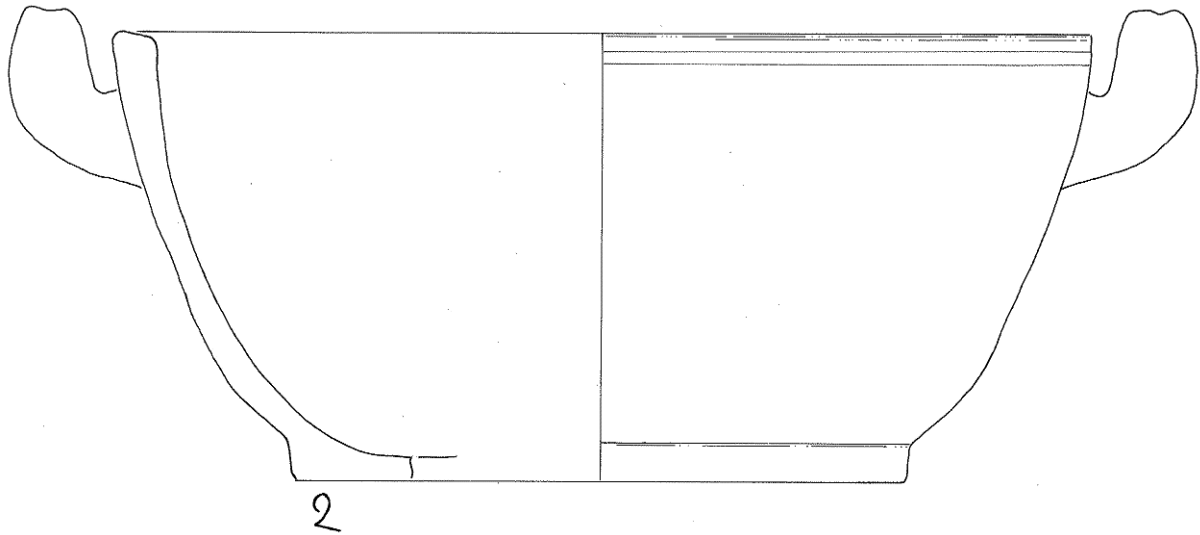
Tafel 30 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-9 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 31

31,1 Bauchige Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,7 cm, RDM ca. 26 cm, einfacher leicht einziehender Rand (nach innen abgestrichen), gerade abgesetzter Boden, schlaufenförmige Abschneidespuren, BDM ca. 16 cm, auf der Bodenunterseite „2“ eingeritzt, unterrandständige Horizontalhenkel, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung neben dem rechten Henkelansatz, eine horizontal umlaufende Rille am Randbereich.

31,2 RS, Bauchige Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,7 cm, einfacher leicht einziehender Rand (rund abgestrichen), unterrandständige Horizontalhenkel, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung neben dem rechten Henkelansatz, eine horizontal umlaufende Rille am Randbereich.

31,3 Zwei RS, Bauchige Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, einfacher leicht einziehender Rand (rund abgestrichen), Henkelansatz erkennbar, Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels auf der Wandung, zwei horizontal umlaufende Rillen am Randbereich.



M. 1:1

1



M 1:1

2



M 1:1

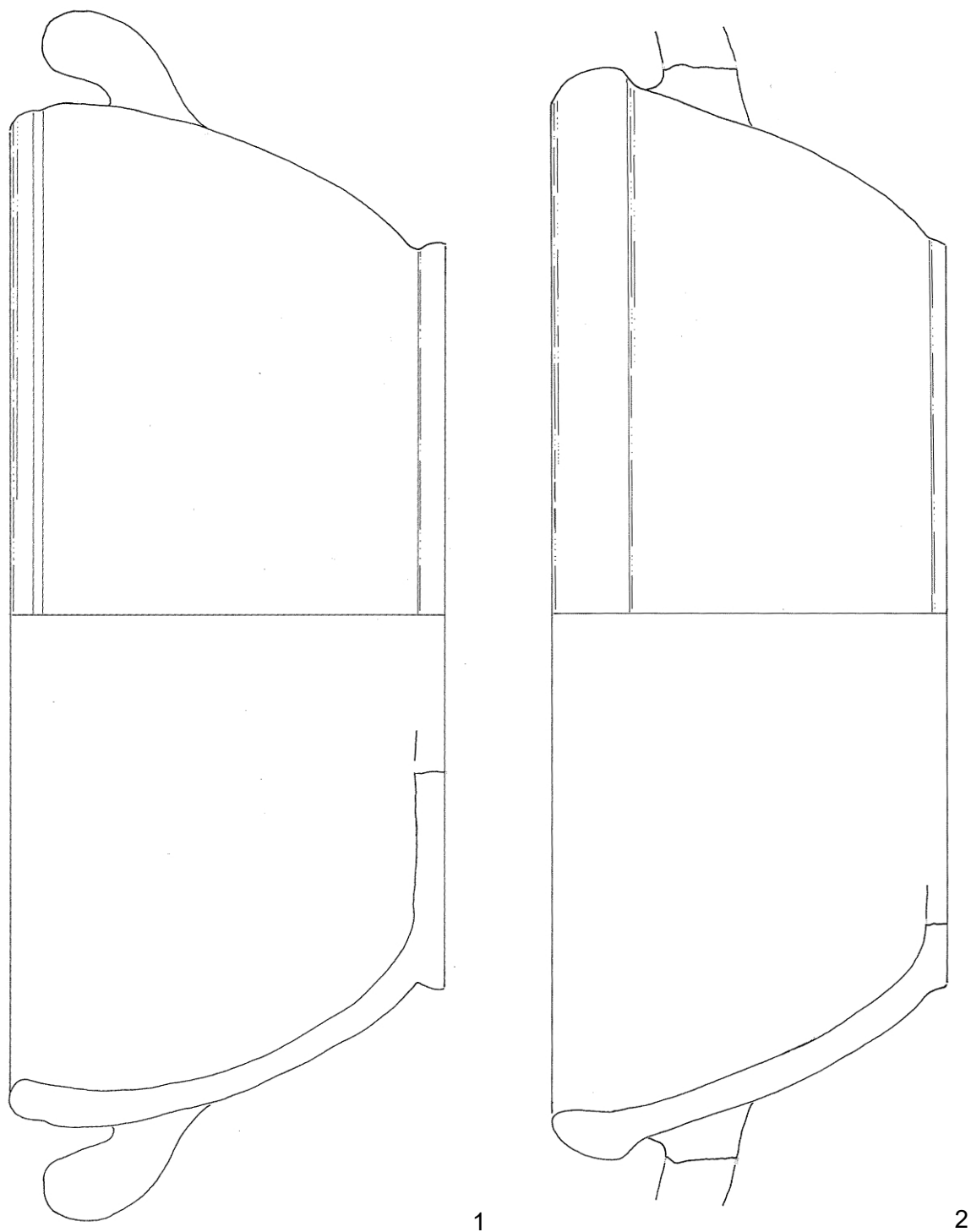
3

Tafel 31 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–3 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 32

32,1 Vier Fragmente von einer bauchigen Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, RDM ca. 31 cm, einfacher leicht einziehender Rand (horizontal abgestrichen), gerade abgesetzter Boden, schlaufenförmige Abschneidespuren, BDM ca. 23 cm, unterrandsändige Horizontalhenkel, eine horizontal umlaufende Rille am Randbereich.

32,2 Fünf Fragmente von einer bauchigen Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, RDM ca. 32 cm, rund nach außen verstärkter Rand (rund abgestrichen), gerade abgesetzter Boden, geglätteter Boden, BDM ca. 23 cm, unterrandsändige Horizontalhenkel.



Tafel 32 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-2 Steinzeug. M. 1:2.

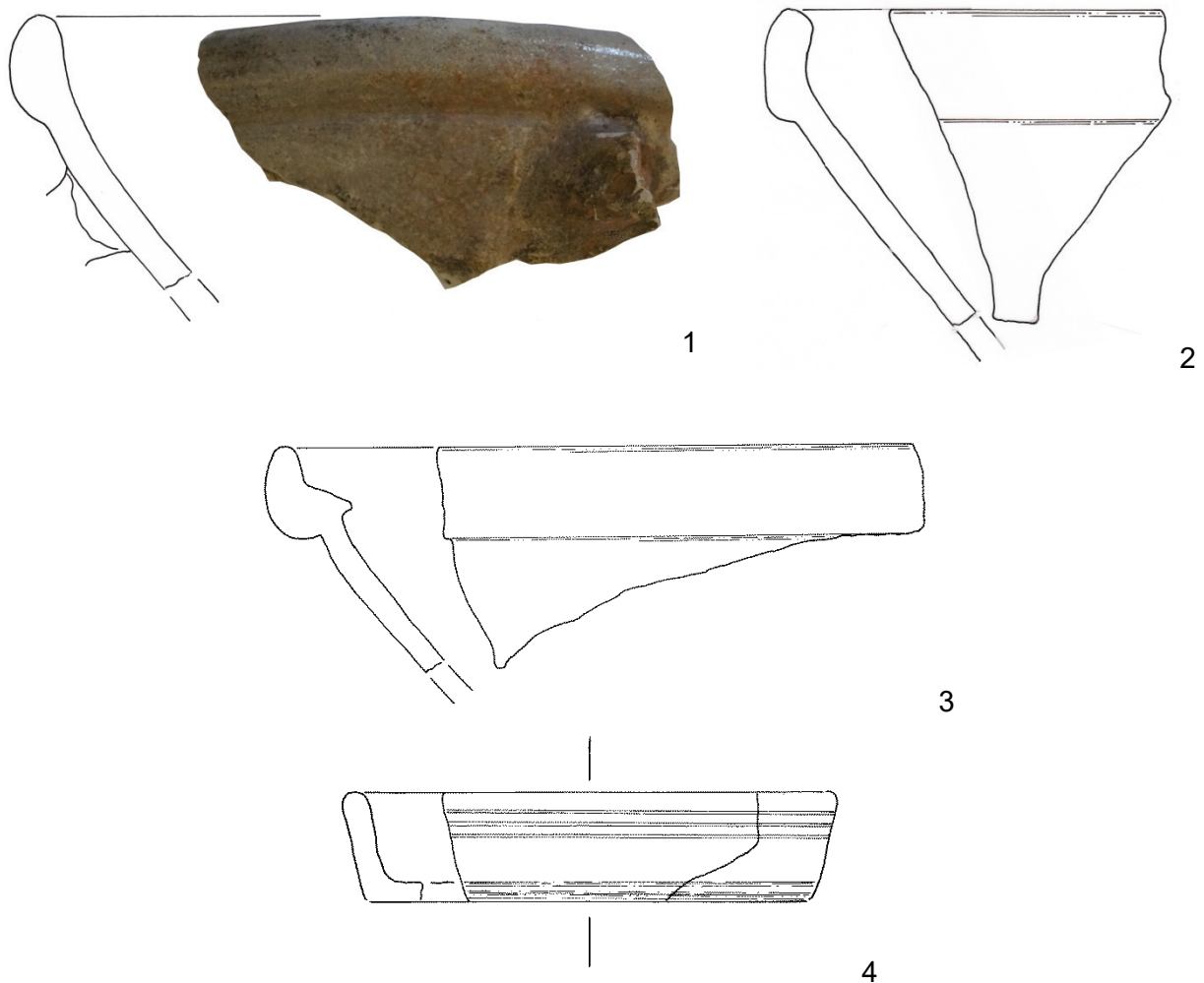
Tafel 33

33,1 RS, Bauchige Doppelhenkelschüssel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,8 cm, rund nach außen verstärkter Rand (rund abgestrichen), unterrandständige Horizontalhenkel.

33,2 Zwei RS von vermutlich von einem Gefäß, Schüssel/Schale?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,65 cm, rund nach außen verstärkter Rand (rund abgestrichen).

33,3 RS, Schüssel/Schale?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Wandstärke ca. 0,8 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe.

33,4 Blumenuntersetzer?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 13 cm, gerader Rand, BDM ca. 12 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, drei horizontal umlaufende Rillen unterhalb des Rands.



Tafel 34

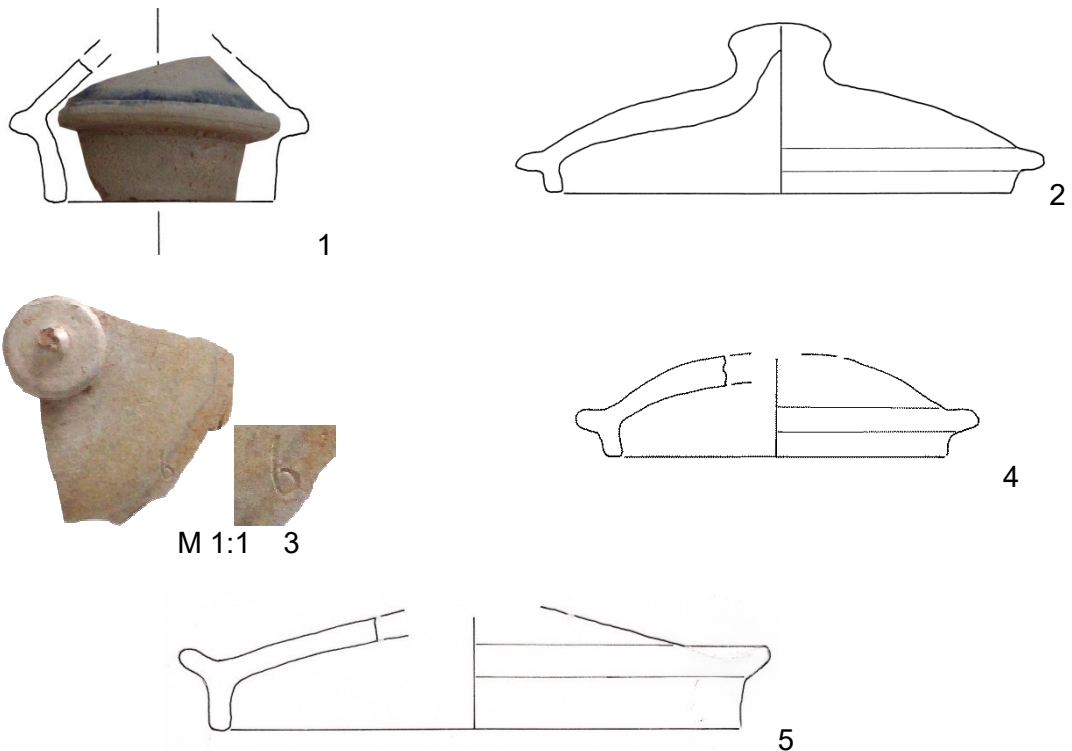
34,1 RS, Steckdeckel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 6 cm, blaue Bemalung (umlaufendes Band).

34,2 Steckdeckel, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 12,2 cm.

34,3 WS, Steckdeckel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, auf der Deckeloberseite „6“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt.

34,4 RS, Steckdeckel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 9 cm.

34,5 RS, Steckdeckel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 14 cm.



Tafel 34 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–5 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 35

35,1 WS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit hellrotgrauem Bruch und grauer Oberfläche, im Bruch nicht gesintert, Wandstärke ca. 1,6, auf der Wandung Stempel der Steingeschirrfabrik Rotenfels.

35,2 RS, Rohr mit Rillen am Einsteckende (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,3 cm, RDM ca. 13 cm, Drehrillen auf der Innenseite.

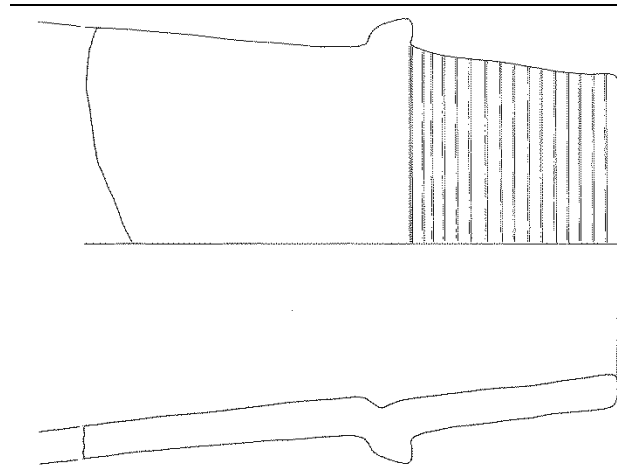
35,3 RS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit braungrauem Bruch und braungrauer Oberfläche, im Bruch nicht gesintert, Wandstärke ca. 1,4 cm, RDM ca. 13 cm.

35,4 RS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit hellrotgrauem Bruch und grauer Oberfläche, im Bruch nicht gesintert, Wandstärke ca. 1,8 cm, RDM ca. 18 cm.

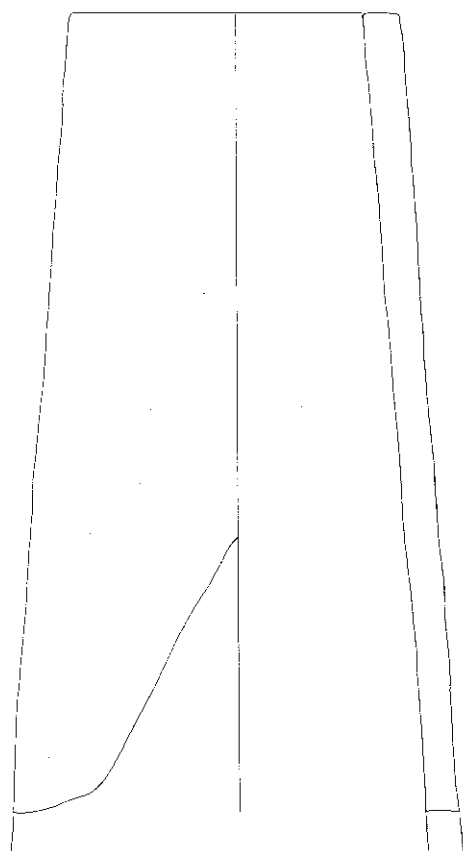


M. 1:1

1



2



3



4

Tafel 35 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1-4 Steinzeug. M. 1:3.

Tafel 36

36,1 Sechs Fragmente von einem sehr wahrscheinlich ursprünglich annähernd rechteckigen Schreibzeug. Erhalten haben sich Teile der Bodenplatte und drei Halbsäulen, die einst auf der Bodenplatte befestigt waren. Lediglich eine Säule ließ sich an die Bodenplatte anpassen. Die Abbildungen zeigen die Aufsicht, die Frontalansicht sowie die Rückseite der Bodenplatte. Weiterhin sind noch zwei weitere Halbsäulen abgebildet, die sich im Fundmaterial fanden und sicher diesem Schreibzeug zuzuordnen sind. Zwei weitere Fragmente stammen von der Bodenplatte, zeigten aber keine Anpassungsstelle. Die Bodenplatte wurde am Randbereich mit kobaltblauer Farbe bemalt.



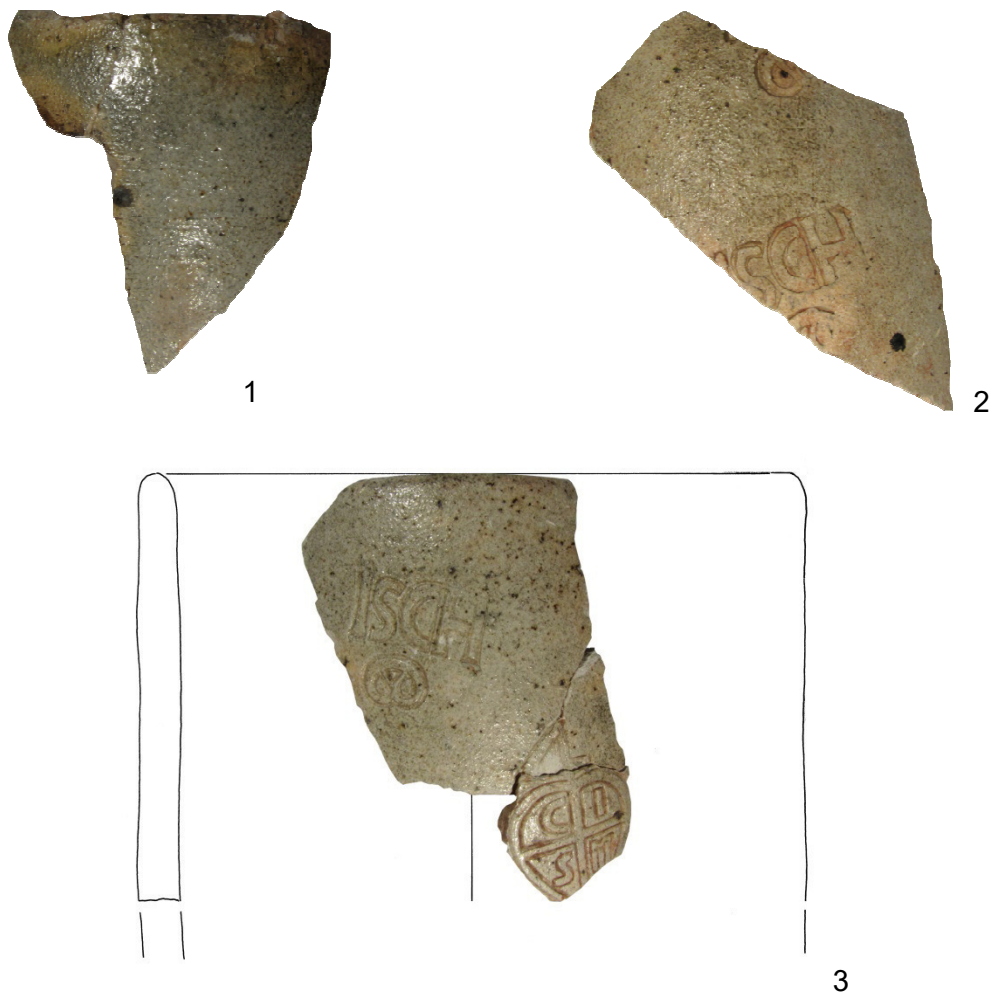
1

Tafel 37

37,1 RS, Technische Keramik?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche mit dunklen Magerungspartikeln, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,1 cm, RDM ca. 18 cm, einfacher Rand.

37,2 WS, Technische Keramik?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche mit dunklen Magerungspartikeln, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,2 cm, auf der Wandung zweimal Stempel mit den Buchstaben „ISCH“, darunter eine Brezel.

37,3 RS, Technische Keramik?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche mit dunklen Magerungspartikeln, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,1 cm, RDM ca. 18 cm, einfacher Rand, auf der Wandung einmal Stempel mit den Buchstaben „I S C H“, darunter eine Brezel und einmal Stempel mit den Buchstaben „C I S M“ in geviertem Herz, besetzt mit einem nach links gewendeten Vierkopfschaft.



Tafel 37 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik. 1–3 Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche mit dunklen Magerungspartikeln. M. 1:2.

Tafel 38

38,1 Zylindrische Brennhilfe mit sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 3,9 cm, Länge ca. 8 cm.

38,2 Zylindrische Brennhilfe mit sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 4,4 cm, Länge ca. 10,2 cm.

38,3 Zylindrische Brennhilfe mit sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 4,6 cm, Länge ca. 9,8 cm.

38,4 Scheibenförmige Brennhilfe mit kreuzförmiger Einkerbung und sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 8,6 cm, Höhe ca. 1,7 cm.

38,5 Scheibenförmige Brennhilfe mit kreuzförmiger Einkerbung und sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 11,3 cm, Höhe ca. 1,8 cm.

38,6 Scheibenförmige Brennhilfe mit kreuzförmiger Einkerbung und sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 14,6 cm, Höhe ca. 2,1 cm.



Tafel 38 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992.1-6 Brennhilfen. M. 1:2.

Tafel 39

39,1 Scheibenförmige Brennhilfe mit kreuzförmiger Einkerbung und sandbedeckten Außenflächen, Steinzeug mit grauem Bruch und deutlich sichtbaren Magerungsanteilen, DM ca. 20,3 cm, Höhe ca. 2,7 cm.



1

Tafel 39 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. 1 Brennhilfe. M. 1:2.

Tafel 40

40,1 Dreistrahlige Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Höhe 2,5 cm.

40,2 Kleinformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Länge ca. 10 cm, Breite ca. 2,2 cm, Höhe ca. 1,5 cm.

40,3 Kleinformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Länge ca. 10,5 cm, Breite ca. 2,1 cm, Höhe ca. 1,3 cm.

40,4 Kleinformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Länge ca. 18 cm, Breite ca. 2,8 cm, Höhe ca. 2,1 cm.

40,5 Kleinformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Länge ca. 22 cm, Breite ca. 3,7 cm, Höhe ca. 2,5 cm.

40,6 Großformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Ende abgeschrägt, Länge ? cm, Breite ca. 8,8 cm, Höhe ca. 3,5 cm.

40,7 Großformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Ende abgeschrägt, Länge ? cm, Breite ca. 8,2 cm, Höhe ca. 3,8 cm.



Tafel 40 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992.1-7 Brennhilfen. M. 1:2.

Tafel 41

41,1 Großformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Ende abgeschrägt, Länge ? cm, Breite ca. 7,8 cm, Höhe ca. 3,6 cm.

41,2 Großformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, die Brennhilfe ist gewölbt (im Brand verzogen), Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, auf einer Seite befinden sich Reste von Steinzeugton, Länge ca. 18,5 cm, Breite ca. 8,9 cm, Höhe ca. 3,2 cm.

41,3 Tonklumpen/Knochen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Knetspuren, Abdruck einer Gefäßwandung mit blauer Bemalung, DM ca. 3,4 ca. Länge ca. 7 cm.

41,4 Tonklumpen/Knochen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Knetspuren, DM ca. 2,7 ca. Länge ca. 7 cm.

41,5 Tonklumpen/Knochen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Knetspuren, DM ca. 3,4 ca. Länge ca. 7,7 cm.

41,6 Tonklumpen/Knochen, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Knetspuren, DM ca. 5,1 cm, Länge ca. 10,9 cm.



Tafel 41 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992.1–7 Brennhilfen. M. 1:2.

Tafel 42

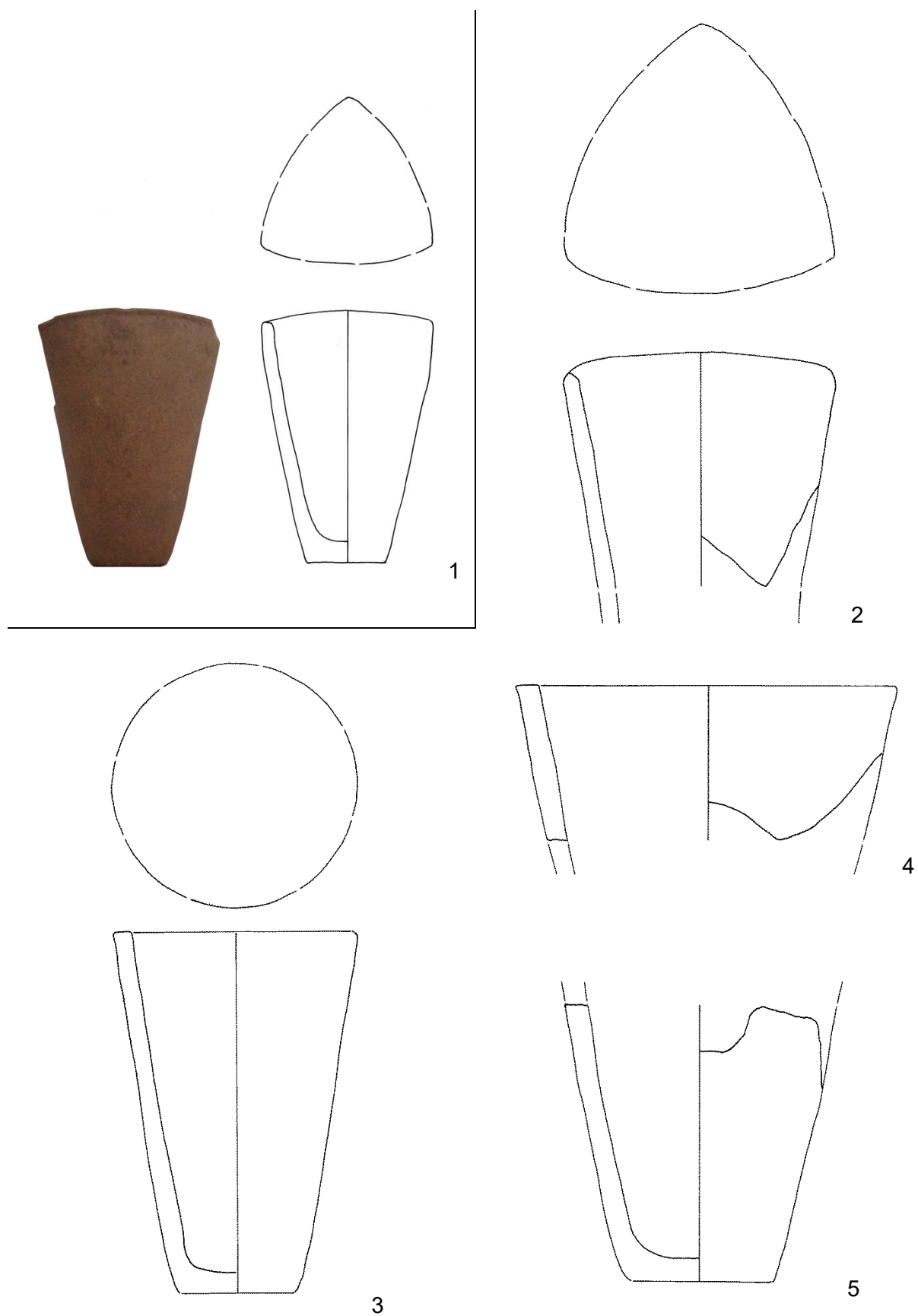
42,1 Schmelzziegel/Dreieckstiegel, Unglasierte Irdenware mit hellrotem bis rotem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, einfacher Rand, BDM ca. 2,7 cm, Flachboden.

42,2 RS, Schmelzziegel/Dreieckstiegel, Unglasierte Irdenware mit hellrotem bis rotem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, einfacher Rand.

42,3 Schmelzziegel/Rundziegel, Unglasierte Irdenware mit hellrotem bis rotem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 8,5 cm, einfacher Rand, horizontal abgestrichen, BDM 4 cm, Flachboden.

42,4 RS, Schmelzziegel/Rundziegel, Unglasierte Irdenware mit hellrotem bis rotem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 13 cm, einfacher Rand, horizontal abgestrichen.

42,5 BS, Schmelzziegel/Rundziegel, Unglasierte Irdenware mit hellrotem bis rotem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,7 cm, BDM ca. 5 cm, Flachboden.



Tafel 42 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1–5 Unglasierte Irdenware mit hellrotem bis rotem sandigem Bruch. M. 1:2.

Tafel 43

43,1 RS, Schmelztiegel/Dreieckstiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, einfacher Rand.

43,2 RS, Schmelztiegel/Rundtiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, einfacher Rand, horizontal abgestrichen.

43,3 RS, Schmelztiegel/Rundtiegel mit Ausguss, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, einfacher Rand, horizontal abgestrichen.

43,4 BS, Schmelztiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, BDM ca. 2,5 cm, Flachboden.

43,5 BS, Schmelztiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, BDM ca. 3,8 cm, Flachboden.

43,6 BS, Schmelztiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,7 cm, BDM ca. 4,4 cm, Flachboden.

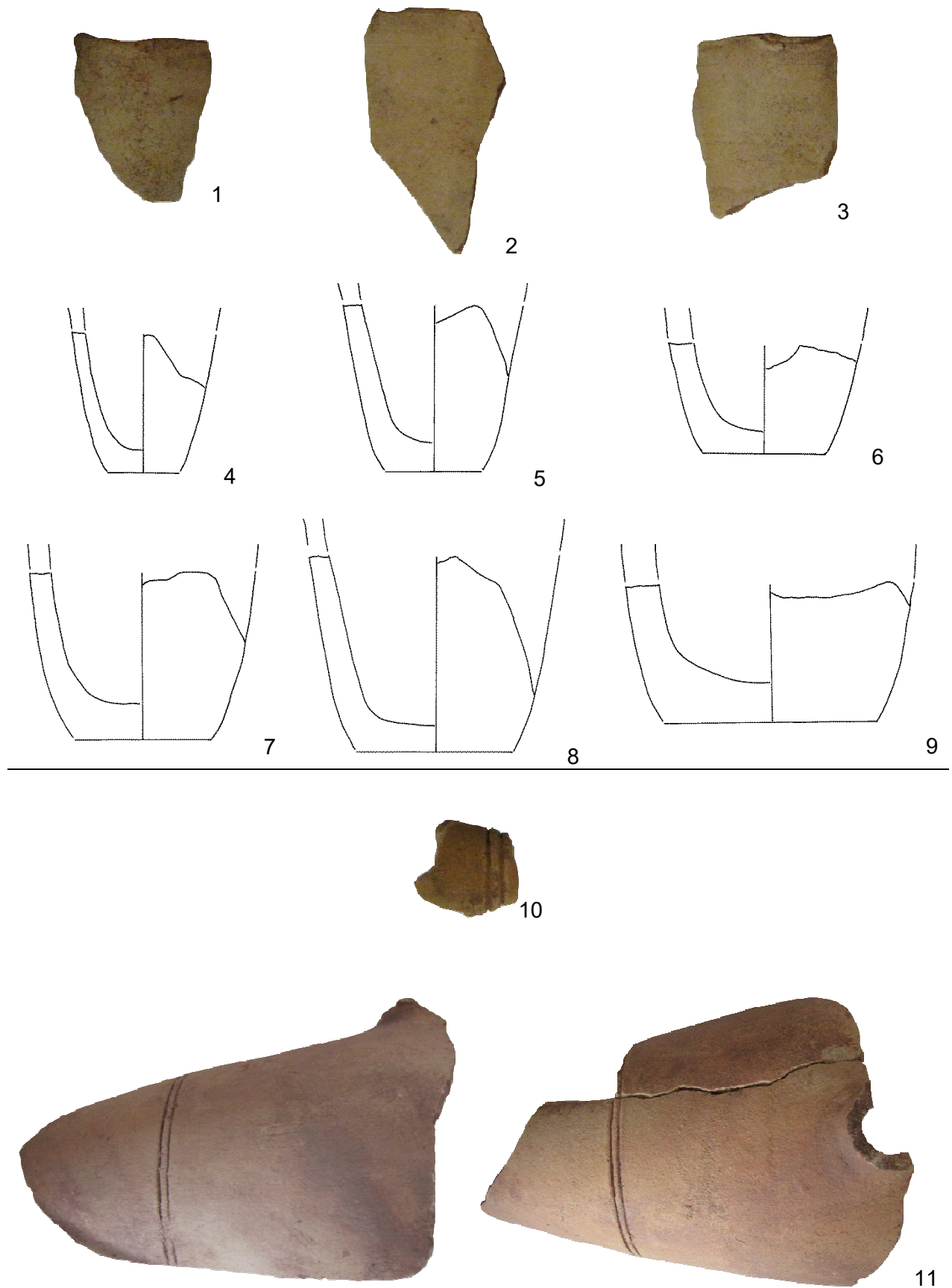
43,7 BS, Schmelztiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, BDM ca. 4,8 cm, Flachboden.

43,8 BS, Schmelztiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,7 cm, BDM ca. 5,6 cm, Flachboden.

43,9 BS, Schmelztiegel, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 1,1 cm, BDM ca. 7,5 cm, Flachboden.

43,10 WS, Fragment einer Retorte?, Tülle? Durchmesser ca. 0,8 cm, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 0,65 cm.

43,11 WS, Retorte?, Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch, Wandstärke ca. 1,0 cm.



Tafel 43 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1–11 Unglasierte Irdenware mit gelbem sandigem Bruch. M. 1:2.

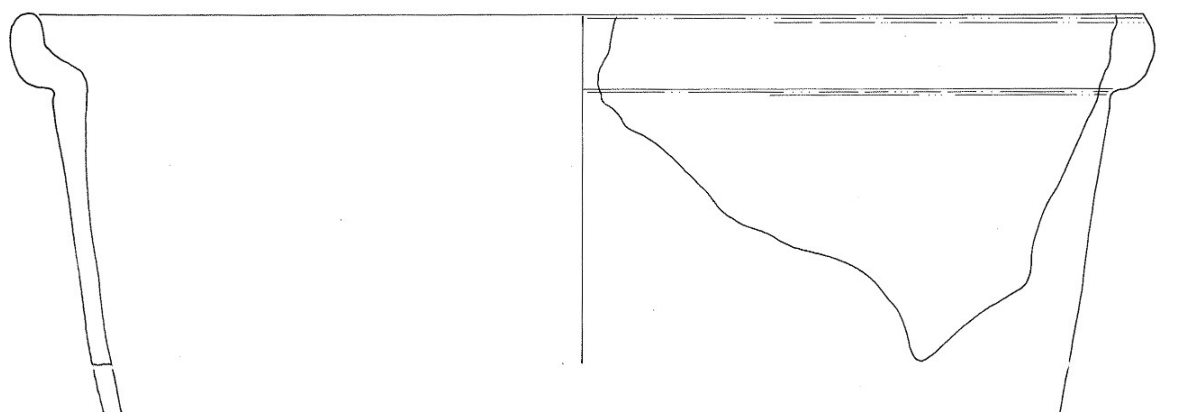
Tafel 44

44,1 Drei RS, Gefäßform?, Unglasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 30 cm, nach außen verkröpfter Rand.

44,2 Vier RS, Pfanne, Unglasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, nach außen verkröpfter Rand, schlaufenförmige Abschneidespuren, Rohrgriff mit profiliertem Ende.

44,3 Fragment eines Rohrgriffs mit profiliertem Ende, Unglasierte Irdenware mit gelbem Bruch.

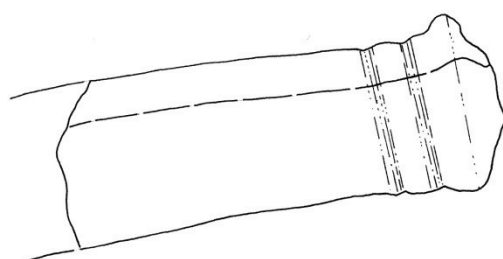
44,4 Zwei RS, Hohldeckel, Unglasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 13 cm.



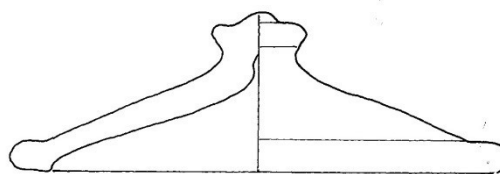
1



2



3



4

Tafel 44 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1–4 Unglasierte Irdenware mit gelbem Bruch. M. 1:2.

Tafel 45

45,1 RS, Topf, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 12 cm, außen verstärkter, leicht ausbiegender Rand, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite, Rußspuren auf der Gefäßaußenseite.

45,2 RS, Topf, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 14 cm, außen verstärkter, leicht ausbiegender Rand, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite, Rußspuren auf der Gefäßaußenseite.

45,3 RS, Topf, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 15 cm, außen verstärkter, leicht ausbiegender Rand, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite, Rußspuren auf der Gefäßaußenseite.

45,4 RS, Gefäßform unbekannt, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, nach außen verkröpfter Rand, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

45,5 BS, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,6, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

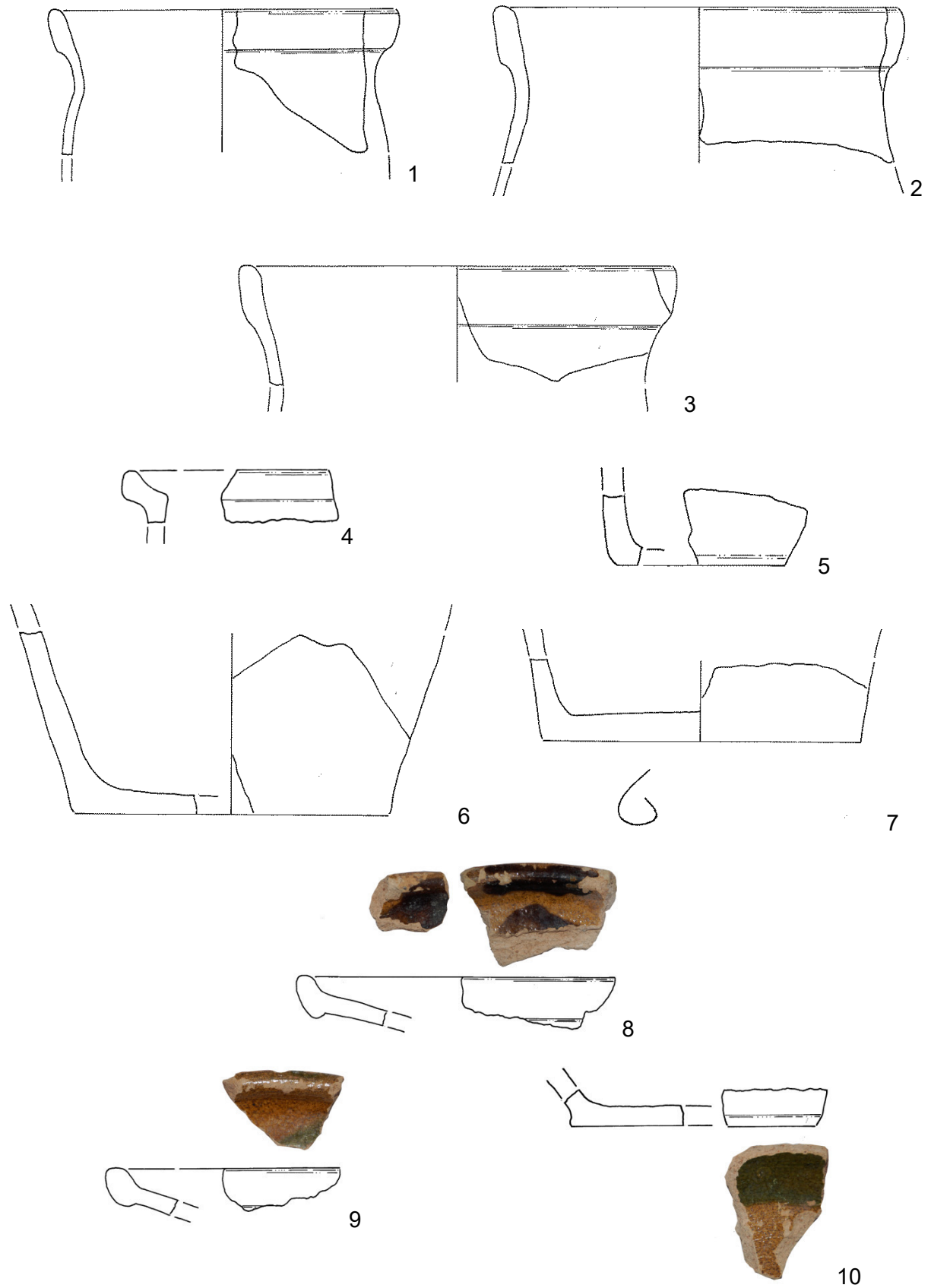
45,6 BS, Topf, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,6 cm, BDM ca. 11 cm, geglätteter Boden, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite, Rußspuren auf der Gefäßaußenseite.

45,7 BS, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, BDM ca. 11 cm, parallele Abschneidespuren, auf der Bodenunterseite „6“ oder „9“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

45,8 Zwei RS von einer Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe, partielle dunkelbraune Glasur und flächige transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

45,9 RS, Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe, partielle grüne Glasur und flächige transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

45,10 BS, Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, halbrund abgesetzter Boden, schlaufenförmige Abschneidespuren, partielle grüne Glasur und flächige transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.



Tafel 45 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1-10 Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch. M. 1:2.

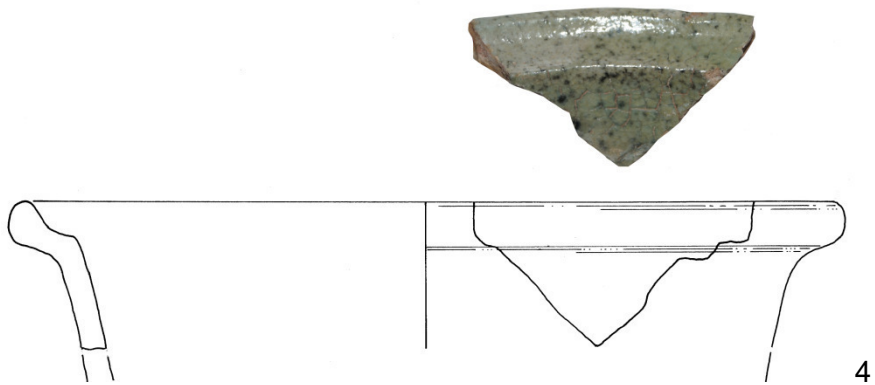
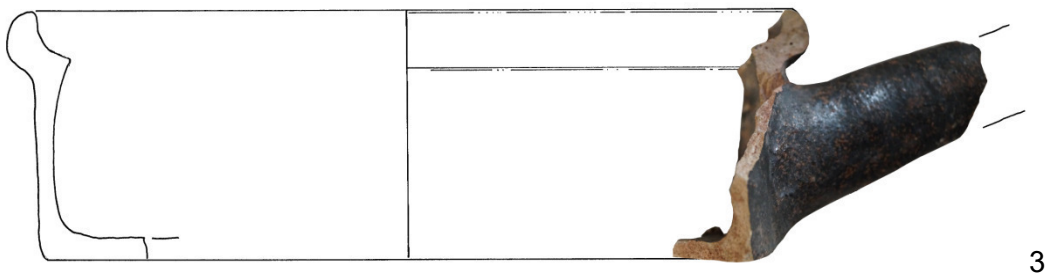
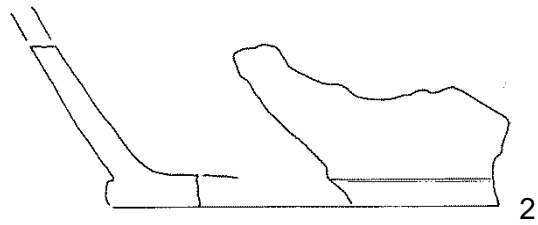
Tafel 46

46,1 Fünf Fragmente von einer Schale, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, RDM ca. 18 cm, rund nach außen verstärkter Rand, halbrund abgesetzter Boden, schlaufenförmige Abschneidespuren, BDM ca. 14,4 cm, braun-grüner Spritzdekor und transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

46,2 BS, Schale/Schüssel?, gerade abgesetzter Boden, Wandstärke ca. 0,4 cm, schlaufenförmige Abschneidespuren, braunschwarze Glasur auf der Gefäßinnenseite.

46,3 Vier Fragmente von einer Pfanne, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,3 cm, RDM ca. 20 cm, nach außen verkröpfter Rand, schlaufenförmige Abschneidespuren, BDM ca. 19 cm, Rohrgriff, braunschwarze Glasur auf der Gefäßinnen- und Außenseite sowie auf der Bodenunterseite.

46,4 Eine RS und eine BS von einem Gefäß, Gefäßform?, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, RDM ca. 22 cm, nach außen verkröpfter Rand, auf der Gefäßinnenseite milchig grünliche Glasur (rissig).



Tafel 46 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1–4 Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch. M. 1:2.

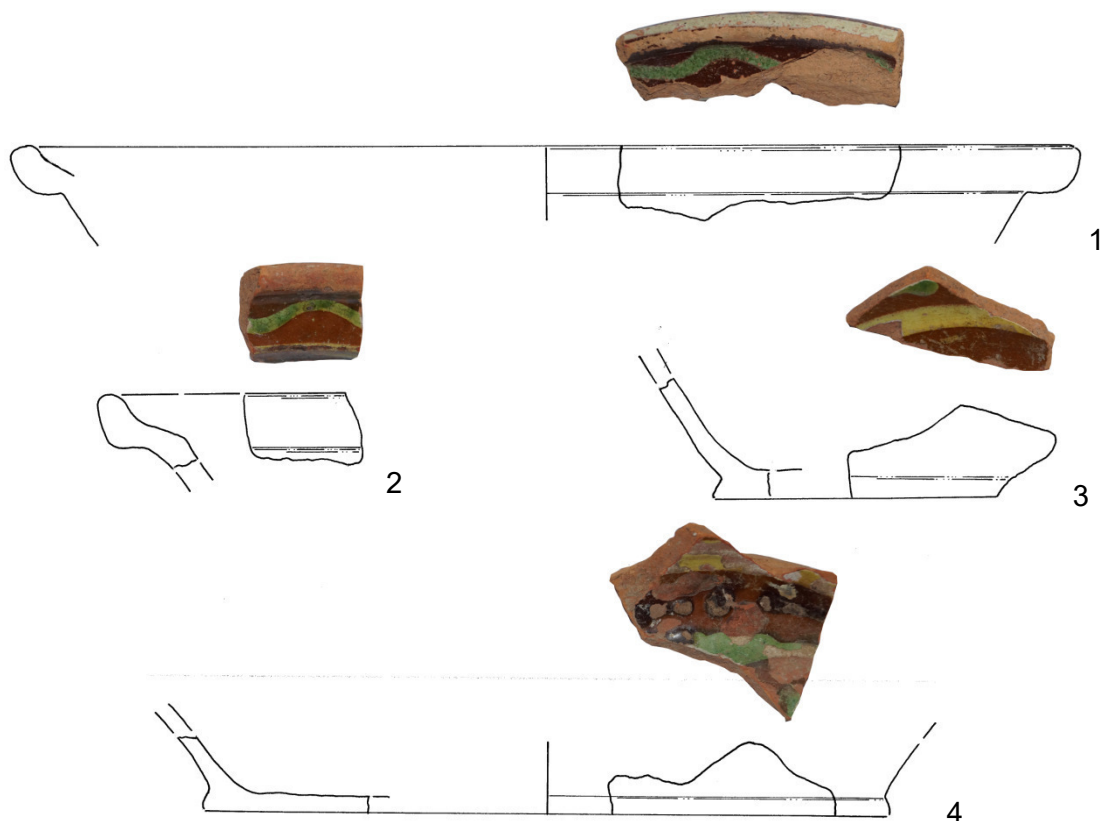
Tafel 47

47,1 RS, Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit rotem Bruch, RDM ca. 28 cm, außen verstärkter Rand mit aufgestellter Lippe, weiße und grüne Malhornbemalung sowie transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

47,2 RS, Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit rotem Bruch, Wandstärke ca. 0,5 cm, einfacher Rand mit aufgestellter Lippe, weiße Malhornbemalung, die weiße Malhornbemalung wirkt durch eine darüber gelegte grüne Glasur grün, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

47,3 BS, Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit rotem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, halbrund abgesetzter Boden, geglättet, weiße Malhornbemalung, die weiße Malhornbemalung wirkt durch eine darüber gelegte grüne Glasur grün, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.

47,4 BS, Schüssel/Schale, Glasierte Irdenware mit rotem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, halbrund abgesetzter Boden, geglättet, BDM ca. 18 cm, weiße und dunkelbraune Malhornbemalung, die weiße Malhornbemalung wirkt durch eine darüber gelegte grüne Glasur grün, transparente Glasur auf der Gefäßinnenseite.



Tafel 47 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1-4 Glasierte Irdenware mit rotem Bruch. M. 1:2.

Tafel 48

48,1 Fragment einer Blattkachel, Hochrechteckige Blattkachel, Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch, Höhe: ca. 9 cm, Breite: rekonstruiert ca. 25,5 cm, braun-grüner Spritzdekor.

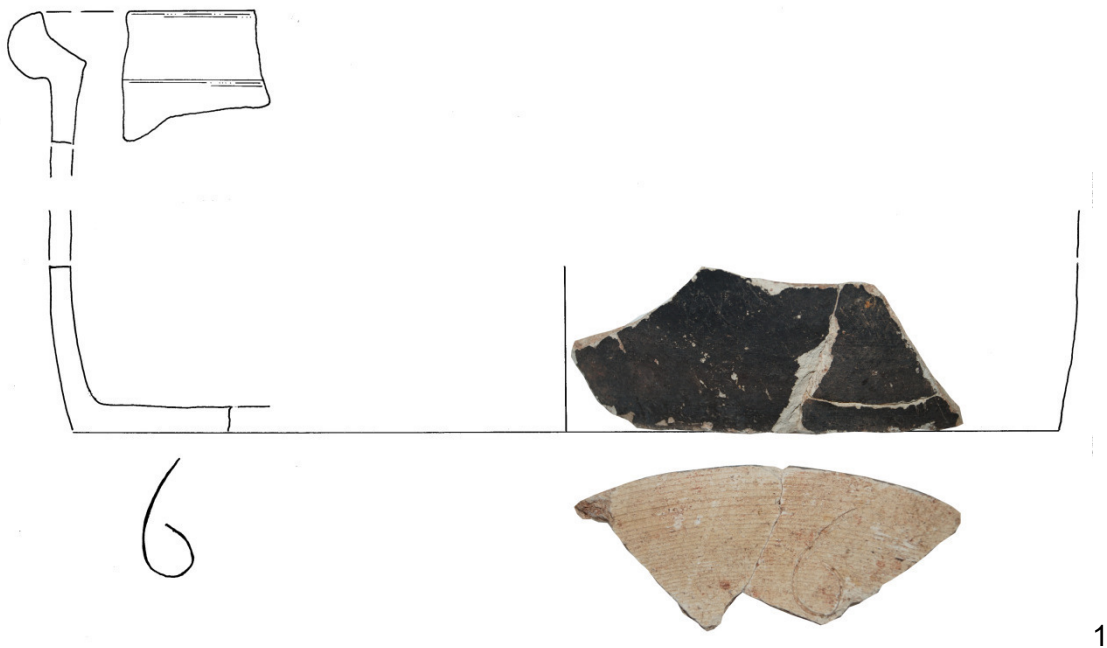


1

Tafel 48 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1 Ofenkachel. Glasierte Irdenware mit gelbem Bruch. M. 1:3.

Tafel 49

49,1 Fünf Fragmente von einem Gefäß, Gefäßform?, Engobierte Irdenware mit gelbem Bruch, Wandstärke ca. 0,4 cm, außen verstärkter nach außen verkröpfter Rand, schlaufenförmige Abschnidespuren, BDM ca. 26 cm, auf der Bodenunterseite „6“ oder „9“ mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, auf der Gefäßaußenseite befindet sich eine dunkelbraune Engobe.

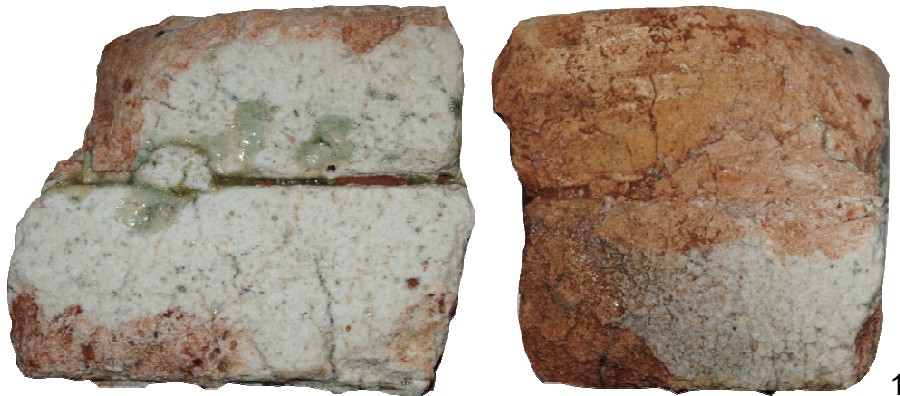


Tafel 49 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 1992. Keramik.
1 Engobierte Irdenware mit gelbem Bruch. M. 1:2.

Tafel 50

50,1 Zwei Fragmente von zwei Backsteinen, hellroter Bruch, zusammengebacken, auf einer Seite Reste von Salzglasur, Länge nicht ermittelbar, Breite ca. 10,3 cm, Höhe ca. 5,2 cm.

50,2 Fragment eines Ziegels, dunkelroter Bruch, Verstreichspuren auf der Oberseite, Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen und Seiten, Länge nicht ermittelbar, Breite ca. 14,4 cm, Höhe ca. 3,6 cm.



Tafel 51

51,1 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,2 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Stempelverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,3 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands, Stempelverzierung (Rosette) und blaue Bemalung auf der Wandung

51,4 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, Stempelverzierung (Rosetten) und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,5 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, Stempelverzierung (Rosetten), Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,6 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, Stempelverzierung (Rosette) und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,7 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Stempelverzierung (Rosette) und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,8 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,45 cm, Leistenrand, ein horizontal umlaufendes blaues Band unterhalb des Rands, Stempelverzierung (stilisierte Blüte) und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,9 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Stempelverzierung (stilisierte Blüte) und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,10 WS, Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Stempelverzierung (stilisierte Blüte) und blaue Bemalung auf der Wandung.

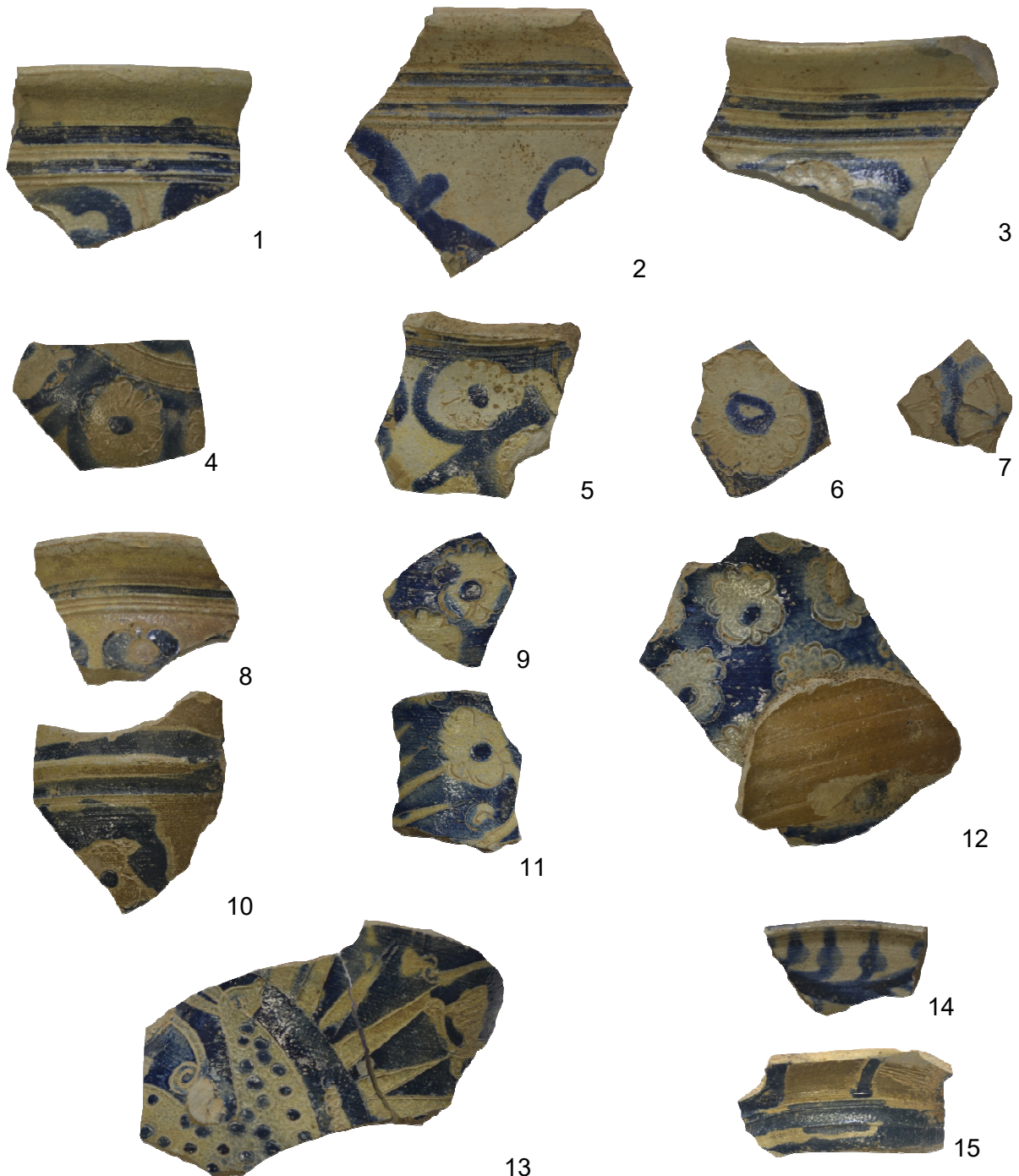
51,11 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Stempelverzierung (stilisierte Blüte), Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,12 WS, Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Stempelverzierung (stilisierte Blüte) und blaue Bemalung auf der Wandung, auf der Gefäßaußenseite angebackene Scherbe.

51,13 WS, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Stempelverzierung (Kreise), Ritzverzierung (Tier, evtl. Reh?) in Strahlenkranz, Schlingenbänder) und blaue Bemalung auf der Wandung.

51,14 WS, Schüssel/Schale/Teller, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,6 cm, einfacher, aufgestellter Rand, blaue Bemalung auf der Fahne.

51,15 BS, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, Kniebisdekor und blaue Bemalung auf der Wandung.



Tafel 52

52, 1 WS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Drehrillen auf der Innenseite, Wandstärke ca. 1,5 cm.

52,2 Großformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, die Brennhilfe ist gewölbt (im Brand verzogen), Niederschlag von Salzglasur auf den Oberflächen, Anhaftungen von weiteren Brennhilfen an den Seiten und der Oberfläche Länge ca. 17,4 cm, Breite ca. 9 cm, Höhe ca. 3,4 cm

52,3 Kleinformatige längliche Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, sandbedeckte Außenflächen, Länge ca. 19 cm, Breite ca. 5,2 cm, Höhe ca. 3,5 cm.



1



2



3

Tafel 52 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 2004. Keramik. 1-3 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 53

53, 1 RS, Topf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Leistenrand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands.

53, 2 WS, Doppelhenkeltopf, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, Horizontalhenkel, auf der Henkelaußenseite blaue Strichreihe.

53, 3 RS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, gerader Rand, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands.

53, 4 RS, Kanne, Steinzeug mit grauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, gerader Rand, Ansatz eines Ausgusses erkennbar, zwei horizontal umlaufende blaue Bänder unterhalb des Rands.

53, 5 BS, Kanne/Krug, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,3 cm, BDM ca. 11 cm, horizontal umlaufendes blaues Band und fünf horizontal umlaufende Grate auf der Fußzone, Ritzverzierung und blaue Bemalung auf der Wandung, schlaufenförmige Abschneidespuren.

53, 6 RS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, Lippenrand.

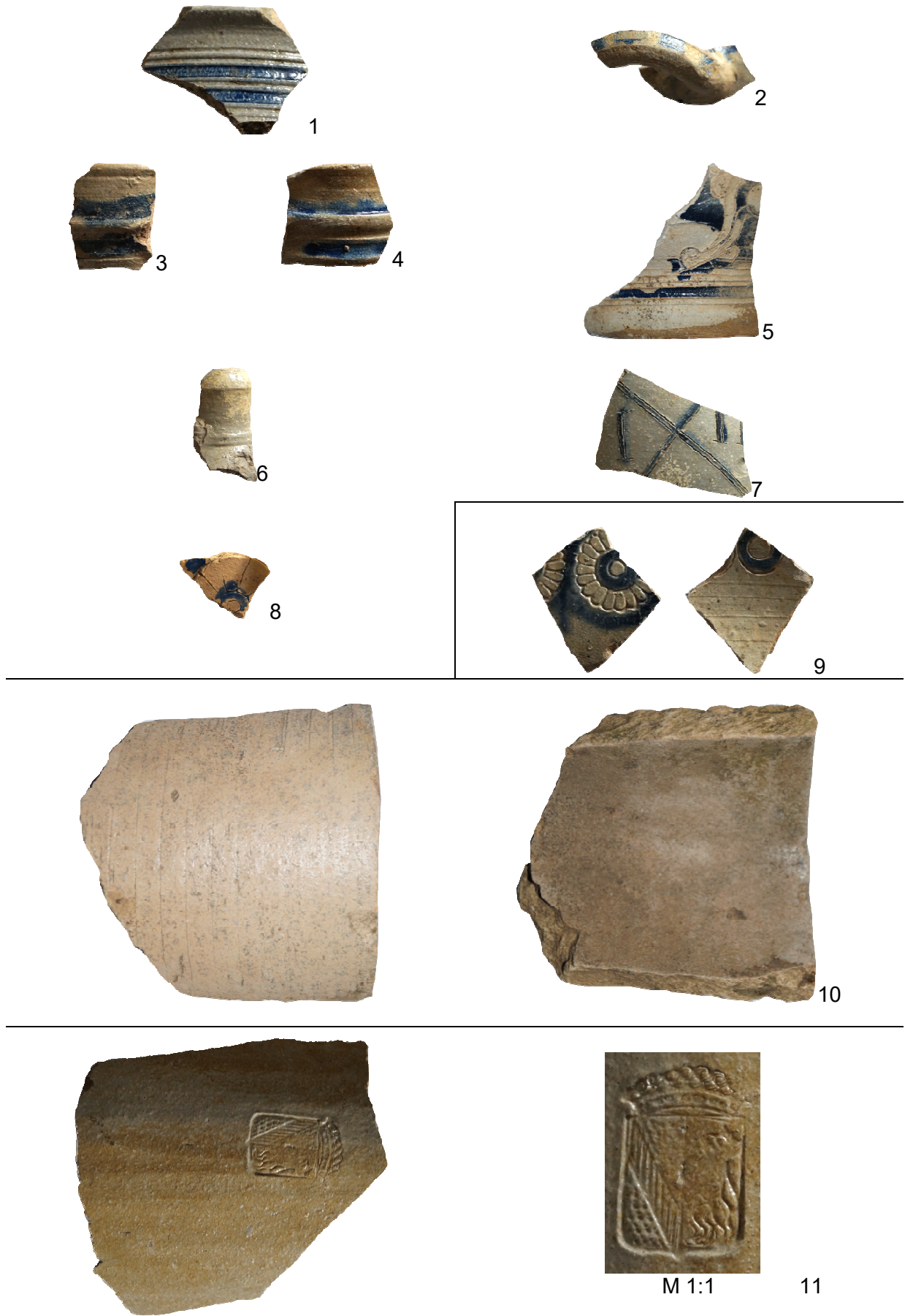
53, 7 WS, Flasche, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, auf der Wandung unbekanntes Zeichen eingeritzt und geblaut (Marke?).

53, 8 RS, Steinzeug mit hellbraunem Bruch und hellbrauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, auf der Wandung Stempelverzierung (Rosette) und blaue Bemalung.

53, 9 WS, Schüssel/Schale/Teller?, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,5 cm, auf der Innenseite Stempelverzierung und blaue Bemalung, auf der Außenseite Stempelverzierung (Rosette) und blaue Bemalung.

53, 10 Eine RS und eine WS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit braungrauem Bruch und braungrauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,3 cm, RDM ca. 13 cm.

53, 11 WS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und brauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,2 cm, auf der Wandung Stempel der Steingeschirr-Fabrik Rotenfels, Drehrillen auf der Innenseite, vertikale Abstreichspuren auf der Außenseite.



Tafel 53 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 2013. Keramik. 1–11 Steinzeug. M. 1:2.

Tafel 54

54, 1 Zwei WS, Rohr (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und brauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,5 cm, RDM ca. 15 cm, Drehrillen auf der Innenseite, vertikale Abstreichspuren auf der Außenseite.

54, 2 RS, Rohr mit Rillen am Einsteckende (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und brauner Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,2 cm, Drehrillen auf der Innenseite.

54, 3 RS, Rohr mit Rillen am Einsteckende (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,4 cm, RDM ca. 14 cm, Drehrillen auf der Innenseite.

54, 4 WS, Rohr mit Muffe (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,5 cm, Drehrillen auf der Innenseite.

54, 5 RS, Rohr mit Muffe (Wasserleitung), Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 1,4 cm, Drehrillen auf der Innenseite.

54, 6 RS, Brennkapsel, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, Wandstärke ca. 0,4 cm, horizontal abgestrichener, einfacher Rand.

54, 7 Dreistrahlige Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, sandbedeckte Außenflächen, Höhe ca. 2,6 cm.

54, 8 Dreistrahlige Brennhilfe, Steinzeug mit grauem Bruch und grauer Oberfläche, Salzglasur, sandbedeckte Außenflächen, Höhe ca. 2,5 cm.



Tafel 54 Bad Rotenfels / Werkstattabfall 2013. Keramik. 1-8 Steinzeug. M. 1:2.

